



Heimatschutz

Schönes Österreich

zwischen Ästhetik
und Ideologie





Sonderausstellung

26. Oktober 1995 bis 25. Februar 1996

Heimatschutz
Schönes Österreich
zwischen Ästhetik
und Ideologie



Wien 1995
Selbstverlag

Österreichisches Museum für Volkskunde

Schönes Österreich
Heimatschutz zwischen Ästhetik und Ideologie

Begleitbuch und Katalog
(= Kataloge des Österreichischen Museums für Volkskunde, Bd. 65)

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Österreichisches Museum für Volkskunde
Laudongasse 15-19
A-1080 Wien

Ausstellungskonzept und Realisierung:
Projektgruppe „Schönes Österreich“
im Rahmen des Schwerpunktprogrammes „Grenzenloses Österreich“
des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst
Reinhard Johler
Herbert Nikitsch
Bernhard Tschofen

Mitarbeit bei Redaktion und Recherchen:
Michaela Feurstein
Lukas Tschofen

Ausstellungsgestaltung:
Alexander Kubik

Ausstellungsgraphik und Kataloggestaltung:
A & H Haller

Photographie:
Lukas Beck

Coverabbildung: Österreichische Keramik, um 1950 (Kat. Nr. 10/4.2, 10/5.1)
Abbildungen Seite 42: Technisches Museum Wien

Druck:
Otto Sares, Wien

Mit Unterstützung der Eternit Werke Ludwig Hatschek A.G. und des
Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten

Die Deutsche Bibliothek - CIP Einheitsaufnahme

Schönes Österreich : Heimatschutz zwischen Ästhetik und Ideologie ; [Sonderausstellung 26. Oktober 1995 bis 25. Februar 1996 ; Begleitbuch und Katalog] / Österreichisches Museum für Volkskunde. - Wien : Österr. Museum für Volkskunde, 1995
(Kataloge des Österreichischen Museums für Volkskunde; Bd. 65)
ISBN 3-900359-65-2
NE: Österreichisches Museum für Volkskunde <Wien>; Kataloge des Österreichischen...

Wien 1995
Copyright: Österreichisches Museum für Volkskunde

Leihgeber

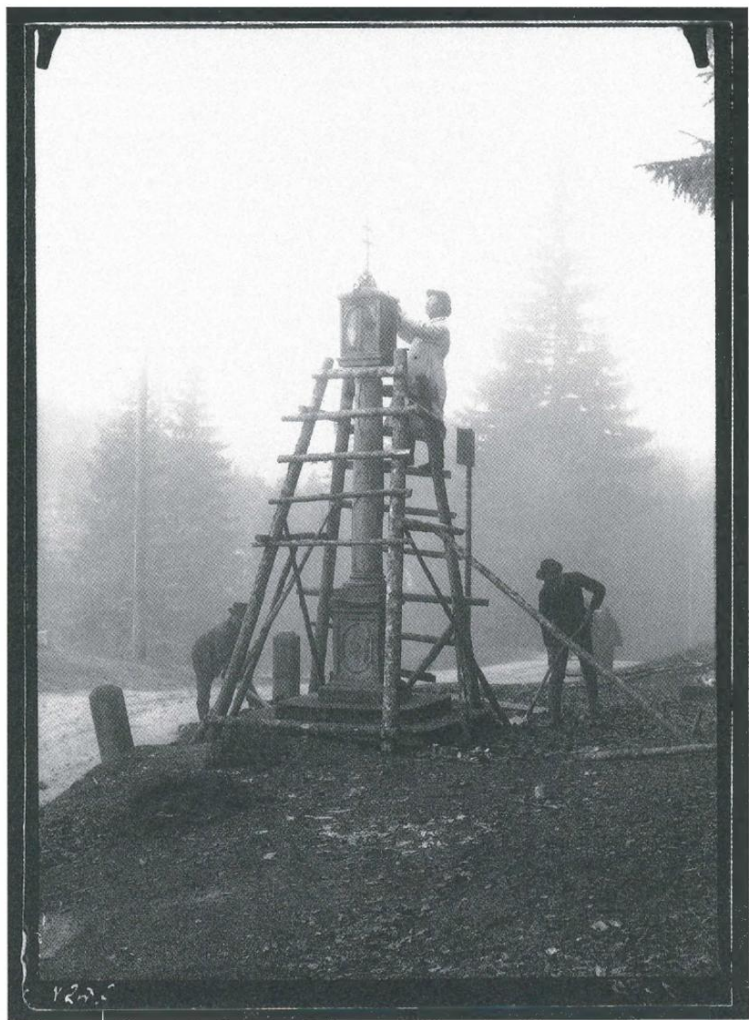
Bundesdenkmalamt, Wien
Bundesgymnasium Maroltingergasse, Wien
Bundesministerium für Unterricht und kulturelle
Angelegenheiten, Amtsbibliothek, Wien
Bundesministerium für Unterricht und kulturelle
Angelegenheiten, Bestände Museum
österreichischer Kultur
Irma Fehle, Bregenz
Sammlung Viktor Kabelka, Wien
Dr. Guido Mairunteregg, Steyr
Niederösterreichisches Landesarchiv, Wien
Niederösterreichische Landesbibliothek, Wien
Oberösterreichisches Landesmuseum, Linz
Hauptschule Radstadt
Fa. Stefan Sandner Nfg. GesmbH, Wien
Anna Schrom, Wien
Schulmuseum Michelstetten, Asparn a.d. Zaya
Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum -
Abteilung für Volkskunde, Graz
Technisches Museum Wien
Verein Heimatpflege in Steyr
Verein für Volkskunde in Wien, Archiv
Wiener Stadt- und Landesbibliothek

Dank

Acrylglasstudio Augmüller
All & Round Werbe- und Dekorationsbau
Dr. Gerda Barth
Dr. Klaus Beitzl
Mag. Wolfgang Bernhauer
Dr. Theodor Brückler
Dr. Günther Burkert
Dr. Erhard Busek
Don
Dr. Andrea Euler
Glaserei Rigo-Liebentritt
Dr. Franz Grieshofer
Ursula Grilnauer
Liselotte Haschke
AR Walter Haschke
DI Klaus Hosp
Dr. Horst Hubinger
Dr. Anton Knoll
Dr. Konrad Köstlin
Mag. Kersten Kuba
Regula Künzli
Dr. Helmut Lackner
Dr. Gertrude Langer-Ostrawsky
Johann Machacek
Dr. Johannes Marte
Michaela Muhr
Kartonagen Nopp
Dr. Silvia Petrin
Dr. Gerhard Pfeisinger
Erwin Rauter
Dr. Hermann Riepl
Faserzementverarbeitung DI Schmachtl
Cornelia Schörg
Dr. Roswitha Orac-Stipperger
Dr. Herwig Würtz

Österreichischer Städtebund
Landesverbände im Österreichischen Gemeindebund

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Österreichischen
Museums für Volkskunde
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts
für Volkskunde an der Universität Wien

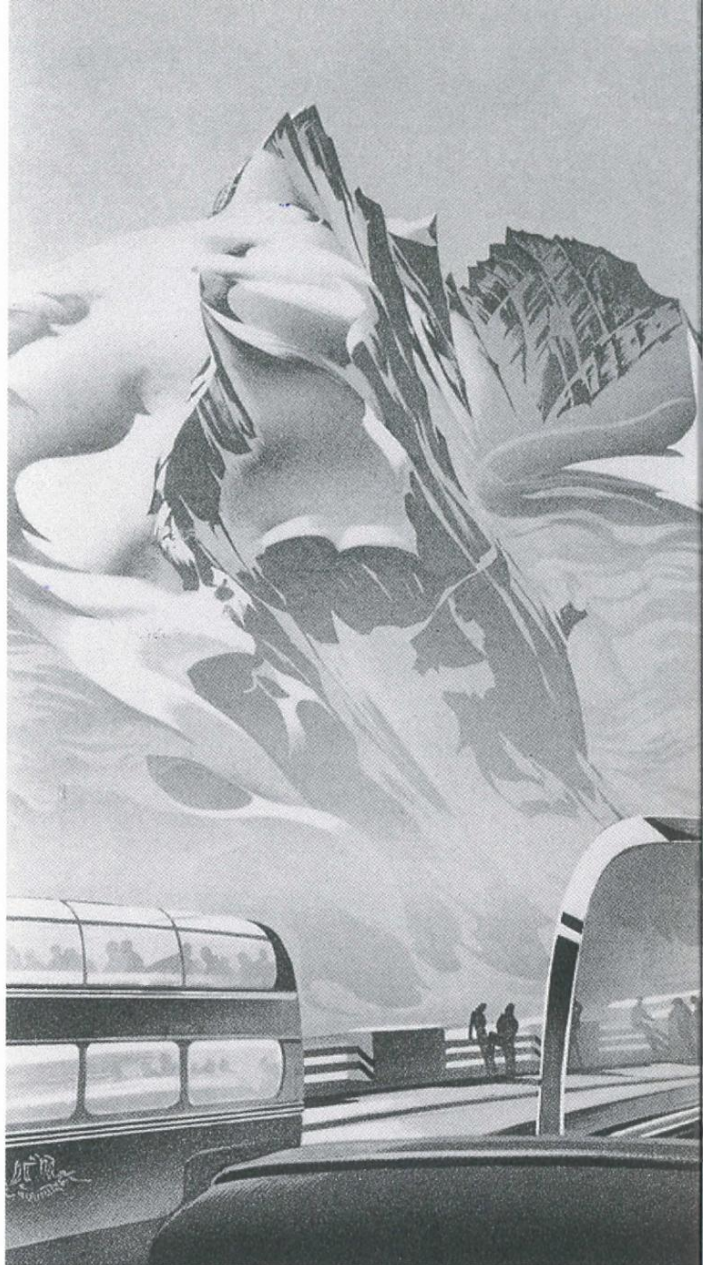


1225

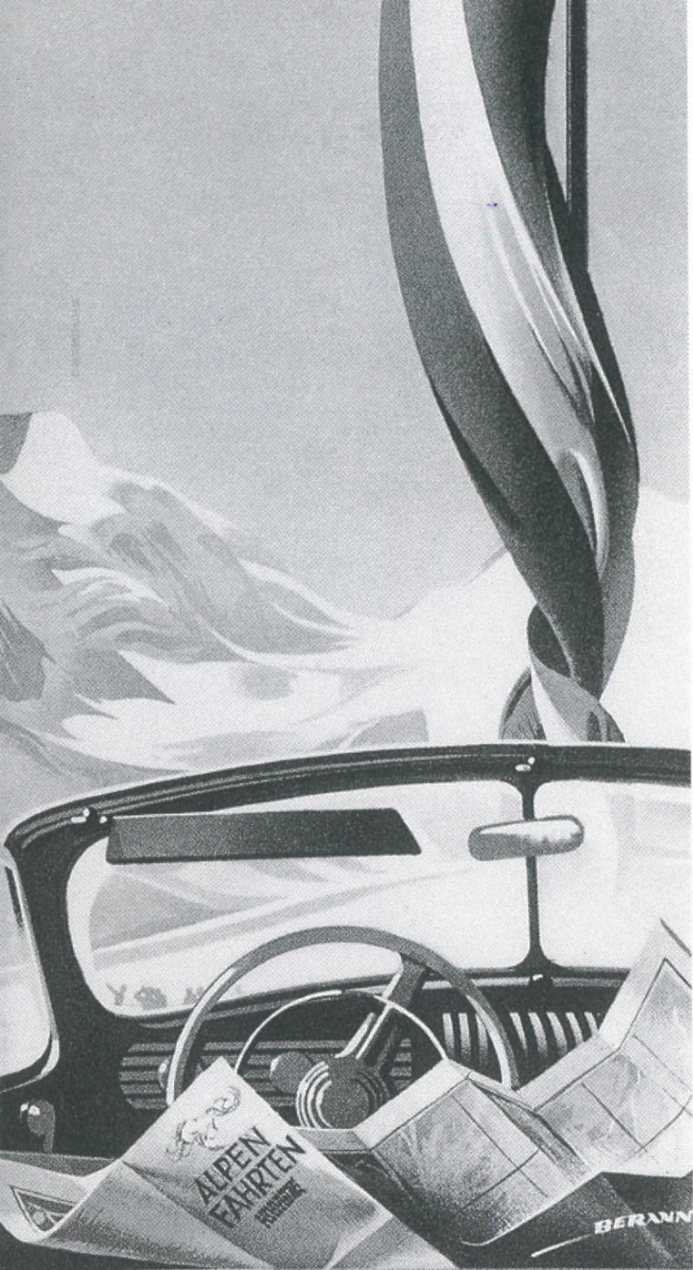
3/32

Inhalt

- 13 **Schönes Österreich**
Zur Ausstellung
- 19 **Heimatschutz in Österreich**
- 31 **Das Österreichische**
Vom Schönen in Natur, Volk und Geschichte
- 43 **„Heimatschutz und Bauberatung“**
Museales Zeugnis einer Österreich-Konstruktion
im Technischen Museum Wien (1914-1916)
- 62-208 **Katalog**
- 62 „Heimat“ – volkskundlich
- 70 „Heimatschutz und Bauberatung“
– eine Ausstellungsrekonstruktion
- 78 Der „Verband österreichischer Heimat-
schutzvereine“
- 94 Vermittlungs- und Öffentlichkeitsarbeit
- 100 Ausstellungen – Musealisierung
- 106 Tagungen
- 112 z.B. Steyr
- 122 Der Heimatschützer: z.B. Ulrich Fehle
- 130 Heimatkunde
- 140 Heimatbücher – Heimatzeichen
- 148 Natur- und Landschaftsschutz
- 158 Volkstumspflege
- 168 Die verdorfte Stadt
- 180 Ideale Bilder
- 188 Österreichische Landschaft
- 198 Ein Stück Heimat



LA STRADA
ALTOALPINA DEL
GROSSGLOCKNER
SALISBURGO AUSTRIA CARINZI



GROSSGLOCKNER HOCHALPEN STRASSE

SALZBURG ÖSTERREICH KÄRNTEN

Schönes Österreich Zur Ausstellung

Es gibt viele Möglichkeiten, die Geschichte zu befragen. Eine davon, vielleicht nicht die am wenigsten ertragreiche, ist die Frage nach Veränderungen kollektiver Befindlichkeiten und Geschmackslagen. Diese Geschichte ließe sich entlang der Modernisierung des Alltagslebens erzählen, entlang der Spuren, die politische Bewegungen oder ökonomische und soziale Verschiebungen in den halböffentlichen und privaten Sphären kultureller Praxis hinterlassen haben. Sie läßt sich aber auch entlang eines nur scheinbar quer zur Moderne verlaufenden Stranges verfolgen, der in Rückwärtsgewandtheit ein Rezept für verträgliche Fortschrittlichkeit erkennen wollte, und der deswegen nicht weniger ein Kind des Prozesses der Modernisierung ist als die Zeichen, die ihr Etikett offen tragen.

Wenn es stimmt, daß Tradition – und davon ist auszugehen – eine Erfindung bürgerlichen Denkens und industrieller Welten ist, dann verdient ihre Kreation und Etablierung als Instanz gemeinverbindlicher Vorstellungen Beachtung. Ähnliches gilt für Landschaft und das Naturschöne an sich, die in Argumenten und Rezeption der Heimatschutzbewegung im übrigen eine kaum auseinanderzuhaltende Koalition mit dem volkskulturellen ‚Erbe‘, mit Versatzstücken einer wie auch immer bestimmten Tradition eingegangen sind. Die wort- und bildreich propagierte Einheit von ‚heimatlicher Natur‘ und ‚heimatlichem Menschenwerk‘, den beiden Hauptbetätigungsfeldern der Bewegung, ist im Laufe dieses Jahrhunderts eine allgemeingültige Formel geworden.

Das zeigt allein schon ein Blick in all die Druckwerke, die mit ‚Heimat‘ eines der erfolgreichsten, verlässlichsten und gefährlichsten Signale ästhetisierter (Kultur-)Politik im Titel führen. Luis Trenker, als Österreicher geboren, als Deutscher erfolgreich und vermutlich nicht als Italiener, son-

dern als Südtiroler gestorben, hat die Sache mit der Heimat auf eine ungemein einfache und nicht weniger platte Formel gebracht. Drehbuchartig wie sie ist, könnte sie auch als Prämisse jener sich seit den zwanziger Jahren und über die Brüche und Übergänge der dreißiger und vierziger Jahre ungekannter Konjunktur erfreuenden Bände, Bilderserien und Filme stehen, die, wenn auch nicht den wörtlichen Titel „Schönes Österreich“, dann doch dessen Botschaft bemühen. „Die Mutter, der Vater, die Wiese, der Berg, der Weg und die Blume: Sie sind die Heimat. Und wie eine Heimat nicht zu denken ist ohne Menschen, sind diese nicht zu denken ohne sie“.

Damit ist noch nichts über Heimat gesagt, aber viel über Heimatkunde, wenn man in diesem Appendix den Hinweis auf bereits erfolgte Deutungen verstehen will. An das Schulfach, gleichfalls eine Erfindung dieses Jahrhunderts, sei bei dieser Gelegenheit erinnert. Heimatkunde, das meinte stets, was zur ‚Heimat‘ gehörte, also die katechismusartige Inventur des Schönen und Wertvollen in Natur, Volkskultur und Geschichte, des Nahen und des Sicherheit Verbreitenden. Daß der Kanon dessen, was dem Erbe zuzurechnen sei, nicht von vornherein feststand, daß er mit politischen, territorialen und kulturellen Veränderungen auch Erweiterung oder Verdichtung erfuhr, daß er in steter Wiederholung erst Verbindlichkeit gewonnen hat, mußte die um die Heimat kreisende Literatur konsequenterweise verschweigen. Denn schließlich ging es um die Etablierung einer Instanz, die nicht weniger über alle Zweifel erhaben sein sollte wie die Natur selbst.

Warum Trachten mit Heimatlichem assoziiert werden, warum das Edelweiß unter Schutz steht und Ortsbilder ‚gut‘ oder ‚schlecht‘ erscheinen, warum Österreich-Bildbände ohne Heiligenblut, Melk oder den Blick über die Salzkammergut-Seen unvollständig erschienen, sind Fragen, die des Nachdenkens wert sind. Warum Österreichs Schönheit als unbestritten gilt, aber gleichzeitig und ebenso unbestritten als Last gesehen wird, an der sich republikanische Kritik

abzumühen hat, könnte gerade in Gedenk- und Bedenkjahren eine Frage an die Kulturwissenschaften sein. Und sie wird zur Zeit auch verstärkt gestellt. Die Zugangsweisen und die Antworten fallen dabei recht unterschiedlich aus; Musik- und Kunstwissenschaften, Zeitgeschichte und Politikwissenschaft kennen ihre eigenen Fragen und Interessen. So auch die Volkskunde, die als Deutungs- und Differenzwissenschaft immer an den kulturellen Befindlichkeiten, die sie sich zu untersuchen anschickte, mitgestrickt hat und dies auch heute tut, wenn sie Stilisierungen dekonstruieren und Mentalitäten in ihren gesellschaftlichen Lagerungen verorten will. Deshalb liegt ein Schwergewicht der hier vorgestellten Recherchen auf den mit der Chiffre ‚Volkskultur‘ zu umschreibenden Manifestationen, auf Sachzeugnissen, die einerseits Bildern und Idealen traditionellen Daseins folgen und andererseits als einfache und veralltäglichte Formen Vorstellungen nationaler Eigenart transportiert haben.

Demgemäß will die Ausstellung den Anteil der nach der Jahrhundertwende nach deutschem Vorbild entstandenen Heimatschutzbewegung an der Konturierung des Österreichischen sondieren. Im Dialog von Dokumenten und Bildern, Schriften und Objekten möchte sie zeigen, wie der organisierte Heimatschutz stellvertretend für breite Bevölkerungsschichten die Linie zwischen dem guten Eigenen und schlechten Fremden zu zeichnen begann, wie seine Ideen da und dort zu einem rundum gestalteten Leitbild fanden, das weit in die ästhetischen Prägungen des Alltags hineinreichte.

Was diese Ausstellung nicht will, ist, den ungezählten Heimatdefinitionen eine neue – womöglich bemühterweise nach vorne gerichtete – an die Seite zu stellen. Ihr Anliegen ist vielmehr, auf die Konstruktion von Heimatbildern in diesem Jahrhundert hinzuweisen und die Zeichen und Symbole zu verfolgen, die über Jahrzehnte Heimat vertraten und da und dort noch heute vertreten können. Als eine von Volkskundlern erdachte und zusammengestellte Präsentation

behandelt sie auch ein Stück eigener Fachgeschichte, indem sie jene Jahrzehnte ins Visier nimmt, in denen die junge Wissenschaft der Volkskunde dem allzeit präsenten Ziel der Popularisierung ihres Wissens am nächsten gekommen ist. Durch die Wahl des Ausstellungsortes kehren mithin die Dinge wieder zur Idee zurück, finden sie dort zusammen, wo Identitätsstiftung und Erweckung der ‚Heimatliebe‘ stets zumindest unausgesprochenes Programm waren.

Mit der Rekonstruktion einer in den Jahren 1914 bis 1916 für das „Technische Museum für Industrie und Gewerbe“ zusammengestellten und eingerichteten Abteilung „Heimatschutz und Bauberatung“, eines bis zur Schließung des Technischen Museums vor nunmehr drei Jahren kaum veränderten Ensembles, präsentiert „Schönes Österreich“ eine Ausstellung aus den Anfängen der diesem Medium massiv vertrauenden Heimatschutzbewegung. Diese ist angesichts einer, was die Organisationsgeschichte – nicht die rezeptive Seite – anlangt, recht papierenen Quellenlage als ein singuläres Relikt anzusehen. Während sich ansonsten neben Berichten, einzelnen Exponaten und Bilddokumenten, die über die konkrete Gestaltung heimatschützerischer Schauen auch nur vage Auskunft geben könnten, wenig erhalten hat, sind hier Bilder, Texte und Modelle samt Ausstellungsarchitektur in toto überliefert. Wertvolle Objekte, gerade was die Popularisierung heimatschützerischen Gedankengutes anlangt, fanden sich auch im Steirischen Volkskundemuseum in Graz sowie im Österreichischen Museum für Volkskunde, das sich bekanntlich über Jahrzehnte als zentrale Stätte heimatschützerischen Engagements verstanden hat und in dessen Archiv und Objektbestand sich etwa die ‚Nachlässe‘ der größtenteils aufgelösten Wiener ‚Alpinen Schuhplattler- und Gebirgstrachtenerhaltungsvereine‘ erhalten haben.

Diese Ausstellung ist Nebenprodukt und Zwischenbilanz eines unter gleichem Namen firmierenden und durch das Schwerpunktprogramm „Grenzenloses Österreich“

des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst großzügig geförderten Forschungsprojektes der Autoren. Dafür sei Dank gesagt, stellvertretend all jenen, die für die Idee zu gewinnen waren, dem Österreichischen im Schatten (und Windschatten) der Heimatschutzbewegung nachzugehen. Der Dank ist stellvertretend, weil wohl wissend, daß angesichts der Beschränktheit öffentlicher Gelder für derlei Projekte mit einem Forschungsauftrag auch die Verantwortung gegenüber der steuerzahlenden Öffentlichkeit übernommen wird, Ansätze und Ergebnisse transparent zu machen und zur Diskussion zu stellen. Eine Ausstellung erschien dafür von vornherein als geeignetes Mittel, zumal das im Lauf der Recherchen aufgefundene Material geradezu nach einer bild- und objektbezogenen Bearbeitung verlangte.

Daß aber diese Ausstellung realisiert werden konnte, ist der Kooperationsbereitschaft des Österreichischen Museums für Volkskunde zu verdanken, seiner Leitung und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie einer dem Museum für Volkskunde seitens des zuständigen Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten für das Vorhaben in Aussicht gestellten Sonderförderung. Mit den Eternit-Werken konnte schließlich noch ein Sponsor gewonnen werden, der die Idee nicht nur mit Spannung aufgenommen hat, sondern auch über mannigfache Verbindungen zum Thema dieser Ausstellung verfügt und dem Projekt dementsprechendes Interesse entgegengebracht hat. Aus Eternit war nicht nur die hier rekonstruierte Präsentation aus dem ehemaligen Technischen Museum für Industrie und Gewerbe gebaut; Eternit hat auch, zunächst von Seiten des Heimatschutzes immer wieder angefeindet, über die hauseigene Fachzeitschrift zur Verbreitung einschlägigen Geschmacks- und Gedankengutes der hier unter anderem zur Diskussion stehenden geistig-kulturellen Strömung beigetragen.

Reinhard Johler, Herbert Nikitsch, Bernhard Tschofen

12/31



Heimatschutz in Österreich

„Was jeder in seiner Kindheit las oder spielte, das scheint ihm in der Erinnerung nicht allein das Schönste und Beste, es kommt ihm oft und fälschlich genug sogar einzig vor. Und es ist eine ganz alltägliche Sache, Erwachsene das Verschwinden der Spielsachen beklagen zu hören, die sie im nächsten besten Laden kaufen könnten. Im Gedanken an diese Dinge wird jeder ein *laudator temporis acti*, ein Reaktionär.“¹

Mit diesem Zitat soll nicht jenem notorischen Assoziationsmechanismus nachgegeben werden, der Heimat und Kindheit als Archetypen psychologisch oder regional verorteter Primärerfahrung kurzschlüssig miteinander verknüpft. Walter Benjamin – sicher ein unverdächtigere Zeuge – wird hier bemüht, weil er, *mutatis mutandis*, in quasi introspektivem Verfahren den emotionalen Habitus und die Motivlage des Heimatschutzes skizziert – einer Bewegung, in der sich die Praxis von Denkmal- und Naturschutz, Ortsbild- und Landschaftserhaltung mit dem Programm einer traditionalistischen Heimatpflege und der Ideologie einer nationalistisch geprägten Volkstumsarbeit in öffentlich-ästhetisch wirksamer und – zumindest in ihren ideologisch exponierten Ausläufern – auch in politisch virulenter Weise amalgamiert hat². Zugleich ist der Satz jedoch zu lesen als eine Art *Memento* gegen jede vorschnelle oder einseitige Beurteilung des bei all seiner retrospektiven Attitüde ursprünglich als Reformbewegung ange tretenen Heimatschutzes. Denn so manches, was ihm als „schützenswert“ galt, war und ist nie, und schon gar nicht mehr heute, im „nächsten besten Laden“ zu kaufen; und so attestieren ihm auch seine schärfsten Kritiker nicht nur „nationale Engstirnigkeit und den Problemen der Industriegesellschaft unangepasste Borniertheit“, sondern „durchaus auch Gedanken, die schlechthin als modern gelten können“³.

Im Archiv⁴ des „Verbandes österreichischer Heimatschutzvereine“ – um eingangs die wichtigste Institution der hiesigen Heimatschutzbewegung zu nennen – findet sich auch einiges an Korrespondenz mit ausländischen verwandten Institutionen. Unter ihnen etwa die „Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz“, die nicht nur auf der österreichischen Bundestagung in Hall in Tirol anno 1933 vertreten war, sondern auch die Drucklegung der dort gehaltenen Referate finanzierte. Daß die eidgenössischen Heimatschützer, und darum werden sie hier erwähnt, per Briefkopf mit dem französischen Zusatztitel „Ligue pour la Protection de la Suisse caractéristique“ firmieren, sei aus dreierlei Gründen angemerkt. Zum ersten verweist es auf die Internationalität der Heimatschutzbewegung. Eine aus den Gründungsjahren des österreichischen Dachverbandes erhaltene Aufstellung von „Organisationen, die für den Heimatschutz in Betracht kommen“⁵ nennt etwa als potentielle Kooperationspartner jenseits der k.u.k. Grenzen Verbände und Vereine aus Belgien, Dänemark, Norwegen, Schweden, aus den Niederlanden, aus England, Frankreich und Italien. Zum zweiten zeigt sich, daß das Wort „Heimatschutz“ keine semantische Analogie in anderen Sprachen hat; es ist entweder, wie im Falle der Schweiz, vom „Charakteristischen“ die Rede, oder die Vereine verweisen in ihrem Titel auf konkrete Ziele, vor allem also den Schutz nationaler historischer und Natur-Denkmale⁶. Aus beidem folgt, drittens, daß die um die Jahrhundertwende oder knapp davor als allgemeines europäisches Phänomen entstehende Bewegung zwar überall auf die je spezifische, qua Denkmäler sich manifestierende Identität eines staatlichen Gefüges, einer Region oder auch nur einer Kleinstadt zielt, daß aber auf der anderen Seite „Heimatschutz“ nicht nur ein deutsches Wort, sondern offenbar auch ein deutscher Begriff ist, dessen Denotat nur unter den spezifischen politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Prämissen des national „verspäteten“ deutschsprachigen Raumes gedeihen konnte.

Wenn Wort und damit auch Sache des Heimatschutzes in einem bestimmten geographisch-politischen Raum geortet werden kann, gilt es nach den Charakteristika dieser nationalen Facette einer gesamteuropäischen Kulturströmung zu fragen bzw. nach den Spezifika, dem Eigen-artigen des Heimatschutzes in Österreich. Dieses Spezifische liegt zum einen in der Rezeption der Sache, wie sie sich im Umgang mit dem Begriff hiezulande spiegelt: „Heimatschutz“, das Wort kennt man zwar, zumindest in an österreichischer Zeitgeschichte einigermaßen interessierten Kreisen ist es nicht unbekannt; es wird jedoch meist – und das auch von den offiziellen Instanzen des kollektiven Gedächtnisses wie Wörterbüchern⁷ oder Bibliothekskarteien – mit der politischen Aktionsfront gleichen Namens assoziiert, mit jenen aus Frontkämpferorganisationen und Bürgerwehren entstandenen faschistischen Selbstschutzverbänden der Ersten Republik, die wesentlichen Anteil an der Zerstörung dieser Ersten Republik und an der Errichtung der austrofaschistischen Diktatur hatten⁸. Mit ihnen hat die institutionalisierte österreichische Heimatschutzbewegung (über bestehende ideologische Überschneidungen hinaus) nur insofern zu tun, als sie sich spätestens Ende der zwanziger Jahre durch die Verwendung der Bezeichnung „Heimatschutz“ seitens der paramilitärischen Heimwehrverbände „der Gefährlicher Mißverständnisse“⁹ ausgesetzt sah und allmählich regional wie österreichweit in „Heimatspflege“ umbenannte.

Diese fehlende historiographische Rezeption des Heimatschutzes verdankt sich auch der Tatsache, daß er nach dem Zweiten Weltkrieg bundesweit keine Rolle mehr gespielt und nur in einigen wenigen Bundesländern – ursprünglicher Ausgangspunkt seiner Entwicklung – vereinsmäßig überlebt hat; in Tirol etwa oder in Steiermark, wo der Verein „Heimatschutz – Verband für Baugestaltung und Baupflege“ seit 1981 die Geramb-Rose, das „Dankzeichen für gutes Bauen“, an renommierte Architekten verleiht¹⁰. Bei aller Beteuerung der rezenten Vereine jedoch, „gewiß traditionsbewußt, zugleich

aber fortschrittlich im besten Sinne des Wortes¹¹ zu sein, zielt der Gebrauch des Wortes „Heimatschutz“ hierzulande – in der weitgehenden Unkenntnis über seinen historischen Hintergrund beinahe schon als eine Art Chiffre der Verständigung im Gebrauch – allgemein auf Konservativ-Reaktionäres und einen in vager Konnotation von manchen auch in der Gegenwart registrierten „Rot-weiß-roten Kulturkampf gegen die Moderne“¹². Und tatsächlich scheint einiges Gedankengut des Heimatschutzes, dem ja etwa sogenannte Bauberatung¹³ stets ein Hauptanliegen war, weitgehend internalisiert: Kaum ein Architekturvorhaben neueren Zuschnitts, das nicht vom Protest selbsternannter Planungsexperten in den Boulevardblättern oder am Stammtisch begleitet wird.

Eine andere österreichische *differentia specifica* in Sachen Heimatschutz läßt sich wohl am besten mit dem Zitat eines der profiliertesten Heimatschützer des Landes auf den Punkt bringen: „I bin a Steirer“ – so der überlieferte (oder doch gut erfundene) Ausspruch Viktor Gerambs in seinen ersten Vorlesungen an der Grazer Universität, auf die er, von den Nazis relegiert, unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg zurückberufen wurde – „und des bin i gern; i bin a Österreicher – und des bin i gern; aber daß i kein Deutscher mehr bin, des versteh’ i net!“ Der Gründer des Steirischen Heimatwerkes und damit Wegbereiter eines österreichischen Heimat-Stils verkörpert in seiner Person tatsächlich die ganze Aporie österreichischen Identitätsbewußtseins der Zwischenkriegszeit – eine Aporie, die ihre Wurzeln in jener „doppelten Identität“ des deutschsprachigen k.u.k. Österreichers hatte, der sich, als Angehöriger der staatsdominierenden Nation, einerseits der diesen Staat repräsentierenden Dynastie verbunden gefühlt und andererseits im Trubel stetig schärferer nationaler Rivalitäten im „Hause Österreich“ sein „Deutschtum“ herauszustreichen genötigt gesehen hatte¹⁴. Dieses österreichische Selbstverständnis in der auf den berühmten „Rest“ reduzierten Ersten Republik – man könnte es eine kognitive Dissonanz des

nationalen Zugehörigkeitsgefühls nennen –, wie es aus der Inkongruenz eines erfolgreichen Staatsbildungs- und eines mißlungenen Nationsbildungsprozesses in der Habsburgermonarchie resultierte, ist die Folie, vor der die Entwicklung des Heimatschutzes in Österreich abläuft.

Die österreichische Heimatschutzbewegung zeigt in Programmatik wie Organisation deutliche Analogie zum Heimatschutz in Deutschland. Nach dem Vorbild des 1904 in Dresden auf Anregung Ernst Rudorffs¹⁵ ins Leben gerufenen „Bundes Deutscher Heimatschutz“ hat sie sich 1912 landesweit organisiert und die diversen regionalen und lokalen Heimatschutzorganisationen wie auch die in einigen Kronländern bereits bestehenden Landesvereine zu einem Dachverband mit Sitz in Wien zusammengefaßt. Auch die programmatischen Leitlinien waren in den Satzungen des deutschen Heimatschutzbundes und in dessen exemplarischen Publikationen¹⁶ vorgezeichnet. Sie spiegeln sich in den Vorträgen und Ausstellungen der ebenfalls nach deutschem Muster bundesweit durchgeführten Tagungen, in denen die in den Verbandsstatuten¹⁷ festgelegten thematischen Schwerpunkte des Heimatschutzes herausgestrichen wurden: Ortsbild- und Landschaftspflege, Denkmal- und Naturschutz, erweitert um die Dimension jener Zeugnisse lokaler Geschichte und vorwiegend agrarischer Lebensweise, wie sie – mit Schützenhilfe der zeitgleich sich etablierenden Volkskunde – als ‚Volkskultur‘ dem nationalen Symbolfundus integriert wurden, kurz: „Heimatspflege in Landschaft, Ortschaft und Volksart“¹⁸.

Vielleicht war es das überaus starke Echo der österreichischen Heimatschutztagungen¹⁹ in der lokalen Presse, das Karl Giannoni, den lebenslangen Protagonisten des Heimatschutzgedankens in Österreich, zu der wohl auch aus propagandistischer Absicht resultierenden Behauptung bewogen hat, der Heimatschutz wäre „in Österreich aus der Bevölkerung selbst“ erwachsen²⁰, um derart nicht nur staatsumfassende Bedeutung und nationalen Konsens, sondern auch ein im

regionalistischen, dörflich-ländlichen Umfeld angesiedeltes soziales Substrat zu suggerieren. Das entsprach zwar der antiurbanistischen und technischem Fortschritt abschwörenden Attitüde des Heimatschutzes²¹, nicht jedoch seiner realen Genese.

Sein gesellschaftlicher Ausgangspunkt ist im kleinstädtischen Milieu und in den Reihen bildungsbürgerlicher Provinzhonoratioren zu suchen, die – in Ignorierung eines generellen gesellschaftlichen Wandels und im Rekurs auf die Relikte einer idealisierten „bäuerlichen Welt“ – eine materielle wie ideelle Vergangenheit in antiquarischer Gesinnung aus Vorväter-Tagen in ihre Zeit zu translozieren suchten. Im Voratz, „auch die ‚internationale‘ Großstadt einmal wieder zu einem Bollwerk bodenständigen Volkstums“ zu machen²², spiegelt der Heimatschutz so auch jene Stadt-Land-Differenzen, wie sie durch die relativ späte Kommerzialisierung der Landwirtschaft in Österreich hervorgerufen waren²³.

Der unter solchen Prämissen geplanten „Erziehung der Bevölkerung im Sinne des Heimatschutzes“ widmete man sich nicht allein „durch volksbildnerische Tätigkeit“²⁴ wie der Abhaltung und Publikation einschlägiger Vorträge und Kurse oder der Präsentation didaktischer Kleinausstellungen. Ihr dienten auch die angesprochenen Tagungen, die vor allem auf Breitenwirksamkeit angelegt waren und auf ein „massenästhetisches Spiel“ nach dem Vorbild all der ungezählten Heimat- und Volksfeste, wie sie so manche dem Heimatschutz ideell verwandte, wenngleich unter anderer organisatorischer Flagge segelnde Institution in Fülle vorexerzierte²⁵. Daß sie zudem vom jeweils amtierenden Bundespräsidenten nicht nur regelmäßig persönlich eröffnet, sondern geradezu auf Anregung von Michael Hainisch – gern als „begeisterter Vorkämpfer des Heimatschutzgedankens“ apostrophiert – initiiert wurden²⁶, wirft ein Licht auf die offizielle Wertschätzung einer Bewegung, deren inhaltliche Unverbindlichkeit allerdings nur zu gut mit ihrer politischen Verwertbarkeit Hand in Hand ging.

Tatsächlich war der Heimatschutz in seinen recht hoch gesteckten konkreten Zielen de facto letztlich wenig erfolgreich. Sein bereits auf der Gründungssitzung des Verbandes vehement urgirtes Engagement gegen die Wasserkraft-Nutzung beispielsweise trug angesichts der energiewirtschaftlichen Zwänge, mit denen sich die junge Republik durch den Wegfall einschlägiger Ressourcen konfrontiert sah, wenig Früchte, und wo größere Projekte (vorläufig) nicht verwirklicht wurden – zu denken ist etwa an die bereits 1920 geplanten Großkraftwerke entlang der Donau –, war dies nicht das Resultat heimatschützerischen Protestes, sondern der leeren Staatskasse. In weiterer Folge sah sich so der österreichische Heimatschutz – durch die juristische Entwicklung und die damit einhergehende Verstaatlichung von Denkmalpflege und Naturschutz in diesem Wirkungsfeld von stets marginalerer Bedeutung – auf großteils sich selbst genügende ästhetische Axiome und eine „rabulistische Detailverliebtheit“²⁷ zurückgeworfen und konzentrierte seine Aktivitäten auf die bereits von Rudorff formulierte Intention, „über die Restaurierung des Äußerlichen die Veränderung der deutschen Innerlichkeit zu erreichen“²⁸. Derart rekurrierte er in Ortsbild- und Landschaftspflege nicht nur auf die Vorstellung einer zeitlosen Größe von Heimat und Natur, sondern transferierte zugleich dieses, Gesundung in einer dekadenten Moderne versprechende Ideal in einen spezifischen politisch-nationalen Zusammenhang, der ihn zumindest potentiell dazu disponierte, von einer ästhetisch argumentierenden kulturkritischen in eine ideologisch-nationalistische Bewegung zu mutieren. Und während sich der österreichische Heimatschutzverband mit Errichtung der austrofaschistischen Diktatur in die Organisation „Neues Leben“ der „Vaterländischen Front“ eingebunden fand²⁹, blieb es seinen völkisch-national geprägten Mitgliedsvereinen³⁰ vorbehalten, als Wegbereiter des Nationalsozialismus aufzutreten. Wenn nach dessen Machtübernahme sämtliche Organisationen der hiesigen Heimatschutzbewegung dem „Deutschen Hei-

matbund“ als „Ostmärkische Arbeitsgemeinschaft“ eingegliedert wurden, lag dies nicht nur in der Konsequenz eines auch vereinspolitisch kompromißlos-brutal vorgehenden Regimes. Es entsprach auch der Beliebtheit und Marginalität jener Gegenstände heimatschützerischen Interesses, die in ihrer unverbindlichen Normativität als ornamentales Beiwerk und affirmatives Signalement nationaler Unverwechselbarkeit der jeweiligen politischen Konstellation sich assimilierten.

Herbert Nikitsch

Anmerkungen

- 1 Walter Benjamin: Kinderliteratur. In: Gesammelte Schriften, Band VII.1. Hg. von Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser. Frankfurt/M. 1989, S. 250.
- 2 Zur allgemeinen Charakterisierung und zur Entwicklung in Deutschland s. Edeltraud Klüeting (Hg.): Antimodernismus und Reform. Beiträge zur Geschichte der deutschen Heimatbewegung. Darmstadt 1991.
- 3 Klaus Bergmann: Agrarromantik und Großstadtfeindschaft (= Marburger Abhandlungen zur Politischen Wissenschaft 20). Meisenheim a. d. Glan 1970, S. 133.
- 4 Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv: Heimatschutz, insgesamt 13 Kartons; Theodor Brückler: Zur Geschichte der österreichischen Heimatschutzbewegung. In: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 43 (1989), S. 145-156.
- 5 Bundesdenkmalamt, Archiv, Karton Heimatschutz 6a/Fasz. 1
- 6 Vgl. die Bezeichnungen „The National Trust for Places of Historic Interest or Natural Beauty“ oder „Société pour la Protection des Paysages de France“.
- 7 So etwa im „Danubia-Volkslexikon“ (2 Bde., Danubia Verlag, Wien 1948) und im 1966 erschienenen „Österreich-Lexikon“ (Hg. von Richard Bamberger und Franz Maier-Bruck, 2 Bde., Österreichischer Bundesverlag); bezeichnenderweise wird der Begriff in der einzigen, die Regel bestätigenden Ausnahme unter dem Stichwort „Heimatkunst“ subsumiert, vgl. Neues Welt-Lexikon. Wien (Literaria-Verlag) 1948.
- 8 Siehe die Selbstdarstellung Heimatschutz in Österreich. Wien 1934; exemplarisch – und für eine andere Entwicklung einiger Heimwehr-Formationen stehend – vgl. auch Bruce F. Pauley: Hahnenschwanz und Hakenkreuz. Der Steirische Heimatschutz und der österreichische Nationalsozialismus 1918-1934. Wien/München/Zürich 1972.
- 9 Bundesdenkmalamt, Archiv, Karton Heimatschutz 1/Zl. 7399/1929
- 10 Gunther Hasewend, Gernot Axmann: „Bewährtes bewahren – Neues gestalten“. In: Helmut Eberhart, Volker Hänsel, Burkhard Pöttler (Hg.): Bewährtes bewahren – Neues gestalten. Festschrift für Viktor Herbert Pöttler (= Schriftenreihe der Abteilung Schloß Trautenfels am Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum 4). Liezen 1994, S. 27-32.
- 11 75 Jahre Heimatschutz in Tirol. In: Tiroler Volkskultur 35 (1983), S. 198.
- 12 Gert Kerschbaumer, Karl Müller: Begnadet für das Schöne. Der rot-weiß-rote Kulturkampf gegen die Moderne (= Beiträge zu Kulturwissenschaft und Kulturpolitik 2). Wien 1992.
- 13 Diese Thematik und ihre praktische Umsetzung (Einrichtung von Bauberatungsstellen) waren bereits auf der ersten österreichischen Heimatschutztagung 1921 in Wien Gegenstand eingehender Verhandlungen, Bundesdenkmalamt, Archiv, Karton Heimatschutz 8, Fasz. 2; s. auch Paul Geppert: Heimische Bauweise. In: Die Südmark 3 (1922), S. 253-261.
- 14 Ernst Hanisch: Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert. Wien 1994, S. 154 ff.
- 15 Andreas Knaut: Ernst Rudorff und die Anfänge der deutschen Heimatbewegung. In: Klüeting (wie Anm. 2), S. 20-49.

- 16 Paul Schultze-Naumburg: Die Entstellung unseres Landes. Hg. vom Bund Heimatschutz. 2. verb. Aufl., München (1908); dem Vorbild dieser Broschüre folgte in analoger Gestaltung Karl Giannoni: Heimatschutz (= Flugschriften des Vereines zum Schutz und zur Erhaltung der Kunstdenkmäler Wiens und Niederösterreichs VI). Wien 1911.
- 17 „a) Schutz des Ortsbildes und des Landschaftsbildes vor jeder Entstellung; b) Schutz der einzelnen Kunst- und Naturdenkmale; c) Pflege der Überlieferung der ländlichen und städtischen Bauweise; d) Förderung künstlerischer Bauentwicklung und Landschaftspflege; e) Erhaltung und Wiederbelebung volkstümlicher Art in Gerät, Tracht, Brauch und Musik“; s. Verband österreichischer Heimatschutzvereine. In: Zeitschrift für österreichische Volkskunde 19 (1913), S. 130-131.
- 18 So das Programm der neunten österreichischen Bundestagung für Heimatschutz in Bregenz; vgl. Karl Giannoni: Die Heimatschutz-Tagung in Bregenz. In: Unsere Heimat. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde und Heimatschutz von Niederösterreich und Wien N.F. 2 (1929), S. 213-217.
- 19 Die Tagungen, insgesamt fünfzehn, wurden in den Jahren 1921 bis 1936 von den jeweiligen regionalen Heimatschutzvereinen in Zusammenarbeit mit dem österreichischen Dachverband abgehalten; Tagungsorte waren Wien (1921 und 1926), Murau (1922), Innsbruck (1923), Steyr (1924), Salzburg (1925), Klagenfurt (1927), Krems (1928), Bregenz (1929), Eisenstadt (1930), Leoben (1931), Hall in Tirol (1933), Gmunden (1934), Graz (1935) und Wiener Neustadt (1936).
- 20 Karl Giannoni: Die Heimatschutz-Organisation in Österreich. In: Die Südmark 3 (1922), S. 29-32, hier S. 30.
- 21 Allgemein dazu Bergmann (wie Anm. 3)
- 22 S. etwa Georg A. Lukas: Kann die Großstadt Heimatgefühle wecken? In: Die Südmark 4 (1923), S. 519-521, hier S. 521.
- 23 Vgl. Jürgen Kocka: Die problematische Einheit des Bürgertums im 19. Jahrhundert. In: Beiträge zur historischen Sozialkunde 1988, H. 3, S. 75-80.
- 24 Giannoni (wie Anm. 20).
- 25 Zu denken ist hier etwa an die vom „1. Österreichischen Reichsverband für Alpine, Volks- und Gebirgs-Trachten-Erhaltungsvereine“ organisierten Festzüge, Trachtenschauen und Festspiele; zu diesem Verein vgl. Ulrike Kammerhofer-Aggermann, Alma Scope, Walburga Haas: Trachten nicht für Jedermann? Heimatideologie und Festspieltourismus dargestellt am Kleidungsverhalten in Salzburg zwischen 1920 und 1938 (= Salzburger Beiträge zur Volkskunde 6). Salzburg 1993.
- 26 Adolf Vetter: Die Heimatschutztagung 1921 (Als Bild der Art und Lage einer Kulturbewegung in Österreich). In: Die Südmark 3 (1922), S. 8-13, hier S. 9.
- 27 Brückler (wie Anm. 4), S. 147.
- 28 Knaut (wie Anm. 15), S. 49.
- 29 Vgl. Irmgard Bärnthaler: Die Vaterländische Front. Geschichte und Organisation. Wien/Frankfurt/Zürich 1971, bes. S. 189 ff.
- 30 Etwa dem Deutschen Schulverein Südmark, der, systematisch im Dienste deutsch-nationalistischer Hegemonialbestrebungen ausgebaut, bereits 1907 seine statutarisch festgelegten Aufnahmebedingungen der Unbescholtenheit und „deutschen Stammeszugehörigkeit“ mit der Forderung nach „arischer Abkunft“ präzisiert

hatte; Eduard G. Staudinger: Die Südmark. Aspekte der Programmatik und Struktur eines deutschen Schutzvereins in der Steiermark bis 1914. In: Helmut Rump-ler, Arnold Suppan (Hg.): Geschichte der Deutschen im Bereich des heutigen Slo-wenien 1848-1914 (= Schriftenreihe des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts 13). Wien/München 1988, S. 130-154, hier S. 131.



13/5

Das Österreichische Vom Schönen in Natur, Volk und Geschichte

„Als Manifestation gegen das Älplertum“ will die neue, kürzlich in einem Salzlager in Hall eingerichtete Tiroler Kunsthalle verstanden werden. Sie sei – so der Grazer Medienphilosoph Richard Kriesche bei der Eröffnungsrede weiter – gar ein geeigneter, regionaler Platzhalter für den Österreich-Schwerpunkt der Frankfurter Buchmesse. Und wenn auch ein Beitrag für „Tradition und Identität der Region“ zugestanden würde, dürften doch keinesfalls Ort und Inhalt „zu einer Provinzbühne“ des „touristischen Älplertums“ verkommen.¹ Mit einem ähnlichen Sprachbild argumentierte kürzlich Robert Menasse. In provinziellem Gehabe „jodelten“ die österreichischen Literaten den deutschen Lesern unentwegt ins Ohr: „Vergiß nicht, das kommt aus Österreich.“²

„Vergiß nicht, das kommt aus Österreich“ – die Verständigkeit von Jodeln und Älplertum läßt auf einen gemeinsamen nationalen Begriffshaushalt schließen, denn die für Kunst und Literatur freigemachten eindeutigen Assoziationen finden in einer – zwar zugegebenermaßen – selektiven Inventur von Österreich 1995 problemlos Fortführung: Das ‚Fest der Freiheit‘ im April, als ‚50 Jahre Zweite Republik‘-Erinnerung auf dem Wiener Heldenplatz von den „gnadenlos Guten“ (Antonio Fian) durchgeführt, leistete literarische und musikalische Überzeugungsarbeit. Neben allem Möglichen wurden, trotz der sonst schnell geäußerten Kritik, auch die Dienste der „Schürzenjäger“ angefordert. Daß dies mit gutem Grund geschah, fand andernorts Erklärung. „Fünf Stützen des volkstümlichen Schlagers“ kämen, was nicht nur Meinung des Kabarettisten Josef Haderer, sondern längst schlicht-resignativer Allgemeinplatz ist, eben beim „kleinen Mann“ besser an, als „alle Intellektuellen des Landes“.³ Der derart umworbene und

doch wiederum abschätzig zum Massenpublikum gezählte Österreicher in Stadt und Land findet tatsächlich in großer Zahl sein ‚schönes Land‘ mit langsamer Harmonie, mit volkskultureller Trausamkeit von Bergen, Volksmusik, Wasserfällen, Tracht und Dialekt im „Klingenden Österreich“ ins Bild gesetzt. Sepp Forcher, obwohl das einschlägige Schulfach nur mit ‚befriedigend‘ bewältigt habend, ist derart in heimischen Wohnzimmern zum obersten „Heimatkundelehrer“⁴ der Republik aufgestiegen.

Der Markt liefert unter großem Zuspruch Heimat in Serie. Der Staat tut ähnliches, ein wenig lustlos freilich und nicht unbestritten. Aber Trachtenmädchen mit Alpenstrauß, Blasmusikkapellen, Bergszenarien und deftige Speisen sind vom repräsentativ Österreichischen nicht wegzudenken, haben sich via Folklore sogar in die intellektuell eifrig betriebene Identitätsbefragung eingeschlichen: „Staatsfolklore“ setze sich aus mehr oder – häufiger – minder glaubwürdigen republikanischen „Gründungsmythen“ zusammen.⁵

‚Staatsfolklore‘, der vom Philosophen Rudolf Burger in Umlauf gebrachte Begriff, schließt in wörtlich genommener nationaler Zeichensetzung Kulturkritik mit ein und verweist auf die ständige Wiederholung einfacher, aber leerer Inhalte: Das Heile-Welt-Klischee ist leicht erkennbar, der vermittelte Kitsch bleibt auch ohne diffizilere Kenntnisse ausmachbar, die angezeigte Verdummung gibt jeder selbstgerechten Prophezeiung recht. In die Geschichte verlängert, erscheint das herbeizitierte Folklore-Erbe – als Folge autoritärer und national(sozial)istischer Vereinnahmung – „ideologisch vergiftet“ (Elfriede Jelinek).

Die Gravitation öffentlich gemachter Wahrnehmung zielt merkbar in eine Richtung und polarisiert typisch Österreichisches in zwei Geschmackslager – in eifrige Jünger und in heftige Kritiker des ‚schönen Österreich‘. Was damit, wohl im Gegensatz zu Landschaft und den Ikonen der Hochkultur, im nationalen Symbolvorrat nicht konsensfähig ist, sind

letztlich Marginalien, deren leichte Wiedererkennbarkeit und spezifische inhaltliche Aufladung aber stetige Nutzung sichern. Dies ist an sich wenig überraschend, bemerkenswert bleibt aber, warum stereotyp volkstümliche Selbst- und Fremdbilder nicht wie in anderen Ländern als Beiläufigkeiten gehandelt werden, sondern im Sprachgebrauch präsent sind, wenn Provinziell-Hinterwäldlerisches gesagt sein will. Denn mutiert Älplerisches, als Österreichisches ausgegeben, provoziert mediale Wächter des guten Geschmacks zu treuüberlieferten Denkfiguren: Volksmusiksendungen werden als „Spirale des Grauens“ angezeigt, ein definitives „Genug“ wird zwar in Aussicht gestellt, aber, weil Nachfrage besteht, selten eingelöst.⁶

Die damit angezeigte Polarität kann in die Begrifflichkeiten von ‚Modernität‘ und ‚Tradition‘ eingehängt, kann mit weltoffenen Neuerern einerseits und mit heimatschützerischen ‚Gamsbart-‘, ‚Steirerhütel-‘ und ‚Lodenträgern‘ andererseits auf den Punkt gebracht werden. In der Kultur der Symbole scheiden sich in gut einsehbaren Etikettierungen die Inhalte. Trotzdem: Tradition ist erst eine Erfindung der Moderne, ihre freigemachten Versatzstücke führen zwar als Zitate in Geschichtlichkeit, aber ihre codierte Bedeutung ist jungen Datums.⁷

Denn die letzte und bis heute prägende Aktualisierung fand Tradition in den Schablonen von Heimatkunde, Heimatfilm, Heimatheftchen – kurz: in der massenkulturellen Heimatproduktion der Zweiten Republik.⁸ Als Nationalisierung von Trivialitäten, als Homogenisierung ins Österreichische sind zu Heimatzeichen geformte Dinge erwerbbarer Teil des modernen Massenkonsums geworden. Dieser hat nicht, wie oft behauptet, Unterscheidbarkeit der Güter aufgehoben, sondern spielt als Medium einer kulturellen Nationalisierung und lokalen Differenzierung eine zentrale Rolle. Geht der Blick auf Alltägliches und nicht auf Ideologie und eindeutige Bildersprache, werden Nationalisierung und Internationalisierung nicht als gegensätzliche, sondern als parallele und inein-

andergreifende Prozesse verstanden, dann rücken für die Gegenwart Heimatliches und McDonald's, Gmundner Keramik und IKEA-Möbel dicht zusammen. Sie sind ins Österreichische übersetzte Lebensstile und ästhetische Setzungen.⁹

Tradition, Modernität und Massenkonsum in zeitgleiche österreichische Selbststilisierung aufgelöst, das trifft auf Widerspruch. Heimatpfleger – und nicht nur sie – würden dringenden Einspruch erheben. Denn ihre Volkskultur beansprucht Authentizität einer Überlieferung des Ländlichen und setzt sich mit Siegeln der ‚Echtheit‘ in Form, Material und Inhalt vom industriell Gefertigten und medial Vertriebenen ab. Gegenwärtige Nutzungen etwa durch ‚neue Volksmusik‘ teilen zwar diesen dogmatischen Anspruch nicht, sehen aber doch auch hinter der Folklore-Fassade ursprünglich Gewachsenes und mischen heimisch Erkanntes mit neuen Tönen. Was damit kritisch gemeint ist, benutzt Argumentationsmuster, die in einer langen Reihe entwickelt, wiederholt und in kollektives Wissen eingefügt wurden.

Die europäischen Nationalbewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts entwickelten trotz Konkurrenz zueinander ein ähnliches Set zur Formulierung des behaupteten Eigenen. Denn die Bestimmung eines unverwechselbaren kulturellen Erbes verlangte nach der Schaffung einer Hochsprache, suchte nach einer geschichtlichen Glanzzeit und kreierte eine typische Landschaft.¹⁰ Gleichzeitig richteten Nationen wie Frankreich oder England ihr verbindliches Symbolsystem auf städtische Kultur und somit auf moderne Gehalte aus, während etwa manche der späten osteuropäischen Nationalbewegungen ihr kulturelles Erbe ausschließlich in bäuerlicher Kultur aufgehoben sahen.¹¹ Die deutsche und in später Folge auch die österreichische Nationalbewegung¹² pendelten zwischen diesen Polen von Modernität und Tradition und schwankten, je nach ideologischer Nachfrage, zwischen Städtischem und Ländlichem. Die von Deutungsagenturen wie Heimatschutzbewegung oder Volkskunde in bodenständige Volkskultur

übertragene bäuerliche Lebensweise wurde anti-modern ausgerichteteter Teil, aber nie gänzlich Nationalkultur. In der Realität war die Bedeutung von Volkskultur sogar gering. Eine jeweilige Aktualisierung zeigte aber aufgrund der inhaltlichen Aufladung mit Verlässlichkeit tektonische Beben österreichischer Identitätsstiftung an. Volkskultur war die Sache der modernisierenden politischen Linken nicht; der sozialdemokratische Theoretiker Otto Bauer sah sie gar als verwerfliche ländliche Fortführung zwischen urbanem Wohnungselend und plebejischem Alkoholismus angesiedelt. Alfred Kolleritsch hat kürzlich in seinem Buch „Der letzte Österreicher“ die Konsequenzen angedeutet und der Hauptfigur des zwischen katholischem Barock und Moderne vermittelnden Malers in den Mund gelegt: Die Tradition sei in Österreich „an die Reaktionäre vererbt“ worden.¹³ Diese politische Positionierung von Traditionsverwaltern und Modernisierern kann kulturell auf einen bis heute unentschiedenen Stadt-Land-Gegensatz übertragen werden.

Hugo Bettauer, in Wien geboren und 1925 auch hier ermordet, veröffentlichte 1922 sein Buch „Stadt ohne Juden“. Inhalt und Untertitel – „Ein Roman von übermorgen“ – nahmen mit friedlich vollzogener parlamentarischer Abstimmung vorweg, was Nationalsozialisten gewaltsam zur Realität machten: Wien als „Stadt ohne Juden“. Die von Bettauer satirisch und detailreich skizzierten Folgen waren eindeutig. Die Metropole verarmte schnell, vor allem aber „versumperte“ sie kulturell und intellektuell. Bürgerversammlungen ähnelten den Aufmärschen Tiroler Bauern zur Zeit von Andreas Hofer, die renommierten Schauspielhäuser gaben unentwegt Ganghofer und Anzengruber, die Wiener Philharmoniker spielten „volkstümliche Weisen“, noble Redouten verkamen zu bäuerlichen Bällen. Wien verlor den Flair der internationalen Kaiserstadt und entwickelte sich zu einem „schäbigen, vergessenen Nest“ zurück. Der Fremdenverkehr war auf knorrige Bauern reduziert, selbst im noblen, bäurisch zurückgestalteten

„Imperial“ legten sich die wenigen noch verbliebenen Gäste mit genagelten Schuhen in die Betten. Zwar mochte damit der Lebensstil „solider“ und „einfacher“ geworden sein, aber das elegante Wien war verschwunden, an dessen Stelle traten robustes „Alpenkleid“, provinzielles „Steirerhütel“ und strenges „Dirndlkleid“. Die Großstadt mutierte zum „Kirtag“, Wien „verloderte“ symbolisch und es „verdorfte“ kulturell.¹⁴

Die Bettauersche Vision ist nicht durch die zahllosen sich älplerisch gebenden, farbenfrohen Trachtenvereine im Wien der Zwischenkriegszeit eingelöst worden und sie thematisiert auch nur am Rande die gleichzeitige städtisch-kleinbürgerliche „Bodenständigkeitspirsch“¹⁵, die in Biedermeier und Vorstadt sowie in der erneuten Aufwertung des ‚Wiener Mädels‘ des 19. Jahrhunderts zur stadtländlichen Schönheit kulturellen Halt und ideologische Richtung in der Modernität der Großstadt suchte. Dialekt, Wienerlied, Trachtenumzüge im Zentrum und massive Präsenz im modernen Radio¹⁶ steuerten Urbanität entgegen und wurden vordergründig auch so verstanden: Otto Bauer klagte über die drohende „Verdorfung Wiens“, der Literat Anton Kuh notierte gar, daß urbane Gesinnungen „kernhafter und kleinhorizontaler“ geworden seien und schlug folgerichtig eine Umbenennung der Stadt in „Wien am Gebirge“ vor.¹⁷

Tatsächlich belegen diese Zitate sowie das Erscheinungsjahr von „Stadt ohne Juden“ nicht nur eine geänderte urbane Selbstwahrnehmung, sondern weisen vor allem auf ein Motivrepertoire, das die Erste Republik zum kulturellen Österreich machte. Dort ist der Gegensatz von Stadt und Land formuliert, dort sind Begrifflichkeiten angelegt, die zusammengefügt zu tradierten Stehsätzen bis in die Gegenwart wurden: Provinz versus Zentrum, Volkskultur versus Kunst, Volkstümlichkeit versus Intellektualität, Eigenart versus Internationalität.

In der Monarchie galt das ‚Land‘ noch als zurückgebliebenes Bevölkerungs- und Intelligenz-Reservoir für das

Zentrum. Die Alpen waren im 19. Jahrhundert touristisch besetzte urtümliche Gegenwelt geworden, wo nach Joseph Roth zwar nicht wirklich „Österreich“ bestand, aber immerhin „Gemsens“ lebten und „Edelweiß und Enzian“ blühten.¹⁸ Das nach dem Ersten Weltkrieg von seinem klassischen Hinterland abgetrennte Österreich wandelte den ehemalige Sehnsuchtsraum in seine typische Referenzlandschaft. Der Alpenraum gewann damit nicht nur symbolisch, sondern, durch die Bundesländer vertreten, auch real und politisch an Bedeutung. Was zur Jahrhundertwende als kulturelles Konzept ‚Land‘ formuliert, was von Peter Rosegger und Hermann Bahr mit ‚Provinz‘ literarisch nobilitiert wurde, setzte zur alleinigen Bestimmung des Staatswesens an. Österreich verländlichte ins Bodenständige und suchte seine kulturellen Maße in einem reduzierten und doch gemischten Satz, der dem Gedankengut des Heimatschutzes nahelag. Adolf Loos hat Kritik an dieser Selbststilisierung schon frühzeitig und exemplarisch für die architektonischen „Heimatkünstler“ geäußert: Diese würden durch ihr Wirken Großstädte zu Kleinstädten machen und letzteren das Ansehen von Dörfern verleihen.¹⁹

‚Verdorfung‘ – der Begriff meinte nicht nur ländliche Hegemonieansprüche auf eine symbolisch vereinheitlichte Republik, sondern festigte auch, was in Realität längst in Auflösung stand. Die Unterschiede von Stadt und Land verwischten sich durch Industrialisierung, Massenmedien und Mobilität zwar merkbar, aber in den kulturellen Deutungen und mentalen Lagen der Bevölkerung erhielt das Begriffspaar auf neuem Niveau eine beharrliche Fixierung. Urbanität war weiterhin – und ist es bis in die Gegenwart – von einem „Rachezug der Provinzler“, von „kriegerischen Alpenstämmen“ bedroht,²⁰ Modernität stieß sich „wund am älplerischen Granitschädel“, der Ersten Republik wurde durch den „Alpen-Alptraum“ des Nationalsozialismus ein Ende bereitet.²¹ Die letzten Passagen sind Zitate von Anton Kuh und Jean Améry; deutschnationale österreichische Autoren sahen den ‚Anschluß‘

anders: Bruno Brehm pries etwa unter dem Titel „Glückliches Österreich“ kurz nach dem Verlust der Eigenstaatlichkeit die Vorzüge, die die „Ostmark“ in das Deutsche Reich einbrächte: Es waren dies die Schönheit von Natur und Landschaft sowie die Reichhaltigkeit des kulturellen Erbes.²²

Die Zweite Republik übernahm ein vermeintlich entideologisiertes, durch Massenkultur und Tourismus vielfach reproduziertes ‚Schönes Österreich‘. Sie erbt aber auch jene Inhalte, die für lange Zeit reichlich Stoff für eine originäre österreichische Anti-Heimat-Literatur boten. Deren kritische Auseinandersetzung handelt von den festgefühten Bildern von Provinz und idealisierter Bäuerlichkeit, vom bruchlosen Übergang von Landschaft zu bodenständiger Volkskultur, von verklärtem Dorf und unentwegtem Recycling des Heimatlichen.

Wer sich kritisch gibt, wird leicht vom produzierten Heimatmaterial selbst eingeholt, denn nun einmal geerdete Volkskultur ist an feste Inhalte und an vorgefertigte Meinungen gebunden. In Salzburg etwa wurde diesen Sommer mit der Ausstellung „Kunst↔Brauch“²³ der Versuch einer künstlerisch undogmatischen Auseinandersetzung mit der „vermeintlichen Idylle volkstümlicher Ursprünglichkeit“²⁴ gezeigt und wohlwollend besprochen. Eine Neuaufstellung in Wien hingegen stieß auf wenig begeisterte mediale Reaktionen: „Bilder von Hirschen und Jägern, Wiesen und Wäldern, weiters Spitzen, Trachten, Joglische“ ergäben „reichlich viel Kitsch“. Und die kritisch gemeinte Thematisierung eines „verwaschenen Heimatbegriffes“ sei durch „oberflächliche Fragestellung und schwache Beiträge verschleiert“.²⁵

Wie auch immer Kunstkritik bewertet, die Ausstellung kann als Exempel genommen werden: Die in den letzten hundert Jahren kanonisierte Volkskultur scheint derart fest in heimatliche Deutung eingebunden zu sein, daß sie zu Moderne und Avantgarde in einem unauflösbar gemachten Widerspruch steht. Ein Spagat wird gegenwärtig vom oberösterreichischen „festival der regionen“ unter dem einschlägigen

Titel „heiße heimat“ versucht. Denn dort solle eine „Brückenfunktion zwischen traditioneller Kultur und zeitgenössischer Kunst“ wahrgenommen werden.²⁶ Tatsächlich läßt eine genauere Nachschau ähnliche Bemühungen zurückdatieren. Sie sind parallel zu den Heimatbewegungen des 20. Jahrhunderts zu lesen, sind von ihnen angeregt und in Übereinstimmung, aber auch in Opposition zu diesen zu verstehen: Zur Jahrhundertwende nutzte die „Wiener Werkstätte“²⁷ gerade entdeckte bäuerliche Motive, und auch die „Secession“ strebte gleichzeitig die Schaffung „neuer, populärer Volkskunst“²⁸ an. Die von Hugo von Hofmannsthal²⁹ notierte Gründungsintention der „Salzburger Festspiele“ zielte genauso auf eine Verbindung von Kunst und „Volkskunst“ wie Jahrzehnte später der „steirische herbst“. Der Erfolg dieser Verknüpfung war letztlich beschränkt; Tradition und Moderne, Volkskultur und Kunst zeigten sich als zu eindeutig und zu unterschiedlich besetzt. Gerade diese Tatsache aber ermöglichte 1993 eine interessante Zusammenführung: Zur Biennale von Venedig waren für den österreichischen Beitrag zwei nicht hier geborene Künstler vorgesehen. Allein schon diese Tatsache sorgte reichlich für öffentliche Aufregung. Um der Kunst doch eine nationale, eine heimische Note zu geben, wurden, durchaus provokant, die Künstler für den Katalog und für das offizielle Ausstellungsposter in einem Wiener Beisl in österreichischer Tracht fotografiert.³⁰

Der Katalog von Venedig trägt derart eine einfache Botschaft. Er ist zu einer nationalen Clearingstelle für internationale Kunstströmungen geworden und will sagen: „Vergiß nicht, das kommt aus Österreich“.

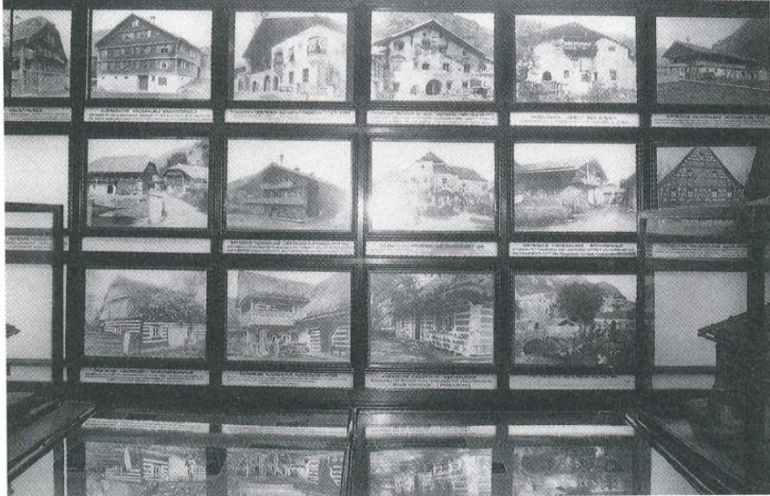
Reinhard Johler

Anmerkungen

- 1 Der Standard, 26./27. 8. 1995.
- 2 Die Presse, 6. 10. 1995.
- 3 Profil, 20. 2. 1995.
- 4 Kurier, 15. 8. 1995.
- 5 Wiener Zeitung, 3. 6. 1995.
- 6 Beispielhaft: Die Presse, 31. 8. 1994.
- 7 Eric J. Hobsbawm: Introduction. In: Ders., Terence Ranger (Hg.): *The Invention of Tradition*. London/Cambridge 1983, S. 1-14.
- 8 Gertrud Steiner: *Die Heimat-Macher*. Kino in Österreich 1946 – 1966. Wien 1987.
- 9 Orvar Löfgren: Die Nationalisierung des Alltagslebens: Konstruktion einer nationalen Ästhetik. In: Wolfgang Kaschuba (Hg.): *Kulturen – Identitäten – Diskurse*. Perspektiven Europäischer Ethnologie (= Zeithorizonte 1). Berlin 1995, S. 114-134.
- 10 Orvar Löfgren: The Nationalization of Culture. In: *Ethnologia Europaea* 19 (1989), S. 5-24.
- 11 Tamás Hofer: The Construction of the „Folk Cultural Heritage“. In: *Ethnologia Europaea* 21 (1991), S. 145-170. Ernest Gellner: *Nationalismus und Moderne*. Berlin 1991.
- 12 Ernst Hanisch: *Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert*. Wien 1994.
- 13 Alfred Kolleritsch: *Der letzte Österreicher*. Roman. Salzburg 1995, S. 20.
- 14 Hugo Bettauer: *Die Stadt ohne Juden*. Ein Roman von übermorgen. Wien 1922.
- 15 Anton Kuh: *Sagt man „Schlieferl“? Eine gelehrte Untersuchung (1922)*. In: Ders.: *Luftlinien*. Feuilletons, Essays und Publizistik. Wien 1981, S. 58-60.
- 16 Hans Veigl: *Sendung und Auftrag*. Volkskultur zwischen Volksmusik und Volkstumsideologie in den Programmen der RAVAG und des Reichssenders Wien 1924 bis 1945. Dipl.Arb., Wien 1995.
- 17 Zit.n. Wolfgang Kos: „... Und doch ein bissl in Ruhe gelassen“. Wiener Kunstmilieu zwischen Sezession und Subvention. In: *du*. Die Zeitschrift der Kultur, H. 1, 1995 (= Kunstwerk Wien), S. 16-19.
- 18 Joseph Roth: *Die Kapuzinergruft* (1938). Köln 1994, S. 19.
- 19 Adolf Loos: *Heimatkunst* (1914). In: Ders.: *Trotzdem 1900 – 1930*. Innsbruck 1931, S. 122-130.
- 20 Anton Kuh: *Österreich 1930* (1930). In: Ders.: *Sekundentriumph und Katzenjammer*. Wien 1994, S. 126 f.
- 21 Jean Améry: *Unmeisterliche Wanderjahre*. Aufsätze. München 1989, S. 10 f.
- 22 Zit.n. Robert Menasse: *Das Land ohne Eigenschaften*. Essay zur österreichischen Identität. Wien 1992, S. 97.
- 23 Anselm Wagner, Ulrich Mellitzer (Red.): *Kunst ↔ Brauch*. Ausstellungskatalog. Salzburg 1995.
- 24 Salzburger Nachrichten, 11. 8. 1995.
- 25 Die Presse, 6. 10. 1995.
- 26 Salzburger Nachrichten, 4. 9. 1995.

- 27 Beispielhaft: Josef Hoffmann: Architektonisches von der Insel Capri. Ein Beitrag für malerisches Architekturempfinden. In: Der Architekt 3 (1897), S. 12.
- 28 Bertha Zuckerkandl: Der Dilettantismus. Die neue Volkskunst. In: Ver Sacrum 1 (1898), unpag.
- 29 Hugo von Hofmannsthal: Die Salzburger Festspiele. In: Ders.: Reden und Aufsätze II, 1914 – 1924. Frankfurt/M. 1986, S. 258-263.
- 30 Peter Weibel (Hg.): Österreichs Beitrag zur 45. Biennale von Venedig 1993. Stellvertreter. Wien 1993 (Rückseite).

HEIMATSCHUTZ UND BAUBERATUNG



2/2



2/3.5-7

**„Heimatschutz und Bauberatung“
Museales Zeugnis einer Österreich-Konstruktion
im Technischen Museum Wien (1914-1916)**

Wenige konkrete Zeugnisse ihrer in Ausstellungen und Museen manifest gewordenen Vermittlungsarbeit hat die österreichische Heimatschutzbewegung hinterlassen. Darüber etwas zu erfahren, klingt nach mühsamer Ausstellungsarchäologie, nach Rekonstruktionsversuchen längst umgestalteter, abgebauter und vergessener Präsentationen. Das hier vorzustellende Relikt hingegen, zugleich ein seltenes Zeugnis österreichischer Ausstellungs- und Museumspolitik, stammt zwar aus den Jahren des Ersten Weltkriegs, war aber bis zur Schließung des Technischen Museums Wien (TMW) im Sommer 1992 in kaum veränderter Form dem Publikum zugänglich.

Daß es dennoch – wie manche temporäre Einrichtung – in Vergessenheit geraten ist, mag mehrerlei Gründe haben. Zum einen mag es damit zusammenhängen, daß das TMW primär eine andere Bestimmung hatte, als die fortschrittsskeptischen Ideen der Heimatschutzbewegung vorzuführen. Zum anderen naturgemäß damit, daß es sich bei der hier zu besprechenden Abteilung „Heimatschutz und Bauberatung“ nur um eine kleine – gerade einmal zwei Kojen mit zusammen etwa 25 m² umfassende – Unterabteilung der für die Besucher ohnehin nicht sonderlich spannenden Gruppe „Bauwesen“ (später „Hochbau“) handelte.¹ Und schließlich stellte doch das gesamte bis 1992 bestehende alte TMW ein einzigartiges – aber auch unüberschaubares und durch zahlreiche Veränderungen schwer dechiffrierbar gewordenes – Zeugnis zur Geschichte des österreichischen Ausstellungs- und Museumswesens dar. Warum sollte also gerade eine verloren

und abstrus wirkende Ausstellungseinheit ins (Historiker-) Auge springen?

Was das Interesse an dieser Sache zu wecken vermag, ist eine Argumentationsweise und Präsentationsästhetik, die nicht nur aus musealem Kontext bekannt sind. Es ist der Duktus, der aus den Publikationsorganen der Heimatschutzbewegung in den deutschsprachigen Ländern spricht und den unvergleichlichen – bis heute nachwirkenden – Stil jener Bewegung geradezu zu charakterisieren scheint. Daß diese Ausstellungseinheit nicht nur ein seltenes (weil erhaltenes), sondern auch frühes Beispiel für eine museale Umsetzung heimatschützerischer Anliegen darstellt und damit (zumindest für Österreich) am Anfang einer wichtigen Ausstellungstradition der Zwischenkriegszeit steht, legte die Präsentation in der Art der Erstaufstellung des TMW nahe.

In einer frühen Flugschrift des „Technischen Museums für Industrie und Gewerbe“ in Wien², in der die sog. Fachkonsulenten über „Aufgabenkreis“, „Erwerbung der Objekte“ und „museale Darstellungsarten“ informiert werden, kennt die Aufzählung der „Fachgruppen und Sektionen“ noch keine Abteilung „Heimatschutz und Bauberatung“. Daß sich die Direktion dennoch am 18. Juli 1914 an Karl Giannoni, den Generalsekretär und Motor im „Verband österreichischer Heimatschutzvereine“ sowie „K.k. Konsulent für Heimatschutz des Min. für öffentliche Arbeiten“, wendet, mag mit den rastlosen Bemühungen des 1912 gegründeten Verbandes, in den ersten Jahren seines Bestehens seine Anliegen in die Öffentlichkeit zu tragen, zusammenhängen.³

„In der Verfolgung eines Sitzungsbeschlusses der Sektion 4 ‚Städtebau und Siedlungswesen‘ beehren wir uns E.H. zum ehrenamtlichen Beitritte in das Fachkonsulentenkollegium des T.M. höflichst einzuladen.

Es ist in der genannten Sektion die Aufstellung einer Abteilung ‚Heimatschutz und Bauberatung‘

geplant, wofür wir uns die gesch. Mitarbeit von E.H. erbitten.“⁴

In seinem Antwortschreiben begrüßt Giannoni „die Schaffung einer Abteilung ‚Heimatschutz und Bauberatung‘ vom Standpunkte des österreichischen Heimatschutzes mit grosser Freude und (ist) bin sehr gerne bereit an deren Verwirklichung zu arbeiten.“⁵ Die weitere Arbeit – schließlich ging es um die Beibringung geeigneter Objekte – wurde mit einem Rundschreiben⁶ des TMW an die österreichischen Heimatschutzvereine eingeleitet. Mit der Entscheidung, Materialien für die Ausstellung direkt bei den höchst amorphen und keiner einheitlichen Linie verpflichteten Teilvereinen einzuwerben, begannen sich bereits die Verzögerungen abzuzeichnen, die bis zur endgültigen Realisierung des Projektes immer wieder dringliche Briefe des Museums an seinen Fachkonsultanten notwendig zu machen schienen. Immerhin konnte Giannoni im Frühjahr 1915 mitteilen, daß

„für die geplante Ausstellung über Heimatschutz und Bauberatung beim Verbands österreichischer Heimatschutz-Vereine bisher Zusendungen aus Salzburg und Steiermark eingelangt und solche aus Tirol und Oberösterreich in Aussicht gestellt (sind)“.⁷

Ansonsten verstrich das Jahr 1915 mit dem Warten auf geeignete Exponate aus den Bundesländern.⁸ Einem Besuch Giannonis im Herbst 1915 folgend, übermittelte ihm die Museumsleitung (der Direktor für haustechnische Belange, Ing. Ernst Stelzer) „eine Skizze mit den für die Abtg. ‚Heimatschutz und Bauberatung‘ in Aussicht genommenen Einrichtungsstücken“ und forderte ihn auf, „die eingezeichneten Raumverhältnisse zur Zusammenstellung einer lehrreichen Schauausstellung der Heimatschutz-Bestrebungen (zu) benützen“⁹. Was die eigentliche Gestaltung der Ausstellung betraf,

wünschte man sich von Seiten des Museums einigermaßen freie Hand:

„Es würde uns genügen, wenn E.H. das eingelangte Material nach bestimmten Gesichtspunkten sichten und uns dieses übermitteln würden. In dem Plan wäre gleichzeitig die erwünschte Aufeinanderfolge der einzelnen Unterabteilungen ersichtlich zu machen. Wir würden dann auf Grund Ihrer Angaben die Austeilung der Schaustücke durchführen und E.H. vor der endgültigen Einrichtung der Abteilung zu einer Besichtigung einladen“.¹⁰

Auf einen solchen Stellplan mußten die Verantwortlichen im TMW noch einige Monate warten, obwohl einerseits Giannoni immer wieder dringend gemahnt wurde¹¹ und andererseits die Arbeiten an den anderen Abteilungen der Gruppe XIV „Bauwesen“ im Frühsommer 1916 offensichtlich bereits abgeschlossen waren.¹² Im April lieferte Giannoni zwar „die Pläne für die Horizontal-Belegung“, konnte aber über die Gestaltung der wandseitigen Bildtafeln noch keine verbindlichen Zusagen machen, da er sich offensichtlich noch neues Material in Gestalt der „von einigen Künstlern erbetenen Bilder von Beispielen guter neuer Bauten“ erhoffte.¹³

Die ganze Vorgangsweise läßt den Eindruck entstehen, daß der Heimatschutzverband für die Bestückung der zwar kleinen, aber für die Außenrepräsentation seiner Anliegen wichtigen Ausstellungseinheit in keiner Weise gerüstet war. Offensichtlich konnte auch auf kein entsprechendes Photoarchiv zurückgegriffen werden, denn das gesamte Bildmaterial (mit Ausnahme wohl der bereits in einer Veröffentlichung Giannonis 1911 herangezogenen Beispiele¹⁴) mußte von den Heimatschutzvereinen eingefordert werden. Offensichtlich – so zumindest das Bild, das bei Durchsicht der Korrespondenz zu gewinnen ist – lieferte Giannoni nur das Bildmaterial und die Entwürfe für den didaktischen Plan sowie für die Betex-

tung, die Photographien selbst wurden aber in der auch in anderen Abteilungen des TMW üblichen Art einheitlich bearbeitet: zu Tageslicht-hinterleuchteten Glaspositiven mit den entsprechenden Legenden an einer zentralen Wand und zu standardisierten Text-/Bildtafeln an den Stellwänden und Pulten.

Noch schwieriger präsentierte sich wohl die Objektlage bei den dreidimensionalen Exponaten. Noch verfügten die Vereine nicht über den entsprechenden Fundus an Modellen, der es ihnen in den späteren zwanziger und dreißiger Jahren ermöglicht hat, eine ganze Reihe von Ausstellungen zu gestalten. So muß etwa die Einsendung von fünf Bauernhaus- und Fassadenmodellen aus Tirol ein wahrer Glücksfall gewesen sein, und nur so ist es auch zu erklären, daß nahezu die Hälfte der schließlich zur Ausstellung gelangten Modelle aus Tirol stammten. Über den Erwerb dieser Modelle sind wir über Beilagen zum Inventar ungewöhnlich gut unterrichtet. Auf einem – allerdings erst 1934 wohl retrospektiv angelegten Anmeldeschein (es handelte sich um Leihgaben im TMW) – findet sich folgender Vermerk Giannonis:

„Der Oesterr. Verband f. Heimatpflege, vom Tiroler Heimatschutzverein auf diese Modelle und auf die Möglichkeit, dass sie ins Ausland verkauft würden, aufmerksam gemacht, erwarb in den Jahren 1913 und 1914 diese Modelle käuflich von ihrem Hersteller bzw. Besitzer den Herren Rudolf Kornig, Tischlermeister, und Baumeister Mayr in Innsbruck.“¹⁵

Dem Anmeldeschein liegt außerdem die Abschrift eines scheinbar dem Ankauf vorangegangenen Gutachtens des Vermittlers Alfons Mayr, „Baumeister und Architekt“, bei.¹⁶ Die ausführlichen Beschreibungen – und Würdigungen – verweisen nicht nur auf die gerade in Durchformulierung begriffenen ästhetischen Ideale der Heimatschutzbewegung, sondern lassen auch deutlich den Rettungsauftrag fühlen, dem sich der

Verband bis hinunter zu seinen lokalen Funktionären und Sympathisanten verpflichtet sah.

„Sämtliche 4 Modelle wurden von Herr Rudolf Kornik (Schreibweise variiert, B.T.), Tischlermeister im Baugeschäfte der Firma ‚Josef Mayr, Baumeister, Innsbruck‘ mit einer ungewöhnlichen Liebe zur Sache, einem Formgefühl u. Verständnis, mit peinlichster Genauigkeit zur Ausführung gebracht und ist sowohl der Erzeuger, als auch der Erwerber dieser Modelle sehr zu beglückwünschen, dass diese schönen Zeugen alter Volkskunst nicht ganz der Vergessenheit anheim gefallen sind.“¹⁷

Die Kommentare selbst zielen zuallererst auf dreierlei. Sie stellen, erstens, die Modelle als Vertreter regional typischer Bauformen dar – die junge Wissenschaft der Volkskunde mit ihrem Hang zur Typisierung hatte längst dafür gesorgt, daß sog. Hauslandschaften unterschieden wurden. Sie begründen, zweitens, die kunstfertige Gestaltung der Objekte als Ausdruck eines volkstümlich-naiven Schönheitssinnes. Und sie drücken, zum Dritten, die Sorge aus, daß die solchermaßen zum kulturellen Erbe deklarierten Zeugnisse, durch die mannigfachen Auswirkungen der Modernisierung in ihrem Bestehen unwiederbringlich bedroht sind. So heißt es etwa zu einem 1906 abgebrannten Haus mit „reicher Bemalung“ und dem „nach guten fotografischen Aufnahmen hergestellt(en)“ Modell:

„Leider wurde diese Bemalung im Laufe der Zeit in verständnisloser Weise vielfach übertüncht, und sind heute nur mehr spärliche Ueberreste aus jener früheren Glanzperiode zu finden.

Die wenigen, noch gut erhaltenen bemalten Häuser liegen zumeist ganz abseits der grossen Verkehrsstrasse /Brennerstrasse/ gewöhnlich in ganz entlegenen Gehöften, wo die Leute noch nicht der Verschönerungswut anheim gefallen sind.“¹⁸

Solche Sätze (Stichworte: ländlich, abseits gelegen, Verschönerungswut) waren nicht nur ganz im Sinne des noch jungen Heimatschutzes, sondern fügten sich auch in Giannonis Konzept für die Präsentation im TMW.

Zentraler Blickfang der Abteilung war eine aus achtzehn hinterleuchteten Glaspositiven gebildete Stellwand, die auch den Abteilungsnamen aufzunehmen hatte. Hier wurden quer durch die österreichische Hälfte der Doppelmonarchie Aufnahmen von meist bäuerlichen Bauten als jeweils typische Erscheinungen ländlicher Architektur vorgeführt.¹⁹ Der Ethnisierungswelle folgend, die das volkskundliche Arbeiten um und nach der Jahrhundertwende bestimmt hat, wird in der Beschriftung eine Typisierung auf „stammlicher“ Ebene vorgenommen: Von „alemannischen Hausanlagen“, von „bayrisch-räthischen“ Mischformen (und umgekehrt), von „fränkischen“, von „čechischen“ und von „polnischen Hausformen“ ist da unter anderem die Rede. Mit dieser Differenzierungsart befand sich die Ausstellungseinheit durchaus ‚auf der Höhe der Zeit‘²⁰; und auch das Übergewicht der alpenländischen Repräsentanten und der angeblich germanischen Hausformen paßt in das Bild einer um das nationale kulturelle Erbe bemühten Bewegung.²¹

Während hier also so etwas wie der Urfundus (stammlich bestimmter) traditioneller Baukultur versammelt werden sollte, sprechen die an der im TMW gängigen Stellwand- und Pultkonstruktion aus grünem Eternit mit schwarzen Leistenumrandungen angebrachten Text- und Bildtafeln eine andere – mehr einem Katechismus heimatschützerischer Anliegen verpflichtete – Sprache. Sie sind die museal-präsentatorische Umsetzung dessen, was in Deutschland bereits seit der Jahrhundertwende und in Österreich vor allem seit Giannonis in ihrer Bedeutung für die Bewegung nicht zu unterschätzenden Schrift „Heimatschutz“²² grundgelegt worden ist. Mit Beispielen und Gegenbeispielen werden – mit einem Schwergewicht auf der Baukultur – die Anliegen des Heimatschutzes vor Augen geführt.

Die Themen der einzelnen Segmente – jeweils durch eine ganze Reihe von Schwarzweißphotographien veranschaulicht – lauten:

- Heimatschutz – Gute Ortsbilder/Durch fremdartige Neubauten gestörte Ortsbilder
- Heimatschutz – Gute Platzgestaltungen/Durch fremdartige Neubauten gestörte Platzgestaltungen
- Heimatschutz – Gute Strassenbilder/Durch fremdartige Neubauten gestörte Strassenbilder
- Heimatschutz – Gute Hausansichten/Schöne Hofgestaltungen/Gute neue Gasthofbauten/Schlechte neue Gasthofbauten
- Heimatschutz – Baum und Bauwerk/Das Bauwerk in der Landschaft
- Gutes Zusammenklingen von Brücke und Landschaft/Zaun und Bauwerk/Verunstaltende Reklame
- Bauberatung Wohnhäuser/Bauberatung öffentliche Gebäude
- Erhaltung eines alten Baumes/Gute neue bodenständige Bauweise

Was hier zum Besten gegeben wird, ist nichts anderes als ein Inventar des Schützenswerten – und in seiner Verkehrung: des zu Verhindernden. „Gut“ und „fremdartig“ sind die in den Bildlegenden am häufigsten benützten Adjektive. Man könnte sie auch – um den Spieß umzudrehen – übersetzen als „heimisch“ (= gut) und „schlecht“ (= fremd). Es ging also um die Erstellung eines Inventars, eines Inventars des kulturellen Erbes. Das Eigene definierte sich dabei über das Ländliche, Übersichtliche, Naturnahe oder, um bei der Diktion des Heimatschutzes zu bleiben, über das „Bodenständige“. Das Schlechte wurde festgemacht am „Nichtösterreichischen“ (später: dem „Undeutschen“), am Städtischen, Industriellen und Modernen. Als Ideale wurden hingegen vormodernen Maßstäben folgende Bauten ins Bild gerückt: sich bäuerlich Gerie-

rendes ebenso wie kleinstädtisch Barockes. Der historistisch aufgeputzten Villa wurde das Landhaus mit weit herabgezogenem Dach gegenübergestellt, der technischem Bauen verpflichteten Brücke die bogenreiche Steinbrücke mit Balustrade, dem asphaltierten Platz der gepflasterte und mit Brunnen versehene oder dem durch einen neuen Giebelaufbau ‚urbanisierten‘ Bauernhaus die schlichten Fassaden der traufseitig durch barocke Tore und Fenster erschlossenen Straßendörfer.

Die Beispiele „guter, neuer“ bodenständiger Bauten und Ensembles beschränken sich dabei auf wenige Bilder. Doch die Manifestationen des Heimatlichen wollten dennoch als Konzept für die Zukunft verstanden werden. Dies wird besonders deutlich an jenen Ausstellungssegmenten, die sich dezidiert der „Bauberatung“, also der Veränderung eines status quo, widmen.

Giannonis, wie es hieß, bei einzelnen Künstlern angeforderte Pläne, Zeichnungen und Photographien zeigen – in der Manier der noch bis in die fünfziger Jahre beliebten heimat-schützerischen Baufibeln²³ – prototypische Bauten, wie sie den Vorstellungen von einer ‚bodenständigen‘ Modernisierung entsprechen konnten. Neben Wohnhäusern für einzelne Bundesländer, meist in recht platter Art mit Zitaten regionaler Bau-traditionen spielend, sind das vor allem öffentliche Gebäude: ein Bahnhof, eine Volksschule, ein Gemeinde- und ein Kirchenhaus. Das viel bemühte gut/schlecht-Schema findet hier eine interessante Erweiterung. Gegenüberstellungen von jeweils ‚geplanten Ausführungen‘ und ‚abgeänderten Entwürfen‘ können fast schon als Leistungsbilanz der Heimatschutz-bewegung gelesen werden. Es ist nicht auszuschließen, daß die vorgeführten Veränderungen direkt auf Interventionen der Vereine und ihrer Proponenten zurückzuführen sind. Auch hier zeigt sich, wie sehr sich die Geschmackskriterien der Bewegung – ganz entgegen ihrer programmatischen Äußerungen, wo es stets um das große Ganze ‚heimatlicher (Bau-)

Gesinnung' geht – an Symbolen festmachen. War es im Bereich des Naturschutzes die Erhaltung eines mäandrierenden Baches oder alten Baumes, so machte die Bauberatung die Einhaltung bestimmter Form- oder Materialtraditionen zur Klippschule für gelungenes Bauen.

Der Bestand an Bauten, die Akzeptanz des Heimatschutzes gefunden haben, dürfte jedoch trotz reger Bauberatungstätigkeit der Bewegung selbst in ihren lokalen Organisationen in den Jahren des Ersten Weltkrieges nicht sonderlich hoch gewesen sein. Und noch schwieriger war es wohl in jenen Jahren, an Modelle entsprechender Bauten heranzukommen.²⁴ Die nebenan ausgestellten Modelle, Pläne und Zeichnungen zu den Themen „Arbeiterwohnhausbau“, „Vier-, Drei-, Zwei- und Einfamilienhaus“ könnten demnach auch Kompromißlösungen darstellen. Die Kommentierung enthält sich jedenfalls aller ästhetischen Urteile und beschränkt sich auf Erläuterungen zu den bautechnischen und ökonomischen Motiven.

Heimatschutz im Technischen Museum – so sehr das heute als Paradox erscheinen mag, so sehr besitzt die Einrichtung der hier vorgestellten Ausstellungseinheit ihre innere Logik. Das Technische Museum, 1908 gegründet und in den letzten Kriegsmonaten des Jahres 1918 nach vielen Verzögerungen ohne jedes Aufsehen der Öffentlichkeit übergeben²⁵, hat in seinem Gründungsauftrag bereits den volksbildnerischen Aspekt verankert gehabt. In den Richtlinien für die Tätigkeit der Fachkonsulenten, einem vermutlich noch von Wilhelm Exner stammenden Konzept, heißt es etwa:

„Kein totes Museum soll errichtet werden; es soll vielmehr eine lebendige Bildungsstätte von volkstümlicher Nutzkraft werden. (...) Das Technische Museum soll nicht eine vom Gespenst der Langeweile bedrohte Raritäten-Sammlung sein; dieses großangelegte Werk muß vielmehr mit den Interessen der Gegenwart innig verknüpft und vom Atem des Lebens durchdrungen werden.“²⁶

Es ist sicher nicht verfehlt, in der Neugründung eine Verlängerung einer der tragendsten Museumsideen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu erkennen: mithin einer Konzeption, die, ausgehend von den frühen Weltausstellungen, die Aussöhnung von Kultur und Technik, Geschmack und Fortschritt²⁷ zu ihrem zentralen Anliegen gemacht hat. Das South-Kensington Museum (später: Victoria and Albert Museum) in London, die Idealentwürfe eines Gottfried Semper oder das Österreichische Museum für Kunst und Industrie (später: Museum für Angewandte Kunst) Rudolf Eitelbergers – wie überhaupt die Kunstgewerbemuseen²⁸ – sind die wichtigsten Marksteine dieser Entwicklung. Aber auch die eigentlichen Vorgängerinstitute des TMW liegen ganz auf dieser Linie: Wilhelm Exners „Technologisches Gewerbemuseum“ (1879) des Niederösterreichischen Gewerbevereines und sein 1893 aus den Beständen des „Technologischen Kabinetts“ angelegtes „Museum der Geschichte der österreichischen Arbeit“ wollten nicht zuletzt als Vorbildsammlung für eine kulturell verträgliche Entwicklung von Industrie und Gewerbe verstanden werden. Das TMW selbst steht freilich am Ende dieser Entwicklung und stellte – weniger was die Programmatik als was die realisierte Form betrifft – eine Abkehr vom didaktischen Prinzip der Lehrsammlung hin zu einer historischen Schausammlung dar.²⁹

Es wäre wohl zu vordergründig, die Existenz einer Abteilung für „Heimatschutz und Bauberatung“ in einer der „Entwicklung von Industrie und Gewerbe im 19. Jahrhundert“ gewidmeten Institution mit der generellen Fortschrittskepsis in der Zeit ihrer Gründung erklären zu wollen. Was jedoch mit Sicherheit zu bedenken wäre, ist das im Gründungsauftrag verankerte Ziel, über die historische Bestätigung eines erreichten status quo des technisch-ökonomischen Fortschritts hinaus nationale Sinnstiftung für die Zukunft zu betreiben. Daß dabei die Heimatschutzbewegung als Sammelbecken der zeitgenössischen konservativen Reformströmungen

zu Wort kommen mußte, nimmt dann umso weniger Wunder, je mehr man bedenkt, welche Rolle gerade Baumeister, Techniker und Architekten für die sichtbaren Übersetzungen heimatschützerischer Ideologie in den folgenden Jahrzehnten spielen sollten.³⁰

Mit der Ausstellung selbst schuf Karl Giannoni jedenfalls den Prototyp der in den zwanziger und dreißiger Jahren gängigen Vermittlungsstrategien der Heimatschutzbewegung. Viktor von Geramb, der akademische Mentor der österreichischen Heimatschutzbewegung, schrieb in seinem Erinnerungsbuch „Verewigte Gefährten“ über Karl Giannoni:

„In zahllosen Vorträgen und Ausstellungen mit Beispielen und Gegenbeispielen und in vielen Flugschriften verfestigte und verbreitete er mit apostelhafter Hingabe und Liebe die edle, durchaus mit der Zeit gehende Bewegung allenthalben. Gleichzeitig befreite er sie von der irrigen Nachrede, daß es sich hier um ‚Antiquitätenliebhaberei‘ handle. Vielmehr führte er die Heimatpflege mitten hinein ins Zentrum kulturellen Lebens.“³¹

Gleichwohl dem Heimatschutz zeit seines Bestehens der Ruf der Liebhaberei angehangen sein mag, ist sein Beitrag zu einer Ästhetisierung und Kanonisierung des kulturellen Erbes – im Sinne der Kreation einer Österreichideologie für die Zwischen- und Nachkriegszeit – doch nicht zu unterschätzen. Was die Ausformulierung der hier in den Jahren 1914 bis 1916 grundgelegten Ideen und Präsentationsschemata anlangt, sind bislang wenig mehr als Spekulationen anzustellen. Von den regelmäßig zu den Bundestagungen für Heimatschutz (später: Heimatpflege) gezeigten Ausstellungen etwa haben sich neben Einladungen und Zeitungsnotizen nur spärliche Hinweise erhalten. Umso wertvoller erscheint daher die bis ins Detail und durch reichlich Aktenverkehr dokumentierte Präsentation.

Bernhard Tschofen

Anmerkungen

- 1 Ursprünglich bez. als „Gruppe XIV Bauwesen“, die wiederum in zahlreiche Sektionen gegliedert war. Die Abteilung „Heimatschutz und Bauberatung“ war der „Sektion 4 Städtebau und Besiedelungswesen“ zugeordnet. Im ggw. Inventar des TMW bez. als „Gruppe 20/Hochbau“.
- 2 Technisches Museum für Industrie und Gewerbe in Wien: Richtlinien für die Tätigkeit der Fachkonsulenten. Wien o.J. (wohl um 1910).
- 3 Karl Giannoni, geb. 20. Juli 1867 in Wien, gest. am 21. Juni 1951 in Mödling, Studium der Geschichte, zunächst Bibliothekar im Finanzministerium, als Stadtarchivar von Mödling früher Mitarbeiter der K.k. Zentralkommission für Denkmalfpflege, vor dem Ersten Weltkrieg Delegierter internationaler Heimatschutztagungen und seit 1913 Konsulent des Heimatschutzes im Staatsdenkmalamt (später Bundesdenkmalamt).
- 4 Schreiben vom 18.(20.) 7. 1914, standardisierter Briefentwurf, Archiv TMW, Frühakten Fasz. 34/XIV, betr. Dr. Karl Giannoni/Verband österr. Heimatschutzvereine, Wien.
- 5 Schreiben vom 10. 8. 1914, Archiv TMW (wie Anm. 4).
- 6 Giannoni übermittelte dafür eine „Zusammenstellung der österreichischen Heimatschutzvereine“; eine Abschrift des Rundschreibens ist nicht erhalten. Vgl. Schreiben vom 11.(15.) 9. 1914 bzw. Schreiben Giannonis an das TMW vom 16. 9. 1914 mit der Mitteilung, daß er „die Erfüllung des in demselben (Rundschreiben des TMW, B.T.) geäußerten Wunsches in einem (eigenen, B.T.) Rundschreiben an alle Verbandsvereine auf das wärmste empfohlen habe(n).“ Archiv TMW (wie Anm. 4).
- 7 Schreiben vom 26. 3. 1915, Archiv TMW (wie Anm. 4). Im selben Brief bemerkt Giannoni, daß „der Verein für Heimatschutz in Steiermark (...) das, was wir aus seiner Sendung auswählen, nachher in ausstellungsfähigen Zustand bringen (möchte).“ Zudem erhebt er Zweifel am Sinn einer endgültigen Auswahl, solange noch nicht feststeht „was von anderer Seite zur Ausstellung kommt und welcher Raum im technischen Museum zur Verfügung stehen wird“ und fügt an: „Ich vermute, dass für eine Reihe von Heimatschutzvereinigungen durch Einberufungen die Arbeitsmöglichkeit einigermaßen verringert ist und dass darum ein etwas späterer Zeitpunkt für die Errichtung der Abteilung sich empfehlen dürfte.“
- 8 „Da wir nunmehr mit der Einrichtung der Gruppe XIV ‚Bauwesen‘ beschäftigt sind, so ersuchen wir E.H. höflichst, behufs Besprechung der endgültigen Platzzuweisung für die Abteilung ‚Heimatschutz‘ sich mit unserem Herrn Ing. Stelzer ins Benehmen setzen zu wollen. Eine vorausgehende telephon. Verständigung (unter Rufnummer 82188) wäre uns sehr erwünscht. Dem Besuche von E.H. mit Interesse entgegensehend, z.w.m.d.A.d.v.H.“, Schreiben vom 15.(16.) 10. 1915, Archiv TMW (wie Anm. 4).
- 9 Schreiben vom 22.(23.) 10. 1915, Archiv TMW (wie Anm. 4).
- 10 Ebd.; bei den in dem Brief erwähnten „2 Modellen für die Ecktische“, die von Giannoni als Leihgaben seitens des Verbandes zur Anmeldung gebracht wurden, handelt es sich offensichtlich um a) das Modell eines „Salzburger Einhofes“ (TMW-Inv.Nr. 11.362/3, hier geführt als „Bauernhaus aus Hörbrunn, Brixental, Tirol“) und b) das Modell eines „Steirischen Bauernhauses“ (TMW-Inv.Nr. 13.187, hier geführt als „Ausgedingehaus aus Ellmau/Steiermark“) – beide unter Glassturz.

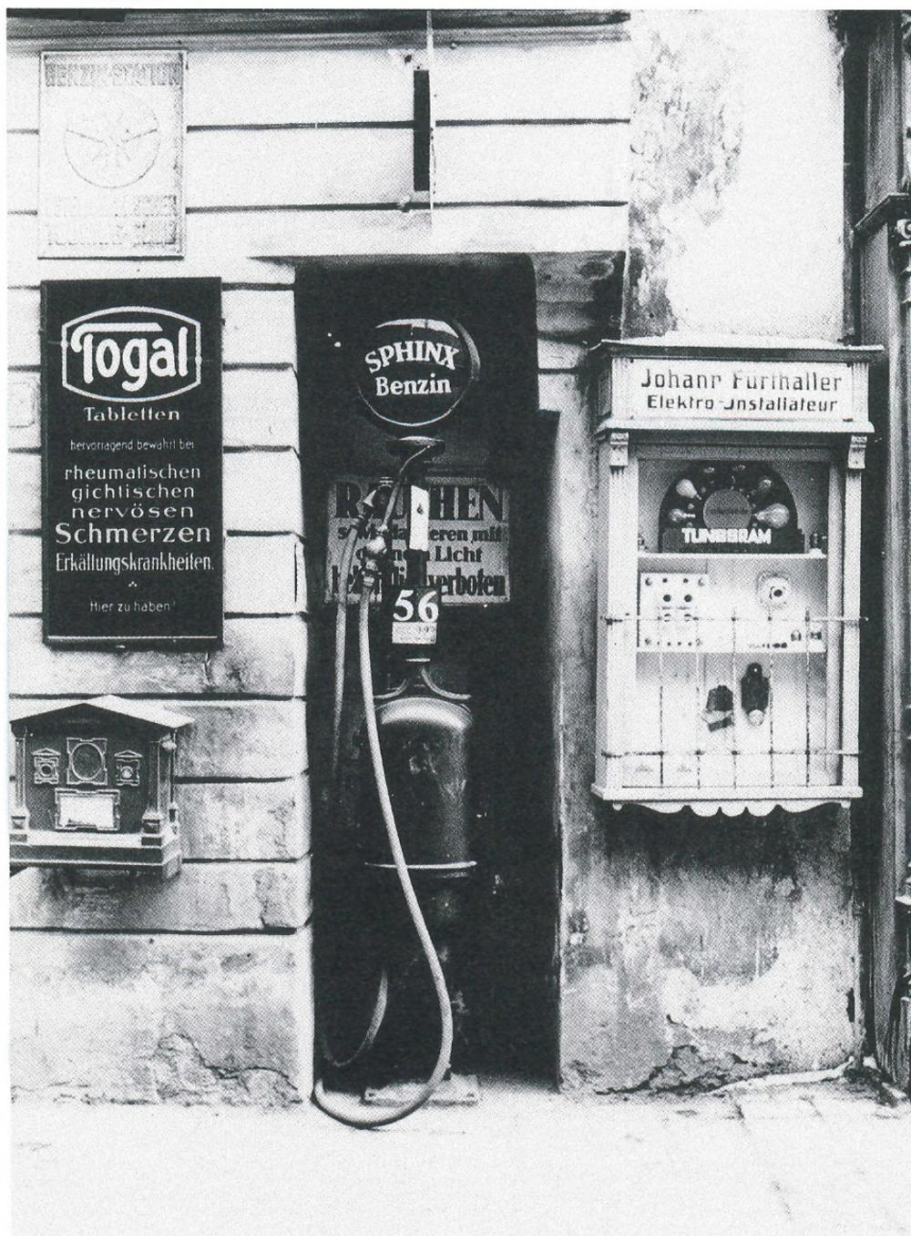
- 11 Vgl. etwa Schreiben vom 10.(11./12.) 11. 1915.; 8.(11.) 1. 1916; 16.(17.) 1. 1916; 8.(10.) 4. 1916; 18.(21.) 4. 1916; 17.(19.) 6. 1916.
- 12 Vgl. Schreiben vom 17.(19.) 6. 1916, Archiv TMW (wie Anm. 4).
- 13 Schreiben Giannonis an Ing. Stelzer (TMW) vom 6. 4. 1916, Archiv TMW (wie Anm. 4).
- 14 Karl Giannoni: Heimatschutz (= Flugschriften des Vereines zum Schutz und zur Erhaltung der Kunstdenkmäler Wiens und Niederösterreichs VI). Wien 1911.
- 15 Inventar TMW/Gruppe 20 – Anmeldeschein TMW-Inv.Nr. 11.362/1-3 und 13.186 (später müssen noch zwei weitere Modelle von Rudolf Kornig, das der „Mühle am Geroldsbach“ und das eines „Hauses in Götzens im Mittelgeb./Tirol“, angekauft und der Inventarnummer hinzugefügt worden sein (TMW-Inv.Nr. 11.362/4-5).
- 16 Inventar TMW/Gruppe 20; dem geänderten Briefkopf – Österreichischer Verband für Heimatpflege – nach zu schließen, ist die Abschrift gleichfalls in die dreißiger Jahre zu datieren (frühestens wohl 1929).
- 17 Ebd.
- 18 Ebd., betr. „Modell III. Bauernhaus in Stafflach an der Brennerstrasse /Wipptal/“ (Inv.Nr. 13.186).
- 19 Der einzige städtische Bau unter den 15 noch vorhandenen Beispielen ist m.E. das „Alte Rathaus“ in der Bregenzer Altstadt.
- 20 Für die Fachdiskussion und Typisierungsversuche über Jahrzehnte bestimmend: Gustav Bancalari: Die Hausforschung und ihre Ergebnisse in den Ostalpen. In: Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins XXIV (1893), S. 128-174, auch als Separatum mit 5 Tafeln und 102 Abb. (Wien 1893).
- 21 Vgl. auch Das Bauernhaus in Österreich-Ungarn und in seinen Grenzgebieten. Hrsg. vom Österreichischen Ingenieur- und Architekten-Verein. Wien/Dresden 1906. Das Bauernhaus im Deutschen Reiche und in seinen Grenzgebieten. Hrsg. vom Verbands deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine. Dresden 1906.
- 22 Giannoni: Heimatschutz (wie Anm. 14).
- 23 Als Hinweis auf die Kontinuität in Rhetorik und Gestaltung vgl. etwa Steirische Landbaufibel. Hrsg. vom Verein für Heimatschutz in Steiermark. Salzburg 1946.
- 24 Vgl. dazu die Korrespondenz betr. die Modelle der „Wohnhausanlage Simmering der Baugenossenschaft für Eisenbahner“ (Gesamtanlage; Horizontal- und Vertikalschnitt durch ein Haus – TMW-Inv.Nr. 13.174-13.176), Archiv TMW, Frühakten Fasz. 26/XIV, betr. „Gemeinnützige Ein- und Mehrfamilienhäuser – Baugenossenschaft für Eisenbahner, Wien“).
- 25 Der Bau war 1913 bezugsfertig, eine geplante Fertigstellung bis zum 65. Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Joseph I. war aber nicht möglich und verzögerte sich durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs um weitere Jahre. Vgl. dazu Rolf Niederhuemer: Das Technische Museum für Industrie und Gewerbe in Wien. In: Österreichs Museen stellen sich vor (hrsg. vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung). Folge 4/Wien 1975, S. 5-13.
- 26 Richtlinien (wie Anm. 2).
- 27 Für Wien vgl. Wilhelm Mrazek: Industrielle Revolution und kunstgewerbliche Reformbewegung in Österreich. In: 100 Jahre Österreichisches Museum für Ange-

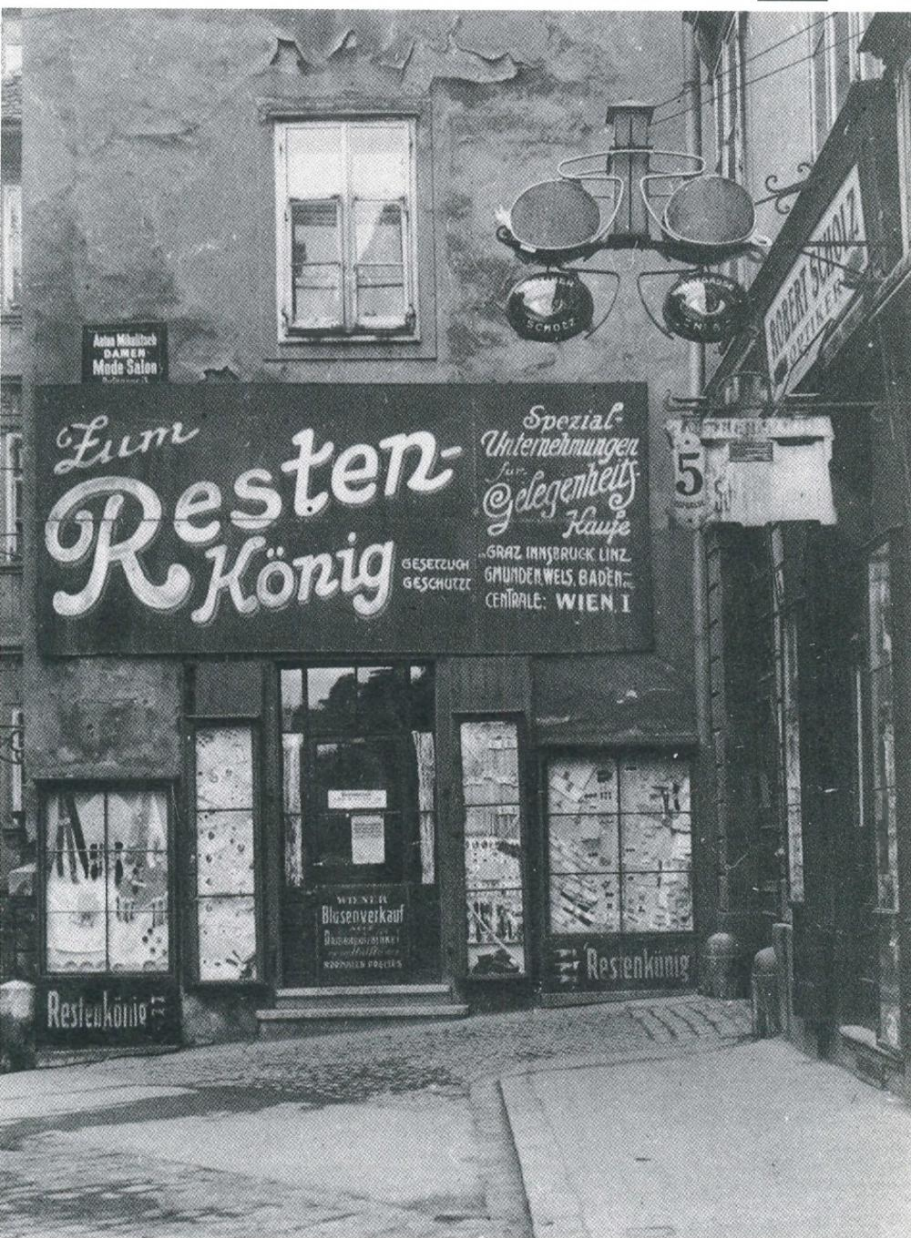
- wandte Kunst. Kunstgewerbe des Historismus. Ausstellungskatalog Wien 1964, S. XVI-XXII. Gottfried Fliedl: Kunst und Lehre am Beginn der Moderne. Die Wiener Kunstgewerbeschule 1867-1918. Mit Beiträgen von Oswald Oberhuber. Wien/Salzburg 1986, v.a. S. 67-77.
- 28 Vgl. Barbara Mundt: Die deutschen Kunstgewerbemuseen im 19. Jahrhundert (= Studien zur Kunst des neunzehnten Jahrhunderts 22). München 1974. Bernward Deneke, Rainer Kahsnitz: Das kunst- und kulturgeschichtliche Museum im 19. Jahrhundert. Vorträge des Symposions im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg (= Studien zur Kunst des neunzehnten Jahrhunderts 39). München 1977.
- 29 Vgl. Fliedl (wie Anm. 27), S. 45-57, v.a. S. 54f.
- 30 Die Durchsicht der einschlägigen regionalen Zeitschriften zeigt gerade für das erste Jahrzehnt der Ersten Republik einen ständigen Rekurs auf das Thema Baukultur; von den Bundestagungen des Verbandes, die solche Themen immer wieder verhandelten, war die 1929 in Bregenz veranstaltete sogar dezidiert den Fragen „neuer Baugesinnung“ gewidmet. Dementsprechend auch der Teilnehmerkreis: vgl. etwa für Bregenz „Liste der Teilnehmer...“, Vorarlberger Landesarchiv – Präs.A. 1929/Stammz. 670.
- 31 Viktor von Geramb: Verewigte Gefährten. Ein Buch der Erinnerung. Graz 1952, S. 12-20, s.S. 16.

4/11









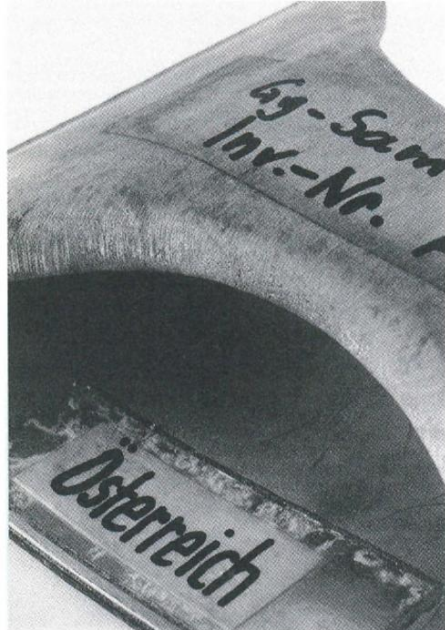
1. Kapitel

„Heimat“ – volkskundlich

„Schönes Österreich“ ist eine Ausstellung über die Entstehung kollektiven Heimatverständnisses in diesem Jahrhundert. Sie zeigt, wie aus dem Fundus eines zum ‚Österreichischen‘ deklarierten Erbes verbindliche Vorstellungen nationaler Eigenart kreiert wurden. Im Dialog von Bildern, Dokumenten und Objekten wird die Überhöhung von Versatzstücken aus Natur, Kultur und Geschichte zu schlagkräftigen Symbolen nachgezeichnet, deren Rolle im Alltag öffentlicher Wahrnehmung heute kaum mehr bewußt ist.

Zur Konstruktion und Popularisierung nationaler Wertvorstellungen hat die österreichische Heimatschutzbewegung – um die Jahrhundertwende nach deutschem Vorbild gegründet – wesentlich beigetragen. Einer spätromantischen „rückwärtsgewandten Fortschrittlichkeit“ verpflichtet, widmete sie sich, ausgehend von einem staatlich geförderten Denkmalschutz, der Erhaltung von Orts- und Landschaftsbild, von Kunst- und Naturdenkmalen. Zugleich erhob der 1912 gegründete „Verband österreichischer Heimatschutzvereine“ die Pflege und Wiederbelebung „volkstümlicher Art in Gerät, Tracht, Brauch und Musik“ zu seinem Programm.

Am Beispiel alltäglicher, scheinbar marginaler Erscheinungen fragt die Ausstellung nach den Mechanismen und Bedürfnissen, die Relikte ländlich-bäuerlichen Lebens und Schaffens zu Emblemen ‚heimischer Volkskultur‘ und Natur zur ‚österreichischen Landschaft‘ formten. Sie zeigt etwa die Stilisierung von Trachten zu Abzeichen heimatlicher Verbundenheit, von volkstümlicher Keramik zur ‚guten‘ österreichischen Form, von Alpenblumen zu nationalen Signalen des Natürlichen, von bestimmten Bauformen zu Erkennungszeichen bodenständigen Bauens.



1/1

1/1

Österreich – Stempel für Wiegedruck

Unterrichtsbehelf für den Heimatkunde- und Geographieunterricht, Österreich, um 1950, Holzhandhabe, Gummidruckplatte (mit Ländergrenzen und Flußläufen) auf Aluminium, bez.: „Gg-Sammlung Inv.-Nr. A337, Österreich“, M 1:3.500.000, H 13,5, B 16 cm

Schulmuseum Michelstetten, Asparn a.d. Zaya

Die Umriss Österreichs als Archetyp: Den Schülern zum Einzeichnen von Gebirgen, Flüssen und Seen wieder und wieder ins Heimatkunde-Heft gestempelt, wird die Form des Landes zum Auslöser eindeutiger Assoziationen.

1/2

Alpenblumen

Farbtafel im Österreich-Lexikon, herausgegeben von Richard Bamberger und Franz Maier-Bruck, Wien (Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst und Verlag für Jugend und Volk), 1966, H 24, B 16 cm

Privatbesitz Wien

Das Österreich-Lexikon kennt gerade einmal sechs Farbtafeln. Neben den Wappen der Republik und der Bundesländer, den historischen Wappen Österreichs, den Wappen von 60 österreichischen Städten und einem Querschnitt durch Österreichs Briefmarkengeschichte ist das die Tafel „Alpenblumen“. Ähnliches hing – in größerem Format und mit dem Aufruf „Schützt die Alpenpflanzen“ versehen – über Jahrzehnte an jedem Landbahnhof, auf jeder Schutzhütte und in jeder Lehrmittelsammlung. Daß dabei die ‚klassischen‘ Alpenblumen – der Rangfolge nach: Edelweiß, Enzian und Alpenrose – die Mitte bilden, hängt weniger an ihrer Seltenheit als vielmehr an ihrem Wiedererkennungswert und ihrer Symbolkraft für ein sich als Alpenrepublik definierendes Land. Ginge es nach dem Österreich-Lexikon, stünden die Alpenblumen in der Nähe eines Hoheitszeichens und nationalen Symbols.

1/3

„Kobona macht frisch und froh“

Werbeplakat für „Kola-Schokolade“, Farblichtdruck, sign. ES, Wien, um 1955, H 34, B 20 cm

Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Plakatsammlung, Inv.Nr. P 24.398

Ein junges Paar, beide kerngesund, sie im hellrot karierten Dirndl und mit Wandergitarre, er in kurzen Lederhosen, ziehen hinaus in die Natur: ein ideales österreichisches Menschen- und Naturbild der Nachkriegszeit.

1/4

Steigeisen

Ballspende in Form eines kleinen Steigeisens auf bordeauxfarbenem Samtgrund, an der Rs. brosch. Tanzprogramm und Bleistift, Wien, 1890, L 12, B 5 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde, Inv.Nr. 69.086

Ballspende vom „Siebenten Voisthaler Kränzchen, 1. Februar 1890“: Beispiel für inszenierte bürgerliche Bergsymbolik, wie sie bei den Wiener Bällen der alpinen Vereine und Gesellschaften schon in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts üblich war.

1/5

**Protokoll der konstituierenden
Versammlung des Verbandes
österreichischer Heimatschutz-
Vereine**

Doppelbogen, handschriftlich dat. 9. März 1913, H 33, B 20 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 6a/Fasz. 1

„Nach längeren Verhandlungen und Konferenzen haben sich die Heimatschutzvereine von Mähren, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Stadt Steyr und Tirol zu einem Verbands österreichischer Heimatschutzvereine zusammengeschlossen. Der Zweck des Verbandes ist die Erhaltung und Pflege der natürlichen und kulturellen Eigenart der Heimat und die wirksame Zusammenfassung aller darauf gerichteten Bestrebungen in Österreich.“

Lit.: Zeitschrift für österreichische Volkskunde XIX (1913), S. 130 f.



1/6.1-2

Briefköpfe „Vereinigung Heimatschutz in Steyr“

Archiv Verein Heimatpflege in Steyr

6.1 Sign. E.P., mit Ansicht des ‚Bummerhauses‘, 1911, H 29, B 23 cm

6.2 ‚Bummerhaus‘ und erstes Hochhaus in Steyr, 1967, H 30, B 21 cm

In den sechziger Jahren fügte der Verein Heimatschutz – nach einer Idee des damaligen und heutigen Vereinspräsidenten – zur Ansicht des um 1497 erbauten spätgotischen ‚Bummerhauses‘ die Darstellung des ersten Steyrer Hochhauses

hinzu. Damit ist neben der architekturgeschichtlichen Ikone der historischen Kleinstadt auch die Verkörperung des Schreckgespenstes Moderne ins Bild gerückt.

1/7

Idiotikon der Filzmooser Mundart

kartoniertes Schreibheft, Einband bez.: „Filzmooser Mundart. Ernst Schrom, Wien III, Hörnesgasse 15“, Seiten liniert, mit rund 200 handschriftlichen lexikalischen Eintragungen zur Mundart der Pinzgauer Ortschaft Filzmoos, H 20, B 17 cm

Privatbesitz Wien

Prof. Ernst Schrom (1902-1969), akad. Maler, Kalligraph und Lehrer, hat während der dreißiger Jahre nicht nur Landschaft, Häuser und Menschen seines langjährigen Urlaubsdomicils Filzmoos/Sbg. unermüdlich portraitiert, sondern sich auch als penibler Sammler der lokalen mündlichen Überlieferung (Sagen, Sprichwörtliches, Wetterregeln, Mundart etc.) betätigt. Mit dieser Sammeltätigkeit zielte Schrom über die Bewahrung lokal-eigenständiger Exklusivität letztlich auf ein Generelles: in seinen eigenen Worten auf „die Wiederherstellung des gewaltsam gestörten Gleichgewichtes“. Mit solcher Intention charakterisiert er sich selbst als – auch von beruflicher und gesellschaftlicher Stellung her nicht untypischer – Repräsentant eines „heimatbewegte“-fortschrittsskeptischen Bewußtseins.

Lit.: Ernst Schrom in Filzmoos. Ein Maler und sein Sujet (= Salzburger Beiträge zur Volkskunde 7). Salzburg 1994/95.

1/8

Taschenmesser

Erinnerungsgabe an das „8. Volksliedersingen der Ravag, Pöstlingberg, 4. Okt. 1936“, Stahlklinge, Schmiedezeichen aus Trattenbach, Oberösterreich, Holzgriff mit graviertem Messingplättchen bez.: „8. Volksliedersingen ...“, L 15 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde, Inv.Nr. 67.842

In den dreißiger Jahren veranstaltete die staatliche österreichische Rundfunkanstalt RAVAG zum Teil mehrmals im Jahr große Volksliedersingefeste mit Wettbewerbscharakter. Als Preise und Erinnerungsgaben gab es stets Remakes traditioneller Handwerksprodukte regionaler Provenienz und mit Bezug auf das veranstaltende Bundesland.

Lit.: Hans Veigl: Sendung und Auftrag. Volkskultur zwischen Volksmusik und Volkstumsideologie in den Programmen der RAVAG und des Reichssenders Wien 1924 bis 1945. Dipl.Arb. Univ. Wien 1995.

1/9

Georg Koteks Hosenträger

Wolle, Baumwolle, Kreuzstich-Monogramm G.K., L 86, B 27 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde, Inv.Nr. 69.746

Der Volksliedforscher und -sammler Georg Kotek (1889-1977), seit 1924 Vorstand des Deutschen Volksgesangsvereines, Wien (später Wiener Volksgesangsverein), gehörte zu den Pionieren der Brauchtums-Sendungen im Rundfunk. Er ging bereits 1924, im Gründungsjahr der RAVAG, mit Volksmusik auf Sendung und war der wichtigste Motor der Propagie-



1/10

rung einer heimatbewußten Massenkultur im österreichischen Ständestaat. Zum im Rundfunk mit mehreren Sendungen vertretenen „Dritten Volksliedersingen der RAVAG in Payerbach“ (vgl. 4/8) schrieb er im Programmheft „Radio Wien“: „(...) Als nun im Vorjahre die staatliche Neuordnung Österreichs in die Wege geleitet wurde, konnte die praktische Volkstumsarbeit (...) auf eine breite Grundlage gestellt werden.“ (12/1935, H. 35, S. 1f., zit. n. Veigl, S. 247)

1/10

Ehrenscheibe für Konrad Mautner

Emmi Hiebleitner-Singer (1884-1980), Öl auf Holz, 1913, bez.: „Dem heimat-treuen Liederforscher Konrad Mautner, dem Erwecker guter Volksbräuche in großer Dankschuldigkeit für seine reiche Förderung“, D 80 cm

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz, s.n.

Das 1914 als Gesamtkunstwerk des Heimatschutzes gegründete Steirische Volkskundemuseum widmete seinen Förderern solche Ehrentafeln in der Manier einer Schützenscheibe. Die Emblematik nimmt – mit Gitarre und Ausseerhut – Bezug auf die Hauptanliegen des geehrten Industriellen und Mäzens Konrad Mautner: Volksmusik- und Volkstrachtenpflege.

1/11

Vereinskasse in Form einer Alpenhütte

sog. „Pinkahaus“, Holz, Blech, Karton, bemalt, Geldeinwurf am Kamin, am Boden bez.: „1955, Erinnerung von H. Obmann Hizner Rup. (...)“, L 24, B 19, H 18 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde, Inv.Nr. 73.006

Kasse aus dem Besitz des „Alpinen Schuhplattler- und Gebirgstrachten-erhaltungsvereins D'Jenbacher Wien“.



1/12

1/12.1-2

Seidentuch mit Echtheitszertifikat

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Inv.Nr. 47.831, 77.140/1-2, 77.141/1-2

12.1 Miedertuch, rosa und blauer Seidenbrokat, bez.: „Grete“, Anhänger des Österreichischen Museums für Volkskunde, bez.: „Als volkstümlich beglaubigt 43.070“, H 60, B 60 cm

12.2 Druckstöcke für Etiketten, Messing, für Hochdruck, H 6, B 5 cm

In den fünfziger Jahren beglaubigte das Österreichische Museum für Volkskunde die trachtlichen Tücher aus einer Wiener Seidenweberei und versah sie mit entsprechenden Echtheitszertifikaten.

1/13.1-3

Edelweiß aus Stacheldraht

Ansteckbrotschen aus Stacheldrahtresten, davon eines auf rotem Stoffgrund montiert, hergestellt nach der Befreiung Österreichs im Frühjahr 1945 im Internierungslager für Nationalsozialisten Salzburg-Glasenbach, D ca. 4 cm

Privatbesitz, Verein Uniform Museum Steyr

In Glasenbach waren nach 1945 ehemalige nationalsozialistische Funktionäre von den amerikanischen Militärbehörden inhaftiert worden. Das von Häftlingen produzierte – je nach Lesart als Rosette oder Edelweiß zu interpretierende – Stacheldrahtstück ist heute Zeichen der „Wohlfahrtsvereinigung der ehemaligen Glasenbacher“ und prangt auf deren rechtsradikale Positionen vertretenden und bis heute erscheinenden Vereinsschrift „Mitteilungen“.

Lit.: Stiftung Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes: Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Wien 1993, S. 235-238.

1/14

Erinnerungstafel

„Zur Erinnerung der dreifachen Bauernhochzeit im Wiener Rathaus am 5. September 1948 von den (sic!) Volkstrachten- u. Volkstänzerverein „D'schneidigen Hauer“, kalligraphisches Blatt, schablonenkoloriert, roter Holzrahmen mit massiver, patinierter Aluminiumauflage, H 32,5, B 38,5 cm m.R.

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Inv.Nr. 73.516

Bauernhochzeiten – selbst im bürgerlich-urbanen Rahmen des Wiener Rathauses – waren in den dreißiger bis fünfziger Jahren ein fester Bestandteil der Festivaltale großstädtischer Trachtenvereine.

1/15

Grenzland

Zeitschrift des Deutschen Schulvereines
Südmark

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Bibliothek

Der Deutsche Schulverein Südmark – eine dezidiert nationalistische Vorfeldorganisation – markiert die radikale Position der unter der Flagge des Heimatschutzes segelnden Vereine. Annoncen warben bereits in den zwanziger Jahren für ‚arische Banken‘, und der Verein erinnerte in

jedem Heft seiner Zeitschrift an sein Hauptanliegen: „Immer daran denken! Heim ins Reich!“

1/16

„Österreichs Landschaft

Ein Werk unserer Ingenieure, Baumeister u. Architekten“, Farboffsetdruck nach Photographie der Europabrücke mit Blick nach Süden, kalligraphische Beschriftung, blattvergoldeter Profilrahmen, H 48,5, B 44 cm

Fa. Stefan Sandner Nfg., Wien

Das Bild aus dem Schaufenster eines auf technischen Zeichenbedarf spezialisierten Schreibwarengeschäftes in der Wiener Innenstadt verweist auf die in den Nachkriegsjahrzehnten gängigen Schönheitsideale einer ‚gestalteten (Berg-) Natur‘.



1/14

2. Kapitel

„Heimatschutz und Bauberatung“ – eine Ausstellungsrekonstruktion

Im Sommer 1914 beschloß die „Sektion 4 Städtebau und Besiedelungswesen der Gruppe XIV Bauwesen“ des damals im Aufbau befindlichen Technischen Museums für Industrie und Gewerbe die „Aufstellung einer Abteilung Heimatschutz und Bauberatung“. Damit konnte sich innerhalb des in Konzepten als „plastisches Lehrbuch der Technologie“ bezeichneten Museums die Fortschrittsskepsis einen festen Platz behaupten. In dichter Konfrontation mit den Zeugnissen der technologischen „Entwicklung von Industrie und Gewerbe im 19. Jahrhundert“ und mit denselben gestalterisch-didaktischen Mitteln sollten Ästhetik und Ideologie der in Österreich damals noch jungen Heimatschutzbewegung ihre populäre Veranschaulichung finden.

Über ein Rundschreiben an die einschlägigen Vereine legte der Fachkonsulent Karl Giannoni, der Generalsekretär und Motor im „Verband österreichischer Heimatschutzvereine“ und „K.k. Fachkonsulent für Heimatschutz des Ministeriums für öffentliche Arbeiten“, in den Kriegsjahren 1914 bis 1916 ein Inventar schützenswerter nationaler Kultur an.

Die eingesandten Modelle typischer vorindustrieller Architekturdenkmäler (v.a. von Bauernhäusern aus den Alpenländern) verdeutlichte er mit didaktisch eindringlich gestalteten Text-/Bildtafeln, in denen die Vorschläge des Heimatschutzes für eine fortschrittskorrigierende Entwicklung österreichischer Landschaftsgestaltung und Baukultur (nach dem als stilprägend zu bezeichnenden gut/schlecht-Schema) vor Augen geführt wurden. Neben ländlichen und alpinen Beispielen wurde bei der Auswahl des Bildmaterials vor allem auf die Bautradition des Mittelalters, der Renaissance und des

Barock in den historisch bedeutsamen österreichischen Kleinstädten zurückgegriffen.

Eine mit tageslicht-hinterleuchteten Glaspositiven historischer bäuerlicher Bauformen auf dem Boden der österreichischen Hälfte der Donaumonarchie versehene Wand bildete den zentralen Blickfang des Ensembles. Pläne und Planabänderungen im Sinne des Heimatschutzes ergänzten das historische Ausstellungsmaterial und ergaben zusammen mit den „von einigen Künstlern erbetenen Bildern von Beispielen guter neuer Bauten“ einen ersten Leistungsnachweis der Bewegung.

Die Ausstellung – als Ästhetisierung eines kanonisierten kulturellen Erbes – erscheint in ihrem Nebeneinander von Altem und Neuem als Prototyp der in den zwanziger und dreißiger Jahren gängigen Vermittlungsstrategien der Heimatschutzbewegung. Das ursprünglich zwei Kojen mit zwölf Modellen und sechs Bildwänden umfassende Ensemble wurde (nach kaum bemerkbaren Veränderungen der siebziger Jahre) 1993 demontiert und in seinen wichtigsten Teilen für die Ausstellung „Schönes Österreich“ rekonstruiert.



2/3.10



2/6.2-3

2/1.1-2

Ausstellungsarchitektur

Grüne Eternitplatten auf tragender Holzkonstruktion, schwarz lackierte Rahmenleisten, 1916

Technisches Museum Wien

1.1 Koje 1, L 480, B 440, H 214 cm
(nicht rekonstruiert)

1.2 Koje 2, L 480 (bzw. 260), B 340,
H 214 cm (rekonstruiert)

2/2.1-16

Glasdias

Schwarzweißdiapositive mit Legende,
H 30, B 40 cm, um 1914/16

Technisches Museum Wien, s.n.

Idealtypen bäuerlicher Bauformen nach stammlicher Gliederung bilden den Hintergrund für die Präsentation der Anliegen des Heimatschutzes: alemannische, bayrische, fränkische, tschechische Hausanlagen und diverse Mischformen.

2/3.1-15

Text-/Bildtafeln „Heimatschutz“

Schwarzweißphotographien, teilw. koloriert, unterschiedliche Formate auf kaschierten Eternitplatten montiert, Legenden in schwarzer Tusche, H 120, B 77 cm (Wandelemente), H 68, B 77 cm (Pultelemente)

Technisches Museum Wien, s.n.

3.1 Heimatschutz – Gute Ortsbilder

3.2 Durch fremdartige Neubauten gestörte Ortsbilder

3.3 Heimatschutz – Gute Platzgestaltungen

3.4 Durch fremdartige Neubauten gestörte Platzbilder

3.5 Heimatschutz – Gute Strassenbilder

3.6 Gute Strassenbilder; Durch fremdartige Neubauten gestörte Strassenbilder

3.7 Heimatschutz – Gute Hausansichten

3.8 Schlechte Hausansichten

3.9 Heimatschutz – Schöne Hofgestaltungen

3.10 Gute neue Gasthofbauten;
Schlechte neue Gasthofbauten

3.11 Heimatschutz – Baum und Bauwerk; Das Bauwerk in der Landschaft

3.12 Gutes Zusammenklingen von
Brücke und Landschaft

3.13 Zaun und Bauwerk; Verunstaltende
Reklame

3.14 Erhaltung eines alten Baumes

3.15 Gute neue bodenständige Bauweise

2.4.1-3

Text-/Bildtafeln „Bauberatung“

Schwarzweißphotographien, teilw. koloriert, unterschiedliche Formate auf kaschierten Eternitplatten montiert, Legenden in schwarzer Tusche, H 120, B 77 cm (Wandelemente), H 68, B 77 cm (Pultelemente)

Technisches Museum Wien, s.n.

4.1-2 Bauberatung – Wohnhäuser

4.3 Bauberatung – Öffentliche Gebäude

2/5.1-9

Modelle ländlicher Bauten

Voll- und Fassadenmodelle, Holz, teilw. gefaßt, teilw. von Rudolf Kornik, Innsbruck um 1910

Technisches Museum Wien

TECHNISCHES MUSEUM FÜR INDUSTRIE UND GEWERBE IN WIEN

XIII. MARIAHILFERSTRASSE 212.



Richtlinien für die Tätigkeit der Fachkonsulenten.

I. DER AUFGABENKREIS.

Das Technische Museum soll die Entwicklungsgeschichte der Gewerbe und Industrien veranschaulichen, aber zugleich auch die neuesten, bewährten Errungenschaften der Technik gemeinverständlich darstellen. Kein totes Museum soll errichtet werden; es soll vielmehr eine lebendige Bildungsstätte von volkstümlicher Nutzkraft erstehen.

Im Gegensatz zu einer Ausstellung fertiger Industrieprodukte soll das Technische Museum ein plastisches Lehrbuch der Technologie bilden, welches die Voraussetzungen, Mittel und Wirkungen der technischen Arbeit und den Werdegang ihrer Erzeugnisse gemeinverständlich vor Augen führt.

Dem Kollegium der Fachkonsulenten erwächst dadurch die schwierige aber dankenswerte Aufgabe, bei der Erwerbung, Anordnung und Verlebendigung des Sammlungsbestandes werktätig mitzuwirken.

Die Sammlungen des Museums umfassen in 17 Gruppen die Grundwissenschaften der Technik, die Urproduktion, die mechanische und chemische Technologie, das Bau- und Verkehrswesen und die soziale Technik. Zur Ergänzung dieser Sammlungen dienen außerdem noch mehrere für den Museumsbetrieb unentbehrliche Sondereinrichtungen, wie eine Fachbücherei mit Urkundensammlung, ferner Werkstätten und Laboratorien, sowie ein Hörsaal für Lichtbild- und Experimentalvorträge. Überdies ist im Neubau des Museums eine Halle für wechselnde Fachausstellungen vorgesehen, die später durch ein eigenes Ausstellungsgebäude ersetzt werden soll. Auch die Beratung bei der Anordnung dieser Sondereinrichtungen fällt in den Aufgabenkreis der Fachkonsulenten.

II. DIE ERWERBUNG DER OBJEKTE.

Um eine vorläufige Übersicht des anzustrebenden Museumsbestandes zu gewinnen, wurden Referatsbogen ausgegeben, die von den einzelnen Referenten unter Angabe der Bezugsquelle möglichst genau ausgefüllt werden mögen. Schon bei dieser Vorarbeit ist nur das unbedingt Notwendige zu berücksichtigen. Um die Grenzen der Fasslichkeit und Übersichtlichkeit nicht zu überschreiten und auch wegen der Kostspieligkeit des Platzes, der Kapitalwert eines Quadratmeters Bodenfläche in den Sammlungsräumen beträgt nämlich über 300 Kronen, soll aus der Fülle der verfügbaren Gegenstände eine strenge Auslese jener wichtigsten Typen getroffen werden, die einerseits für die Entwicklung der leitenden Arbeitsprinzipien von durchschlagender Bedeutung waren und andererseits deren gegenwärtig erreichte Vervollkommenheit deutlich erkennen lassen. Abbildungen

und Beschreibungen milder wichtiger Zwischenglieder gehören in die Bücherei und in den Mappensaal. Das Muster eines ausgefüllten Referatsbogens ist im Beiblatt wiedergegeben.

Die Haupttätigkeit der Fachkonsulenten besteht nun darin, einzelne Objekte und zusammenhängende Objektreihen namhaft zu machen und ihre Erwerbung vorzubereiten. Zur Anmeldung derartiger Sachspenden dienen besondere Anmeldescheine, die von der Museumsdirektion gesammelt werden, um später die Grundlage für die Aufstellung der Objekte und für den Katalog zu bilden. Es empfiehlt sich daher, ausschließlich diese vom Museum erhältlichen Anmeldescheine zu benutzen.

Dem vaterländischen Charakter des Technischen Museums entsprechend sind heimische Erzeugnisse und solche, die von Österreichern aus dem Ausland stammen, in erster Reihe zu berücksichtigen. Gegenstände ausländischer Herkunft sind nur dann einzubeziehen, wenn ihnen eine besondere technisch-historische Bedeutung zukommt, oder wenn sie geeignet sind, die industrielle und gewerbliche Arbeit in Österreich zu fördern. Für das Museum bestimmte Auslandsgüter sind zollfrei.

Die Objekte selbst können als Geschenk oder, was manchmal leichter zum Ziele führt, als Leihgabe unter Eigentumsvorbehalt, ferner durch Tausch und in Ausnahmefällen auch durch Ankauf erworben werden. Alle Geldbewilligungen erfolgen durch das Direktorium des Museums, das auch über die endgültige Übernahme der Sammlungsstücke entscheidet.

Die Namen der Spender werden in ein Gedankenbuch eingetragen und an den Gegenständen selbst ersichtlich gemacht; reklamehafte Vermerke sind jedoch unstatthaft. Die Fracht- und Ausstellungskosten trägt, wenn es unvermeidlich ist, das Museum. Eine Prämie wird nicht eingehoben.

Infolge dieser günstigen Bedingungen könnte es mancher ausstellungslustigen Firma willkommen sein, das Technische Museum als kostenfreies Musterlager zu benutzen. Die Anmeldung unzulässiger Leihgaben läßt sich aber dadurch leicht vermeiden, daß man solche Firmen auf die wechselnden Fachausstellungen des Museums verweist und in die ständigen Sammlungen nur jene technisch bedeutsamen Objekte aufnimmt, die zugleich der musealen Darstellungsweise entsprechen.

III. MUSEALE DARSTELLUNGSARTEN.

Das Technische Museum soll nicht eine vom Gespenst der Langweile bedrohte Raritäten-Sammlung sein; dieses großangelegte Werk muß vielmehr mit den Interessen der Gegenwart innig verknüpft und vom Atem des Lebens durchdrungen werden. Zu diesem Zwecke sind die Sammlungs-

5.1 Stube, historistisch, verglast, Inv.Nr. alt 1.592

5.2 Bauernhaus, Fieberbrunn, Tirol, dat. 1748, Fassadenmodell, Maßstab 1:20, Inv.Nr. 11.362/2

5.3 Bauernhaus, Stafflach a. Brenner, Tirol, dat. 1696, Fassadenmodell, Maßstab 1:25, Inv.Nr. 13.186

5.4 Mühle am Geroldsbach, dat. 1722, Tirol, Fassadenmodell, Maßstab 1:25, Inv.Nr. 11.362/4

5.5 Holzknechtstube Rettenbach, Bad Aussee, Steiermark, mit aufklappbarem Deckel, Inv.Nr. 13.172

5.6 Haus, Götzens im Mittelgebirge, Tirol, dat. 1688, renov. 1740, Fassadenmodell, Maßstab 1:20, Inv.Nr. 11.362/5

5.7 Bauernhaus, Pfunds, Oberinntal, Tirol, dat. 1558, Fassadenmodell, Maßstab 1:20, Inv.Nr. 11.362/1

5.8 Bauernhaus, Hörbrunn, Brixental, Tirol, dat. 1838, Maßstab 1:30, Inv.Nr. 11.362/3

5.9 Ausgedingehaus, Ellmau, Steiermark, Maßstab 1:20, Inv.Nr. 13.187

2/6.1-3

Modelle einer Gartenstadtsiedlung

Holz, Karton, bez. „Modellbau C. Amon“, Wien um 1914

Technisches Museum Wien, Inv.Nr. 13.174-13.176

6.1 Wohnhausanlage Simmering der Baugenossenschaft für Eisenbahner, Maßstab 1:100

6.2 Aufschnitt durch ein Haus der Wohnhausanlage Simmering, Maßstab 1:50

6.3 Schnitt durch ein Haus der Wohn-

hausanlage Simmering, Maßstab 1:50

2/7.1-2

Modelle von Villen

Holz, Karton, bemalt, Modellbau Eduard Ratzler, Wien um 1914

Technisches Museum Wien, Inv.Nr. 13.177, 35.954

2/8.1-6

Dokumente

Technisches Museum Wien, Archiv, Frühakten, Fasz. 34/XIV

8.1 „Leitsätze für die Einrichtung des Technischen Museums für Industrie und Gewerbe“, Wien o.J. (um 1910), H 34, B 21 cm

8.2 „Geschäftsordnung für das Fachreferenten-Kollegium“, Wien o.J. (um 1910), H 34, B 21 cm

8.3 „Richtlinien für die Tätigkeit der Fachkonsulenten“, 3 Bögen mit Musterbeispielen für die Einrichtung, Wien o.J. (um 1910), H 32, B 22 cm

8.4 Entwurf für ein Schreiben der Museumsdirektion an Karl Giannoni, in dem dieser zur Mitarbeit als Fachkonsulent für die Einrichtung der Abteilung „Heimatschutz und Bauberatung“ eingeladen wird, 18. 7. 1914, 3 Bögen, H 34, B 20 cm

8.5 Antwort und Dankschreiben Giannonis, 10. August 1914, H 29, B 23 cm

8.6 Schreiben Giannonis, Mitteilung, daß „für die geplante Ausstellung über Heimatschutz und Bauberatung beim Verbands bisher Zusendungen aus Salzburg und Steiermark eingelangt und solche aus Tirol und Oberösterreich in Aussicht gestellt“ sind, 19. März 1915, H 29, B 23 cm

**VERBAND ÖSTERREICHISCHER
HEIMATSCHUTZ-VEREINE**
GESCHÄFTSSTELLE: DR. K. GIANNONI
WIEN, IV., FAVORITENSTRASSE NR 5
TELEPHON 8610

Beschreibung
von Tiroler Bauernhäusern,
Modelle im Eigentume des Verbandes Oesterreichischer Heimatschutz-Vereine.

Modell I. Bauernhaus in Fieberbrunn

Brixentaler Type.

Dieses Modell / 1/20 d.natürl. Grösse / zeigt uns ein Dauernhaus aus dem Jahre 1748, das sogenannte Pulvererhaus.

Dasselbe gilt als das schönste Bauernhaus im Brixentale. Die besonders reiche Ausstattung dieses Hauses hat wohl darin seinen Grund, weil die Erbauer der Familie Unterberger / Pulverer / entstammten, die im 17. und 18. Jahrhundert das alleinige Recht der Pulverfabrikation hatten u deshalb zu grosser Wohlhabenheit gelangt waren.

Die Pulvermühle steht heutzutage noch in der Nähe dieses Hofes.

In Nordtirol waren noch 3 weitere Zweige dieser Familie die Pulverer im Achenental / Achenkirch/, jene in ST. Martin im Gnadenwald bei Hall i. T. und jene in Kematen am Eingang in's Sellraintal unterhalb der Weichenofenmühle. Die typischen Brixentaler Häuser haben durchwegs das gemauerte Erdgeschoss, und darüber ein erstes Stockwerk in Blockwandbau.

Die Dächer der alten Bauernhäuser sind mit Steinen beschwerte Legschindeldächer, mit sehr flacher Dachneigung./ 1/4 der Breite des Hauses /

8.7 Schreiben Giannonis, Mitteilung, „daß auch von Tirol wichtiges Material für die Abteilung ‚Heimatschutz und Bauberatung‘ angekündigt, aber noch nicht eingetroffen ist“, 11. Mai 1915, H 29, B 23 cm

2/9

Heimatschutz

Karl Giannoni (= Flugschriften des Vereines zum Schutze und zur Erhaltung der Kunstdenkmäler Wiens und Niederösterreichs). Wien/Leipzig 1911, 87 Seiten, 104 Abbildungen.

Österreichisches Museum für Volkskunde, Bibliothek

Giannonis Flugschrift ‚Heimatschutz‘ ist für Österreich die erste größere Abhandlung, die dieses Wort im Titel führt. Die Widmung galt „Ernst Rudorff, dem Urheber der Heimatschutzbewegung in Deutschland, und Paul Schultze-Naumburg, ihrem Führer“. Das von Giannoni zur Abbildung gebrachte Photomaterial von ‚Beispielen und Gegenbeispielen‘ sollte den Fundus für die Ausstellung „Heimatschutz und Bauberatung“ bilden, eine Ausstellung, die sich derselben Argumentationsweise bediente, wie sie hier prototypisch grundgelegt worden ist.

2/10.1-2

„Beschreibung der Modelle von Tiroler Bauernhäusern“

„Auf der Ausstellung für Heimatschutz in Innsbruck im Sommer 1913, angekauft vom Verbands österreichischer Heimatschutzvereine“

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 6/Fasz. Bauernhäuser

10.1 Manuskript, 2 Doppelbögen, gez.: „Alfons Mayr, Architekt und Baumeister, Innsbruck 17. Sept. 1913“, H 29, B 23 cm

10.2 Typoskript, Abschrift auf Briefpapier des Verbandes, Bogen und Doppelbogen, H 30, B 23 cm

Der 1913 erfolgte Ankauf von Fassadenmodellen Tiroler Bauernhäuser (vgl. 2/5) bildete den Grundstock für die Einrichtung der Ausstellung „Heimatschutz und Bauberatung“ durch Karl Giannoni und den Verband Österreichischer Heimatschutz-Vereine. Als Vermittler der von „Rudolf Kornik, Tischlermeister im Baugeschäfte der Firma Josef Mayr, Baumeister, Innsbruck“ gefertigten Modelle trat Adolf Mayr auf, der den Brief als „alter begeisterter Anhänger unserer schönen alten Tiroler Bauernhäuser“ zeichnete. Ausschlaggebend für den Kauf dürfte letztlich die Sorge gewesen sein, die Modelle könnten „ins Ausland verkauft werden“.

3. Kapitel

Der „Verband Österreichischer Heimatschutzvereine“

Ortsbild- und Landschaftspflege, Denkmal- und Naturschutz, Bewahrung der „heimatlichen Eigenart“ in Tracht, Brauch, Tanz und Lied, Kampf gegen alle „Verunstaltung durch Menschenhand durch Bauten, Verkehrsanlagen, Reklamezeichen“, Schutz bedrohter Tierwelt und der Alpenpflanzen – die Auflistung allgemeiner wie konkreter Anliegen des Heimatschutzes ließe sich fortführen. Karl Giannoni, sein spiritus rector und lebenslanger Vorkämpfer, brachte sie auf eine bündige und kämpferische Formel: „Gegen die innere und äußere Verödung des Volkslebens“. Unter dieser Parole, deren verschwommene Diktion den vagen Kulturpessimismus des beginnenden 20. Jahrhunderts aufnahm, wandte sich der Heimatschutz in vielfältigem Aktionismus und quasi richtungsloser Zielstrebigkeit gegen alle Symptome der „Entzauberung der Welt“.

Nach dem programmatischen und organisatorischen Vorbild des 1904 in Dresden gegründeten „Bundes Deutscher Heimatschutz“ institutionalisierte sich 1912 die Bewegung auch in Österreich in einem Wiener Dachverband, zu dem sich die lokalen Vereinigungen der Kleinstädte in der Provinz wie auch die überregionalen Landesvereine der Kron- und später Bundesländer zusammenschlossen. Wenngleich personell und institutionell in enger Verbindung mit der staatlichen Denkmalpflege stehend – in den zwanziger Jahren etablierte sich in der Zentralkommission für Denkmalpflege (später Denkmalamt) des Unterrichtsministeriums unter Giannoni ein eigenes „Fachreferat für Heimatschutz“ –, sah der Verband seine Aufgabe von Anfang an nicht nur in der Erhaltung baulicher Kulturgüter, sondern zugleich im Schutz von Landschaft und Naturdenkmälern. Zudem dehnte er den

Bereich seiner Obsorge auf sämtliche Zeugnisse einer meist im ländlich-dörflichen Raum situierten Lokalgeschichte aus und fand schließlich in der „Erhaltung und Wiederbelebung volkstümlicher Art in Gerät, Tracht, Brauch und Musik“ sein eigentliches Betätigungsfeld.

Der Rekurs auf diese Versatzstücke einer idealisierten „bäuerlichen Welt“ – von der zeitgleich sich etablierenden Volkskunde als „Volkskultur“ begrifflich konstruiert – spiegelt zugleich den gesellschaftlichen Ausgangspunkt des Heimatschutzes. Seine Vertreter rekrutierten sich großteils aus einem sozial und ökonomisch verunsicherten Provinzbürgertum, daß der Rasanz der industrialisierten Moderne die Statik und das „rechte“ Maß traditioneller Lebensformen entgegenhielt. Indem der Heimatschutz über den Umweg eines kleinräumig konzentrierten Orts- und Landschaftsschutzes „Heimat“ zum Programm erhob und Metaphern für ein imaginäres Wir-Gefühl (z.B. „Volkstum“) zu verbindlichen Werten stilisierte, geriet er immer mehr ins Fahrwasser einer nur mehr vordergründig ästhetisch argumentierenden nationalistischen Ideologie.

Daß der Verband, der sich als solcher per Selbstdefinition stets als „unpolitisch“ verstand, doch in den Sog innenpolitischer Polarisierung gezogen wurde und sich einerseits mit Errichtung der austrofaschistischen Diktatur in der Rolle einer volksbildnerischen Instanz im Sinne eines autoritär propagierten apologetischen Österreichbewußtseins fand, andererseits nach 1938 und Eingliederung in den „Deutschen Heimatbund“ als ästhetisch-emotionales Vehikel einer Heimatbewußtsein durch Rassismus ersetzenden Kampfgemeinschaft mißbraucht sah, fügt sich so folgerichtig in die Entwicklung der österreichischen Heimatschutzbewegung ein.

3/1

„Einladung zur konstituierenden Ausschuss-Sitzung“

des Verbandes Österreichischer Heimatschutzvereine, am 9. März 1913, Typoskript, Doppelbogen, dat. Wien, am 17. Februar 1913, gez. Bienerth, H 21, B 14 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 6a/Fasz. 1

„Den hauptsächlichsten Inhalt der Beratung soll bilden: 1. Festsetzung der Beiträge der Verbandsvereine an den Verband; 2. (...); 3. Staatliche Subventionierung; 4. Begründung einer Oesterreichischen Heimatschutz-Stiftung; 5. Besprechung von gleichzeitigen Aktionen der Verbandsvereine namentlich hinsichtlich der Reklame in der Landschaft und der Wasserkraft-Nutzungen; 6. (...)“

3/2

„Organisationen, die für Heimatschutz in Betracht kommen“

Typoskript, 2 Blätter, um 1914, H 34, B 21 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 6a/Fasz. 1

Verzeichnis von Vereinen in den österreichischen Kronländern und ihrer Publikationsorgane. Die Liste enthält neben dezidierten Heimatschutzorganisationen auch naturkundliche Vereine sowie solche mit ähnlichen Zielsetzungen in den slawischsprachigen Ländern.

3/3

Einladung zum Beitritt

„Verein zum Schutze und zur Erhaltung der Kunstdenkmäler Wiens und Niederösterreichs“, Doppelblatt, Druck von

Guberner & Hierhammer, Wien IV, dat. Juni 1910, H 29, B 23 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 6a/Fasz. 8

3/4

Beitrittsaufruf

„Verein zum Schutze und zur Erhaltung der Kunstdenkmäler Wiens und Niederösterreichs“, Druck von Guberner & Hierhammer, Wien IV, undatiert, H 28, B 22 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 8/Fasz. 1912-19

Der 1903 von Karl Giannoni gegründete Verein war die Vorläuferorganisation und ein wichtiges integratives Mitglied des nachmaligen „Österreichischen Heimatschutzverbandes“ und erfreute sich wie dieser der Unterstützung des Gewerbeförderungsamtes im damaligen „Ministerium für öffentliche Arbeiten (später: für Handel und Verkehr)“.

3/5

„Versuch einer schematischen Darstellung des Heimatschutzes“

Wilhelm Weckbecker, 1911, H 34, B 42 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 4/Fasz. Organisationen

Die Darstellung – noch vor der Gründung des Verbandes für ein Referat bei der Salzburger ‚Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz‘ 1911 entworfen – enthält die gesamte Programmatik der Heimatschutzbewegung zum „Schutz der heimatlichen Natur“ und zum „Schutz des heimatlichen Menschenwerkes“.

3/6

Tabellarische Übersicht der Heimatschutzaktivitäten

Manuskript, 1 Blatt, dat. 1908,
H 21, B 34 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K.
Heimatschutz 1/Zl. 2535/1908

Die Konkurrenz des vereinsmäßig organisierten, lokal geprägten Heimatschutzes und der immer professioneller werdenden halbstaatlichen Denkmalpflege im Spiegel einer in peniblen Prozentsätzen festgehaltenen Aufgabenteilung zwischen der „k.k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale“ und dem „Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz in Niederösterreich“. Aus der Sicht der Zentralkommission: von 100% Zuständigkeit bei Denkmalschutz bis 0% bei Tracht, Volksdichtung und Volksmusik.

Lit.: Walter Frodl: Die Einführung der staatlichen Denkmalpflege in Österreich. In: Das Zeitalter Kaiser Franz Josephs I. Von der Revolution zur Gründerzeit (= Katalog des NÖ Landesmuseums, N.F. Nr. 147). Wien 1984, S. 395-400; Ders.: Der Aufbruch der modernen Denkmalpflege in Österreich. In: Das Zeitalter Kaiser Franz Josephs II. 1880-1916 (= Katalog des NÖ Landesmuseums, N.F. Nr. 186). Wien 1987, S. 231-237.

3/7

Die Entstellung unseres Landes

Paul Schultze-Naumburg, Zweite verbesserte Auflage, herausgegeben vom Bund Heimatschutz, Vorwort dat. Februar 1908, Broschüre, 78 Seiten, 75 Abbildungen, H 24, B 16 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Bibliothek

„Wir stehen vor dem Schicksal, daß Deutschland sein Gepräge als unser trautes Heimatland verlieren und zu einer Stätte der ödesten Nüchternheit werden wird. Geht es so weiter, so werden in kurzer Zeit Städte und Dörfer in Proletarierwohnstätten verwandelt sein, deren einförmige Bauten ihren Stil vom Zuchthaus entlehnt haben. (...) Und ebenso wird von der ursprünglichen Schönheit und Eigenart der Natur nichts mehr übrig bleiben. Anstelle unserer Buchen- und Eichenwälder werden nur noch dürre Nutzholz-Kiefern-pflanzungen in geraden Reihen dastehen. Kanalisierte Wasserläufe, schnurgerade Wege werden das Land durchziehen. Nirgends mehr ein urwüchsiges Fleckchen, keine Heide, kein Sumpf, kein Röhricht. Alles nutzbar gemacht. Die einstige Schönheit unseres Landes wird für immer zerstört sein.“ (S. 7)

3/8.1-4

Heimatschutz in Deutschland

Briefpapiere mit emblematischen Briefköpfen von deutschen Heimatschutzorganisationen, die in Korrespondenz mit dem Verband Österreichischer Heimatschutzvereine standen

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K.
Heimatschutz 6/Fasz. Deutsche Heimat;
K 6a/Fasz.1; K. 10/Fasz. 1936

8.1 „Landesverein Sächsisch. Heimatschutz“, Dresden, 1913, H 28, B 22 cm

8.2 „Stiftung für Heimatschutz“, Meiningen, 1913, H 28, B 22 cm

8.3 „Bund für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern e.V.“ Stuttgart, 1936, H 29, B 21 cm

8.4 „Deutscher Heimatbund (Deutscher Bund Heimatschutz)“, Düsseldorf, 1939, H 29, B 21 cm

Vorbildhaft für Österreich war der von Ernst Rudorff und Paul Schultze-Naumburg 1904 gegründete „Deutsche Bund Heimatschutz“; übernommen wurden nicht nur die Zielsetzungen, sondern auch die Organisation in Landesverbänden.

3/9

Informationsblatt des Verbandes der böhmischen Verschönerungs- und Heimatschutzvereine

„Svaz Českých spolků pro okrašlování a ochranu domoviny“, Doppelbogen in tschechischer Sprache, auf der ersten Seite handschriftliche Zueignung, dat. 6. 9. 1911, H 30, B 24 cm

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz, s.n.

3/10.1-2

Heimatschutz in Schweden und der Schweiz

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 9/Fasz. 1930, Fasz. 1933

10.1 Programm zum schwedischen Heimatschutztag in Stockholm, 1930, Broschüre, H 19, B 12 cm

10.2 Schreiben des Obmanns der „Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz“ an den Vorsitzenden des österreichischen Verbandes Dr. Karl Giannoni, H 30, B 21 cm

„Ligue pour la Protection de la Suisse caractéristique“ – der französische Name der schweizerischen Heimatschutzorganisation bringt die nationalen Grundintentionen einer international etablierten Bewegung zum Ausdruck.

3/11

Tätigkeitsbericht des Österreichischen Heimatschutzverbandes 1921

Typoskript, Doppelbogen, H 34, B 21 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 2/Fasz. 1

3/12.1-6

Österreichische Landesvereine

Briefpapiere mit Briefköpfen von österreichischen Landesvereinen

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz, s.n.

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 8/Fasz. 1921

12.1 „Verein für Heimatschutz in Tirol“, 1911, H 34, B 21 cm

12.2 „Verein für Heimatschutz in Steiermark unter dem höchsten Protektorate seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand“, 1911, H 27, B 22 cm

12.3 „Verein für Heimatschutz in Steiermark“, 1921, H 28, B 20 cm

12.4 „Landesverein für Heimatschutz in Oberösterreich“, 1921, H 33, B 21 cm

12.5 „Verein für Heimatschutz in Tirol“, 1921, H 33, B 20 cm

12.6 „LandesMuseumsVerein für Vorarlberg“, mit Emblem, 1921, H 27, B 21 cm

Neben dem „Deutsch-mährischen Verband für Heimatschutz“ und der „Vereinigung Heimatschutz in Steyr“ waren die Landesvereine von Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Tirol die Gründungsmitglieder des Verbandes.

Berein für Heimatschutz in Tirol

VEREIN FÜR HEIMATSCHUTZ IN STEIERMARK
UNTER DEM HÖCHSTEN PROTEKTORATE SEINER KAISERLICHEN UND KÖNIGLICHEN HOHEIT
DES DURCHLAUCHTIGSTEN HERRN ERZHERZOGS FRANZ FERDINAND.
GESCHÄFTSSTELLE: GRAZ, K. K. BURG.

VEREIN FÜR HEIMATSCHUTZ IN STEIERMARK
GESCHÄFTSSTELLE: GRAZ, K. K. BURG.

Landesverein für Heimatschutz
in Oberösterreich.

Landesverein für Heimatschutz
in Oberösterreich.
L. 104, Klammstrasse 9

Innsbruck, den 21. Oktober 1921

Berein für Heimatschutz
in Tirol.

Geschäftsstelle: Innsbruck, Karlstorfe 10, Städt.

Innsbruck, am 15. Oktober 1921

LANDESMUSEUMSVEREIN
FÜR VORARLBERG

Bregenz, den 11. Oktober 1921.

An den
Verband Österreichischer Heimatschutzvereine
in

W i e n.

Auf die geschützten Mitteilungen Ihres sehr ver-
ehrten Herrn Generalsekretärs erlaube ich mir mitzuteilen, dass
ich die feste Absicht habe, als Vorstand des Verbandes der Vor-

3/13

**Satzungen des Vereines für
Heimatschutz in Tirol**

Broschüre, 11 Seiten, Innsbruck 1908,
Selbstverlag, Druck der Wagner'schen
Universitäts-Buchdruckerei,
H 17, B 11 cm

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz,
s.n.

3/14

Photographie

Karl Giannoni (l.) und Viktor Geramb (r.)
bei der Heimatschutztagung, Graz
1935, Schwarzweißphotographie, bez.:
„Steffen-Lichtbild, Graz“,
H 17, B 12 cm

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz,
s.n.

Viktor Geramb (1884-1958) und Karl Giannoni (1867-1951) waren zwei der wichtigsten österreichischen Heimatschützer. In ihrem gesellschaftlichen Habitus sind der kleindelige Grazer Universitätsprofessor und Museumsdirektor und der großbürgerliche Wiener Bibliothekar und Beamte freilich recht uncharakteristisch für die Bewegung.

Lit.: Viktor Geramb: Verewigte Gefährten. Graz 1952, S. 13-20; Hanns Koren: Viktor von Geramb. Ein Lebensbild (= Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark, Sonderband 5). Graz 1974.

3/15

Schreiben der Kärntner Landsmannschaft

Handschriftliches Dankschreiben an den österreichischen Heimatschutz-Ver-

band betr. Einladung zur Tagung dat. 15. Oktober 1921, H 33, B 20 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 8/Fasz. 1921

3/16.1-6

**Abschriften der Verhandlungen
der Heimatschutztagung 1921**

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 8/Fasz. 1921

16.1 „Heimatschutz und Volksschule“, 14 handschriftlich beschriebene Seiten, Papierumschlag, H 35, B 21 cm

16.2 „Heimatschutz und Fremdenverkehr 17.11.1921“, 14 handschriftlich beschriebene Seiten, Papierumschlag, H 35, B 21 cm

16.3 „Volksbildung und Denkmalpflege 15.11.1921“, 16 handschriftlich beschriebene Seiten, Papierumschlag, H 35, B 21 cm

16.4 „Präsident Oerley: Industriebauten & Volkswohnungen 18.5.1921“, 9 handschriftlich beschriebene Seiten, Papierumschlag, H 35, B 21 cm

16.5 „Dr. Geramb – Graz: Volkstumspflege und Heimatschutz 17.11.1921“, 10 handschriftlich beschriebene Seiten, Papierumschlag, H 35, B 21 cm

16.6 „Sitzung vom 19.5.1926: Bergbahnen“, 16 handschriftlich beschriebene Seiten, Papierumschlag, H 35, B 21 cm

Die Verhandlungen der ersten „Tagung der österreichischen Heimatschutz-Vertreter in Wien“ spiegeln die Programmatik einer „Heimatschutzpflege in Landschaft, Ortschaft und Volksart“.



3/17

**3/17
Die Innsbrucker Nordkettenbahn**

Im Selbstverlag der Innsbrucker Nordkettenbahn, o. J., Broschüre, 48 Seiten, Photos, 1 Karte, 1 Orientierungsplan, Titelseite mit Farblichtdruck, sign. Osw. Hengst 27, Druck: Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei, Innsbruck, H 17, B 12 cm

Privatbesitz Wien

**3/18
Schreiben des Österreichischen
Heimatschutz-Verbandes**

Schreiben an den Verein für österreichische Volkskunde, gez. Dr. Giannoni, dat. 9. Dez. 1921, Typoskript, H 34, B 21 cm

Verein für Volkskunde, Archiv, Fasz. „Heimatschutz“



3/21

„Im Verfolge der Besprechungen und Beschlüsse der Heimatschutz-Tagung in Wien wird die ‚Südmark, Alpenländische Zeitschrift für deutsches Wesen und Wirken‘, als durchaus parteilose kulturelle Zeitschrift künftighin dem Heimatschutz und den Heimatschutz-Vereinen breiten Raum geben...“

Während ein Großteil der Landesvereine über eigene Nachrichten- und Mitteilungsorgane verfügte, konnte der Plan, eine österreichweite Zeitschrift des Verbandes zu installieren, aus finanziellen Gründen nie verwirklicht werden. Die „Südmark“, Publikationsorgan des gleichnamigen Schul- und Schutzvereines, die in den zwanziger Jahren als Sprachrohr des Verbandes fungierte, war tatsächlich in dem Sinne als „parteilos“ anzusprechen, als mehr-weniger radikales, deutschnationalistisches und antisemitisches Gedankengut zuzeiten ein ubiquitäres, durch keine politischen und ideologischen Grenzen gebundenes Phänomen war.

3/19 Schreiben des Österreichischen Heimatschutz-Verbandes

Schreiben an Michael Haberlandt, gez. Dr. Giannoni, dat. 22. November 1926, Typoskript, H 34, B 21 cm

Verein für Volkskunde, Archiv, Fasz. „Heimatschutz“

3/20 Verbands-Ausschuß-Sitzung am 13.11.36

Typoskript, beidseitig beschrieben, H 29, B 20 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 6a/Fasz. 1

3/21 Zusatzmarken

Werbemittel des Heimatschutzvereines in Steiermark, 2 komplette Bögen, 3 Einzelstücke, Rastertiefdruck, Graz, um 1925-35, H 18, B 29 cm

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz, s.n.

3/22 Viktor Geramb

posthumes Portrait, Fritz Silberbauer (1883-1974), Öl auf Preßspanplatte, sign. Sil., teilvergoldeter grauer Leistenrahmen, H 113, B 87 cm

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz, Inv.Nr. 15.527

Wie der Steireranzug, die bevorzugte Kleidung Viktor Gerambs, gehörte auch die Konstruktion der eigenen ländlich-bäuerlichen Herkunft zur Selbststilisierung des gelernten Hei-

matschützers. Geramb, Sohn eines k.k. Beamten, schreibt in seiner Autobiographie: „Mütterlicherseits entstamme ich einem Bergbauerngeschlecht in den Wölzer Tauern. Mein mütterlicher Großvater ist noch im Bergbauernhaus der Knapp, vulgo ‚Brugger‘, zu Schönberg bei Oberwölz geboren worden. (...) In Deutschlandsberg, dem ‚steirischen Paradies‘ baute er sich in den Sechzigerjahren nach einer Beschreibung in einem Walter Scott-Roman ein liebes Landhaus im englischen Stil.“ (Nikolaus Grass: Österreichische Geschichtswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen, II. Band (= Schlern-Schriften 69). Innsbruck 1951, S. 79)

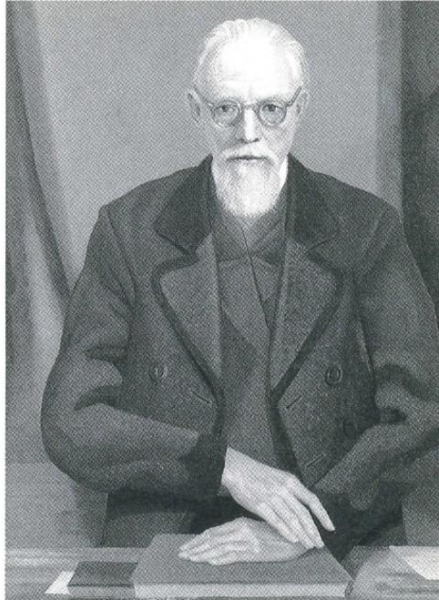
3/23

Abschrift

Amendierungsvorschlag zur Tiroler Bauordnung von Landeskonservator Johann Deininger an die k.k. Zentralkommission, dat. 20. Juni 1910, Kanzleischrift, 10 Seiten, H 34, B 21 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 1/Z. 3048/1910

Die Bauberatung war eines der Hauptanliegen des Heimatschutzes. Hier stimmten seine programmatischen Vorstellungen weitgehend mit denen des staatlichen Denkmalschutzes überein. Landeskonservator Deininger argumentiert vor allem mit Begriffen aus dem Sprachfundus des Heimatschutzes und fordert in seinen Verbesserungsvorschlägen zur Tiroler Bauordnung „von altersher übliche Bauweise“ und „ortsübliche Arten der Dachdeckung“.



3/22

3/24

Aus der Bauberatungsstelle des Vereines „Deutsche Heimat“/Wohn- und Geschäftshaus in Ernstbrunn

Schwarzweißphotographie einer Federzeichnung auf Photokarton, bez.: „Arch. C. Holzmeister 1912“, H 25 (14), B 31 (21) cm

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz, s.n.

Auch arrivierte Architekten wie etwa der später einem gemäßigten Modernismus huldigende Clemens Holzmeister waren der Heimatschutzbewegung verbunden.

3/25

Ausstellungsstück

Schwarzweißphotographie auf Photokarton, auf der Rückseite bez.: „Ansicht von Seefeld, Tirol“ und Rundstempel des Vereines „Deutsche Heimat“, um 1912, H 25 (20), B 32 (26) cm

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz, s.n.

3/26

Flugschrift

Verein für Heimatschutz in Steiermark:
Zweite Flugschrift. Schulhausbauten im
Sinne des Heimatschutzes. Graz 1913,
Broschüre, 16 Seiten, H 27, B 16 cm

Archiv Verein Heimatpflege Steyr

3/27

Brief

Schreiben des Österreichischen Hei-
matschutzverbandes an Clemens Holz-
meister, dat. 16. Juni 1925, Typoskript,
H 33, B 21 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K.
Heimatschutz 8/Fasz. 1925

3/28

Besserungsvorschlag für ein Schulgebäude

Schwarzweißphotographie einer Plan-
zeichnung, auf Karton geklebt, bez.:
„Schule in Lackdorf bei St. Georgen
a/T. Besserungsvorschlag Arch. N.
Schwab 70/1911 (wird ausgeführt)“ I. u.
Stempel des Vereins für Heimatschutz
in Steiermark, 1911,
H 30 (12,5), B 37 (17,5) cm

Steiermärkisches Landesmuseum Joa-
neum – Abteilung für Volkskunde, Graz,
s.n.

In Ermangelung eines behördlichen
Auftrags und in Anlehnung an die
Unverbindlichkeit bestehender Hei-
matschutzgesetzgebung jenseits der
Grenzen propagierte der österrei-
chische Heimatschutz großteils sich
selbst genügende ästhetische Axio-
me, wobei eine generelle Hauptfor-
derung die Vermeidung „städtischer“
Bauformen im Ortsbild war.

3/29.1-2

Entwurf für einen Aussichtsturm

Steiermärkisches Landesmuseum Joa-
neum – Abteilung für Volkskunde, Graz,
s.n.

29.1 Drei Fassadenzeichnungen eines
Turmes, Feder auf Karton, bez.: I.o.
„Entwurf für einen Aussichtsturm bei
Graz“ (das Wort „Aussichts-“ auf Klebe-
band), r.o. „Motto: Heimatschutz“,
u.M. „1:100“, neben den Aufrissen von
„Nord-Seite (gegen Pöstling)“, „Ost-
Seite gegen Graz“, „Süd-Seite (gegen
Strassgang)“, dat. 1910, H 33, B 50 cm

29.2 Grund- und Aufriß eines Turmes,
Karton, Bleistift koloriert, mit Feder
beschriftet, bez.: I.o. „Entwurf für einen
Bismarck Turm bei Graz“, r.o. „Motto:
Heimatschutz“, u.M. „1:100“,
H 33, B 50 cm

3/30

Brief

Schreiben der „Bauberatungsstelle der
Bausparkasse Gemeinschaft der Freun-
de Wüstenrot“ an den Österreichischen
Verband für Heimatpflege, Typoskript,
gez. Dr. Ponholzer, 1937, H 29, B 21 cm

Verein für Volkskunde, Archiv, Fasz.
„Heimatschutz“

3/31

Flugschrift des Heimatschutz- vereines für Tirol

Schutz der heimatlichen Bauweise, Ver-
lag des Heimatschutzvereines für Tirol,
Druck: A. Koppelstätter, Innsbruck,
1910, 4 Seiten, mit Titelgraphik,
H 35, B 26 cm

Steiermärkisches Landesmuseum Joa-
neum – Abteilung für Volkskunde, Graz,
s.n.

3/32

Photoalbum

Foliant mit rund 950 Photographien, am Rücken bez.: „Brauchtum, Spiel, Tanz, Musik, Schützen“, angelegt um 1930, H 48, B 34 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde, Photothek

Nicht nur Großdenkmäler wie alte Gebäude, Kirchen oder Burgen – ursprünglicher Mittelpunkt denkmalpflegerischer Aktivitäten – galten dem Heimatschutz als schützens- und erhaltenswert, sondern auch die kleineren Zeugnisse „der alten heimatischen künstlerischen Kultur, schlicht, aber durch das Alter geädelt“. (Michael Haberlandt: Die volkskundlichen Aufgaben der Zentral-Kommission. In: Mitteilungen der k.k. Zentral-Kommission für Denkmalpflege 14 (1915), S. 28-37)

3/33

Leitsätze für Besserung im Bauwesen

Typskript, 2 Seiten, 1936, H 29, B 21 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 10/Fasz. 1936

3/34

Steirische Landbaufibel

Herausgegeben vom Verein für Heimatschutz in Steiermark. Salzburg 1948, 111 Seiten

Österreichisches Museum für Volkskunde, Bibliothek

„Seit fast hundert Jahren ist viel gesündigt worden: durch Unverstand, durch ungerechte Verachtung alles ‚Altvaterischen‘, durch Protzertum und eigensüchtige Überheblich-

keit, durch rücksichtslose Profitgier von Emporkömmlingen, die keine Liebe und kein Verständnis hatten für die ehrliche und gediegene Eigenart und Schönheit der Heimat.“ (Geleitwort von Viktor v. Geramb, S.7 f.)

3/35

Kriegs-Denkmäler

Mappe, bez. „Vorbilder für Kriegs-Denk-mäler. Herausgegeben vom Verein ‚Deutsche Heimat‘ in Wien“; 18 Tafeln mit Kriegerdenkmalentwürfen von Clemens Holzmeister, Lichtdruck, gez. Max Jaffé; Erläuterungen, Broschüre, 8 Seiten; dat. März 1916, H 26, B 21 cm

Verein für Volkskunde, Archiv, Fasz. Deutsche Heimat

Sämtliche Heimatschutzvereine widmeten sich während und nach dem Ersten Weltkrieg der Frage der Kriegerdenkmalgestaltung; mit Erlaß der niederösterreichischen Statthalterei vom 3. Februar 1917 wurde beim „Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz in Wien und Niederösterreich“ eine amtliche Beratungsstelle für Kriegererehrungen unterhalten.

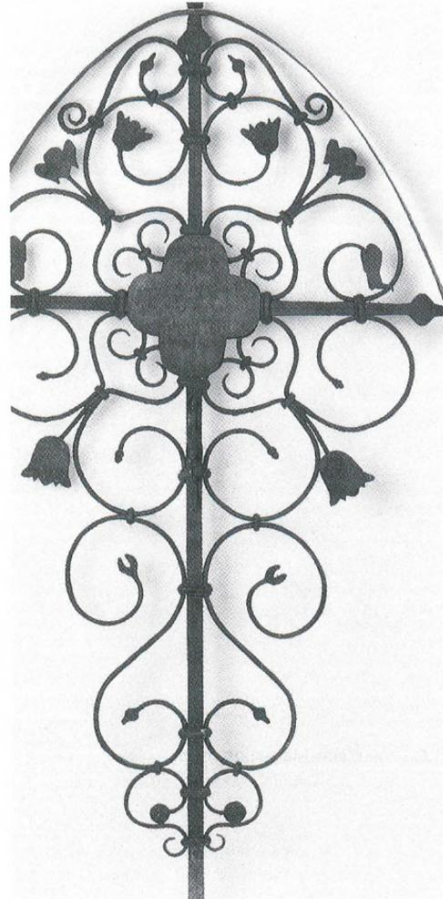
3/36

Merkblatt

„Kriegererehrungen. Merkblatt für Gemeinden und Denkmal-Ausschüsse. Herausgegeben vom Verband Österreichischer Heimatschutz-Vereine. Bearbeitet von Dr. Karl Giannoni“, Broschüre, undatiert, 8 Seiten, Kunstverlag Anton Schroll & Co., Druck: Christoph Reißer's Söhne, Wien V, H 24, B 17 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 4/Fasz. „Organisation“

Das „Merkblatt“ (1915 gedruckt)



wurde vom Österreichischen Heimatschutzverband in hunderten Exemplaren an Gemeinden und Denkmalausschüsse verteilt.

3/37

Bildtafel Kriegergräber

Beilage zum „Tätigkeitsbericht des Verbandes ‚Heimatschutz‘ in Steyr in den Jahren 1917/18“, H 28, B 20 cm

Archiv Verein Heimatpflege Steyr

3/38

Aufruf zur Gestaltung von Kriegerdenkmälern

K.k. Landeskonservatoren-Amt für das Herzogtum Salzburg, Kunstdruckblatt, Zweifarbtiefdruck, sign. Hütter, dat. Feber 1915, H 50, B 34 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 4/Fasz. „Organisationen“

„Aus dem Holze unserer knorrigen Eichen, unserer hochragenden Tannen, einfach und schlicht sei dies Denkzeichen mit würdiger Zier in erstem Farbenschmucke; aus unserer Berge Erz geschmiedet, von heimischer Schmiede Kunst gefertigt, sei es ein ehernes Mahnwort; aus dem Fels unserer heimischen Berge sei das Mal, das wir ihnen errichten wollen./ Aus der Heimat sei der Stoff, mit dem wir unsere Helden ehren, unsere Arbeit sei es, mit der wir diese Denkzeichen schaffen./ Denn so ehrt ein Volk seine Söhne.“

3/39.1-3

Grabkreuze

Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien, s.n.

39.1 Eisen, geschmiedet, Kreuzarme aus Vierkanteisen, aus Rundeisen geschmiedete Ranken mit angenieteten Blüten und geflügelten Engelsköpfen aus Flacheisen, vierpaßförmiges Mittelschild, gebogenes Dach, Aufsatz fehlt, um 1820, H 155, B 86 cm

39.2 Eisen, geschmiedet, Kreuzarme aus Vierkanteisen, Rankenornament aus Flacheisen, angenietete gesenkgeschmiedete Rocailles und Rosetten, Schild mit Empirekranzmotiv, Kruzifixus mit Maria und Johannes und memento mori, auf der Dreipaßbekrönung (Dach) Christus Salvator, um 1850, H 211, B 101 cm

39.3 Eisen, geschmiedet, Kreuzarme aus Flacheisen, Ranken aus Rundeisen, aufgenietete und angeschmiedete Blätter und Blüten, Bünde, verwitterte Schrifttafel, Kreuzabschluß mit aufge-

nietetem Schutzengel aus Blech, um 1750, H 111, B 46 cm

Z.B. Steyr: „Sodann hat der Verein mit Zustimmung des Stadtpfarramtes eine Anzahl von schönen, schon längst ihrer Bestimmung entzogener schmiedeeiserner Grabkreuze, die herrenlos allerorten am Friedhof umherstehen, der sachgemäßen Restaurierung zugeführt und verkauft sie nun zu dem geringen Preis, den die Erneuerung beansprucht. So steht zu erwarten, daß sich schon aus Gründen der Billigkeit dieser Denkmäler die Kunst am Friedhof heben wird.“ (Bericht von Dr. Pillewitzer an die k.k. Zentralkommission über die Tätigkeiten des Vereins „Heimatschutz“ in Steyr, Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv K. Heimatschutz 1, Zl. 2455/1914)

3/40

Fensterkorb

Eisen, geschmiedet, Bandeisen mit eingerollten Enden, an beiden Längsseiten aus Rundeisen geschmiedete Ranken, aufgenietetes Schneckenornament, an den Nietstellen Rosetten und Blattformen, drei Wirbelrosetten, um 1770, H 84, B 138 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien, s.n.

3/41.1-6

Emailschilder

Sammlung Viktor Kabelka, Wien

41.1 Unicum Margarine, bez.: „Kochet und esset auf Brot als einzig feinsten und besten Butter-Ersatz (...) Blaimschein's berühmte Unicum Margarine“, Emailschild, gewölbt, Österreich, um 1910, H 159, B 78 cm

41.2 Schicht-Hirsch-Seife, bez.: „Waschextrakt Frauenlob“, Emailschild, gefalzt, Österreich, um 1935, H 198, B 97 cm

41.3 Anker-Brot, bez.: „Verkaufsstelle von ..., Eigentum der Ankerbrot-Fabrik in Wien X./1, Herst.: Beha-Werk, Wien XIII“, Besitzer-Initialen HFM (Heinrich Fritz Mendl) wurden nach 1938 neu emailliert und mit ABF überschrieben, Emailschild, gewölbt, Wien, um 1925 (1938), H 59, B 120 cm

41.4 Schachenmayr, bez.: „NoMotta-Wolle“, Emailschild, flach, Wien, um 1925, H 123, B 80 cm

41.5 Thea Milch-Margarine, bez.: „Schmeckt wie feinste Teebutter, Kune-rolwerk A.G. Wien“, Emailschild, gefalzt, Wien, um 1928/30, H 197, B 97 cm

41.6 Henko, bez.: „Zum Einweichen der Wäsche“, Emailschild, gefalzt, Österreich, um 1930, H 97, B 83 cm

Die Anprangerung der Außenreklame zieht sich leitmotivartig durch die Aktivitäten des Heimatschutzes, die Werbung in der freien Landschaft repräsentierte die Bedrohung der ländlichen durch die urbane Kultur schlechthin.

Lit.: Gabriele König: Heimatschutz und Außenwerbung. Eine Untersuchung zum Prozeß „Werbung erobert die Öffentlichkeit“. Mag.Univ. Tübingen 1991

3/42

Protokoll

Ausschuß-Sitzung des Österreichischen Verbandes für Heimatpflege, 9. Mai 1939, Typoskript, H 30, B 21 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 6a/Fasz. 1



3/46

Bereits in den späten zwanziger Jahren fand sich der österreichische Heimatschutzverband aufgrund der Namensgleichheit mit der faschistischen Aktionsfront Starhembergischer Prägung in den Strudel tagespolitischer Ereignisse gezogen und später mit Errichtung der austrofaschistischen Diktatur in den Dienst „vaterländischer“ Kulturarbeit gestellt. Seine nach dem Jahre 1938 vollzogene Eingliederung in den „Deutschen Heimatbund“ war der letzte und endgültige Schritt politischer Vereinnahmung der sich selbst stets als „unpolitisch“ deklarierenden Organisation.

3/43 Brief

Schreiben von Karl Giannoni an Dr. Kornfeld, Typoskript, dat. 3. Februar 1939, H 30, B 21 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv,
K. Heimatschutz 6a/Fasz. 1

Ungeachtet seiner Eingliederung in den „Deutschen Heimatbund“ blieb der österreichische Heimatschutzverband, wenn auch unter anderem Namen, in seinen administrativen Grundstrukturen erhalten. Seine wirtschaftliche Lage allerdings wurde immer prekärer – doch im Abfassen von Subventionsansuchen – hier an den Obmann des „Deutschen Heimatbundes“ Karl Kornfeld – hatte sich Giannoni seit Bestehen seines Verbandes geübt.

3/44

Brief

Schreiben an die Kärntner Landsmannschaft von Karl Giannoni, Typoskript, dat. 24. April 1939, H 30, B 21 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 6a/Fasz. 1

3/45

Brief

Schreiben der „Arbeitsgemeinschaft gegen die Auswüchse der Außenreklame, Hilchenbach in Westfalen“ an Karl Giannoni, Typoskript, dat. 21. 11. 39, H 30, B 21 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 6a/Fasz. 1

Die Arbeit geht nahtlos weiter, die Themen werden repetiert: Bereits auf der Gründungsversammlung des Dachverbandes waren „Aktionen der Verbandsvereine namentlich hinsichtlich der Reklame in der Landschaft“ Schwerpunkt der Beratungen gewesen.

3/46

Marterl

Emmi Hiebleitner-Singer (1884-1980), Öl auf Holz, Medaillon mit hl. Michael, geschwungenes Blechdach, Kreuzaufsatz, H 112, B 83 cm

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz, s.n.

„Der Verein für Heimatschutz stiftete diese Tafel zum dankbaren Gedächtnis des Landeskonservators Dr. Paul Hauser, der als Leutnant Adjutant eines steirischen Landsturm Baons im Kampfe gegen die Russen bei Ferdinandowka in Galizien am 8.

Septemb. 1914 in seinem 47. Jahre gefallen und dort begraben worden ist. Sein tapferer Tod für den Schutz des Reiches schloß krönend ein wackeres Leben treuer Sorge für die Schätze seiner Heimatländer Kärnten und Steiermark“.

3/47

Marterl

Emmi Hiebleitner-Singer (1884-1980), Öl auf Holz, Medaillon mit emblematischer Darstellung (u.a. Laute und Säbel), geschwungenes Blechdach, Kreuzaufsatz, H 111, B 84 cm

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz, s.n.

„Dem Andenken des Kaiser-Königlichen Richters in Fürstenfeld Dr. Viktor Mandl, der in seinem 30. Lebensjahre am 1. Nov. 1914. bei Rozwadow in Galizien als Leutnant im k.u.k. 3. Reg. der Tiroler-Kaiserjäger kämpfend gefallen ist, widmet diese Tafel der Verein für Heimatschutz, in dessen Kreise er viele Menschen mit dem Spiele und Sange Steirischer Weisen erfreut hat. Der Hand entglitten ist Laute und Schwert, was er gesungen, und was er gestritten, Wir halten's wert.“

4. Kapitel

Vermittlungs- und Öffentlichkeitsarbeit

Die Heimatschutzbewegung stützte sich in der Propagierung ihrer Anliegen auf zweierlei: Auf ihre Protagonisten, die – ‚Wortführer‘ im eigentlichen Sinne – erprobte Männer der Feder waren und zum Teil auch als charismatische Redner in Erinnerung sind; und auf ein massenmediales Propagandainstrumentarium, das dazu angetan war, ein breites Publikum anzusprechen.

So entwickelte sie sich einerseits zur sehr ‚papierreichen‘ Bewegung. Eine Flut von Broschüren, Flugblättern und Zeitschriften zeugt von der nimmermüden, argumentativ sich freilich zuweilen wiederholenden literarischen Produktion der Heimatschutzaktivisten. Viele lokale und regionale Vereinigungen verfügten über eigene Publikationsorgane in Form von Heimatkalendern und anderem, eigenständig oder als Zeitungsbeilage erscheinendem „Heimatschrifttum“; und die meisten Landesvereine waren an der Herausgabe – zum Teil bis heute bestehender – heimat-, geschichts- und volkskundlicher Zeitschriften beteiligt. Zudem florierte das Vortragswesen, bald auch unter Verwendung von Lichtbildmaterial, das in Form von Dia-Serien vom Lichtbilderdienst des staatlichen Volksbildungsamtes in großer Menge zur Verfügung gestellt wurde.

Zum anderen entdeckte der Heimatschutz früh das Werbepotential spektakulärer Fest- und Feierygestaltung: sei es im historischen Kostüm des „teutschen“ Mittelalters, sei es in Form jener Trachtenumzüge und Volkstumstage, wie sie etwa anlässlich der Bundestagungen des Heimatschutzverbandes den jeweiligen Veranstaltungsort zur folkloristischen Bühne umfunktionierten.



4/2

Zugleich bediente man sich des eben eingeführten Rundfunks, wenn auch nicht ohne Diskussion über ein von manchem gergwöhntes inkompatibles Moment: Tatsächlich vermittelten die Volkstumssendungen der Ravag auf neuestem technischen Niveau die Kunde vom Heil beharrender Bodenständigkeit.

4/1.1-4

Publikationen des Heimatschutzes

1.1 Verein für Heimatschutz in Steiermark: Vierte Flugschrift. Peter Rosegers Bedeutung für die Volkskunde. Vortrag von Dr. Viktor Ritter v. Geramb, Graz, Dezember 1914, Selbstverlag des Vereines, Druck: Deutsche Vereinsdruckerei, Graz

Österreichisches Museum für Volkskunde, Bibliothek

1.2 Landesverein für Heimatschutz in Oberösterreich: Erster Bericht 1914, Selbstverlag des Vereines in Linz, Druck: Zentraldruckerei/Linz,

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 1, bei Z. 3808/1914

1.3 Der Sammler. Organ für tirolische Heimatkunde u. Heimatschutz. 5. Jahrgang, Mai 1911, Druck und Verlag von F. Pleticha

Privatbesitz Wien

1.4 Verein für Heimatschutz in Salzburg: Jahresbericht 1917, im Selbstverlag des Vereines für Heimatschutz in Salzburg, Druck: Zaunrith, Salzburg

Archiv Verein Heimatpflege Steyr

4/2.1-4

Heimat

Vier Hefte aus unterschiedlichen Jahrgängen der „Heimat. Volkstümliche Beiträge zur Kultur- und Naturkunde Vorarlbergs“ (später „Vorarlberger Monatshefte“), 1920, 1923, 1925, 1930

Privatbesitz Wien

Bei der graphischen Gestaltung von Titel und Titelvignetten dieser nach Namen und Inhalt typischen Heimat-

schutz-Zeitschrift waren die Herausgeber nur in engen ‚heimatlichen‘ Grenzen zu Konzessionen an den wechselnden Zeitgeschmack bereit.

4/3

Veilchenfest in Greifenstein

Gesellschaft „Deutsche Heimat“, Ankündigung, Plakat, Lithographie, Bannerträger in Landsknechttracht, bez.: „Lith. Hauffler & Lehmann, Wien III“, 1906, H 96, B 74 cm

Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Plakatsammlung Inv. Nr. P. 9.621

„Was will die ‚Deutsche Heimat‘: Die Verbreitung der Kenntnis der vaterländischen und insbesondere örtlichen geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Vergangenheit durch Flugschriften, Vorträge und durch die Veranstaltung von historischen Festen, wozu der Verein die Kostüme und sonstigen Behelfe bereitstellt.“ (Deutsche Heimat. Blatt für deutsche Volkskunde und Kulturgeschichte in Österreich, II (1907), Nr. 15/16, S. 157)

4/4

Historisches Fest, Krems

„Teilnehmer an dem Festspiele der historischen Feste aus dem Jahre 1619 in Krems im Sommer 1906. Veranstaltet vom Verein ‚Deutsche Heimat‘“, Schwarzweißphotographie auf Photokarton, H 24 (17), B 31 (22) cm

Österreichisches Museum für Volkskunde, Photothek



4/8.7

4/5

Veilchenfest, Wien

„Veilchenfest zu Wien unter Otto dem Fröhlichen am 19. u. 20. Mai 06!“, Schwarzweißphotographie auf Photokarton, Photographie und Verlag: Evarist Lerch Wien, H 25 (15), B 31 (23) cm

Österreichisches Museum für Volkskunde, Photothek

Lit.: Adam Müller-Guttenbrunn: Das Veilchenfest. In: Deutsche Heimat II (1906/7), Nr. 1/2, S. 36-39.

4/6

Volkstanzunterricht durch die Ravag

Rundfrage des Leiters der Zentralstelle für Volksbildung, Typoskript, 4 Seiten, gez. Witt, 1934, H 30, B 21 cm

Verein für Volkskunde, Archiv, K. 1934

„Es widerspricht den Erkenntnissen und dem Geiste der wesensechten, auf der Volkskunde aufbauenden Volksbildungsarbeit, aus einem großstädtischen Zentrum ohne Rücksicht auf die Unterschiede von Stadt und Land Volkstumspflege

betreiben zu wollen. (...) Der Rundfunk ist, das muß bei aller Würdigung seiner Eignung als Hilfsmittel für gewisse Gebiete der Volksbildung offen festgestellt werden, in der gegenwärtigen Form der typische Gegensatz der intensiven, auf das Individuelle der örtlichen Volkskreise und Menschen Rücksicht nehmenden Volksbildung.“

4/7

Abschrift

Schreiben des Volksbildungsreferenten des Bürgermeisters der Stadt Wien betreffend Volkstanzübungen in der Ravag, Typoskript, gez. Dr. Karl Lugmayer m.p., dat. 14. Dezember 1934, H 30, B 21 cm

Verein für Volkskunde, Archiv, K. 1934

„4. Bedenken der Bodenständigkeit. Die österreichischen Volkstänze sind weder in der Erforschung noch in der Pflege nach Ländern abgegrenzt. In Wien und Niederösterreich werden in allen Volkstanzgruppen seit jeher Volkstänze aus allen Bundesländern geübt und gepflegt.“

4/8.1-8

Andenken an Volksliedersingen der RAVAG

Österreichisches Museum für Volkskunde, Inv. Nr. 67.835, 69.833, 67.836, 67.837, 67.840, 67.843, 67.839, 67.841

8.1 Mostkrug, Gmundner Keramik, Bleiglasur, bez.: „1. Volkslieder-Wettsingen 15. August 1934 der Ravag in Bad Ischl“, D 11, H 21 cm

8.2 Krug, Bleiglasur, bez.: „3. Volksliedersingen der Ravag in Payerbach 26. Mai 1935“, D 8, H 22 cm

8.3 Krug, Bleiglasur, am Boden Marke: „St. Peter Graz“, bez.: „6. Volksliedersingen der Ravag in Deutschlandsberg 1. Juni 36“, D 8, H 21 cm

8.4 Henkeltopf, Bleiglasur, am Boden Marke: „Liesen“, bez.: „Ravag 12. Volksliedersingen, Leoben, Oktober 1937“, D 10, H 26 cm

8.5 Holzkästchen, Deckel mit Brandmalerei und Kärntner Wappen, bez.: „XI. Volksliedersingen der Ravag in Völkermarkt, 29. August 1937“, L 18, B 12, H 7 cm

8.6 Kerzenständer, Schmiedeeisen, auf Unterseite Beschriftung auf Aluminiumtafel, bez.: „Ravag 10. Volksliedersingen Waidhofen a. Th., Juni 1937“, H 18 cm

8.7 Teller, grauglasiert, blauer Dekor, Wappen von Radstadt, am Boden Marke der Radstädter Keramik, bez.: „Bauernsingen 19 Radstadt 39“, D 42 cm

8.8 Stecktuch, in einer Ecke bestickt, Stadtwappen von Bludenz und Imst, Eichenkranz, bez.: „9. Volksliedersingen der Ravag Bludenz, Imst, Mai 1937“, H 20, B 20 cm

Gmundner Keramik und Brandmalerei, Eichenkranz und Wappen – in

Material und Motivik bodenständige Auszeichnung an bodenständige Leute für die Teilnahme an dem Wettbewerb eines nicht bodenständigen Mediums.

4/9

Berechtigungsschein

Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz in Niederösterreich, Berechtigungsschein zum Bezüge ermäßigter Karten für einen Vortragszyklus, 1913/14, H 16, B 20 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 6a/Fasz. 8

4/10

Einladung

Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz in Niederösterreich, Einladung zu Hauptversammlung und Vortrag, 1920, H 23, B 15 cm

Verein für Volkskunde, Archiv, K. 1920

4/11.1-60

Diaserie

Schwarzweißdiapositive, Mittelformat, aus dem Photoarchiv des Vereines für Heimatschutz in Steiermark, um 1925

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz, Photothek

Die Photographie wurde als eines der ersten modernen Medien in den Dienst der Sache gestellt, sei es mit Unterstützung öffentlicher Lichtbildstellen, sei es unter Mitarbeit privater „Photosportler“. Bereits 1896 hatte Michael Haberlandt, Vorstandsmitglied des Österreichischen Heimatschutzverbandes, im „Wiener Camera Club“, eine der

ersten Amateurphotographenvereinigungen, zur photographischen Dokumentation auch „volkstümlicher Themen und Objecte“ angeregt. Die gezeigte Reihe aus dem umfangreichen (ca. 500 Nummern) Photoarchiv des Steiermärkischen Heimatschutzvereins diente allerdings weniger dokumentarischen Zwecken: quer durch den Kanon vermitteln die Aufnahmen – ein Großteil Reproduktionen aus der einschlägigen Heimatschutzliteratur – in gewohnter Gut-Schlecht-Schematik das Weltbild des Heimatschutzes



4/12.1-10

Führer für Volksbildner

Herausgegeben vom Österreichischen Volksbildungsamte, Österreichischer Schulbücherverlag, Druck: Österreichische Staatsdruckerei

Österreichisches Museum für Volkskunde, Bibliothek

12.1 Wilhelm Gärtner: Kulturarbeit in der Kleinstadt, Heft 7, 1922

12.2 A(fred) Laßmann: Die Dorfbücherei, Heft 8, 1922

12.3 A(fred) Laßmann: Deutsche Volksfeste. Ein Beitrag zum neuen Feststil, Heft 9, 1923

12.4 Josef Strzygowski: Plan und Verfahren der Kunstbetrachtung, Heft 3, 1922

12.5 Karl Rosenberg: Das Experiment, Heft 2, 1921

12.6 A(fred) Laßmann: Das Gemeindehaus, Heft 6, 1922

12.7 A(fred) Laßmann: Dorfmuseen, Heft 5, 1922

12.8 Viktor Geramb: Von ländlicher Volksbildungsarbeit, Heft 1, 1922

12.9 Anton König: Anregungen für naturgeschichtliche Arbeitsgemeinschaften, Heft 11, 1922

12.10 Anton Heinen: Pflege der Familienkultur im Rahmen der Volksbildungsarbeit, Heft 12, 1923

In den „Führern (später: Schriften) für Volksbildner“ kamen verschiedentlich auch Verfechter dezidiert heimatschützerischer Interessen zu Wort; sie dokumentieren so, auf quasi offizieller Ebene, die enge Verbindung des Heimatschutzes mit dem staatlichen Volksbildungswesen. Daß von ihnen zuweilen prononciert „österreichisches“ Bewußtsein artikuliert wurde, steht freilich in Gegensatz zur großteils deutsch-national geprägten Grundhaltung des Fußvolkes der Heimatschutzbewegung.

5. Kapitel

Ausstellungen – Musealisierung

Das Kulturverständnis der Heimatschutzbewegung war ein museales. So sehr ihre Programmatik vorgab, auf die Zukunft zu zielen, so sehr stand das Konservierende im Mittelpunkt der Interessen. Die Ausstellungen und Museumskonzeptionen der Bewegung haben jedoch nicht nur den Kanon der Überlieferung bestätigt, sondern vielmehr erst ein umfangreiches Inventar dessen angelegt, was des Schutzes und der Pflege würdig erschien. Oft genug gezeigt, oft genug erklärt, fand es Eingang in Geschichtsverständnisse und Geschmackshaltungen, wie sie jahrzehntelang Österreichs kulturelle Alltagsverfassung bestimmen sollten.

Neu an dieser Konzeption waren weniger die Inhalte als die Argumentationsweisen und Deutungsmuster, die das Überschaubare und augenscheinlich Unbedeutende in den Mittelpunkt ihrer heimatkundlichen Andacht stellten. Aus Museen als Bewahranstalten sollten Stätten der Volksbildung werden, und Wanderausstellungen sollten in lehrbuchartiger Zusammenstellung und dem Medium Photographie reichlich vertrauend Ziele und Wirken der Bewegung unter die Öffentlichkeit bringen. In plakativer Polarisierung ‚guter und schlechter Beispiele‘ und unter historisch legitimierendem Einsatz etwa von Modellen alter Baudenkmale aus Stadt und Land fanden Natur und Geschichte ihre Gleichsetzung als verbindliche Werte. Dies alles war zutiefst erzieherisch gedacht; selbst bei damals brennenden Themen wie etwa ‚Heimatspflege und Fremdenverkehr‘ oder ‚Landschaftsschutz‘ verließ man sich auf Beratung durch historische Vorbilder. Über allem stand der Wunsch nach Lebensnähe, unter anderem realisiert



5/10.3

durch Handwerker und Heimarbeiter, die in den Ausstellungen für Vorführungen ihre Werkstätten aufgebaut hatten.

Während die in den zwanziger und dreißiger Jahren eingerichteten Dorfmuseen oftmals nicht über den Sammlungsstatus hinauskamen, war etwa das in den zehner bis dreißiger Jahren auf- und ausgebaute Steirische Volkskundemuseum als heimatschützerisches Gesamtkunstwerk angelegt. Hier begegneten Wissenschaft und Volksbildung der Unterhaltung und – durch räumliche und institutionelle Nähe zum Heimatwerk – auch ein klein wenig dem Kommerz. In realistischer Manier überbat man die Relikte vergangener Volkskultur durch nachgestellte Ensembles und eine im Stil ländlicher Möbel gehaltene Ausstellungsgestaltung. Unter wissenschaftlicher Anleitung kreierte ‚Heimatkünstler‘ bis hinein in die Verwaltungsräume ein Idealbild heimatlicher Schönheit: ein neuer Heimatstil, der einschlägig geschulte Künstler zu nachgefragten Gestaltern werden ließ.



5/3.2

5/1 Modelle ländlicher Bauten

auf der Ausstellung im Rahmen der „Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz“ in Salzburg 1911, Lichtdruck nach Photographie. In: Zentralblatt für das gewerbliche Unterrichtswesen 30 (1912), S. 413

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 4/Fasz. 6

An den Anfängen der Ausstellungsaktivitäten der Heimatschutzbewegung stehen die ‚Maßnahmen zur Hebung des Geschmacks im Bauwesen‘. Modelle historischer Bauten – von Schülern und Lehrern an den Gewerbeschulen der Monarchie gefertigt und in großer Zahl präsentiert – sollten das Publikum für „die Pflege der ortsüblichen Bauweisen“ gewinnen.

5/2.1-2 Prospekte Ausstellung „Deutsche Heimat“

Wien, 1913, Doppelbogen und Bogen, H 29, B 22,5 cm

Verein für Volkskunde, Archiv, K. Heimatschutz 6/Fasz. Deutsche Heimat

2.1 Aufruf zur Beteiligung

„Die Ausstellung Deutsche Heimat soll die Liebe zur heimatlichen Scholle festigen; sie soll dem Besucher alte Sitten und Bräuche des deutschen Volkes vorführen und ihn aneifern, an ihrer Erhaltung werktätig mitzuarbeiten.“

2.2 „Allgemeine Ausstellungs-Bestimmungen“, „Gruppen-Einteilung“ und Anmeldung

5/3.1-4 Ausstellungen des Vereins „Deutsche Heimat“

Schwarzweißphotographien auf Photokarton, wohl Exponate der Ausstellung 1913

Österreichisches Museum für Volkskunde, Photothek

3.1 „Wachauer Volkstracht“, H 31 (22,5), B 25 (16) cm

3.2 „Korbflechterkurs der ‚Deutschen Heimat‘, Thalgau, Salzburg“, H 25 (16), B 31 (22) cm

3.3 „Spitzenklöppelschule der ‚Deutschen Heimat‘, Sablat, Böhmerwald“, H 25 (15,5), B 31 (23) cm

3.4 Ansicht von Seefeld, Tirol, Rs. bez.: „August Sieder (...)“, H 25 (19,5), B 32 (26,5) cm

Die Ausstellungen der „Deutschen Heimat“, eine Mischung von mes-
seartiger Präsentation hausindustrieller Erzeugnisse und einer Leistungs-
bilanz der beteiligten Vereine, sollten „nicht nur gute Arbeit zeigen (...),
sondern auch die Arbeit selbst vor dem Besucher entstehen lassen und
den Arbeiter in seinem Arbeitskleide zeigen (...). Zwei gegenüberliegende
Ecken sind der Korbflechterei bestimmt: in der einen arbeiten vier stille
Blinde aus dem Kaiser Franz Josef-Arbeiterblindenheim, in der
anderen Korbflechter aus Böhmen.“ (S. 88f.)

Lit.: Ein Rundgang durch die Ausstellung der ‚Deutschen Heimat‘. In: Deutsche
Heimat. Blatt für Heimatkunde, Heimatschutz und deutsches Kulturleben in
Oesterreich 9 (1914), Nr. 11/14, S. 87-90.

5/4

Prospekt Ausstellung „Volkstum im Bilde“

Sonderschau des Vereins „Deutsche Heimat“ unter dem Ehrenschatz
Clemens Holzmeisters im Österreichischen Museum für Volkskunde, Eröffnung
15. März 1936, H 28, B 22 cm

Verein für Volkskunde, Wien, Archiv, K. Heimatschutz/Fasz. Deutsche Heimat

„Das Volkskundemuseum veranstaltet für die vielen Freunde und Benützer des Hauses, die diese wunderschönen Bilder von Heimat und Volk in der Wachau, in Oberösterreich und in den Alpenländern, aus sudeten-deutschem Gebiet wie aus Südtirol noch nicht kennen, eine Sonderschau und wird auch für einführende Lichtbild- und Filmvorführungen sorgen.“

5/5

Vortragsordnung für die Ausstellung „Volkstum im Bilde“

Typoskript, vervielfältigt, H 34, B 21 cm

Verein für Volkskunde, Wien, Archiv, K. Heimatschutz/Fasz. Deutsche Heimat

Anlässlich der Ausstellung „Volkstum im Bilde“ bot das Museum für Volkskunde ein reiches Programm von Vorträgen, Führungen, Licht- und Bildvorführungen: von „Bilder aus der österr. Alpwirtschaft und dem Leben der Bergbauern“ über „Weinlese in Baden“ und „Römische Ostern“ bis zu „Faschingszug in München“ und „Nürnberger Lebkuchen“.

5/6

Dorf Museen

Von Alfred Laßmann (= Führer für Volksbildner, Heft 5), Wien 1922, 24 Seiten

Privatbesitz Wien

„Sollen volkskundliche Museen und Museen überhaupt einen volks-
erzieherischen Charakter haben, soll die in ihnen zutage tretende ver-
gangene Welt wieder lebendig werden, dann müssen die gesammelten
Gegenstände wieder mit jenem Kreis des Volkes in engste Verbindung
kommen, aus dessen Vergangenheit und Kulturwelt sie genommen sind.
Daher auch die Forderung Ortsmu-
seen zu errichten.“ (S. 5)

5/7

Österreichische Heimatmuseen

Von Karl Lang, Wien, Leipzig 1929,
160 Seiten, 32 Tafeln mit 70 Tiefdrucken
nach Photographien

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Bibliothek

In den zwanziger Jahren erlebte Österreich – nach Anfängen in der Zeit um 1910 – die erste große Gründungswelle von Heimatmuseen. Damit wurde ein Konzept erfolgreich etabliert, das durch die Musealisierung der überschaubaren Nahwelt korrigierend in die kulturelle Entwicklung eingreifen wollte. Karl Langs „Österreichische Heimatmuseen“ ist die erste, kritische und in manchen Teilen geradezu modern anmutende Bilanz dieser erfolgreichen Koalition von Museum und Heimat.

Lit.: Martin Roth: Heimatmuseum 1918-1945. Eine deutsche Institution im Wandel der politischen Systeme. Phil.Diss. Tübingen 1987.

5/8.1-6

Ausstellungen des Österreichischen Heimatschutz-Verbandes

(ab 1934: „Österreichischer Verband für Heimatpflege“), jeweils am Revers die Einladungen und Programme der Bundestagungen, H 30, B 21 cm

Verein für Volkskunde, Wien, Archiv, K. Heimatschutz/Fasz. Tagungen/Ausstellungen

8.1 „Heimatschutz in Landschaft, Ortschaft und Volksart“ und „Baulicher Heimatschutz“, Bregenz 1929

„Im Landesmuseum befindet sich gegenwärtig eine Ausstellung von einer großen Anzahl Ansichten, die sich auf den Heimatschutz in der Landschaft und den Heimatschutz in der Ortschaft beziehen (...). So wird durch die Ausstellung des Oesterreichischen Heimatschutzverbandes in einer Folge von Bildern Landschaft und Siedlung (Einzelsiedlung, Ortschaft, Einzelbauten), ferner Landschaft und Verkehr (Unterkunftsbauten, Anlagen für städti-

schen Naturbesuch, Reklame, Verkehrsanlagen), dann Landschaft und Industrie (...) und endlich Landschaft und Wassergroßwerke sehr anschaulich vor Augen geführt. (...) Die Vorarlberger Ausstellung will zeigen, wie die Ansichtskarte im Dienste des Heimatschutzes arbeitet, wenn sie solches darzubieten vermag, wie die Aufnahmen der im Land bekannten Lichtbildner.“ (Vorarlberger Tagblatt, 24.5. 1929)

8.2 „Das Burgenland“ und „Heimatschutz und Denkmalpflege im Burgenland“, Eisenstadt 1930

8.3 „Heimat und Heimatschutz“, Hall 1933

8.4 „Heimatschutz und Fremdenverkehr“, Gmunden 1934

8.5 „Ausstellung des Heimatwerkes des Steirischen Volkskundemuseums“, Graz 1935

8.6 „Denkmalschutz“ und „Niederösterreich. Grenzanteil am Kultur- und Wirtschafts-Atlas des Burgenlandes“, Wiener-Neustadt 1936

5/9

Hinweise für den Ausstellungsaufbau

Karl Giannoni, um 1934/35, Typoskript, 2 Seiten, bez.: „Ausstellung für Heimatpflege des Oesterr. Verbandes für Heimatpflege, Wien I. Minoritenplatz 5“, H 34, B 20,5 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 5/Fasz.1

In den zwanziger und dreißiger Jahren hatte der Verband eine Reihe fertiger Ausstellungen anzubieten, die von örtlichen Vereinen leihweise übernommen und in Schulhäusern oder anderen geeigneten Ausstel-

lungsräumen präsentiert wurden. Die akribischen Beschreibungen Gianonis für den Aufbau lassen erahnen, wie durchdacht und wie didaktisch die Bildtafeln zusammengestellt waren.

5/10.1-3

Vitrinen im Steirischen Volkskundemuseum

Schwarzweißphotographien, 1916

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz, Photoarchiv

10.1 Raum „Religiöse Volkskunst“, H 16, B 23 cm

10.2 Raum „Religiöses Brauchtum“, H 15,5, B 11,5 cm

10.3 „Religiöser Raum“, als Postkarte verlegt 1932, H 9, B 13,5 cm

„Nach den Richtlinien des bayrischen Generalkonservators Dr. Georg Hager, dessen Museumskurse Viktor Geramb absolvieren konnte und der ihm auch später persönlich und brieflich Ratschläge erteilte, sollten an die Stelle ‚langweiliger Museumsvitrinen‘ in den Raum hinein komponierte Museumsmöbel treten, die nach Farbe und Form auch als Beispiel für die Belebung des heimischen Kunstgewerbes dienen sollten.“ (Walter, 1969, S. 207)

Lit.: Sepp Walter: Das Steirische Volkskundemuseum in den Jahren 1913 bis 1961. In: Berthold Sutter (Hg.): Festschrift 150 Jahre Joanneum 1811 – 1961. Graz 1969, S. 205-211.

5/11

Vitrinentür

Franz Weiß (geb. 1921), Türe eines Vitrinenuntersatzes aus dem in den

fünfziger Jahren umgestalteten Teil „Wallfahrtswesen“ der Dauerausstellung des Steirischen Volkskundemuseums, Öl auf Leimbinder- und Sperrholzplatte, Blütenmotive, in der Scheinfüllung Darstellung des Gnadenortes Mariazell, H 60, B 50 cm

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz

5/12

„Bestandzettel-Kasten“

Emmi Singer-Hießleitner (1884-1980), Öl auf Holz, Blüten- und Rankenmotive im Stil steirischer Landmöbel des späten 18./frühen 19. Jahrhunderts, bez.:

„Volkskundliche Abteilung des Joanneum. 1918. Bestandzettel-Kasten“, Initialen: „V(iktor) G(eramb)“, H 27, B 54, T 19 cm

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz

„Drei junge Maler gingen hiebei dem Museumsvorstand an die Hand und schufen auch die Entwürfe und Detailzeichnungen für den Tischler.“ (Walter 1969, S. 207).

5/13

Schlüsselkasten

Emmi Singer-Hießleitner (1884-1980), Öl auf Holz, Blüten- und Rankenmotive im Stil steirischer Landmöbel des späten 18./frühen 19. Jahrhunderts, in der Türfüllung Christusmonogramm, marmoriertes Sockel und Aufsatz, Sinnspruch: „Wenn an jedes lose Maul ein Schloß gelegt könnt werden, Dann wär die edle Schlosserkunst die beste Kunst auf Erden.“, dat. 1915, Initialen: „V(iktor) G(eramb)“, H 42, B 33, T 11,5 cm

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz

6. Kapitel

Tagungen

Ab 1921 fanden jährlich – mit Ausnahme von 1932, 1937 und 1938 – große Zusammenkünfte der Heimatschützer Österreichs statt, die durch die mehrmalige Teilnahme des Bundespräsidenten halboffiziellen Charakter annahmen. Auf drei Tage anberaumt, hielt sich das Programm an feste Vorgaben. Neben zahlreichen Referaten wurden Ausstellungs- und Museumsbesuche organisiert. Exkursionen führten an jene Orte, die dem Geschmack der Mitglieder entsprachen. Denn die selbst hergestellte „Eigenart der Heimat“ fand sich vor Ort in Gebäuden, Baumgruppen, aber auch im „Volk“. Eigens inszenierte „Heimatfeste“ samt Tracht, Spiel und Volksmusik sollten die Volkstümlichkeit des Heimatschutzes eindrucksvoll belegen. Und doch: Die organisierten Aufführungen unterschieden sich letztlich nur wenig von jenen, die Ausgangspunkt heimatschützerischer Kritik waren und als vom Industriezeitalter produzierte Verfälschungen beklagt wurden.

Solche Widersprüche finden sich in den Tagungsprogrammen zuhauf. Ging es dem einen Referenten um die „Technisierung des Menschen“, so pochte ein anderer auf „Heimatschutz und Familie“. Derart waren verwertbare Tagungsergebnisse selten und auf kleine Erfolge beschränkt. In Gmunden 1934 etwa, wo „Fremdenverkehr und Heimatpflege“ zur Behandlung anstanden, kam es lediglich zu einer „geharnischten Entschließung“: Gefordert wurde die Entfernung einer Reklametafel der Traunseer Schifffahrtsstelle am Landungssteg in Ebensee.

Gleichfalls ohne Erfolg blieb der heimatschützerische Versuch, selbst Alltagskultur zu werden. Der gern popu-

Österr. Bundestagung für Heimatpflege
Leoben, 31. Mai bis 3. Juni 1931

Sonntag, 31. Mai, 8 Uhr abends
Hotel Post

Öffentlicher Begrüßungsabend

Ansprachen. — Lichtbilder-Vortrag: „Leoben, die Stadt und ihr Bereich“, von Schulrat
Frendenbaler. — Bergmusik aus Seegraben. — Alte Bergmannslieder und heimische
Volkslieder, gesungen vom Leobener Männergesangsverein.

Eintritt 1 Schilling

Ab Montag, 1. Juni, 3 Uhr nachmittags
Montanistische Hochschule, 1. Stock rechts

Ausstellung

Vorbildliche Ingenieurbauten von
der ältesten Zeit bis zur Gegenwart

Geöffnet bis einschließl. 3. Juni, 3 bis 7 Uhr
Eintritt 50 Groschen, Schüler 20 Groschen

Tagungs - Ordnung

- Montag, 1. Juni** 10 Uhr vormittags: Aula der Montanistischen Hochschule: Eröffnung durch den Herrn
Bundespräsidenten. — Vortrag: Das Problem der technisch-industriellen Bauformen. —
Führung durch die Ausstellung.
3 Uhr nachmittags: Vortrag: Technische Denkmale, Führung durch das Stadt-Museum.
- Dienstag, 2. Juni** 9 Uhr vormittags: Vortrag: Technische Entscheidungserwägungen und ihr Verhältnis zur
Heimat. — Vortrag: Die Technisierung des Menschen.
3 Uhr nachmittags: Einführungsvortrag zur Studienfahrt auf den Erzberg. — Führung
durch die Stadt und nach Östg.
- Mittwoch, 3. Juni** Studienfahrt nach Donauitz-Verderberg-Erzberg-Eisenerz. Abfahrt in Überland-
autobus $\frac{1}{2}$, 8 Uhr vormittags (Preis S 6.—).
- Teilnehmerkarten** 4 Schilling (für Familienangehörige 2 Schilling) mit freiem Eintritt zum Begrüßungs-
abend und zur Ausstellung in der Geschäftsstelle der Tagung für Heimatpflege: Graz, Burg, und ab
30. Mai: Leoben, Bahnhofhotel „Nagerstammer“.

6/11

larisiert gesehene „Heimatgruß“ ging nicht in allgemeinen Sprachgebrauch über und findet sich lediglich im Schriftverkehr der Funktionäre. Was aber, wenn auch ohne Namensnennung, erfolgreich weiterwirkt, sind Geschmackslagen und „Heimat-Schutz“ für aussortiert Altes.

6/1

Tagungs-Ordnung

Tagungsordnung der Österreichischen Heimatschutz-Vertreter in Wien vom 14. bis 17. November 1921, hektographierter Bogen, H 34, B 21 cm

Verein für Volkskunde, Archiv, K.
Heimatschutz

In dieser ersten Tagung wurden von den führenden Heimatschützern grundsätzliche Fragen behandelt und ein festes Veranstaltungsrepertoire begründet. Dazu gehörten regelmäßig neben Referaten auch die Durchführung von Exkursionen sowie die Besichtigung von thematisch einschlägigen Ausstellungen.

6/2

Teilnehmerliste

Österreichische Bundestagung für Heimatpflege in Wiener Neustadt vom 27.-29. Juni 1936 zum Thema „Die Kleinstadt“, 3 hektographierte Blätter, H 29, B 21 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K.
Heimatschutz 8/Fasz. 1936

Die angeführten 65 Teilnehmer können als repräsentativ für den Aktivistenkreis des österreichischen Heimatschutzes genommen werden. Viele arbeiteten als Lehrer und Beamte, sie stammten meist aus Kleinstädten der Bundesländer, nahezu ein Drittel der Teilnehmer war weiblich.

6/3

Obersteirisches Heimatfest

Einladung, Österreichische Bundestagung für Heimatschutz und Naturschutz in Murau vom 8.-10. September 1922, H 31, B 23 cm

Verein für Volkskunde, Archiv, K.
Heimatschutz

Die Heimatschutzbewegung strebte von Anfang an eine Popularisierung ihrer Anliegen an. Man ließ sich etwa in Murau mit Passionsspiel und Vorführung von Volksbräuchen nicht nur ein zweiteiliges, von Einheimischen inszeniertes „Obersteirisches Heimatfest“ vorführen, sondern verordnete den Mitgliedern auch in Kleidungsfragen Volkstümlichkeit, denn zu tragen waren „Tracht, Turisten- oder Sommeranzug“.

6/4

Kärntner Abend

veranstaltet von der „Kärntner Landsmannschaft“, Einladung, Österreichische Bundestagung für Heimatschutz in Klagenfurt vom 2.-6. Juni 1927, H 29, B 23 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K.
Heimatschutz 8/Fasz. 1927

6/5

Heimattag Innsbruck 1923

Einladungsplakat, „Gemeinsame Tagung der bayr.-österreich. heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft ‚Inn-Salzachgau‘ und des ‚Österr. Heimatschutzverbandes“ in Innsbruck vom 25. bis 29. Juli 1923, H 30, B 24 cm

Archiv Verein Heimatpflege Steyr

6/6

Festnummer

Heimattag Innsbruck 1923. Mitteilungen des Vereines für Heimatschutz. Innsbruck 1923, 31 Seiten

Archiv Verein Heimatpflege Steyr

6/7

Einladung

Österreichische Bundestagung für Heimatschutz in Krems an der Donau vom 8.-11. Juni 1928, Tagungsthema: „Heimatschutz und Erziehung“, H 30, B 23 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 8/Fasz. 1928

Die Themen der mit wenigen Ausnahmen jährlich stattfindenden Tagungen waren meist auf den Veranstaltungsort bzw. den regionalen Mitorganisator ausgerichtet. In Krems war dafür das Bestehen der dortigen Lehrerbildungsanstalt ausschlaggebend. Das Tagungsmotto in Gmunden 1934 etwa lautete passend „Fremdenverkehr und Heimatpflege“.

6/8.1-2

Zeitungsberichte

Niederösterreichische Land-Zeitung, 14. 6. 1928, 2 Blätter, H 48, B 32

8.1 Bericht: „Bundestagung für Heimatschutz“, S. 5-6.

8.2 Photographie auf Titelseite: „Bundespräsident Dr. Hainisch in Krems“

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 8/Fasz. 1928

Mit Energie versuchten Heimatschützer ihre Tagungen medial auszuschlachten. Ihre Bemühungen wurden von der wiederholten Anwesenheit des Bundespräsidenten unterstützt. Hainisch teilte nicht nur selbst ähnliche Interessen, seine Präsenz gab den Tagungen und somit auch der Bewegung ein halbstaatliches Image.

6/9

Plakat

„Gesamtdeutsche Heimatschutztagung“, Bregenz, 17.-20. Mai 1929, H 62, B 47 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 9/Fasz. 1929

6/10

Bodenseeländischer Festabend

Einladung Doppelbogen, 17. Mai 1929, Festprogramm und Liedtext, H 29, B 23 cm

Verein für Volkskunde, Archiv, K. Heimatschutz

„Heimatpflege in Landschaft, Ortschaft und Volksart“ erhielt durch die mitveranstaltenden Vereine aus Deutschland und der Schweiz eine bewußt überregionale Orientierung.

6/11

Plakat

Österreichische Bundestagung für Heimatpflege in Leoben vom 31. Mai bis 3. Juni 1931, H 63, B 48 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K. Heimatschutz 9/Fasz. 1931

Historisierende Inhalte mischten sich gerade in Leoben mit modernen Fragestellungen. Themen der Referate waren u.a.: „Technische Entwicklungseinrichtungen und ihr Verhältnis zur Heimat“ oder „Technisierung des Menschen“.



6/15.3

6/12.1-3 Einladungen

H 29, B 21 cm

Verein für Volkskunde, Archiv, K.
Heimatschutz

12.1 Österreichische Bundestagung für
Heimatspflege, Eisenstadt, 29. Mai bis
1. Juni 1930

12.2 Österreichische Bundestagung
für Heimatspflege, Hall in Tirol, 25. bis
28. Mai 1933, gleichzeitig Feier des
„25-Jahr-Bestandes des Vereines für
Heimatschutz und des 20-Jahr-Bestan-
des des Österreichischen Heimat-
schutz-Verbandes“

12.3 Österreichische Bundestagung für
Heimatspflege in Verbindung mit der
Sommerversammlung des Vereines f.
Landeskunde v. Niederösterreich u.
Wien, Wiener Neustadt, 27.-29. Juni
1936

6/13 Volkskultur und Hochkultur

14. Österreichische Bundestagung für
Heimatspflege, Graz, 26. bis 28. Mai
1935, H 29, B 21 cm

Verein für Volkskunde, Archiv, K.
Heimatschutz

6/14 Anmeldungskarte

Vordruck an die „Geschäftsstelle der
Heimattagung“ in Graz, H 11, B 15 cm

Verein für Volkskunde, Archiv, K.
Heimatschutz

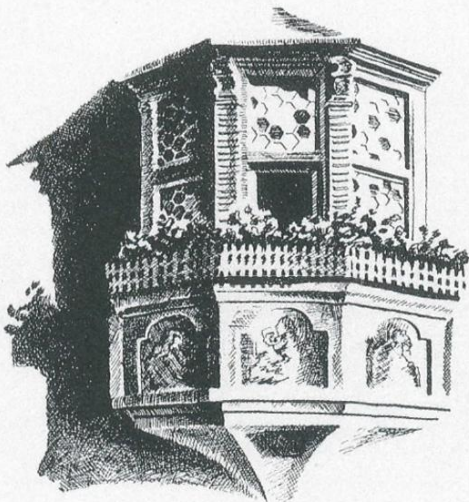
6/15.1-3 Photographien

Bundestagung für Heimatspflege in Graz,
1935, H 9, B 14 cm

Steiermärkisches Landesmuseum – Ab-
teilung für Volkskunde, Graz, Photothek

15.1 Ansprache des Generalsekretärs
Dr. Karl Giannoni

Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz 1939



Innsbruck
20. bis 23. September

**Veranstaltet vom Deutschen Heimatbund
und vom Deutschen Denkmalpflegetag**

6/16

15.2 Heimatabend

15.3 Besucher der Tagung

Die Grazer Heimatpflege-Tagung stand ganz im Zeichen ihres steirischen Mentors Viktor von Geramb. Er war nicht nur Referent, sondern führte auch durch ‚seine‘ Institutionen: Steirisches Volkskundemuseum und Steirisches Heimatwerk.

6/16

Innsbruck 1939

Einladung, Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz 1939, Innsbruck, 20. bis 23. September 1939, H 21, B 15 cm

Verein für Volkskunde, Archiv, K.
Heimatschutz

Diese vom „Deutschen Heimatbund“ und vom „Deutschen Denkmalpflegetag“ geplante Tagung zeigte deutlich nationalsozialistischen Einfluß, denn das Motto „Von der bäuerlichen Welt“ führte von „Bauernhaus und Hof“ über „Das deutsche Dorf“ bis hin zur „Schönheit der Scholle“. Die Tagung mußte aber wie auch die geplante Ausstellung über „Das Bauernhaus der Ostmark“ kriegsbedingt abgesagt werden.

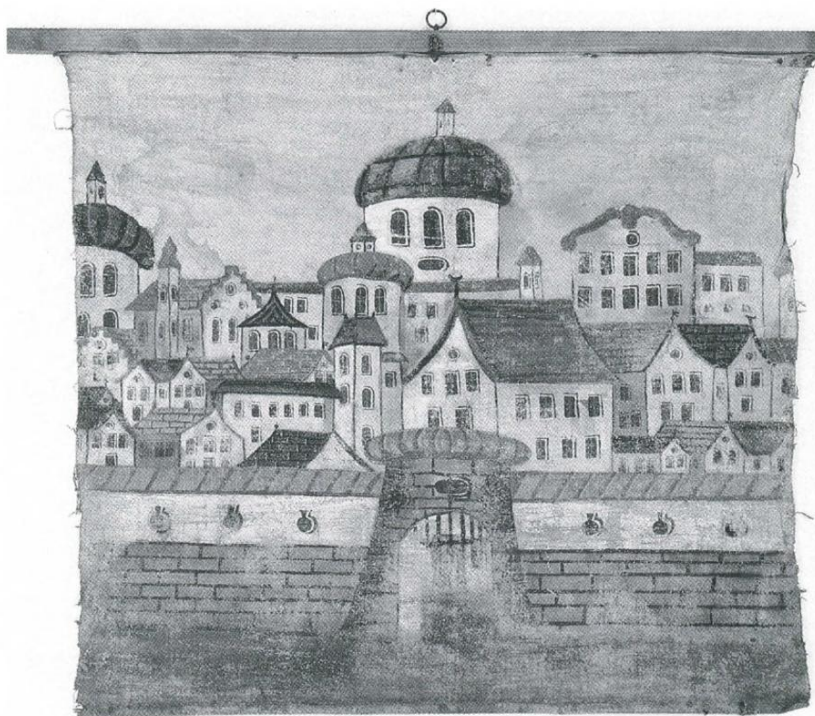
7. Kapitel

z.B. Steyr

Der charakteristische Vertreter des Heimatschutzes sitzt nicht im Wiener Dachverband oder in den Landesverbänden. Er ist Ausschuß- und Vorstandsmitglied jener lokalen Vereine, in denen die Heimatschutzbewegung erstmals organisatorisch Gestalt angenommen hat und die auch nach Gründung des österreichweiten Dachverbandes wert auf Unabhängigkeit und selbstständigen Wirkungskreis legten.

Diese in kleinstädtischem Ambiente angesiedelten Heimatpflegevereinigungen waren die Plattform, auf der ein eingessesenes Provinzbürgertum einem lokalen Natur- und Denkmalschutz nachging. Für ihr gesellschaftliches Milieu wie auch für ihre konkreten Aktivitäten, die oft nicht über die durchschnittlichen Anliegen von örtlichen Verschönerungsvereinen hinausgingen, ist die 1911 gegründete „Vereinigung ‚Heimatschutz‘ in Steyr“ exemplarisch. Ihr Gründungskomitee rekrutierte sich ausschließlich aus illustren Mitgliedern der Steyrer Bürgerschaft: Der Tonöfen- und Keramikfabrikant Rudolf Sommerhuber, Obmann des Steyrer Gewerbevereines und deutschnationaler Gemeinderat, übernahm die Rolle des 1. Vorstands, Schriftführer wurde der Gymnasialprofessor und Mundartdichter Georg Goldbacher, der übrige Ausschuß setzte sich aus weiteren Lehrern, dem Stadtpfarrer, dem Stadtarzt, dem Bezirkssekretär, dem Obmann des lokalen Haus- und Grundbesitzervereines zusammen.

Von Anfang an sah der Verein den Schwerpunkt seiner Tätigkeit statutarisch im „Schutz des Stadtbildes vor jeder Art von Entstellung“ und damit in einer emsigen Bauberatungstätigkeit, die von der Erneuerung von Gasthausschildern und der Restaurierung schmiedeeiserner Grabkreuze bis zur Erhaltung des historischen Stadtkerns der expandierenden



7/23.9

Industriestadt reichte. Mit Einführung des staatlichen Denkmalschutzes wurde der Wirkungskreis immer begrenzter und konzentrierte sich – und das bis heute – auf die Instandhaltung und den Betrieb des „Steyrer Kripperls“, das sich seit 1914 im Besitz des Vereines befindet.

Lit.: Manfred Brandl: Der Verein Heimatschutz (Heimatspflege) in Steyr von 1911 bis 1939. In: Oberösterreichische Heimatblätter 34 (1980), S. 15-24; Helga Neubauer: Österreichische Waffenfabriksgesellschaft bzw. Steyr-Werke AG. Diss. Wien 1974.



Vereinigung „Heimatschutz“ in Steyr.

Euer Hochwohlgeboren!

Ausgehend von der Überzeugung, daß es eine Pflicht aller, die die Heimat und ihre Eigenart lieben, sein muß für die Erhaltung derselben einzutreten, haben die Unterzeichneten beschlossen, eine zwanglose Vereinigung zu gründen, die sich den Schutz der baulichen und landschaftlichen Schönheiten, die Pflege der überlieferten ländlichen und bürgerlichen Bauweise, die Unterstützung aller jener mit künstlerischem Rate, die Neu- oder Umbauten aufzuführen wollen, die Förderung künstlerischer, versprechender Talente, kurz die Hebung des Sinnes und Verständnisses für das Schöne in Kunst und Handwerk in allen Kreisen der Bevölkerung zum Ziele setzt. Alle sollen an dieser schönen Aufgabe mitarbeiten nach Lust und Verständnis; und um einmal eine Sammlung der Kräfte zu bewerkstelligen, laden die Unterzeichneten Euer Hochwohlgeboren und Ihre werthe



7/2

7/1

Heimatkunde von Steyr

„Heimatkunde von Steyr. Historisch-topographische Schilderung der politischen Bezirke Steyr Stadt und Land. Unter Mitwirkung der Lehrerschaft beider Bezirke verfaßt und herausgegeben von Prof. Anton Rolleder, k.k. Bezirksschulinspektor. Commissionsverlag von Karl Lintls Buchhandlung in Steyr.“

Steyr 1894, 588 Seiten, reich illustriert, Schmuck-Einband mit heraldischem Dekor, Schnitt vergoldet, H 26, B 18 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde, Bibliothek

„Handel und Gewerbe erfreuen sich in Steyr einer ausgiebigen Pflege, und die Zahl der Betriebe wächst von Jahr zu Jahr zum Wohle für die Stadt und als Zeichen des Fleißes

ihrer Bevölkerung“. Nur andeutungsweise erwähnt wird in dem knapp 600 Seiten starken Werk die zum Zeitpunkt seines Erscheinens bereits größtenteils industriell geprägte Wirtschaftsstruktur der Stadt Steyr, die damals von Werndl & Comp. immerhin zu einem Zentrum der europäischen Waffenproduktion gemacht worden war. In ihrer selektiven Perspektive ist die Steyrer Heimatkunde ein signifikantes Beispiel für jenes ungezählte „Heimatschrifttum“, wie es in der Regel von Lehrerarbeitsgemeinschaften als Grundlage eines „bodenständigen“ Anschauungsunterrichts herausgebracht wurde. Es blieb den retrospektiv gestimmten Protagonisten der Heimatschutzbewegung vorbehalten, jene aufs Kleinregionale gerichtete Spielart des Historismus in die Praxis umzusetzen.

7/2

Einladung zur Versammlung der „Vereinigung ‚Heimatschutz‘ in Steyr“

Faltblatt, ornamental verziert, 1911,
H 23, B 15 cm

Archiv Verein Heimatpflege Steyr,
Kuvert Karl Mayr

„...um einmal eine Sammlung der Kräfte zu bewerkstelligen, laden die Unterzeichneten Euer Hochwohlgeboren und Ihre werthe Familie, sowie alle Freunde der Sache zu einer am Donnerstag, den 6. April 1911 im Saale des Hotels ‚Steyrerhof‘ um 8 Uhr abends stattfindenden Versammlung höflichst ein, wo über Ziele und Mittel der Heimatschutzarbeit gesprochen werden soll.“

7/3

Schreiben der „Vereinigung ‚Heimatschutz‘ in Steyr“

Einladung zur konstituierenden Versammlung des „Vereins ‚Heimatschutz‘ in Steyr“, 1912, H 22,5, B 15 cm

Archiv Verein Heimatpflege Steyr,
Kuvert Karl Mayr

Mit der konstituierenden Versammlung am 8. Juli 1912 formierte sich die bisher freie Vereinigung „Heimatschutz“ zu einem formellen Verein. Die im folgenden August in der Steyrer Bürgerschule veranstaltete Ausstellung mit den Abteilungen „Alt Steyr“, „Heimatliche Bauweise“, „Bauberatung“, „Friedhofkunst“ und „Waldfriedhof“ steckte die allgemeinen und lokalen Zielsetzungen ab und bot zugleich Gelegenheit, den eben gegründeten Verein über die engeren regionalen Grenzen hinaus bekannt zu machen. Immerhin wohnte neben dem Geschäftsführer des österreichischen Heimatschutzverbandes Karl Giannoni oder dem Statthalter Freiherr von Handel auch der Wiener Bürgermeister Neumayer der Eröffnung bei.

7/4

Festgabe der Vereinigung Heimatschutz in Steyr

Kartenmappe, bez.: „Den Teilnehmern der Gemeinsamen Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz in Salzburg 1911 gewidmet von der Vereinigung Heimatschutz in Steyr“, enthaltend 12 Karten mit Steyrer Ansichten, Federlithographien, sign. „Lebeda“, dat. 1911, H 19,5, B 12,5 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Bibliothek



7/4

Es verdient angemerkt zu werden, daß der Gestalter der historizistischen Kartenserie „Alt Steyr“, der Steyrer Lehrer Ludwig Lebeda (1871-1953), als Steyrer Gemeinderat (1919-1927) der sozialdemokratischen Fraktion angehörte. Dies relativiert zumindest für die Anfänge der Heimatschutzbewegung das Bild einer einheitlichen weltanschaulichen Ausrichtung und zeigt die politische Grenzen übergreifende Virulenz des Heimatschutzgedankens. Daß dieser zudem bei manchem seiner Vertreter auch durchaus pragmatischen Charakters sein konnte, sei an dieser Stelle ebenfalls angedeutet: Wenn etwa auf der Rückseite der Mappe das „oberösterreichische

Rothenburg“ mit allen touristischen Vorzügen angepriesen wird, entspricht das einem in der „Steyrer Zeitung“ (Nr. 27 vom 2. April 1911) abgedruckten Aufruf, in dem die Vereinigung „Heimatschutz“ sich „die Erhaltung der baulichen und landschaftlichen Schönheiten unserer Stadt und deren Umgebung und dadurch die Hebung des Fremdenverkehrs in Steyr zur Aufgabe stellt“.

7/5

Visitenkarte Rudolf Sommerhuber

um 1910, H 6,5, B 12 cm

Archiv Verein Heimatpflege Steyr, Konvolut Kripperl

Der 1. Obmann des Vereins „Heimat-

schutz“ weist sich auf seiner Karte als „k.u.k. Hoflieferant, Kammerlieferant Sr. Hoheit des Prinzen Ludwig von Sachsen Coburg und Gotha“ aus und dokumentiert solcherart nicht nur einen individuellen gesellschaftlichen Anspruch, sondern auch den Reflex eines angesichts ökonomischer und sozialer Umschichtungen im lokalen Gemeindewesen verunsicherten Provinzbürgertums.

7/6

Magistrat Steyr an den Verein „Heimatschutz“ in Steyr

Schreiben des Magistrats Steyr vom 10. August 1920 betr. die Übernahme des städtischen Museums durch den Verein, H 33, B 20 cm

Archiv Verein Heimatpflege Steyr, Konvolut 1912-1935

In der Gründung von Heimathäusern und Heimatmuseen, in denen der Heimatschutzgedanke sich gleichsam materialisierte, sahen die meisten lokalen Heimatschutzorganisationen einen Schwerpunkt ihrer Aufgaben. Im Falle Steyr konnte der Verein bereits auf eine städtische Sammlung zurückgreifen.

7/7

Schreiben der Vereinigung „Heimatschutz“ Steyr an den Magistrat der Stadt Steyr

Handschriftliches Schreiben, gez. „G. Goldbacher, Schriftführer“, dat. 2. August 1922, H 29, B 23 cm

Archiv Verein Heimatpflege Steyr, Konvolut 1912-1935

„Der Verein ‚Heimatschutz‘ ersucht höflichst, gelegentlich der von ihm veranstalteten Ausstellung für Friedhofskunst zum Zweck der Erhaltung

des Soldatenfriedhofes am Eröffnungstage das ist der 27. August 1922 einen Sammeltag in Steyr abhalten zu dürfen...“: In den ersten Jahren seines Bestandes während und nach dem Ersten Weltkrieg dominierte, den politischen Zeitläufen entsprechend, vor allem die Sorge um die Anlage eines Soldatenfriedhofes und ein auf diesem zu errichtendes Kriegerdenkmal.

7/8

Brief von Franz Schleiss

Handschriftliches Schreiben an Rudolf Sommerhuber, dat. 23. XII. 1918, Doppelblatt, H 23, B 18 cm

Archiv Verein Heimatpflege Steyr, Konvolut 1912-1935

Der Inhaber der Firma „Gmundner Keramik“ fragt an, was bei der Gründung eines Heimatschutz-Vereines zu berücksichtigen wäre; er interessiere sich zusammen mit anderen Gmundnern für die Gründung eines solchen Vereines.

7/9

Tätigkeitsbericht 1917/18

„Bericht über die Tätigkeit der Vereinigung ‚Heimatschutz‘ in Steyr im Vereinsjahr 1917/18“, Broschüre, 7 Seiten, H 28, B 22 cm

Privatbesitz Wien

7/10

Österreichische Bundestagung für Heimatschutz in Steyr

Einladung mit Tagungs-Ordnung, auf der Rückseite Ausstellungsankündigung und allgemeine Teilnahmebestimmungen, Vereinsdruckerei Steyr, 1924, H 30, B 23 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K.
Heimatschutz 8/Fasz. 1924

Die 4. Bundestagung für Heimatschutz wurde vom 9. bis 13. Juli 1924 vom Österreichischen Heimatschutz-Verband gemeinsam mit dem Landesverein für Heimatschutz von Oberösterreich und der Vereinigung Heimatschutz in Steyr veranstaltet.

7/11

Sonderbeilage des „Steyrer Tagblattes“

Zeitungsbeilage anlässlich der Heimatschutztagung in Steyr, 1924, 8 Seiten, H 41, B 29 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K.
Heimatschutz 8/Fasz. 1924

Der Herausgeber der sozialdemokratischen Steyrer Zeitung widmet der Heimatschutztagung eine Sonderbeilage in durchaus „heimatlich“ anmutender Manier. In seinem Einleitungsartikel jedoch meint er über die Bedeutung der Veranstaltung und damit des Heimatschutzgedankens: „Eine der wichtigsten Fragen, die auf allen Heimatschutztagungen erörtert werden soll, ist die endliche Regelung des Heimatrechtes und der Bundesbürgerschaft; die vielen sogenannten Ausländer, die unser Oesterreich liebgewonnen, hier geboren sind und gewirkt haben, wollen endlich vollwertige Heimatsgenossen werden. Die freiheitliche Bevölkerung grüßt all die lieben Gäste in ihren Mauern, wünscht ihren Beratungen guten Erfolg im Interesse des schaffenden Volkes der Republik Oesterreich. H(ans) W(itzany)“ (S. 1)

7/12

Abschrift

„Abschrift der Äußerung des Herrn Architekten O.v. Leixner, aufgenommen in der Verhandlungsschrift der Stadtgemeindevorsteherung Steyr am 15. Dezember 1916“, Typoskript, H 34, B 21 cm

Archiv Verein Heimatpflege Steyr, Konvolut 1912-1935

Der geplante Bau eines Beamtenwohnhauses für die Waffenfabrik stieß in Heimatschutzkreisen auf heftige Kritik und führte zu einer wortreichen und scharfen Konfrontation mit dem zuständigen Wiener Architekten Othmar von Leixner.

7/13.1-5

Schreiben des Landeskonservators Linz

4 Schreiben an Gregor Goldbacher betr. Eingaben des Vereins „Heimatpflege“ Steyr, gez. „Dr. Erwin Hainisch“, Typoskripte, H 30, B 21 cm

Archiv Verein Heimatpflege Steyr, Konvolut Goldbacher

13.1 Schreiben vom 17. Mai 1935, betr. „Haratzmüllerstraße No. 4, Einbau von Schaukästen“

13.2. Schreiben vom 9. Juli 1935, betr. „Innungsbecher der Messerer“

13.3. Schreiben vom 17. Juli 1935, betr. „Stadtbild, Verunstaltung durch Leuchtreklame“

13.4. Schreiben vom 8. Juni 1936, betr. „Vermeidung der Verunzierung des Stadtbildes“

13.5. Schreiben vom 25. September 1936, betr. „Beinzapfstellen, Errichtung vor dem Hause Steyr, Stadtplatz No.18“

Die kleine Auswahl aus der umfangreichen Korrespondenz mit dem oberösterreichischen Landeskonservator der „Zentralstelle für Denkmalschutz im Bundesministerium für Unterricht“ dokumentiert nicht nur exemplarisch die Hauptanliegen des Steyrer Heimatschutzvereines, sondern zugleich sein recht gespanntes Verhältnis zu den Vertretern der staatlichen Denkmalpflege.

7/14

Brief des „Deutschen Heimatbundes“ an Obmann Goldbacher

Schreiben von Dr. Kornfeld, Obmann des „Deutschen Heimatbundes (Deutscher Bund Heimatschutz)“ an Gregor Goldbacher (1929 bis 1950 Obmann des Steyrer Vereines) vom 21. Januar 1939, H 30, B 21 cm

Archiv Verein Heimatpflege Steyr, Box 1936-1980

„Vom 28.-30. d. M. werde ich nach Wien kommen, um mit den verantwortlichen Herren der Österreichischen Heimatpflege die Möglichkeiten des Aufbaues der Landesvereine des Deutschen Heimatbundes in Österreich zu besprechen“.

7/15

Rundschreiben des „Deutschen Heimatbundes“

Rundschreiben, betr. die „Eingliederung der Österreichischen Heimat- und Volkstumsvereine in den Deutschen Heimatbund“, dat. 23. Februar 1939, H 30, B 21 cm

Archiv Verein Heimatpflege Steyr, Box 1936-1980

7/16

Protokollbuch des Vereines „Heimatpflege“ in Steyr

Eintragungsbuch, kartonierter Einband, enthaltend die Protokolle der Ausschusssitzungen und Jahreshauptversammlungen der Jahre 1921 bis 1981, teils handschriftlich, teils eingeklebte Typoskriptseiten, vereinzelt Zeitungsausschnitte und Photos, H 34, B 21 cm

Archiv Verein Heimatpflege Steyr

Über sechs Jahrzehnte hinweg dokumentiert sich in den Eintragungen die kontinuierliche Betriebsamkeit der Steyrer Heimatschutzaktivisten, die auch von politischen Zäsuren nicht wesentlich eingeschränkt wurde. Ob als „Verein ‚Heimatpflege‘ in Steyr“ (ab 1933 bzw. 1946) oder als „Deutscher Heimatbund, Gruppe Stadt Steyr“ (1939-1945) firmierend – seinen Zielen ist der bis heute bestehende Verein treu geblieben.

7/17

Werbeschreiben

Beitrittsaufforderung, gez. „Mr. Bernhauer, Obmann“, dat.: Jänner 1970, Typoskript mit Briefkopf des Vereines, H 30, B 21 cm

Archiv Verein Heimatpflege Steyr, Box 1936-1980

7/18

Schreiben an das Amt der o.ö. Landesregierung

Bericht des Vereines an das Amt der oberösterreichischen Landesregierung über Verwendung der Subventionsmittel zur Restaurierung des Steyrer Krippertls, gez. „A(nton) N(eumann)“, dat. 5. Jänner 1957, Typoskript, H 30, B 21 cm

Archiv Verein Heimatpflege Steyr, Box 1936-1980

7/19

Brief

Handschriftliche Anfrage, betr. Besuch des Steyrer Kripperls, dat.: Berlin, 7. 10. 80, H 30, B 21 cm

Archiv Verein Heimatpflege Steyr, Box 1936-1980

7/20

Das Steyrer Kripperl

Sonderdruck des im 25. Jahrgang der „Wiener Zeitschrift für Volkskunde“ erschienenen Aufsatzes von Viktor Geramb und Viktor Zack, 40 Seiten mit Abbildungen und Notenbeispielen, Wien 1919, H 27, B 18 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde, Bibliothek

„Im Lande ob der Enns lebt in der guten und ehrenreichen Eisenstadt Steyr, dank den Bemühungen der Vereinigung Heimatschutz in Steyr, bis zum heutigen Tage ein altes Weihnachts-Puppenspiel unter dem Namen ‚Steyrer Kripperl‘ fort. (...) Durch die Lebhaftigkeit des Besucherzuspruches, dessen es sich seit zehn Jahren wieder neu erfreut, ein hoffnungsvoller Beweis für die Tatsache, daß gute Volkskost auch heute noch gern begehrt wird und ein wirksames Gegengewicht gegen schlechte Kinodramen zu sein vermag. (...) In der treuen Überlieferung alten bodenständigen Volkstums in Versen, Liedern, Schnurren, Trachten und Bräuchen gesellt sich dazu auch noch ein bedeutender erzieherischer und heimatlicher Wert.“ (S. 1)

7/21

Innerberger Stadel

Modell des Innerberger Stadels, Herst.: Chmelik Wien 1949, L 108, B 100, H 90 cm

Museum Österreichischer Kultur, Inv.Nr. TM 143 (BM f. U. u. k. A.)

Der Innerberger Stadel, 1612 als Getreidespeicher errichtet, später Eisenniederlage der Innerberger Hauptgewerkschaft, beherbergt seit 1923 das Steyrer Kripperl.

7/22

Das Steyrer Krippenspiel

Beschriftungstafel, Karton, handgeschrieben, aus dem Österreichischen Museum für Volkskunde, um 1950, bis in Ende der sechziger Jahre in Verwendung, hergestellt vermutlich von Friedl Zimmermann, Graphikerin, Mitglied des Vereins für Volkskunde in Wien, H 35, B 24 cm

Privatbesitz Wien

Das letzte mechanische Krippentheater Österreichs vor der endgültigen Musealisierung bewahrt zu haben, zählt mit zu einem der bleibenden Verdienste des Vereins.

7/23.1-9

„Steyrer Kripperl“

Figuren und Szenen aus Krippenspielen in Steyr, 18. und 19. Jahrhundert

Österreichisches Museum für Volkskunde, Inv.Nr. 19.352, 20.536, 20.595, 20.614, 20.616, 38.108, s.n.

23.1 Modell eines Webstuhles, Holz, geschnitzt, Webstuhlmodell mit Puppe eines Webers, Kopf und Hände geschnitzt und bemalt, bekleidet, H 14,5, B 14,5 L 17 cm

23.2 Elefant mit Reiter, Elefant aus Holz, geschnitzt und bemalt, Puppe eines Reiters, Kopf, Hände und Beine geschnitzt, nach orientalischer Art bekleidet, H 26 cm



7/21

23.3 Bauernwagen (Penne), aus Stroh geflochtener Wagen, mit Pferd bespannt, Kutscher-Figur, L 53 cm

23.4 Messerschmied, Holz, geschnitzt, Puppe bekleidet, beweglich, Amboß aus Eisen, H 17 cm

23.5 Schindelmacher, Puppe bekleidet, beweglich, mit Beil und Hackstock, H 19 cm

23.6 Hausfassade, Holz, geschnitzt und bemalt, aufgeklebte Säulen und Fensterbänder, H 36 cm

23.7 Kastenbild Wagnerwerkstatt, zwei Figuren, holzgeschnitzte Arme, Beine

und Kopf, bekleidet, Werkbank, Hackstock und Schleifstein aus Holz, H 35, B 39,5, T 8,5 cm

23.8 Kastenbild Schusterwerkstatt, Wachspuppe, holzgeschnitzte Schuhe, Lederreste, Fenster an Rück- und Seitenwänden, H 31,5, B 30, T 12 cm

23.9 Kulisse, Öl auf Leinwand, Stadtansicht, H 45, B 65 cm

Lit.: Alfred Stifter: Das Steyrische Krippel. Spielplan, Texte, Lieder, Bilder. Gestalt und Geschichte des Steyrischen Weihnachts-Puppentheaters im Innerberger Stadel. Wien 1987.

8. Kapitel

Der Heimatschützer: z.B. Ulrich Fehle

Den typischen Heimatschützer gibt es nicht. So wie sich Angehörige der unterschiedlichen Generationen der zwischen 1860 und 1930 Geborenen den Ideen der Bewegung verpflichtet fühlten, fand sich heimatschützerisches Engagement quer durch die gesellschaftlichen Milieus und politischen Lager. Im ländlichen und kleinstädtischen Umfeld jedoch kamen die Anhänger vor allem aus dem katholisch-konservativen und deutschnationalen, bürgerlichen und kleinbürgerlichen Milieu. Lehrer, oder wie es hieß „Schulleute“, stellten den Kern der Aktiven; daneben waren es Beamte und Freiberufler und immer wieder Baumeister und Architekten, die praktisch und publizistisch für den „Heimatgedanken“ eintraten.

Ulrich Fehle war Baumeister. 1906 in Götzis, Vorarlberg geboren, besuchte er die Baugewerbeschule in Innsbruck und kam bereits 1922/23 als Baustellen-Praktikant mit Bauten Clemens Holzmeisters in Berührung. Zum „Heimatschützer“ wurde er nicht zuletzt durch seine berufliche Tätigkeit als Architekt im öffentlichen Dienst bei der Bauberatungsstelle der Vorarlberger Bauernkammer, später Landwirtschaftskammer (1926 – 1938 und 1945 – 1972) sowie beim Reichsernährungsamt, Kreisbauernschaft in Salzburg (1938 – 1945). Sein Spezialgebiet waren Bauten im ländlichen Raum: vom Aussiedlerhof über die Sennerei und Landschule bis zur Kapelle. Dabei verband er lokale Traditionen, die er sammelnderweise in umfangreichen Photo- und Diapositivdokumentationen oder in – mit baumeisterlicher Genauigkeit nach der Natur gezeichneten – Bildern festhielt, mit neuzeitlichen, der Modernisierung der Landwirtschaft gerecht werdenden Elementen. Von historischen Bautypen ausgehend,

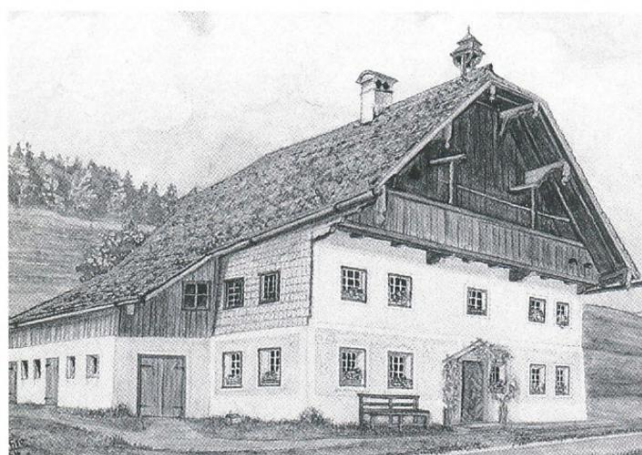
versuchte er, neue ökonomische Typologien zu entwickeln, die er etwa nach dem Brand von Fraxern (1934) und der Lawinenkatastrophe von Blons (1954) in die Praxis umsetzte. Während er bei seinen städtischen und gewerblichen Bauten beispielsweise durch die Kombination von Holz, Stein und Rauhputz Anklänge des zeitgenössischen Heimatstils bevorzugte, bemühte er bei ländlichen Wohnhäusern auch Zitate der überkommenen Bauweise wie Klebdächer oder Lauben.

Ulrich Fehle verfaßte über Jahrzehnte Artikel für Tageszeitungen, heimatkundliche Schriftenreihen sowie für Fachzeitschriften des Bau- und Landwirtschaftswesens. Daneben war er – diese Verbindung ist nicht untypisch – als Fachlehrer für Heimatkunde und Fragen des ländlichen Bauens an der Landwirtschaftsschule in Bregenz, später Hohenems tätig und entwarf auch diesbezügliche Lehrbehelfe wie etwa eine Schulwandkarte der Vorarlberger Bauernhaustypen.

Der 1983 in Bregenz Verstorbene war zeitlebens – in seiner Jugend fuhr er Motorradrennen, spielte Theater und betrieb ein Vereinskino – in seiner Lebensführung weit moderner als in seiner heimatschützerischen Programmatik, wo ‚gut‘ stets ‚bodenständig‘ und ‚schlecht‘ stets ‚traditionslos‘ hieß. In der Praxis zielte er auf eine Versöhnung ländlicher Kultur und fortschrittlichen Wirtschaftens. Doch, was hieß ‚modern‘ um die Mitte dieses Jahrhunderts? – Der begeisterte Autofahrer hätte sicher nie einen Trachtenanzug getragen, er machte sich jedoch schon früh Gedanken über Gewässer- und Umweltschutz in der Landwirtschaft und sprach sich gegen die Massentierhaltung aus. Auch scheinbar Untypisches und scheinbar Widersprüchliches kennzeichnen das Tun und Schreiben der Heimatschützer.



8/3



8/5

8/1

Rheintalhaus

Bleistift, koloriert, sign. u. dat. U. Fehle, 1947, H 34,8, B 45,3 cm m.R.

Privatbesitz Bregenz

8/2

Montafonerhaus

Bleistift, koloriert, sign. u. dat. U. Fehle, 1946, H 33,7, B 45,3 cm m.R.

Privatbesitz Bregenz

8/3

Bregenzerwälderhaus

Bleistift, koloriert, sign. u. dat. U. Fehle, 1947, H 34,3, B 47,4 cm m.R.

Privatbesitz Bregenz

8/4

Rheintalhaus

Blei- und Buntstift, koloriert, sign. u. dat. U. Fehle, 1947, H 59,4, B 44,7 cm m.R.

Privatbesitz Bregenz

8/5

Flachgauer Mittertennhof

Bleistift, koloriert, sign. u. dat. U. Fehle, 1944, H 34,8, B 45,3 cm m.R.

Privatbesitz Bregenz

8/6

„Alte Bauformen des Vorarlberger Bauernhauses“

Schulwandkarte für den Unterrichtsgebrauch im Fach Heimatkunde an landwirtschaftlichen Schulen, Blaupause nach Federzeichnung, bez.: „Entwurf und Bearbeitung von Ulrich Fehle Bregenz“, um 1935/40, H 113, B 77 cm

Privatbesitz Bregenz

Die Karte zeigt Idealtypen des 17. und 18. Jahrhunderts.

8/7

„Vorarlberger Bauernhausformen“

Schulwandkarte für den Unterrichtsgebrauch im Fach Heimatkunde an landwirtschaftlichen Schulen, Blaupause nach Federzeichnung, bez.: „Entwurf und Bearbeitung von Ulrich Fehle“, um 1950/60, H 128, B 78 cm

Privatbesitz Bregenz

Die Karte zeigt Idealtypen des 19. Jahrhunderts, wie sie Ulrich Fehle für die neuzeitliche Adaptierung geeignet erschienen.

8/8

„Alte Salzburger Bauernhofformen als Siedlungselemente“

Kartographische Darstellung, Blaupause nach Federzeichnung, bez.: „Entwurf u. Bearbeitung von Ulr. Fehle, Salzburg“, um 1940, H 60, B 76 cm

Privatbesitz Bregenz

8/9.1-6

Vorarlberger Bauernhäuser

6 Blätter, Blaupausen nach Federzeichnungen, Ulrich Fehle, um 1935/40, H 54, B 73 cm

Privatbesitz Bregenz

9.1 bez.: „Rheintalhaus“, giebelseitige Ansicht, Kopfstrickbauweise, mit Kreuzgiebel, Reihenfenstern mit Butzenscheiben und kassettiert bemalten Zugläden, Ziegeldeckung, im Giebel dat. 1763

9.2 bez.: „Rheintalhaus“, traufseitige Ansicht, Kopfstrickbauweise, Einhof mit

hohem Kellergeschoß, traufseitig erhöhtem Eingang, Klebedächern an der Giebelseite, Reihenfenstern mit Zugläden, Steildach mit leichter Abflachung im Traufbereich, Ziegeldeckung

9.3 bez.: „Rheintalhaus“, giebelseitige Ansicht, erhöhtes Kellergeschoß, Klebedächer, Steildach mit leichter Abflachung im Traufbereich, Ziegeldeckung

9.4 bez.: „Bregenzerwälderhaus“, giebelseitige Ansicht, Kopfstrickbauweise, mit traufseitigem, halbgeschlossenem Schopf (Laube), flachgeneigtem und steinbeschwertem Schindeldach; Typus des mittleren Bregenzerwaldes

9.5 bez.: „Bregenzerwälderhaus“, giebelseitige Ansicht, Kopfstrickbauweise, mit traufseitigem, offenem Schopf, flachgeneigtem und steinbeschwertem Schindeldach, Butzenscheiben, im Giebel dat. 1624; Typus des hinteren Bregenzerwaldes

9.6 bez.: „Bregenzerwälderhaus“, traufseitige Ansicht, Kopfstrickbauweise, Wohnteil mit Schopf, „Hof“ zwischen Wohn- und Wirtschaftsteil, Ziegeldeckung; Typus des hinteren Bregenzerwaldes

8/10

Konvolut Typoskripte

Ulrich Fehle, 1950 – 1981, 92 Manuskripte von in folgenden Zeitungen und Zeitschriften erschienenen Beiträgen bau- und heimatkundlichen oder landwirtschaftlichen Inhalts: Vorarlberger Volksbote, Vorarlberger Nachrichten, Vorarlberger Wochenblatt, Vorarlberger Volkskalender, Vorarlberger Bauernkalender, Mitteilungen der Landwirtschaftskammer für Vorarlberg, Landtechnik, Alm und Weide, Übersicht für das Landvolk, Mitteilungen der Landes-

bauernschaft – Alpenland Salzburg, Der Bürgermeister, Die Holzwirtschaft, Eternit-Mitteilungen, Zement und Beton, teilweise verbunden mit Originalbelegen der Veröffentlichungen, Entwürfen und Aufzeichnungen, H 30, B 21 cm

Privatbesitz Bregenz

Ulrich Fehle: Das Bauernhaus bodenständig und landschaftsgebunden: „Wenn auch den Worten ‚Bodenständigkeit‘, ‚landschaftsgebundene Bauweise‘ und dergleichen eine gute Absicht zu Grunde liegt, so sind diese schon fast zu Schlagworten geworden. Man vergißt heute oft, daß die alten und meist schönen Bauformen und die harmonischen Baukörper durch bestimmte Voraussetzungen entstanden sind, welche heute nicht mehr bestehen. Andere und neue Voraussetzungen verlangen eben auch vielfach andere Bau-, Hof- und Siedlungsformen. Trotzdem muß aber an der Überlieferung unserer Vorfahren angeknüpft werden und ohne etwas zu kopieren müssen wir auf deren große Leistungen aufbauen und das Vorhandene schöpferisch weiterentwickeln und den Anforderungen der Gegenwart einordnen. Es muß, kurz gefaßt, eine glückliche Verbindung zwischen der guten Baupradition und dem gesunden Fortschritt gefunden werden.“

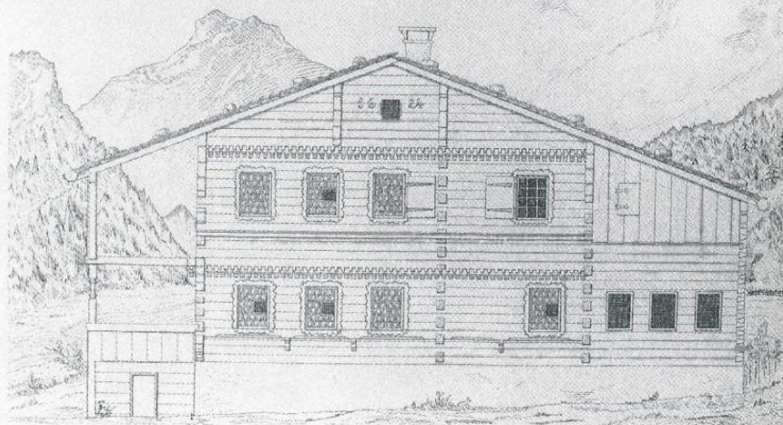
8/11.1-2

2 Konvolute Photographien

Ulrich Fehle, um 1935 bis 1970

bez.: „Alte Bauernhäuser in Voralberg“ und „Häuser Voralberg“, zwei Archivmappen mit 52 und 49 Schwarzweißphotographien auf Archivkarton, überwiegend in den Formaten 13 x 18, 13 x 13 und 9 x 13, Rs. jeweils Stempel

Bregenserwälderhaus



8/9.5

„Lichtbild Ulrich Fehle, Bregenz“, am Archivkarton teilw. mit Typoskriptstreifen beschriftet (als Grundlage für Bildlegenden zu diversen Veröffentlichungen)

Privatbesitz Bregenz

Ulrich Fehle legte – oft in Verbindung mit seiner häufigen Außendiensttätigkeit in den Bergtälern Vorarlbergs – eine Hunderte Photographien und Diapositive umfassende Sammlung von in seiner Sicht vorbildlichen alten Bauten des ländlichen Raumes an. Daneben enthält die großteils kommentierte Sammlung auch Bilder eigener Bauten sowie Belege ‚guten bodenständigen‘ und ‚schlechten neuzeitlichen‘ Bauens der dreißiger bis siebziger Jahre.

8/12.1-2 Schule Dreßlen

Planskizzen für einen Schulhausbau in der Parzelle Dreßlen, Alberschwende, Vorarlberg, Blaupausen nach Bleistiftzeichnungen, sign. u. dat. U. Fehle, im Okt. 34, Maßstab 1:100, H 30, B 21 cm

Privatbesitz Bregenz

12.1 Südansicht

12.2 Südostansicht

Der 1935 ausgeführte Neubau der einklassigen Schule in Dreßlen, einer vom Ortszentrum abgelegenen Parzelle, sah einfache Grundformen und ortsübliche Materialien vor, da – wie dem Kostenvoranschlag und Schreiben des Schulleiters und Pfarrers zu

entnehmen ist – die Baukosten durch Eigenleistungen der Interessenten möglichst gering gehalten werden sollten. Mit dem im Giebel auskragenden Dach, den schrägen Verzinkungen an den Kopfstrickwänden und der Lösung des Eingangsbereiches verband Fehle Elemente der traditionellen Bauweise mit gängigen Formen des zeitgenössischen Heimatstiles und den Anforderungen (z.B. Lichteinfall durch Reihenfenster) an einen Schulbau.

8/13

Entwurf für ein Kriegerdenkmal

Blaupause nach Bleistiftriß, Bleistiftkorrekturen, sign. und dat. U. Fehle, im Febr. 35, nicht realisiert, Maßstab 1:20, H 38, B 40 cm

Privatbesitz Bregenz

Planung und Bau von Kriegerdenkmälern waren ein Hauptanliegen sowohl des organisierten Heimatschutzes als auch der dem Heimat(schutz)stil verschriebenen Architekten, Baumeister und Bildhauer. Der Entwurf Fehles sah einen zu Dreivierteln geschlossenen, dachlosen Rundbau vor, in dessen Mitte ein schlichtes, aber dominantes Kreuz über die seitliche Umfassungsmauer hinausreicht.

8/14

Kapelle in Riefensberg

Bleistiftzeichnung auf Papierserviette, sign. U. Fehle, nicht realisiert, H 17, B 14,5 cm

Privatbesitz Bregenz

Flüchtige Skizze, auf einem Serviettenstück aus Fehles Stammlokal, der ganz im Heimatstil gehaltenen

„Deutschen Weinstube Briganzia“, gezeichnet.

8/15

Wohnhaus Ulrich Fehles

Photographie, schwarzer Leistenrahmen, um 1937, H 25,5, B 31 cm

Privatbesitz Bregenz

In seinem eigenen 1936 in Bregenzer Hanglage erbauten Haus komponierte Fehle Stilelemente des Heimatstiles und schlicht-moderne Grundformen zu einem Musterbeispiel eines bürgerlichen Eigenheimes der dreißiger Jahre. Die vorgesetzten, zum Teil balkengedeckten Terrassen (nicht im Bild), das Pultdach über der eingeschnittenen Terrasse im zweiten Stockwerk sowie die Kombination aus hellem Rauputz und rötlich-braun gestrichenen Hölzern verleihen dem Bau sein spezifisches Gepräge. Sein Programm zog Fehle auch bei der Gestaltung der Innenräume durch und verband modernes Mobiliar mit einer idealisierten getäfelten Stube, alten Möbelstücken und einem großem Kachelofen.

8/16

„Skizze für ein Vereinshaus für cirk. 250 Pers.“

Bleistiftzeichnung auf Transparentpapier, sign. und dat. Fehle, Götzis im Okt. 27, Ansichten im Maßstab 1:200, Grundriß 1:100, H 40, B 46 cm

Privatbesitz Bregenz

8/17.1-4

Jugendheim Ludesch

Blaupause nach Bleistiftzeichnung, sign. u. dat. U. Fehle, Apr./Mai 1935,

Maßstab 1:100, H 35, B 22 cm

Privatbesitz Bregenz

17.1 Südsicht

17.2 Ostansicht

17.3 Grundriß Parterre

17.4 Grundriß, Ergänzungsplan Tiefparterre

Der mit Eigenleistung (etwa Herstellung der Tuff-Bausteine) der katholischen Pfarrangehörigen errichtete Bau spricht die Formen- und Materialsprache der in den dreißiger Jahren bei Vereins-, Pfarr- und Jugendbauten bevorzugten Bauweise. Neben einem Saal für 200 Personen im Parterre enthält er im Tiefparterre ein Nähzimmer, eine Lehrküche sowie ein im Austausch gegen „Fronddienste bei den Aushubarbeiten“ von der männlichen Jugend eingefordertes ‚Burschenzimmer‘.

8/18

Stall- und Wirtschaftsgebäude

des Gutsbetriebes der Fa. F.M. Rhomberg, Dornbirn, Blaupause nach Bleistiftzeichnung, sign. und dat. Salzburg i. Aug. 41, Fehle, Maßstab 1:200, H 29, B 76 cm

Privatbesitz Bregenz

Vom ursprünglichen Gesamtplan eines Muster-Gutsbetriebes, der unter anderem auch noch „drei Häuser für Landarbeiter und andere Nebengebäude“ vorsah, wurde kriegsbedingt nur das bei einem Brand zerstörte Ökonomiegebäude ausgeführt: „Das Gebäude selbst ist im ortsüblichen Baustil als rechteckförmiger Baublock mit einfachem Satteldach geplant und entspricht somit auch

dem allemannischen Bauernhaus. (...) Die Bauausführung des Gebäudes samt allen Anlagen und Einrichtungen ist mit ortsüblichen und bodenständigen Baustoffen gedacht.“ (Baubeschreibung zur Planeinreichung, S.2)

8/19

Ulrich Fehle

Götzis, 13. September 1906 – Bregenz
26. November 1983

Portraitphotographie, um 1926,
H 13,5 B 8,5 cm

Privatbesitz Bregenz

9. Kapitel

Heimatkunde

Der Österreich-Stempel im karierten Heft, die Bundeslandkarte an der Wand, die Wiesenblumen im Glas oder das ausgestopfte Murmeltier gehören zu den generationenübergreifenden, festen Volksschulerinnerungen. Ihre Botschaft: Das Bild geht vor dem Wort, die vertraute Nähe will pädagogischer Filter für die Fremde sein, die Einfachheit des Eingepägten wird zum kleinsten Nenner des verbindlich Österreichischen.

Sammlung und Unterweisung von Heimatlichem sind eine legistische Erfindung der Ersten Republik. Nach imperialer Größe war Wendung nach Innen angezeigt, war „bodenständiger Unterrichtsstoff“ im Kleinen gefragt. Der Lehrausflug auf einen nahen Bauernhof, das Zusammentragen lokaler Sprichwörter und das Abzeichnen von Trachtenstücken verwirklichten mit ausdauerndem Fleiß, was 1919 Intention des sozialistischen Unterstaatssekretärs für Unterricht Otto Glöckel und auch Sache des Heimatschutzes war: die schulische „Eroberung der Heimat“.

Der von Lehrern und zunehmend auch von Lehrerinnen erstellte Katalog des Heimischen zielte über bloßen Unterrichtsstoff hinaus. Heimatkunde führte – oft mit schablonenhaften Anleitungen – direkt zu Forschung und Volksbildung. Heimatbücher und Heimatmuseen, die heutzutage zum kulturellen Inventar fast jeder Gemeinde gehören, verdanken ihr Entstehen größtenteils dieser heimatbewegten Lehrerschaft.

Die Stehsätze des Bodenständig-Österreichischen können heutzutage auf Pädagogen-Heimatkunde verzichten. Heimat hat sich in Wort und Sache aus der Schule verflüch-

VOLKSTRACHTEN IN ÖSTERREICH



9/18

tigt: Zur „Sachkunde“ umformuliert, wird heimatkundlicher Stoff schon längst von anderen Agenturen massenkulturell vertrieben. Die Einfachheit des vermittelten Inhalts ist freilich geblieben.

9/1.1-3

Handrelief „Heimat“

Unterrichtsbehelf, bez.: „Nr. 2 Wien – Kahlengebirge, ausgeführt von Fr. Bibiza nach Artarias Karte des Wienerwaldes 1:50.000, Verlag von G. Freytag & Berndt A.G. Wien“, o.J. (um 1925), Gipsrelief in 2,5-facher Überhöhung, papierbezogene Pappschachtel, im aufgeschlagenen Deckel physische Karte des nördlichen Wiens mit Kahlengebirge, Kommentar von Hans Ernst Butz, L (Karton) 25, B 16, H 4 cm

Schulmuseum Michelstetten, Asparn a. d. Zaya

„Zugleich erscheinen noch weitere Handreliefs charakteristischer Gegenden unseres Vaterlandes Österreich, so: Wien-Donaudurchbruch, Wiental, Semmering, die Umgebungen sämtlicher Landeshauptstädte und größerer Orte der Republik. Bei dem billigen Preise wird es also jedem Schulkinde möglich, das Handrelief seiner engeren Heimat zu besitzen“. (Kommentar, n.p.)

9/2.1-2

„Österreich – Eine kleine Vaterlandskunde“

Arbeitsblätter für Erdkunde, Heft 14, Graz, Wien (mehrere Auflagen) 1955ff., 160 Seiten, Farb- u. S/W-Abb, Titelillustration nach einem Holzschnitt von Heinz Reichenfeller mit Parlament, Wachau, Kaprun, einem Hochspannungsmast und reichlich kulturnationaler Emblemik, H 20,5, B 14,5 cm

Schulmuseum Michelstetten, Asparn a. d. Zaya

Das „als Lehrbehelf für den Unterrichtsgebrauch an Volks-, Haupt- und Mittelschulen zugelassene“

Buch formuliert in der Art eines Katechismus das Österreich-Verständnis in den ersten Jahrzehnten der Zweiten Republik: „Österreich ist eine Völkerscheide“, „Österreich ist Grenzland gegen Osten“, „Österreich ist Alpenland“, „Österreich ist Donauland“, „Kulturland Österreich“. „Wohin wir uns auch begeben in unserem Vaterland, nach Vorarlberg, Tirol oder Salzburg, nach Kärnten oder in die Steiermark, ins südliche Ober- und Niederösterreich: überall kommen wir in die Gebirgswelt der Alpen, überall ragen nackte Felsgipfel in den Himmel, donnern Wildbäche und Lawinen zutal, spiegeln sich dunkle Wälder in klaren Bergseen, hört man die Äxte der Holzknechte und das Glockengeläut des Almviehs.“ (S. 9)

9/3

Westen, Norden, Osten, Süden

Aus Vergangenheit und Gegenwart. Zusammengestellt vom Schulbücher-Ausschuß des Deutschösterreichischen Unterrichtsamtes. Für das 6., 7., 8. und 9. Schuljahr. Wien 1919, 148 Seiten

Schulmuseum Michelstetten, Asparn a. d. Zaya

Während der Lesetext uneingeschränkt auf eine Vereinigung mit Deutschland zielt, sind die Illustrationen von Josef Rotter weniger entschieden gestaltet. Neben republikanisch rot-weiß-roter Fahnenästhetik und ständischem Staatsaufbau verbleiben ikonographisch nur Schloß und Berg, Fabrik und Dorf zur emblematischen Darstellung des Deutsch-Österreichischen.

9/4

Heimatkundlicher Unterrichtsstoff

Erlaß des Staatsamtes für Unterricht vom 16. August 1919, Z. 18.385

Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Amtsbibliothek

Dieser Erlaß des sozialistischen Unterstaatssekretärs für Unterricht Otto Glöckel machte zu Beginn der Ersten Republik wahr, was von der national gestimmten Lehrerschaft schon länger gefordert wurde. Denn um das neu eingeführte Fach „Heimat- und Lebenskunde“ füllen zu können, wurde eine breitangelegte Sammlung „bodenständigen“ Unterrichtsstoffes in Volks- und Bürgerschulen sowie an Lehrerbildungsanstalten verordnet: „Um nun den Sachunterricht auf eine zeitgemäße Grundlage zu stellen, ist es daher notwendig, für jede Schule den in diesem Unterrichte zu behandelnden Lehrstoff nach den Grundsätzen der Bodenständigkeit zusammenzustellen und nach Unterrichtsstunden zu ordnen. Für alle Gebiete des Sachunterrichtes müssen Anknüpfungspunkte in der engeren und leicht erreichbaren weiteren Heimat des Schülers gesucht werden.“

9/5

Der Heimatforscher

Zweite, umgearbeitete und bedeutend erweiterte Auflage des Buches „Der Lehrer als Heimatforscher“. Josef Blau, Prag/Wien/Leipzig 1920

Niederösterreichische Landesbibliothek

Als Vorbild für Lehrer geschrieben, übertrug das Werk Grundanliegen

des Heimatschutzes in konkrete schulische „Heimatkunde“.

9/6

Großstadt Heimat

Ein Wegweiser für den ersten heimatkundlichen Unterricht in der Großstadt, mit besonderer Rücksicht auf die Verhältnisse Wiens. Ludwig Battista, Wien 1918, 271 Seiten, Bilder und Skizzen von Martha Schreiber

Niederösterreichische Landesbibliothek

„Das Problem der Großstadt“ wird heimatkundlich durch eine ländlich gestimmte Stadtrand-Perspektive entschärft. „Alt-Wien“ etwa mit den Sagenstoffen von der „Spinnerin am Kreuz“ löst heimatkundlich auf, was auf dem Titelblatt durch Straßen- und Eisenbahn noch Urbanität signalisiert hat.

9/7

Der Dorfpfarrer als Volksbildner

Leopold Teufelsbauer, Wien 1925, 56 Seiten

Österreichisches Museum für Volkskunde, Bibliothek

9/8

„Warum ich meine Heimat so liebe“

Der gesamte Sach-Unterricht für Landschulen und ländliche Fortbildungsschulen. Ein Vorbereitungsbuch für Landlehrer. Otto Dengg, Salzburg o.J. (ca. 1925), 1232 Seiten, zahlr. Abbildungen

Schulmuseum Michelstetten, Asparn a. d. Zaya

Titelillustration und Abbildungen zeigen eine „bodenständige“, der

Heimatkunst nahestehende Auswahl und listen inzwischen typisch gewordene Salzburger Motive (Bauernhaus mit Glockenturm, freistehender Troadkasten) auf.

9/9

ABC der Heimatkunde

Josef Blau, Leipzig/Prag/Wien 1921

Niederösterreichische Landesbibliothek
„Heimatschutz und Heimatliebe. „Reden Sie in Ihrem Vortrag gar nichts von Heimatschutz und gar nichts von Heimatliebe. Nehmen Sie einen bestimmten Gegenstand in der Heimat, eine Burg, eine alte Befestigung, einen Handelsweg, eine alte Kirche, o. ä. aufs Korn. Vertiefen Sie sich in Einzelheiten und stellen Sie diese Ihren Hörern in ihrer Vielseitigkeit vor Augen, betreiben Sie gleichsam Tiefseeforschung. Dann wird in den Zuhörern von selber die Liebe, die Sie für das heimatliche Einzelding zeigen, weiterzünden, dann wird von selber das Streben erwachen, den Gegenstand und die ähnlichen anderen Heimatschätze zu hüten und zu schützen.“ (S. 25)

9/10

Das Heimatbuch

Edgar Weyrich, Wien 1920

Niederösterreichische Landesbibliothek
„Als erste Einführung in diese wichtige pädagogische Tagesfrage“ gedacht, setzte dieses Buch zur „Eroberung der Heimat“ an und ist bis heute als Ideenlieferant für einen Buchmarkt zentral, der noch immer in der Heimat-Schaffung Konjunktur hat.

9/11

Heimatkundlicher Schulaufsatz

Juliane Fenz, handgeschriebenes Heft „Deutsche Hausarbeiten“ an der „K. k. deutschen Lehrerinnenbildungsanstalt in Brünn“, Schuljahr 1908/9

Schulmuseum Michelstetten, Asparn a. d. Zaya

Die siebte, mit „lobend“ beurteilte Hausarbeit zum Thema „Die Dorfschmiede“ steht als Beispiel für eine bald in den Dienst tretende Lehrergeneration, die nach dem Ersten Weltkrieg Heimatschutzbewegung schulisch in Heimatkunde und volksbildnerisch in Heimatmuseen, -büchern, -abenden zum festen Repertoire der Codierung des Eigenen machen sollte.

9/12.1-3

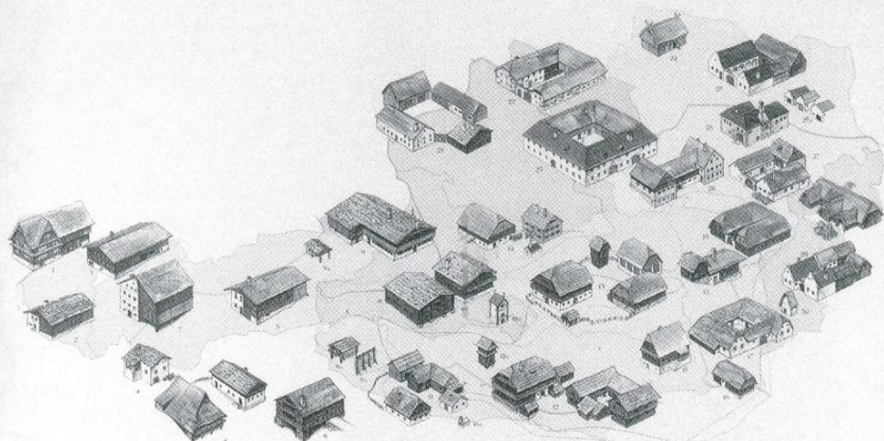
Der Schulleiter als Heimatforscher

Konvolut von handgeschriebenen Heften, Zetteln („Kraftsprüche aus dem Montafon“) und Publikationen (Adolf Helboks „Winke zur Sammlung von Flurnamen“) von Sepp Bodlak (1889 – 1965, Schulleiter in Gortipohl/Vorarlberg), um 1920

Privatbesitz Bregenz

Angeregt von der 1920 begründeten heimatkundlichen Zeitschrift „Heimat“ sammelte Bodlak nicht nur volkskundliche Materialien seiner unmittelbaren Umgebung, die er anderen Wissenschaftlern zur Auswertung zur Verfügung stellte, sondern konnte Detailstudien auch einschlägig selbst veröffentlichen. Heimatkunde bot derart Möglichkeiten der sozialen Anerkennung.

BÄUERLICHE HAUSFORMEN IN ÖSTERREICH



Verlagsgesellschaft für Schulbuchverlage
— 1946 — 1947 — 1948 —
— 1949 — 1950 — 1951 —

9/17

9/13 Lehrstoffverteilung für Volksschulen 1946

Amts-Blatt der Bezirkshauptmannschaften Neunkirchen, Wiener Neustadt-Stadt und -Land, Gänserndorf, 70. Jg., 28. November 1946, 24 Seiten

Schulmuseum Michelstetten, Asparn a. d. Zaya

Die „provisorische Lehrstoffverteilung“ sah detailliert ausgeführt vor, Heimatkunde von der ersten bis zur vierten Schulstufe zu unterrichten; „musikalische Volkskunst“ war auch in den folgenden Klassen vorgesehen.

9/14.1-2 Vorlagen für Tafelzeichnungen

Tafelzeichnungen und Skizzen für die 1., 2. und 4. Klasse von Josef Stocek (gem. m. Franz Wimmer), Wien bzw. Graz, um 1951

Schulmuseum Michelstetten, Asparn a. d. Zaya

Als Vorbilder für Tafelzeichnungen gedacht, sollte das Bild dem Wort zuvorkommen und damit die „enge Verbundenheit des Heimatvolkes“ sentimental festigen. Formelhaft angelegt, konnten sich derart einfache Bilder von Bräuchen, vom Bäueralichen, von der Stadt-Land-Beziehung im schulisch vermittelten visuellen Gedächtnis ablagern.

9/15.1-2

Schulvorbereitungshefte

Lehrer Walter Rigl für Volksschulstufen 3 und 4 der Marianisten, Wien, um 1954
Schulmuseum Michelstetten, Asparn a. d. Zaya

9/16

Klassenbuch

Dreiklassige Volksschule für Knaben und Mädchen in Eibesthal, Niederösterreich, Schuljahr 1961/62, 1. u. 2. Schulstufe

Schulmuseum Michelstetten, Asparn a. d. Zaya

Die 8. Schulwoche mit dem „Tag der Österreichischen Fahne“ wurde charakteristischerweise mit Ländlichem gestaltet. Rechtschreiben wurde mit „Tätigkeiten des Bauern“ geprüft, als Aufsatzthema mußte „Musik auf dem Bauernhof“ bewältigt werden, und auch im Fach Heimatkunde ging es ausführlich um den „Bauernhof“.

9/17

Bäuerliche Hausformen

Schulwandkarte, bearb. von Univ. Prof. Dr. Leopold Schmidt u. Prof. Josef Seger, 1955, Farblichtdruck, H 69, B 99 cm

Schulmuseum Michelstetten, Asparn a. d. Zaya

Zeitgleich mit der Staatsvertragsunterzeichnung erschien für Österreichs Schulen ein Inventar des Ideal-Bäuerlichen. Dieses reichte vom Rheintalhaus im Westen, über den Mühlviertler Hof im Norden bis hin zum burgenländischen Streckhof im Osten. Aufschlußreich ist weiters, daß alpine Bautypen Südtirols ebenso eingezeichnet sind wie die Gren-

zen des als besonders urtümlich gesehene „Rauchstubengebietes“.

Lit.: Leopold Schmidt: Bäuerliche Hausformen in Österreich. Erläuterungsheft zur Schulwandkarte von Josef Seger. Wien, St. Pölten 1955, 12 Seiten, 1 Karte

9/18

Volkstrachten in Österreich

Schulwandkarte, Bearb. Univ. Prof. Dr. Leopold Schmidt u. Prof. Josef Seger, 1955, Farblichtdruck, H 69, B 99 cm

Schulmuseum Michelstetten, Asparn a. d. Zaya

Mit flächendeckend Ländlichem farbenfroh zugedeckt, erscheint das Österreich der Nachkriegszeit reich an typischer Emblematik. Die Vielfalt der Tracht signalisiert bewußt neue Zusammengehörigkeit.

Lit.: Leopold Schmidt: Volkstrachten in Österreich. Erläuterungsheft zur Schulwandkarte von Josef Seger. Wien, St. Pölten 1955, 12 Seiten, 1 Karte

9/19

Heimatliches Schulwissen

Schulwandkarte mit Aluminiumrahmen, bez.: „Bildkarte Salzburg. Heimatliches Schulwissen“, bearb. v. Walter Aumayer mit Unterstützung der Schulaufsichtsbehörde, Schulen und Gemeinden des Landes Salzburg, Graphik v. Irmgard Piwonka, um 1960, H 137 (132), B 205 (189) cm

Hauptschule Radstadt

Das Landeswappen sowie die Wapen der Städte und Märkte sind Teil einer Bundesland-Inventur. Dazu gehören weiters, wie für Salzburg besonders bunt illustriert, der „Salzburger Jedermann“, aber auch das „Filzmooser Kindl“, der „Samsonumzug“ oder regionale Trachten.



9/22.6

9/20

Alpenländisches

Schulwandkarte „Die Holzgewinnung in den Alpenländern“, Chromolithographie, um 1935, H 94, B 65 cm

Schulmuseum Michelstetten, Asparn a. d. Zaya

9/21.1-8

Konvolut „Schülerzeichnungen

nach dem Besuch des Museums f. Volkskunde aus dem Gedächtnis von

den Schülerinnen gezeichnet“, Schuljahr 1925/26, städtische Volksschule für Knaben und Mädchen, Wien, 19. Bez., H 19, B 14 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde, s.n.

Das Museum wird zum Vorbild für Heimisches: „Habergoass“, Volkskunst und bäuerliche Wohneinrichtung stehen für altertümliche Maße und althergebrachte soziale Ordnung.

9/22.1-7

Konvolut Schülerzeichnungen und Brauchbeschreibungen

Handgeschriebene Einreichungen für den Jahreswettbewerb 1947 des Österreichischen Bundesverlages, Tusche- und Aquarellzeichnungen, dat. 1947, Österreichisches Museum für Volkskunde, s.n.

22.1 „Erntedank“, Johann Schlager, 14jähriger Schüler in Allerheiligen, H 30, B 21 cm

22.2 „Heimischer Erntebrauch“, Martha Krenn, 12jährige Schülerin aus dem Mühlviertel, H 30, B 21 cm

22.3 „Erntedank“, Karl Peiker, 16jähriger Schüler aus Schruns, H 30, B 21 cm

22.4-5 „Das Räuchern“, Brief und Zeichnung des 14jährigen Schülers Valentin Ramsak aus dem Bezirk St. Veit an der Glan, H 21, B 30 cm

22.6 Dirndlzeichnungen, Elfriede Hasler, o. O., H 21, B 30 cm

22.7 Schmiedeeisernes Friedhofskreuz, Wilma Weigl, o. O., H 30, B 21 cm

„Hoffend auf einen kleinen Preis“ lautet nicht nur die bescheiden vorgetragene Bitte eines Wettbewerbsteilnehmers in den Hungerjahren der Nachkriegszeit, sie drückt auch aus, warum es in der Sammelaktion ging: Heimische Farben, lokale Bräuche, bunte Dirndlstoffe wurden zu emotionalen Grundlagen des Wiederaufbaus.

9/23.1-3

Heimatliches Forschen

Schülerzeichnungen von klassischen Hausformen und Grundrissen Österreichs, Tuschzeichnungen, bez.: „Tirolisch-Salzburgisches Einheitshaus“, „Vierkanter“, „Streckhof“, koloriert, um 1947, H 40, B 30 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde, s.n.

9/24

Wegkreuz

Bleistiftzeichnung, bez.: „Innerkrems, Kärnten“, Ernst Schrom, um 1935, H 31, B 24 cm

Privatbesitz Wien

9/25

Bauerntisch

Bleistiftzeichnung, bez.: „Stammt aus Vorarlberg mit grober eingelegter Arbeit 1834“, Ernst Schrom, um 1935, H 24, B 33 cm

Privatbesitz Wien

9/26

Entwurf eines Bucheinbandes

Volkssagen aus Filzmoos, ornamental gehalten mit christlicher Symbolik, auf Rückseite sign. „Ernst Schrom, Wien“, 30. Mai 1931, H 21, B 18 cm

Privatbesitz Wien

VOLKSSAGEN AUS FILZMOOS



9/26

10. Kapitel

Heimatbücher – Heimatzeichen

Nie war soviel von Heimat die Rede wie in diesem Jahrhundert, das angeblich so heimatlos geworden ist. Und nie wurde soviel Mühe darauf verwandt, der Heimat Kontur zu verleihen. Dies geschah – auch fernab organisierten Heimatschutzes – zunächst vor allem in Wort und Schrift und in der ganzen Bandbreite von scheinbar harmlos beschworener Idylle bis hin zur Propaganda im Dienste autoritärer und national(sozial)istischer Volkstumspolitik. Daneben gibt es die für die öffentliche Wahrnehmung wohl kaum weniger folgenreichen Ästhetisierungen durch Bilder und Zeichen: Signale, die über Jahrzehnte einen verlässlichen Fundus für die knappe Botschaft „Schönes Österreich!“ darstellten.

Ein Land, das nach verlorener imperialer Größe zwangsläufig und dennoch selbstgewähltermaßen seine nationalen Symbole im Alpenin, der österreichischen Steigerungsform des Naturschönen, zu suchen hatte, konnte dabei auf ein gut durchmodelliertes Motivrepertoire zurückgreifen. Schon im 19. Jahrhundert hatten bürgerlicher Naturgeist und idealistisch überformte Romantik brauchbare Metaphern und eine facettenreiche Ikonographie für die Sehnsuchtslandschaft Alpen vorbereitet. Die zwanziger und dreißiger Jahre verstanden es noch dazu, dem Alpenin mit dem musisch Barocken eine zweite Qualität an die Seite zu stellen, die ihre Deutung als Verbindung zwischen alter Herrlichkeit und überlieferter wie wiederersehnter Volkstümlichkeit erfuhr. Das Symbol-Gespann war ein einfaches, und was so deutlich und direkt sprach, konnte auch jederzeit neu gewendet werden.

Wenn mit Edelweiß und Enzian soviel Heimat in den Dekor der ‚guten österreichischen Form‘ floß, wenn soviele Bilder des Gesamtkunstwerks ‚Volk-Natur-Geschichte‘ zwi-

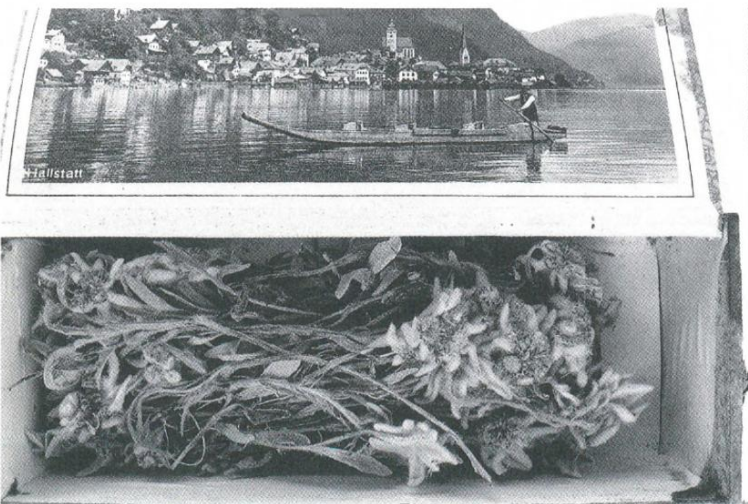
schen Buchdeckeln für die Ewigkeit festgehalten wurden, dann hätte dies eigentlich nicht der weiteren Titelierung und Kommentierung bedurft. Selten aber fehlten die scheinbar unerläßlichen Zusätze wie ‚österreichisch‘, ‚echt‘ und ‚schön‘ – Zusätze, die aus den klischeehaften Dingen und Büchern des Alltags erst Heimatzeichen machten. Die Zustimmung der Heimatschutzbewegung hätte solches freilich nur bedingt gefunden, vielleicht auch deshalb, weil die massenmedial transformierte Rezeption – vermittelt über Tiefdruckkalender oder farbenreich dekorierten Hausschmuck – weit erfolgreicher war als der kleinbürgerlich biedere Heimatschutz in seiner originären Form.



Kärnten

10/16

Lit.: Anton Staudinger: Zur „Österreich“-Ideologie des Ständestaates. In: Das Juliabkommen von 1936. Vorgeschichte, Hintergründe und Folgen. Wien 1977, S. 198-240; Gert Kerschbaumer, Karl Müller: Begnadet für das Schöne. Der rot-weiß-rote Kulturkampf gegen die Moderne (= Beiträge zu Kulturwissenschaft und Kulturpolitik 2). Wien 1992.



10/1

10/1 Edelweiß

Zwei Sträuße getrockneter Edelweiß (ca. 40 Stück) in Zigarrenkiste, im Deckel Ansicht von Hallstatt, Lichtdruck nach Photographie, Kiste bez.: „Österreichische Havanna Virginier-Zigarren“, dat. 1929, L 21,5, H 6,5, T 8,5 cm

Privatbesitz Wien

Das Edelweiß – obwohl in einigen Bundesländern bereits Ende des 19. Jahrhunderts unter Schutz gestellt – war über Jahrzehnte das klassische Andenken an ‚Alpenfahrten‘: Man begegnet ihm heute als Lesezeichen in Literatur der zwanziger bis fünfziger Jahre genauso wie etwa in der 1929 von einem Innsbrucker Professor angelegten Sammlung.

10/2 Schatulle mit Alpenblumenmotiv

Ahorn- und Buchenholz, Brand- und Ölmalerei, bez.: „Schörfling a./Attersee, 27. August 1959“, innen mit Wachstuch ausgelegt, L 29, H 11,5, T 22,5 cm

Privatbesitz Wien

Die Anfänge einer österreichischen Souvenirindustrie liegen in den Resten der alten Hausindustrien: Holzarbeiten mit kolorierten Brandmalereien und einem auf die drei Säulen Edelweiß, Enzian und Alpenrose aufbauenden Motivrepertoire vertraten in ihrer gedachten Allgemeingültigkeit Österreichs Sommerfrischestationen vom Bodensee bis zum Semmering.

10/3

Mokkatasse „Hotel Edelweiß“

Weißes Feinporzellan, Goldrand, innen Ansicht, bez.: „Hotel Edelweiß, Obergurgl, 1930m“, Porzellanmarke: „HU, Qualitäts-Porzellan, Austria, handgemalt“, um 1950, D 7,5, H 4 cm

Privatbesitz Wien

10/4.1-2

Hängevasen

Herzförmig, orangefarbene Bleiglasur

Privatbesitz Wien

4.1 Steingut, Spritzglasur, reliefiertes Edelweiß, um 1935, H 9, B 10, T 4 cm

4.2 Porzellan, glasiert und kaltfarbenbemalt, appliziertes plastisches Sträußchen mit Edelweiß und Enzian, Aufhängekordel, um 1950, H 9, B 9, T 5,5 cm

10/5.1-2

Schalen

Privatbesitz Wien

5.1 Herzförmig, Porzellan, glasiert und kaltfarbenbemalt, appliziertes plastisches Sträußchen mit Edelweiß und Enzian, um 1950, D 11, H 4,5 cm

5.2. Kreisrund, Steingut, Bleiglasur, halbplastische Edelweißblüte an der Wandung, am Boden Marke der Villacher Keramik: „G.K.V. Österr. Qualitätskeramik, Made in Austria“, um 1960, D 11, H 4,5 cm

10/6

Obstschale

Steingut, Bleiglasur, in den Ecken halb- und vollplastische Alpenblumenapplikationen, Edelweiß, Enzian, Alpenrose und Primeln, um 1955, L 28, B 27, H 9 cm

Privatbesitz Wien

Zwischen Kunsthandwerk, Heimatkunst und Andenkenindustrie: Aufgesetzter Symboldekor läßt Hausschmuck zu eindeutigen Heimatzeichen werden.

10/7

Dose

Steingut, Bleiglasur, auf dem Deckel halb- und vollplastische Alpenblumenapplikationen, Edelweiß, Enzian, Alpenrose, Marke: „Keramik Festi Wien“, um 1955, D 17, H 12 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde, s.n.

10/8

Schale

Ovale Grundform, Keramik, Bleiglasur, an der Außenwandung halb- und vollplastische Alpenblumenapplikationen, Edelweiß, Enzian, Alpenrose, am Boden Marke: „Liesen/2201“, um 1955, D 13-18, H 8,5 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde, s.n.

10/9

Vase

Leicht bauchige Grundform, Keramik, Bleiglasur, an der Außenwandung halbplastische Alpenblumenapplikationen, Edelweiß und Alpenrose, bez.: „Schörfling“, am Boden Marke: „Liesen, Austria, 2551“, um 1955, D 8, H 7,5 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde, s.n.

10/10.1-4

Gmundner Keramik

Steingut, geflammte Glasur, in grün und weiß, teilw. am Boden Marke der Gmundner Keramik, um 1930 bis 1960

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Inv.Nr. 74.470, 74.471, 74.469, s.n.

10.1 Vase, D 8,5, H 13 cm

10.2 Untersetzer, D 12,5, H 2,5 cm

10.3 Milchkrug, D 9, H 12,5 cm

10.4 Milchkrug (nach dem Vorbild der
Gmundner Keramik), am Boden Marke:
„Mürztal VK“, D 12, H 11 cm

Die Gmundner Keramik, der örtlichen Majolikatraddition des 18. Jahrhunderts nachempfunden, stieg in den dreißiger bis fünfziger Jahren zu dem österreichischen Geschirr par excellence im ländlichen Stil auf und schafft bis zum heutigen Tag das typische Ambiente von Heimat und Sommerfrische.

10/11

Mein Österreich. Mein Heimatland

Illustrierte Volks- und Vaterlandskunde des Österreichischen Kaiserstaates. Herausgegeben, illustriert und redigiert von Siegmund Schneider, Benno Imendörfer. 2 Bde., Wien 1914, 514 und 502 Seiten, 24 Farbtafeln, zahlr. Abbildungen

Privatbesitz Wien

Das Prachtwerk „Mein Österreich“, kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges erschienen, ist der Prototyp der in der Zwischen- und Nachkriegszeit in zahlreichen Publikationen beförderten Idee einer Einheit von Landschaft, Volk und Kultur.

10/12

Österreich

Sein Land und Volk und seine Kultur. Herausgegeben von Michael Haberlandt. Wien/Weimar 1927, 504 Seiten,

zahlr. Abbildungen

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Bibliothek

„Es ist so die Absicht und das Ziel des vorliegenden Werkes, (...), allüberall, wohin es gelangen wird, besonders auch unter den eigenen Volksgenossen, die festeste Zuversicht und gerechte Freude an Österreich zu stärken, sie auch wohl neu zu erwecken und so seinen aufstrebenden Kräften zu dienen.“ (S. XII)

10/13

Kein schöner Land...

Ein Heimatbuch. Herausgegeben vom Österreichischen Wandervogel, Bund Deutscher Jugend. Wien 1928, 80 Seiten, 76 Schwarzweißtafeln

Privatbesitz Wien

„Diese Bilder sollen von der Schönheit unserer Heimat erzählen. Von Städten, die deutscher Bürgerfleiß zur Blüte gebracht hat und die kunstgeschichtlich von hohem Werte sind, wie von der Pracht unserer Alpen, wo sich die Natur in ihrer ewigen Größe offenbart.“ (S. 4)

10/14

Bilder aus Österreich

Arbeitsproben der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt, aus Anlaß ihres fünfzigjährigen Bestehens herausgegeben und eingeleitet von Rudolf Junk. Wien 1938, ca. 140 Seiten und Tafeln, n.p.

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Bibliothek

Der großformatige Band, ein Leistungsbeweis österreichischer Druckkunst, hält sich in seinen Bildtafeln und Kommentaren ganz an

den Kanon des schönen Österreichischen in Natur, Kunst und Brauchtum, wie er in den dreißiger Jahren etabliert wurde. Wäre das am 10. März 1938 aufgelegte Buch wenige Tage später erschienen und ‚Österreich‘ durch ‚Ostmark‘ ersetzt worden, es hätte ansonsten kaum einer weiteren Bearbeitung bedurft.

10/15

Um Österreichs Volkskultur

Viktor von Geramb. Salzburg 1946,
162 Seiten

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Bibliothek

Nach dem Zweiten Weltkrieg hielt Viktor von Geramb, in Heimatschutzkreisen schlicht „Vater Geramb“ genannt, (s. 3/22) noch einmal sein Credo von der Gesundung der Kultur durch Heimatschutz und Volkstumspflege fest; ein Buch, das nicht ohne Wirkung auf das Volksbildungswesen und die Kulturpolitik der Nachkriegszeit blieb.

10/16

„Wir wollen zu Land ausfahren...“

Liederbuch der Naturfreunde. Wien o.J. (um 1946/47), 137 Seiten, am Titelblatt österreichische Ideallandschaft, Vignetten in Holzschnitt, sign. HA

Privatbesitz Wien

„Unter dem Namen Wiener Spielgemeinde wanderten diese jungen Leute durch die Städte und Dörfer Österreichs. Überall, wo sie hinkamen, brachten sie in Volksfesten, durch Theateraufführungen, durch Volkslieder und Volkstänze allen Zuhörern natürliche Freude und Erholung.“ (Vorwort)

10/17

Schatzkammer Österreich

Wahrzeichen der Heimat in Wort und Bild. Wien 1948, 181 Seiten, zahlr. Tiefdrucktafeln

Privatbesitz Wien

In einem der nicht weniger als fünfzehn Vorworte zu dem – bundesländerweise – Österreichs Schätze vor Augen führenden Band, einem der ersten seiner Art nach dem Zweiten Weltkrieg, schrieb der Minister für Handel und Wiederaufbau Ernst Kolb: „Die Harmonie der Landschaft und Kultur in unserer von Sorgen so bedrückten Zeit den Inländern näherzubringen und den ausländischen Freunden zugänglich zu machen, ist hohe Aufgabe und Verpflichtung zugleich. Österreichs Landschaft und Kultur soll beiden eine Quelle sein, aus der sie mit Freude trinken.“ (S. 21)

Lit.: Wolfgang Kos: Imagereservoir Landschaft. Landschaftsmoden und ideologische Gemütslagen seit 1945.

In: Reinhard Sieder, Heinz Steinert, Emmerich Tálos (Hg.): Österreich 1945-1995. Gesellschaft, Politik, Kultur. Wien 1995, S. 599-624.

10/18

Österreich. Schöpferisch – schaffend – feiernd

Gestaltet von Karl Ziak. Wien 1953,
300 Seiten, Tiefdrucktafeln

Privatbesitz Wien

Unter der Regie des Gewerkschaftschonisten und Alpenbuchautors Karl Ziak entwarfen Österreichs bekannteste Photographen der Nachkriegszeit ein Idealbild österreichischer Natur und Kultur im

Zeichen des Wiederaufbaus: eine Inventur des schaffenden und feiernden Volkes in Harmonie mit Landschaft und Tradition.

Lit.: Wolfgang Kos: Eigenheim Österreich. Zu Politik und Alltag nach 1945. Wien 1994.

10/19

Heimat. Wandern und Schauen in Berg und Tal

Bearbeitet und gestaltet von Reinhard Demoll und Paul Steinmann. 2 Bde. Basel o.J. (um 1950), 350 und 373 Seiten

Privatbesitz Wien

Das Buch – eine Koproduktion von deutschen, schweizerischen und österreichischen Autoren – ist einer der wenigen Versuche, unter dem Titel „Heimat“ grenzüberschreitende Kultur und Natur zu dokumentieren; zugleich ging es um die Rehabilitierung von „Heimat“ nach dem Zweiten Weltkrieg: „Nur wer zu seinem eigenen Land und Volk innige Liebe hegt, ist zu wahren, fruchtbarem Weltbürgertum befähigt.“ (S. 64)

10/20

Österreichische Volkskunde für jedermann

Herausgegeben von Adolf Mais. Wien 1952, 509 Seiten, Farbtafeln, Graphiken und Tiefdrucke

10/21

Unser Österreich. 1945-1955

Zum 10. Jahrestag der Wiederherstellung der Unabhängigkeit der Republik Österreich der Schuljugend gewidmet von der österreichischen Bundesregierung. Herausgegeben vom Bundesmini-

sterium für Unterricht, Wien 1955, 61 Seiten, Zeichnungen von Carry Hauser

Privatbesitz Wien

„Sie holten von den Dachböden und aus den Kellern die rot-weiß-roten Fahnen hervor, bald wehten diese von Dächern und Türmen in Stadt und Land.“ (S. 21)

10/22

Das ist Österreich

Zehn Jahre nach dem Krieg. Sonderausgabe der Zeitschrift „Austria International“ Wien o.J. (um 1955), 164 Seiten und Anhang, Photographien von Franz Hubmann, Graphiken

Österreichisches Museum für Volkskunde, Bibliothek

10/23

Schönes Österreich

Wanderfahrten und Stimmungsbilder im alten und neuen Österreich. Franz Rebiczek. Krems o.J. (um 1955), 117 Seiten

Niederösterreichische Landesbibliothek, Wien

„Die meisten meiner hier erzählten Wanderfahrten fallen in die Zeit zwischen dem ersten und dem zweiten Weltkrieg. Da haben viele der Örtlichkeiten seither ihr äußeres Bild etwas verändert, aber – das Wesentliche bleibt gleich, heute und in Jahren!“ (Vorwort)

10/24

Stimmen über Österreich

Österreich wird blühen bis ans Ende der Welt. Herausgegeben von Ludwig Reiter. Wien 1961, 26 Seiten

Privatbesitz Wien

als Premierentheater, das intim und mit den modernsten technischen Errungenschaften (Breitleinwand, Cinemascope, Klimaanlage etc.) eingerichtet wurde.

Eröffnungsfilm

Unternehmen

Edelweiß

Ein Filmerlebnis für Alle!

Täglich 16⁰⁰, 18¹⁵, 20³⁰, Sa., So. u. Feiertag auch 14 Uhr

10/28

10/25

Brieföffner

Klappmesserartig, Handhabe aus Hartholz, geschnitzt, in Form einer Frau in Linzer Goldhaubentracht, Messing Klinge, um 1910, L geöffnet 14 cm

Privatbesitz Wien

Bereits in den Anfängen der Andenkenindustrie waren Trachtenmotive als Embleme des Heimatlichen beliebt.

10/26

Holzfäller

Ballspende, Bronzeuß, bez. „Holzknechtball“, Baumwollkordel, Tanzprogramm mit Bleistift im stilisierten Stamm, Wien, um 1900, L 7, H 8, T 4 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde, Inv.Nr. 69.096

Die in den sechziger bis achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts gegründeten städtisch-bürgerlichen Alpen- und Gebirgsvereine haben mit ihren als ländliche Feste insze-

nierten großen Bällen das Alpine in der Stadt erstmals salonfähig gemacht. In den Dekorationen und in der verdichteten Zeichensprache der Ballspenden hat die Ikonographie des Heimatlichen ihre Formung und Festlegung erfahren.

10/27

Spiegelfächer

Ballspende in Form eines runden Fächers mit Spiegel unter Wappen (Österreichischer Touristenclub), Holz, Baumwolle, Kunstblumen, bez.: „Mit Herz und Hand fürs Alpenland“, um 1890, L 18 cm, D 17 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde, Inv.Nr. 69.070

10/28

„Unternehmen Edelweiß“

Filmplakat, Zweifarbindruck, bez.: „Neu-Eröffnung des Kosmos Kino, Mitte März 1955 (...) Ein Filmerlebnis für Alle!“, 2 Bögen je H 60, B 86 cm

Wiener Stadt- und Landesbibliothek, P. 10.119

11. Kapitel

Natur- und Landschaftsschutz

Eine schematische Darstellung der Heimatschutzanliegen – noch vor der Gründung des Verbandes für ein Referat bei der Salzburger ‚Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz‘ 1911 entworfen (vgl. 3/5) – nahm bereits die beiden Hauptbetätigungsfelder der Bewegung vorweg. Gleichrangig standen dabei die Maßnahmen zum „Schutz der heimatlichen Natur“ und zum „Schutz des heimatlichen Menschenwerkes“ nebeneinander.

Auch auf dem Gebiet des Natur- und Landschaftsschutzes vertrat die Heimatschutzbewegung, was auf eine bestimmte Art Anliegen aller war und nur noch weiter in den Stand einer Idee versetzt werden mußte. Ihr Engagement galt dem Schönen und Eigenen, den Symbolen und Garanten naturnahen Daseins. Die praktische Umsetzung dieser Ideale war das Ziel, und so trat die Heimatschutzbewegung als Sprecher einer breiten fortschrittsskeptischen Naturbegeisterung auf, in der sich bürgerliche Landschaftsästhetik mit der wissenschaftlichen und dilettierenden Beschäftigung mit den ‚Tieren, Pflanzen und Naturdenkmälern der Heimat‘ traf.

Institutionalisiert wurde der Natur- und Landschaftsschutz noch im Ersten Weltkrieg durch eine eigene Fachstelle im Rahmen des Heimatschutzverbandes, die 1923 dem staatlichem Bundesdenkmalamt unterstellt wurde und als Vermittler zwischen den zuständigen Stellen im Bundesdenkmalamt, in den Ministerien, den Bundesländern und den zahlreichen natur- und heimatschützerischen Laienverbänden fungierte. Die gesetzliche Verankerung von Naturschutzanliegen war von vornherein das Ziel der Bewegung. Kleinen Anfängen – bezeichnenderweise etwa der Propagierung von Verordnun-

gen zum Schutz der Alpenpflanzen – folgten legislative Erfolge in Gestalt von Entwürfen und Abänderungsvorschlägen zu umfassenderen Landesnaturschutzgesetzen in den zwanziger und dreißiger Jahren.

Das Betätigungsfeld, das einem wenig komplexen Naturverständnis folgte und Naturschutz nur unter heimatlichen Aspekten im überschaubaren Umfeld verstanden wissen wollte, versprach breite Rezeption. Wenn es darum ging, ‚tausendjährige‘ Eichen und Linden zu retten oder für die Entfernung von Reklametafeln in der Landschaft zu streiten, konnte man sich des Mehrheitsgeschmackes gewiß sein; weniger dann, wenn nicht mit der Schönheit der Heimat argumentiert werden konnte und die Möglichkeiten zu schlagwortartiger Vereinfachung und bildlicher Fassung nicht gegeben waren.

Am weitesten ist das Naturverständnis der Heimatschutzbewegung in das kollektive Bewußtsein vorgedrungen, wo sich das Malerische und das national Bedeutsame zu echter Abzeichenfunktion verdichten konnten. Die in Text und Bild weit über der allgemeinen Flora angesiedelten Alpenpflanzen sind das beste Beispiel für die Etablierung eines konsensfähigen Naturverständnisses durch Symbolisierung.

Lit.: Géza Hajós: Heimatschutz und Umweltschutz: Kritik an einer biologistischen Ästhetik. In: Hubert Ch. Ehalt (Hg.): Zwischen Natur- und Kultur. Zur Kritik biologistischer Ansätze. Graz, Wien, Köln 1985, S. 397-412;
Arne Andersen: Heimatschutz. Die bürgerliche Naturschutzbewegung. In: Franz-Josef Brüggemeier, Thomas Rommelspacher (Hg.): Besiegte Natur. Geschichte der Umwelt im 19. und 20. Jahrhundert. München 1987, S. 143-157.

11/1

Schreiben der Zentralbibliothek des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins an den Verein für Heimatschutz in Steiermark

München, 4. Sept. 1914, Doppelbogen mit Briefkopf, Vereinszeichen Edelweiß, H 22, B 14 cm

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz, Archiv Heimatschutz s.n.

Der Alpenverein, in dessen Rahmen sich bereits 1900 ein „Verein zum Schutze der Alpenpflanzen“ etabliert hatte, informiert den steirischen Heimatschutz über seine Aktivitäten in Sachen Naturschutz: Tatsächlich sind die ersten, ins 19. Jahrhundert zurückreichenden Erlässe zum Schutz der Alpenpflanzen auf das Engagement dieser größten der alpinen Vereinigungen zurückzuführen.

11/2

Schreiben des Verbandes Österreichischer Heimatschutz-Vereine an die Vereinigung Heimatschutz in Steyr

Wien, 10. Mai 1917, Bogen mit Briefkopf, H 29,5, B 22,5

Archiv Verein Heimatpflege in Steyr
Karl Giannoni, der Generalsekretär des Verbandes, und Günther Schlesinger, der Fachreferent für Naturschutz, informieren die Landesverbände und Teilvereine über die Gründung einer „Fachabteilung für Naturschutz“: „An diese Mitteilung gestatten wir uns die Bitte zu schliessen, uns zum Zwecke der Durchführung einer Aktion zum energischen Schutz der wild wachsenden Blumen und besonders der

Alpenblumen gegen geschäftsmäßige Ausbeutung freundlichst Nachricht zu geben, welche Pflanzen in ihrem Kronlandsbereiche durch Landesgesetze bzw. Verordnungen der Statthaltereien, Bezirkshauptmannschaften oder auch einzelner Gemeinden bereits unter Schutz gestellt sind und welche eventuell noch zu berücksichtigen wären.“

11/3

„Merkblatt für Naturschutz

Naturdenkmalpflege, Landschaftspflege und Schutz der Natur in Banngebieten.“ Herausgegeben vom Landesdenkmalamt für Steiermark. Fachstelle für Naturschutz. Graz o.J. (um 1921), Doppelbogen, H 23, B 15 cm

Niederösterreichisches Landesarchiv, Regierungsarchiv, nō Landessammlungen, K. 32/Zl. 1109/N – 1929

1912 wurde in Graz eine Fachstelle für Naturschutz eingerichtet, die sogleich an die Erfassung eines „Naturdenkmalverzeichnisses“ schritt. In einem Merkblatt rief ihr Leiter Oberst d.R. Gustav Schulz-Döpfner zur landesweiten Mitarbeit an den Erhebungen auf: „Wer seine Heimat liebt, wer die Natur in den Resten ihrer Ursprünglichkeit, die Landschaft in ihrer Schönheit erhalten, die Naturdenkmale pflegen will, ist uns als Helfer herzlich willkommen“.

11/4

Bericht über Naturschutz in Steiermark 1911-1925

Tätigkeitsbericht, dem Bundesdenkmalamt vorgelegt, Typoskript mit handschr. Zusätzen, tabellarischer Chronik und Vortragsübersicht, gez. Graz, 15. Sept. 1925, Schulz-Döpfner, 5 Seiten, H 29, B 23 cm

Niederösterreichisches Landesarchiv,
Regierungsarchiv, nö Landessammlun-
gen, K. 30/Zl. 3271/D – 1925

Unter den aufgelisteten Tätigkeiten findet sich so Verschiedenartiges wie die – später gekündigte – „Pachtung eines Gebietes von 40 km² als Grundstock für einen Alpenschutzpark“ (gemeinsam mit dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein), die Ausrichtung von Ausstellungen und von Tagungen oder die Berufung von Konsulenten für Zoologie, Botanik und Geologie. Daneben traten die Mitarbeiter der Fachstelle mit Vorträgen an die Fach- und breite Öffentlichkeit: „Naturschutz und Schule“, „Naturphotographie – ein Mittel für den Naturschutz“ oder „Der österreichische Alpennaturschutz“.

11/5

Organisation des Naturschutzes in Steiermark

Übersicht, dem Bundesdenkmalamt vorgelegt. Typoskript, gez. Graz, 24. Feb. 1927, Schulz-Döpfner, 9 Seiten, H 29, B 23 cm

Niederösterreichisches Landesarchiv,
Regierungsarchiv, nö Landessammlun-
gen, K. 32/Zl. 906/N – 1927

Das Diagramm – eine grün-braune Spinne – zeigt die Zuständigkeiten der amtlichen Stellen, ihr Verhältnis zur „vereinsmäßigen Naturschutzbewegung“ und die Verflechtungen der Stellen und Vereine untereinander. Ein Anhang listet die Fachberichterstatte und Bezirksreferenten auf. Zumindest auf dem Papier entsteht der Eindruck eines lückenlosen Netzwerkes – Naturschutz bis ins letzte Dorf.

11/6

Landesgesetz- und Verordnungsblatt für das Herzogtum Salzburg

XXXVII. Stück, Jahrgang 1909, „Gesetz betreffend den Schutz der für die Bodenkultur nützlichen Vögel und anderer gemeinnütziger Tiere“, Nr. 49, S. 159-170.

Niederösterreichisches Landesarchiv,
Regierungsarchiv, nö Landessammlun-
gen, K. 31/Zl. 1763/N – 1930

§ 1: „Die im Anhang A angeführten nützlichen Vögel dürfen weder gefangen noch getötet werden. Das Feilbieten, der An- und Verkauf dieser Vögel im lebenden oder im toten Zustande ist jederzeit verboten (...). § 19 (...) Die Volksschullehrer sind verpflichtet, die Schuljugend über das Schädliche des Nesterausnehmens, Fangens und Tötens der nützlichen Tiere zu belehren (...).“

11/7

Landesgesetzblatt für das Land Niederösterreich

22. Stück, Jahrgang 1924, „Gesetz betreffend Maßnahmen zum Schutze der Natur (Naturschutzgesetz)“, Nr. 130, S. 153-157, aufgeklebte typoskriptive Zusätze

Niederösterreichisches Landesarchiv,
Regierungsarchiv, nö Landessammlun-
gen, K. 32/Zl. 1263/N – 1929

Auf der Grundlage des niederösterreichischen Naturschutzgesetzes entwarf die steiermärkische Fachstelle 1929 einen Gesetzesentwurf, der die Kompetenz des vereinsmäßig organisierten Heimat- und Naturschutzes, bis hin zum „steiermärkischen Vogelschutzverein“, gesetzlich regeln wollte.

11/8

Gesetz über den Schutz der Natur (Naturschutzgesetz)

18. Beilage im Jahre 1929 zu den stenographischen Berichten des XIII. Vorarlberger Landtages, S. 117-121, typoskriptische Zusätze

Niederösterreichisches Landesarchiv, Regierungsarchiv, nö Landessammlungen, K. 31/Zl. 221/D – 1930

§ 2: „Die Schutzwürdigkeit kann wegen der Eigenart oder Seltenheit solcher Naturgebilde, wegen ihrer naturwissenschaftlichen Bedeutung oder wegen des durch sie dem Landschaftsgebilde verliehenen besonderen Gepräges gegeben sein“.

11/9

Gesetz betreffend Maßnahmen zum Schutze der Natur und des Landschaftsbildes (Naturschutzgesetz)

Beilage Nr. 220, Vorlage 1937, S. 1-8.

Niederösterreichisches Landesarchiv, Regierungsarchiv, nö Landessammlungen, K. 32/Zl. 6580/N – 1930

Von den Naturschutzgesetzen der Zwischenkriegszeit trägt das 1937 in der Steiermark beschlossene am deutlichsten die Züge der Mitwirkung der Heimatbewegung. Stets ist von der „volks-, heimatkundlichen und geschichtlichen Bedeutung“ der Naturdenkmale die Rede, und in den Erläuterungen wird die Bedeutung des Naturschutzes für die „Vaterlandsliebe“ und die „Gefühle der Verbundenheit mit dem Boden der Heimat, ihrer Eigenart und Schönheit“ herausgestrichen.

11/10.1-3

„Die tausendjährige Linde von Rasing bei Mariazell“

Schriftverkehr über die Erhaltung einer gefährdeten Linde

Niederösterreichisches Landesarchiv, Regierungsarchiv, nö Landessammlungen, K. 32/Zl. 4491/N – 1929, Zl. 491/D – 1928

10.1 „Die gefährdete tausendjährige Linde von Rasing bei Mariazell“. In: Neuigkeits-Welt-Blatt, Wien, vom 2.2. 1928, mit Zeitungsillustration und Kommentar betreffend Naturschutzgesetze

„Man sollte meinen, daß ein so alter Baum, der nicht nur dem Gasthaus seinen Namen gab, sondern auch für die ganze Gegend eine Sehenswürdigkeit und ein Wahrzeichen bedeutete, sich aller Pflege und jeden Schutzes erfreut. Leider ist dem nicht so! Als man kürzlich die (...) Telegraphenleitung umlegte und den neugezogenen Drähten die alten Äste des schönen Baumes im Weg waren, hat man rücksichtslos diese ziemlich starken Äste der Linde abgeschnitten.“

10.2 Linde und Gasthaus, Schwarzweißphotographie, H 9, B 13 cm

10.3 Schreiben Georg Koteks (vgl. 1/9) an Karl Giannoni (an Günther Schlesinger, Fachstelle für Naturschutz, weitergeleitet) bezüglich Entmoosung der Linde, Wien, am 9. Juli 1929, H 33, B 21 cm

„Eine alte Linde, die das Wahrzeichen des Ortes ist (...), eines jener wenigen Naturdenkmäler, die unsere Heimat so schön machen“, sollte durch die Unterstützung des halbstaatlichen Heimat- und Naturschutzes gerettet werden.



11/11

11/11

Tafel

Holz Brett mit giebelförmigem Dach, Rand mit Zierkerbung, bemalt, mit steirischem Landeswappen und der Aufschrift: „Diesen Baum in seiner Schönheit zu erhalten, bittet der Verein für Heimatschutz in Steiermark“, um 1930, H 53, B 44 cm

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz, s.n.

Naturschutz in der Heimatbewegung konzentrierte sich in den Anfängen auf die Erhaltung und Pflege von Symbolen: „Der alte Baum“ – als Denkmal heimatlicher Natur – wurde so zum Stereotyp heimatwärtiger Aktivitäten.

11/12.1-2

„Erzieherische Waldtafeln“

Niederösterreichisches Landesarchiv, Regierungsarchiv, nÖ Landessammlungen, K. 31a/Zl. 4338/N – 1932

12.1 Schreiben des akademischen

Malers Max Fleischhaker an die Fachstelle für Naturschutz, betreffend Anbringung „erzieherischer Waldtafeln“, Perchtoldsdorf, am 22. 9. 1932, H 30, B 21 cm

Max Fleischhaker, akademischer Maler und Gymnasialprofessor, wollte sich auf originelle Art und Weise in den Dienst des Naturschutzes stellen. Weil nach seiner Sicht „amtliche Ankündigungen in der gebräuchlichen Form meist störend wirken“, schlug er eine „originalgetreue, farbige Vervielfältigung“ nach seinen Entwürfen vor.

12.2 Baum mit Tafel, Schwarzweißphotographie, H 14, B 9 cm

11/13.1-2

Plakattafel zwischen Bildstöcken

Niederösterreichisches Landesarchiv, Regierungsarchiv, nÖ Landessammlungen, K. 32/Zl. 6629/N – 1930

13.1 Schreiben Rudolf Gnevkwows gen. Blume (gez. Korrespondent, Meldung Nr. 48) an Karl Giannoni, betreffend

Plakattafel am Seeberg, Bez. Bruck a.d. Mur, Kellerschlößl, 28. Juli 1930, H 29, B 21 cm

„Zwischen ihnen (zwei Wegkreuzen, d.Verf.) öffnet sich ein prächtiger Blick auf den Hochschwab. Jener wird auf das empfindlichste gestört durch eine zwischen den Wegkreuzen befindliche Plakattafel der Steyr-Reparaturwerkstätte (...)“

13.2 Heimatschutz. Was kann der Einzelne leisten? In: Unsere Heimat. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde und Heimatschutz von Niederösterreich und Wien. NF 4 (1931), Nr. 2, S. 69.

„Im September teilte mir das Bundesdenkmalamt mit, daß die Tafel entfernt wurde, womit eines unserer schönsten Landschaftsbilder, welches durch die Kunst unserer Verfahren noch bereichert wurde, in seiner ursprünglichen Reinheit wiederhergestellt ist. So kann jeder von uns wirken!“

Lit.: Gabriele König: Heimatschutz und Außenwerbung. Eine Untersuchung zum Prozeß „Werbung erobert die Öffentlichkeit“. Mag.Univ. Tübingen 1991.

11/14.1-3

Eternit als Dacheindeckung

Niederösterreichisches Landesarchiv, Regierungsarchiv, nÖ Landessammlungen, K. 31a/Zl. 4001/N – 1931

14.1 Schreiben der Eternit-Werke Ludwig Hatschek an Günther Schlesinger (Fachstelle für Naturschutz), Vöcklabruck, 9. April 1931, H 30, B 21 cm

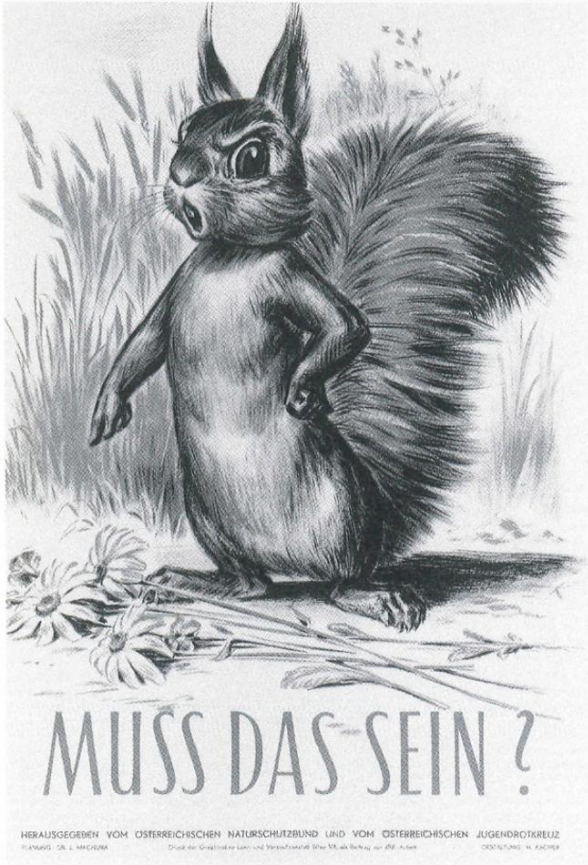
„Bei der Eindeckung von Kirchen, öffentlichen oder durch ihr Alter ehrwürdigen Baulichkeiten ist es nicht immer leicht, das richtige Dach zu finden. (...) Wenn wir uns in diesem Zusammenhange erlauben, an das bekannte Eternitdach zu erinnern, so sind wir uns wohl bewußt, daß gerade aus ästhetischen Gründen dagegen Bedenken geltend gemacht wurden. (...) Mit den beiliegenden Prospekten möchten wir uns aber erlauben, die Aufmerksamkeit von Euer Wohlgeboren auf zwei Deckweisen zu lenken, die in Form und Farbe auch höheren Anforderungen entsprechen dürften (...)“

14.2 Prospekte für „dunkelgraue Doppeldeckung“ und „bronzebraune Waagrechtdeckung“, Farblichtdruck, H 21,5, B 14,5 cm

Hatscheks Angebot einer natur- und heimatschutzgerechten Asbestzementschieferdeckung wurde in den zuständigen Stellen des Denkmalamtes ausführlich besprochen; ein reger Briefwechsel folgte, doch nur die rotbraune Variante konnte den Schönheitsidealen entsprechen.

14.3 Erhaltung des Landschaftsbildes. In: Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaften Lilienfeld, Melk und St. Pölten, Nr. 14, 1931, S. 65-68.

„Die Herren Bürgermeister und Bau-gewerbetreibenden werden ausdrücklich angewiesen, keinesfalls grauen, sondern nur rotbraunen Eternit zur Dachdeckung zuzulassen, bezw. zu verwenden.“



11/17.3

11/15
Blätter für Naturkunde und Naturschutz

Herausgegeben vom Verein für Landeskunde und Heimatschutz von Niederösterreich und Wien. 17 (1930), Heft 1, 16 Seiten, Titel zweifärbig

Privatbesitz Wien

Ein Beispiel für Naturschutz im Zeichen lokalen Denkens und Handelns: Sowohl die Ikonographie (meist ein mehr oder weniger knorriger Baum) der frühen Naturschutzorgane als auch ihre Argumentationsweise in den festen Rubriken „In unserem Sinne“ und „Naturschutzsünden“ rücken das betont „Heimatliche“ in den alleinigen Mittelpunkt.

11/16.1-2
„Geschützte Pflanzenarten in Niederösterreich“

Wandtafeln, herausgegeben von der N.Ö. Landesregierung (Kulturreferat), gestaltet von Carlos Rifel, Farboffsetdruck, Wien, um 1960, H 84, B 59 cm

Schulmuseum Michelstetten, Asparn a.d. Zaya

16.1 „Achtung: Pflücken verboten!“

16.2 „Bitte auf Pflücken verzichten!“

11/17.1-6
Wandbilder

für den Schulgebrauch, herausgegeben vom Österreichischen Naturschutzbund und vom österreichischen Jugendrot-

kreuz, Lichtdrucke nach Pastell- und Kreidezeichnungen, bez.: „Gestaltung: H. Kacher, Planung: Dr. L. Machura, Druck der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt Wien“, um 1960.

Schulmuseum Michelstetten, Asparn a.d. Zaya

17.1 „Verhütet Brände!“

17.2 „Bitte Ruhe!“

17.3 „Muss das sein?“

17.4 „Behaltet Euren Mist!“

17.5 „Haltet die Gewässer rein!“

17.6 „Tu es nicht!“

Die zur Erziehung der Jugend aufgelegte Serie ‚Naturschutz‘ ist ein charakteristisches Beispiel für die betuli- che (Bild-)Sprache des Umweltschutzes in der Nachkriegszeit: Vermenschlichte Tierchen gemahnen zur Naturliebe.

11/18

Briefmarkenserie „Heimische Blumen“

Erstausgabetag 14. Mai 1948, Stichtiefdruck von H. Woyzy und H. Panzoni d.J. nach Entwürfen von H. Strohofer, 10 Marken der Serie auf Kuvert, Stempel „Messe Dornbirn (...) 4.8. 54“, Marken H 3,9, B 3 cm, Kuvert H 12,5, B 17,5 cm

Privatbesitz Bregenz

Die zur Tuberkulosebekämpfung ausgegebene Serie beginnt mit Veilchen (10+5g) und Buschwindröschen (20+10g) und endet mit den hochsymbolischen Alpenblumen Enzian (1S+50g) und Edelweiß (1S40+70g).

11/19

Pflanzen der Heimat

Tabellen zur Bestimmung einheimischer Samenpflanzen und Gefäßsporenpflanzen. Begründet von Anton Schwaighofer, bearbeitet von Karl Fritz Schwaighofer. Wien 1959, 266 Seiten, illustriert

Bundesgymnasium Maroltingergasse, Wien, Lehrmittelsammlung

„Der Schwaighofer“, das Bestimmungsbüchlein mit dem Edelweiß am Umschlag und dem Heimat-Komparativ im Titel, war dank Unterrichtsgebrauch eines der verbreitetsten Druckwerke im Österreich dieses Jahrhunderts. Zugleich ist es – hier in seiner 59. Auflage – ein Beleg für die Wandlungsfähigkeit der ‚Heimat‘ selbst bei so bleibenden Dingen wie ihrem Pflanzenschatz: „Die vorliegende 36. Auflage beschränkt sich wieder, wie auch alle früheren bis einschließlich der 33., auf das Gebiet des heutigen Österreich, die 35. Auflage wurde, nahezu fertiggestellt, bei einem Bombenangriff in der Buchbinderei vollständig vernichtet. Von den in der 34. Auflage neu aufgenommenen Arten wurden jene, die in unserem Gebiet nicht vorkommen, wieder ausgeschlossen (...).“

12. Kapitel

Volkstumpflege

„Zweck und Ziel des Vereines ‚Deutsche Heimat‘ (...) bestehen, kurz gesagt, in der Pflege des Deutschtums hinsichtlich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“. Volkstum, Volksart, nationales Erbe – das bedeutete im kleingewordenen, ökonomisch hart bedrängten Österreich nach dem Zusammenbruch der Monarchie vor allem: deutsches Volkstum, deutsche Volksart und deutsches Erbe. Der allseits grassierende Anschlußgedanke, in dem sich die „doppelte Identität“ des deutschen Österreicher politisch manifestierte, wurde dabei nicht zuletzt von jenen Organisationen des Heimatschutzes gefördert, denen all die von ihnen statutarisch als erhaltens- und bewahrenswert festgelegten Güter nur Zeugnisse „deutschen Kulturlebens in Österreich“ waren. In diesen Vereinen – wie etwa der ursprünglich im Dienste einer (auch konkret wirtschaftlichen) Unterstützung der „deutschstämmigen“ Bevölkerung in den ethnisch gemischten Grenzgebieten stehenden „Südmark“ – wurde bereits lange vor 1938 der „Kampf gegen den ‚österreichischen Menschen‘“ geführt und „Volkstumsarbeit“ in der harmlosen Attitüde „alpenländischer“ Fest- und Feierngestaltung betrieben.

Die Versatzstücke demonstrativen Traditionsbewußtseins wie Volkskunst und Tracht, Lied und Tanz dienten jedoch zugleich auch der „Erhaltung, Entfaltung und Förderung“ einer spezifisch österreichischen Volkskultur. Diese hatte sich etwa das Steirische Heimatwerk zur Aufgabe gemacht, das Viktor Geramb, der Doyen ländlicher Volksbildungsarbeit, wohl nicht zufällig anno 1934 im Rahmen seines Grazer Museums als Instrument praktischer Umsetzung volkskundlichen Wissens etabliert hat. Von offizieller staatlicher

Erfüllet der Ostmark-
Grenzlandpflicht:
Spendet zur

Maissammlung

für volksdeutsche

Schutzarbeit

des Deutschen
Schulvereines Südmärk-
11.-12. Juni 1938



12/15



Seite gefördert, wurden hier die mit dem Etikett des „Originalen“ und „Echten“ geadelten Produkte eines regionalen und somit als „bodenständig“ sich empfehlenden Gewerbes vertrieben und zugleich die formalen Normen, denen österreichisches Traditions-gut zu entsprechen hatte, festgelegt und vermittelt.

12/1

Zweck und Ziel des Vereines „Deutsche Heimat“

Informationsblatt, undatiert,
H 26, B 18 cm

Bundesdenkmalamt, Wien, Archiv, K.
Heimatschutz 6a/Fasz. 1

„Der Verein wird von den Satzungen als ‚Verein für Heimatkunde, Heimatschutz und deutsches Kulturleben in Oesterreich‘ bezeichnet.“

12/2

Satzungen des „Vereines Deutscher Schulverein Südmark“

6 Seiten, Druck: Josef Eberle, Wien VII,
dat. 23. August 1929, H 31, B 24 cm

Verein für Volkskunde, Archiv, Fasz.
Südmark

§ 3:

“Der Verein wendet sich bei der Verfolgung seiner dem ganzen Volke dienenden Ziele an die Mitarbeit aller deutschen Volksgenossen ohne Rücksicht auf parteipolitische Bindungen oder Standesunterschiede.“

12/3

Flugblatt

Beilage zu „Grenzland, Zeitschrift des Deutschen Schulvereines Südmark“, 47. Vereinsjahr 1926, H 30, B 23 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Bibliothek

12/4

Grenzland

Zeitschrift des Deutschen Schulvereines Südmark, 47. Vereinsjahr 1926, 16 Seiten

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Bibliothek

Der 1889 in Graz gegründete Schulverein „Südmark“ zählte neben anderen gleichgesinnten Vereinigungen zu den wichtigsten Verfechtern deutscher Hegemonialbestrebungen in der k.k. Monarchie und später in der jungen Republik zu den prononciertesten Befürwortern eines Anschlusses an Deutschland: am Titelblatt durchstößt die deutsche Eiche den „Schandvertrag“ von Versailles.

12/5

Einladung zum Spielabend

Deutscher Schulverein Südmark, Flugzettel, 1931, H 23, B 15 cm

Verein für Volkskunde, Archiv, Fasz.
Südmark

„Alpenländische Bauernhochzeit, ein Spiel, das eigentlich kein Spiel ist, das aber zeigt, wie viel Volksgut in jedem Deutschen schlummert.“

12/6

Einteilungsplan der Tanzkurse

Deutscher Schulverein Südmark, Faltblatt, dat. Herbst 1933, H 15, B 11 cm

Verein für Volkskunde, Archiv, Fasz.
Südmark

12/7

Einladung zum Volkstanzfest

Deutscher Schulverein Südmark, Flugzettel, 1933, H 23, B 15 cm

Verein für Volkskunde, Archiv, Fasz.
Südmark

12/8.1-2

Schreiben

Verein für Volkskunde, Archiv, Fasz.
Südmark



12/11

8.1 Brief des Deutschen Schulvereins Südmark an Arthur Haberlandt, Typoskript, gez. Franz Vogl, dat. 12. Jänner 1933, H 29, B 23 cm

8.2 Brief des Deutschen Schulvereins Südmark an Arthur Haberlandt, Typoskript, gez. Franz Vogl, dat. 20. Oktober 1933, H 29, B 23 cm

Die zahlreichen Vereine für Volkstumspflege standen nicht zufällig in einem inhaltlichen Nahverhältnis zu volkskundlichen Institutionen. Die ihnen gemeinsame Intention einer nationalen Aufwertung von Volkskultur zeigt sich am Beispiel des Österreichischen Volkskundemuseums, dessen Direktor Arthur Haberlandt in den dreißiger Jahren mehrmals

Vorschläge zur Zusammenarbeit gemacht wurden: „Der 1. betrifft die Schaffung eines kleinen Arbeitskreises von Wissenschaftlern und Volksbildnern, die kritisch an all die Fragen, die in der praktischen Volkstumsarbeit auftauchen, herantreten.“

12/9

„Eine volkskundliche Wanderung durch Österreich“

Einladung des Deutschen Schulvereins Südmark, Typoskript, 1932, H 15, B 20 cm

Verein für Volkskunde, Archiv, Fasz. Südmark

12/10

Vortragsankündigung

Deutscher Schulverein Südmark, Arthur Haberlandt: „Das Volkskundemuseum als Haus des deutschen Volkstums der Donaumonarchie“, Rückseite mit „Völkerkarte von Österreich-Ungarn“, Flugzettel, 1936, H 12, B 14 cm

Verein für Volkskunde, Archiv, Fasz. Südmark

12/11

Vereinskasse der „Südmark“

Sammelbüchse, Weißblech, bedruckt, mit drehbarem Streichholzhalter und Aschenbecher, heraldischer Dekor; bez.: „Verein Südmark in Graz. Den Brüdern im bedrohten Land' warmfühlendes Herz, hilfreiche Hand“. Graz, um 1925

Österreichisches Museum für Volkskunde, Inv.Nr. 73.255

12/12.1-8

Werbezündhölzer der „Südmark“

Österreichisches Museum für Volkskunde, Inv. Nr. 68.693, 68.696, 68.694, 68.683, 68.675, 68.698, 68.703, 68.670

12.1 Zündholz-Eing'richt, bez. „Bajuwarisches Bauernhaus in Kitzbühel, Tirol“, sign. „Dr. H. Jaden fecit“, dat. 1933

12.2 Zündholz-Eing'richt, bez. „Bergbauernhof im Pinzgau“, sign. „Dr. H. Jaden fecit“, dat. 1933

12.3-8 Zündholzschachteln der „Südmark“ mit Eing'richt von Hausformen aus verschiedenen Ländern

Dauerinserat in der „Südmark-Bundeszeitung“: „Südmark'-Schwedenzünder liefert in jeder Menge für Graz und die Provinz die Hauptniederlage

der priv. Deutschlandsberger Papier- und Zündwarenfabriken Josef Pojatzi Nachfolger, Graz.“

12/13

Zündholzschachtel „Bund der Deutschen in Böhmen“

Spanschachtel, allegorische Gestalt eines Fackel- und Bannerträgers, bez.: „Bund der Deutschen in Böhmen“. Tschechoslowakische Republik, um 1925

Österreichisches Museum für Volkskunde, Inv.Nr. 71.689

12/14

Verein für Sippenforschung, Wappen- und Namenkunde

Ankündigung der Umbildung, Typoskript, dat. Feber 1939, H 15, B 11cm

Verein für Volkskunde, Archiv, Fasz. Südmark

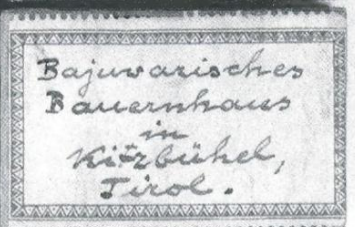
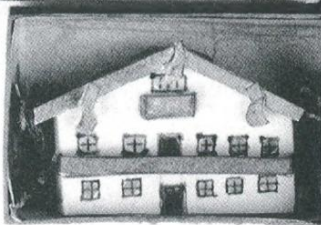
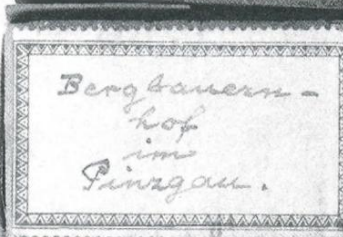
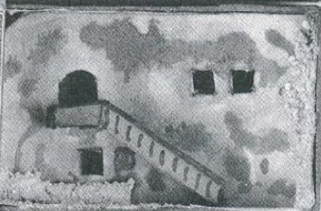
Als Unterorganisation der Südmark war der Verein ein propagandistisches Instrument zur Durchsetzung arischer Sippenforschung: „Sie war – zumindestens gilt dies von dem engeren Arbeitskreis – eine Runde von Verschworenen, welche die Sippenforschung als Kampfmittel gegen das verfloßene System in Österreich einsetzte und auf wissenschaftlicher Grundlage, eben mit der Sippenforschung, den Kampf gegen den „österreichischen Menschen“ führte.“

12/15

Maisammlung für volksdeutsche Schutzarbeit

Deutscher Schulverein Südmark, Spendenaufruf, Plakat, Zweifarbenlichtdruck, 1938, H 43, B 32 cm

Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Plakatsammlung, Inv. Nr. P. 8.735



„Erfüllet der Ostmark Grenzlandpflicht“ – eine Forderung, der die „Südmark“ bis zuletzt nachgekommen ist.

12/16

Volksbildungsarbeit

Bundesstaatlicher Volksbildungsreferent für Steiermark: „Leitsätze zur Frage ‚Pfleger der Volksart im Rahmen der Volksbildungsarbeit‘ St. Martin“, Typoskript, dat. November 1929, 6 Seiten, H 34, B 21 cm

Verein für Volkskunde, Archiv, Fasz. Heimatgesellschaft

Die zentrale und vorbildgebende Stätte ländlicher Volksbildungsarbeit in St. Martin bei Graz widmete sich insbesondere der „Pfleger der Volksart“. Ganz im Sinne des hier lehrenden Viktor von Geramb wurde der gesamte volkskundliche Kanon berücksichtigt: Trachtenwesen, Tanz, Lied, Sitte und Brauch, Volksglaube, Volksschauspiele.

12/17

Richtlinien für die Trachtenpflege in Österreich

Hg. vom Österreichischen Verband für Heimatpflege (= Schriften für den Volksbildner. Herausgegeben von der Zentralstelle für Volksbildung im Bundesministerium für Unterricht, Heft 33). Wien 1937, Broschüre, 8 Seiten

Österreichisches Museum für Volkskunde, Bibliothek

12/18

Brief

Schreiben Karl Giannonis an den Verein für Volkskunde, Typoskript, gez. Dr. Giannoni, dat. 24. Februar 1937, H 30, B 21 cm

Verein für Volkskunde, Archiv, K. 1937

Volkstums- und Heimatpflege der zwanziger und dreißiger Jahre war von der Suche nach verbindlichen Richtlinien für Form und Gestaltung geprägt. Viele gegenwärtige Trachten sind Ergebnisse damals kreierter Reglements.

12/19

Seidentücher

Österreichisches Museum für Volkskunde, Inv.Nr. 46.797, 47.821, 47.831f., 50.411f., 50.418-50.420, 46.847

Firma Steiner, Seidenweberei Wien VII, Miedertücher und Krawattentücher, nach historischen Vorbildern, farblich verändert, vom Österreichischen Museum für Volkskunde „als volkstümlich beglaubigt“

12/20

Echtheitszertifikate des Österreichischen Volkskundemuseums

Konvolut ungebrauchter Etiketten, bez. „Museum für Volkskunde“, H 6, B 5 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde, Inv.Nr. 77.142

Trachtenerneuerung und Trachtenmode konkurrierten um Echtheit. Diese wissenschaftlich zu beglaubigen, war bis in die fünfziger Jahre Aufgabe volkskundlicher Institutionen.

12/21

Volksstumsarbeit

Typoskript, 6 Seiten, gez. Franz Vogl e.h., dat. Ende April 1936, H 34, B 21 cm

Verein für Volkskunde, Archiv, Fasz. Heimatgesellschaft



12/23.1

12/22

Prospekt

Heimatwerk Oberdonau, um 1940, Zweifarbtiefdruck nach Holzschnitt von Franz Kislinger, Faltkarton, Werbung der Verkaufsstelle für „bodenständige Volkskunst und werkgerechte Hand-erzeugnisse“, H 10, B 17 cm

Verein für Volkskunde, Archiv, Fasz. Heimatgesellschaft

12/23.1-2

Ehrenscheiben

23.1 Emmi Hießleitner-Singer (1884-1980), Öl auf Holz, Wappen mit steirischem Panther und emblematischer Darstellung von Bienenstöcken, darunter Bauern bei der Erntearbeit, bez.: „Der Steiermärkischen Sparkassa als Denkmal des Dankes fuer ihre Gruenderspende von 6000 Kronen“, um 1915, D 83 cm

23.2 Emmi Hießleitner-Singer, Öl auf Holz, Darstellung einer idealisierten Vedute mit Kirche, Kirchenvolk und Schulkindern, bez.: „Dem K.K. Ministerium für Kultus und Unterricht zum

dankbaren Gedächtnis für die Gründerspende von 10.000 Kronen“, um 1915, D 83 cm

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz

In neotraditioneller Form bedankt sich das neu begründete Steirische Volkskundemuseum bei Stiftern und Gönnern für ein Werk im Dienste der Heimat. Transportiert wird ein Bild harmonischen Landlebens: Bienenfleißige Bauern und frommes Schulvolk, gutbehütet durch der Stifter schützende Hand.

12/24

Entwurf für Ehrenscheibe Konrad Mautner

Emmi Hießleitner-Singer (1884-1980), Gouache auf Papier, mit geklebten Korrekturen, Darstellung idealisierten Dorflebens mit Himmel (Hausmusik) und Hölle, bez.: „Herrn Konrad Mautner dem unermüdlichen, treuen Hüter steirischer Volkskunde für seine vielfache, reiche Förderung“, D 81 cm

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz

Der Vorentwurf zur Ehrenscheibe für Konrad Mautner variiert das Thema der Tugendbilder aus der religiösen Volkskunst. Es zeigt – mit Mautner, der in Ausseer Tracht dem Zitherspiel lauscht – den ‚guten Weg‘ der Volkstumspflege.

12/25

Entwurf eines Verkaufsschildes

Bleistiftzeichnung, teilkoloriert, bez.:

„Zum Heimatwerk“, um 1935,

H 22, B 30 cm

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz, s.n.

„Zum Heimatwerk. Verkauf und Vermittlung guter, bodenständiger Volkskunst und steirischer Hauserzeugnisse. Echter Bauernloden, Hausleinwand, Blaudruck, Töpferei, Schnitzerei, Weberei“

12/26

„Sprechstunden“

Tafel aus Karton mit grüner Schrift

„Trachtenauskunft“, um 1935

H 27, B 26 cm

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz, s.n.

„Wegen dringender Arbeiten müssen die Sprechstunden bedeutend eingeschränkt werden. Vorstand Univ. Prof. Dr. Viktor Geramb und Kustos Dr. Viktor Theiß. Trachtenauskünfte werden nur im Heimatwerk, Paulustorg. 13 a erteilt“

12/27

„Erntemonstranz“

Radierung v. A. Coßmann, bez.:

„Ein Gruß und Dank vom steirischen

Volkskundemuseum und Heimatwerk“, um 1930, H 27, B 25 cm

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz, s.n.

12/28.1-3

Drei Entwürfe für Hinweistafeln

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz, s.n.

28.1 Bleistiftzeichnung, koloriert, um 1935, sign. Jonser, H 34, B 24 cm

28.2 Bleistiftzeichnung, koloriert, um 1935, sign. Jonser, H 34, B 24 cm

28.3 Bleistiftzeichnung, koloriert, um 1935, sign. Jonser, H 26, B 15 cm

Der volkskünstlerischen Zielsetzung des Museums entsprechend, variieren die drei Entwürfe gern gebrauchte Motive des Heimatstils.

12/29

Verkaufsraum Heimatwerk

Bleistiftzeichnung, koloriert mit Trachtenfigurinen, sign. Jonser, dat. 1934, H 20, B 28 cm

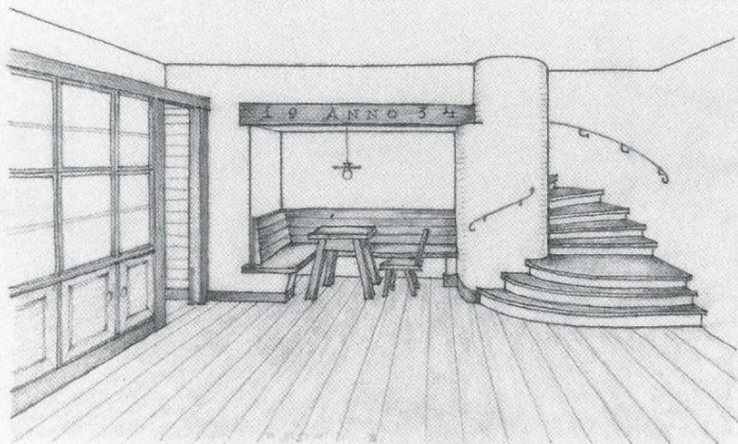
Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz, s.n.

12/30

Verkaufsraum mit Beratungsnische

Bleistiftzeichnung, sign. Jonser, dat. 1933, H 38, B 41 cm (m. R.)

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz, s.n.



VERKAUFSRAUM MIT BERATUNGSNISCHE

12/30

12/31

Etiketten

Steirisches Heimatwerk und „Volkskunde-Museum“, wappenschildförmig, um 1935, H 8,5, B 4,5 cm

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz, s.n.

Das 1934 von Viktor Geramb gegründete Steirische Heimatwerk bot in seinen Verkaufsläden teils von Heimarbeitern, teils in Eigenregie produzierte traditionelle Erzeugnisse des Handwerks und der Volkstracht an. Zugleich suchte es, in seiner Beratungstätigkeit guten und bodenständigen Geschmack breitenwirksam zu vermitteln.

12/32

„Fördert die heimische Volkskunst“

Plakat, weiße Frakturschrift auf rotem Grund, steirischer Panther, verglaster versilberter Leistenrahmen, sign.

Wagula, um 1955, H 47, B 31 cm

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz, s.n.

12/33

Großer Heimatabend

Verband Österreichischer Landsmannschaften, Ankündigung, Plakat, 1952, H 62, B 44 cm

Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Plakatsammlung, Inv.Nr. P. 9.989

Österreich 1952: Mit einem großen Heimatabend samt Trachtenfest und allgemeinem Tanz feiern die österreichischen Bundesländer die Übergabe der Pummerin in Wien.

13. Kapitel

Die verdorfte Stadt

„Wer spielt wen?“ – Die amüsiert empört gestellte Frage von Anton Kuh war auf Dörfliches gerichtet. Denn die RAVAG setzte von Anfang an auf Hörspiele mit äplerischem Gepräge, bei denen nur schwer zwischen Sprecher und Rolle unterschieden werden konnte. Gleichfalls in einfältiger Litanei hörte sich der Ansager zum großen Volkstrachtenfestzug in Wien anno 1926 an: „... hier kommen die wackeren Innviertler ... von ihrer Musikkapelle geführt ... in ihren schmucken weißbroten Trachten ... es folgen die trefflichen Mühlviertler ... in farbenfrohes Blaugelb gekleidet ... an der Spitze ihre Musikkapelle ...“

Anhäufung und Eintönigkeit führen notwendig in eine Richtung. Daß nämlich Wien in der Zwischenkriegszeit in Alpinem „versumperte“, war nur bedingt objektiver Tatbestand und kann auch nicht einzig den sich almerisch gebenden Traditionsverbänden zugeschrieben werden. Aber deren kräftige Folkloremotive brachten mit Fahnen, ‚Steirerhütel‘, Dialekt und ‚Schuahplattler-Kirta‘ auf den Punkt, was urbanen Zeitgenossen wie Otto Bauer oder Hugo Bettauer als kulturelle ‚Verdorfung‘ der Metropole bedrohlich erscheinen mußte.

Im symbolisch und politisch aufgeladenen Konfliktfeld Stadt-Land waren heimatliche Zeichen und Beschreibungsmetaphern gängig. Zum Einsatz kam mit Dorf ein heimat-schützerisch gedeuteter Begriff, dessen Gehalt das Kleine, Umgrenzte und Gewachsene signalisierte. Zugespitzt war Dorf aber auch ein direkter Verweis auf Ländlich-Provinzielles, der den vornehmlich volkskulturellen Symbolschatz der Bundesländer thematisierte.



Koschat-Fest

in der Hermesvilla

(Lainzer Tiergarten)

Sonntag den 6. Juni

(bei ausgesprochen schlechter Witterung Sonntag den 13. Juni 1926)

Mitwirkende: Die **LAINZER JAGDMUSIK** unter Leitung Prof. Karl Stieglers, das „Koschat-Quintett“, der Gaudenzdorfer Männerchor „Einigkeit“, der Landstrasser Männergesangsverein, die Sängerrunden der Kärntner Landsmannschaft „Alpenrose“, der Gesangsverein der Kärntner in Wien und die Tanzgruppe des „Tirolerbund“

2 Musikkapellen, Tanz, Wiesenspiele usw.

Beginn $\frac{1}{2}$ 3 Uhr nachmittags

Eintritt 1 Schilling

Vorverkaufsstellen: Karntnbild Kohlenborer, I. Kärntnerstrasse 3; Kärntner Landesmusik „Alpenrose“, I. Wollburgstrasse 18; Herrn Karl Dvořak, III. Landstrasse Hauptstrasse 10a; Musikant Torunger, III. Landstrasse Hauptstrasse 14; Waschlgeschütz Johann Paterniomer, VI. Mariahilferstrasse 3f; Kärntner Verein „Eichwies“, Herrn Franz Plassnik, IX. Kinderspitalgasse 10; Restaurant „Tirolergarten“, AB. Schöplbauer Schlosspark; Herrn Adolf Geissler, XV. Herklotzergasse 8 und bei allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen

Druck von Michael Grünwald, Wien. I.

AMPH. 1074. KUNSTVERLAG WIEN. VV.

SCHNEIDER & BRUNNE, WIEN. VA.

E. MOTZFEL.

13/1

Die heimatliche Massenkultur der Zweiten Republik hat diesen Gegensatz weitgehend harmonisiert. Appelle nach typisch Österreichischem schließen Dörfer verlässlich mit ein. Das dabei zitierte Dorf-Bild aber nennt Inhalte, deren Geschichtlichkeit kurz gefaßt und von heimat-schützerischer Provenienz ist.

Lit.: Friedrich Torberg: Die Tante Jolesch oder Der Untergang des Abendlandes. München 1977, S. 185 f.



13/1 Plakat

Lichtdruck, Entw.: E. Kutzer, Koschat-
Fest, Hermesvilla, Lainzer Tiergarten,
1926, H 95, B 64 cm

Wiener Stadt- und Landesbibliothek,
Plakatsammlung, Inv.Nr. P. 9.711

Heiligenblut im Lainzer Tiergarten
war nur ein scheinbarer Wider-
spruch, wenn es um die Selbstdar-
stellung ländlich stilisierter Tradi-
tionsvereine ging.

13/2 Kirtag

Plakat, Lichtdruck, Entw.: Fabigan,
Faschingfest des „Wiener Lehrer-A
Capella-Chores“ im „Olympischen
Dorf“, 1937,
H 18, B 43 cm

Wiener Stadt- und Landesbibliothek,
Plakatsammlung, Inv.Nr. P. 9.731.

Bayerisch anmutende Tracht und
sportlicher Wettkampf hatten nicht

nur in den Wiener Sophiensälen
Konjunktur. Sie verwiesen mit
Anschluß-Intention auf die Olympi-
schen Winterspiele in Garmisch-Par-
tenkirchen.

13/3 Wiener Festsontag 1926

Plakat, Lichtdruck, Trachtenfest, Volks-
trachtenfestzug, RAVAG-Festkonzert,
H 95, B 74 cm

Wiener Stadt- und Landesbibliothek,
Plakatsammlung, Inv.Nr. P. 9.658

13/4 Diaserie

„Volkstrachtenfestzug Wien 1926“,
Schwarzweißdiapositive, teilweise kolo-
riert, Mittelformat, Aufnahmen öster-
reichischer Trachten vor dem Rathaus,
größtenteils herausgegeben v. d. Volks-
bildungsstelle des Unterrichtsministeri-
ums im Jahre 1927

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Photothek

Am Festsonntag:
Semmeringrennen

FREMDENERKOMMISSION
DER BUNDESLÄNDER
WIEN u. NIEDERÖSTERREICH

**WIENER
FESTSONNTAG**

12. SEPTEMBER 1926
ZU EHREN DER IN WIEN WEILENDEN FREMDEN

11³⁰ Spanische Hofreitschule:
Festproduktionen
MIT MUSIK

12³⁰ Heldenplatz:
Militärkonzert

14³⁰ Aspernplatz-Ring-Rathausplatz:
Volkstrachtenfestzug
HUNDERTER MITWIRKENDEN
MUSIKKAPPELEN, ECHE TE VOLKSTRACHTEN
AUS ALLEN BUNDESLÄNDERN

Hierauf auf dem Rathausplatze:
Trachtenfest
VOLKSGESÄNGE, VOLKSTÄNZE
VOLKSSPIELE

15³⁰ Volksprater:
Praterfest
MUSIK, FESTBEFLÄGGUNG

Nach Eintritt der Dunkelheit:
Riesenfeuerwerk
BOLLERSCHIESSEN, ILLUMINATION
ZAPPENSTREICH

18³⁰ Rathaus:
Festbeleuchtung
PLATZ MUSIK

21³⁰ Schwarzenbergplatz:
**Farbenillumination
u. Hochstrahlbrunnens**
MILITÄRKONZERT.

FESTVORSTELLUNGEN DER WIENER THEATER.
FESTKONZERT DER DAVAG

13/3

13/5

Photoalbum

Foliant mit ca. 1.500 Trachten-Photographien und historischen Trachten-szenen, u. a. auch vom „Volkstrachtenfestzug Wien 1926“, bez.: „Tracht, Schmuck“, angelegt um 1930, H 49, B 34 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde, Photothek

Großstadt als Dorf: Der von der „Fremdenverkehrskommission der Bundesländer Wien und Niederösterreich“ organisierte Festsonntag hielt der Urbanität des Roten Wiens das ländliche Österreich entgegen.

13/6

„Schuahplattler-Kirta“

Einladungsplakat der „Alpinen Gesellschaft ‚D'Schuhplattler‘“, dat. 25. 1. 1931, H 25, B 35 cm

Verein für Volkskunde, Wien, Archiv, K. Heimatschutz/Fasz. Deutsche Heimat

„Schuahplattler“ und „Kirta“, Dialekt, Tracht und Alpenblumen gehörten zum festen Selbstdarstellungskatalog dieser Vereine.

13/7

Plakat

Einladung des „Gebirgstrachten-
erhaltungs- und Schuhplattler-Vereins
,D'Bayrisch Wilderer' in Wien“,
dat. 7. 7. 1934, H 59, B 31 cm

Verein für Volkskunde, Wien, Archiv, K.
Heimatschutz/Fasz. Deutsche Heimat

13/8

Volkstrachtenfest 1934

Plakat, bez.: Einladung des „Vereins d.
Österr. Heimatgesellschaftsgruppe:
,D'schneidigen Landsberger und d'g-
mütlichen Murnauer“, H 47, B 62 cm

Verein für Volkskunde, Wien, Archiv, K.
Heimatschutz/Fasz. Deutsche Heimat

Inhalt und Emblematik von Tracht
und Brauch fanden sowohl im
Austrofaschismus als auch im Natio-
nalsozialismus reichlich propagandis-
tischen Einsatz. Verwies aber Tracht
im Ständestaat noch auf Österrei-
ches, so stand sie unter national-
sozialistischer Herrschaft für das
„Ehrenkleid der Bauern“ und verkör-
perte nationale „Reinheit“. Nicht
zufällig richtete sich eines der ersten
nationalsozialistischen Verbote ge-
gen das Trachtentragen von Juden.

13/9

Plakat

Einladung des Männer-Turnvereins
Hernals zu einem „Steirischen Heimat-
abend“. Zu den Vorführungen von „Alt-
steirischen Trachten und Bauernspie-
len“ waren allerdings nur „deutsche,
arische Gäste willkommen“; rosafarben,
um 1930, H 31, B 47 cm

Verein für Volkskunde, Wien, Archiv, K.
Heimatschutz/Fasz. Deutsche Heimat

13/10

„D'Gmütlichen Bauern“ in Wien

Einladungsplakat zu einem „Salzburger
Oktober-Rummel“ nach „altem Brauch“,
dat. 19. Oktober 1935, H 23, B 30 cm

Verein für Volkskunde, Wien, Archiv, K.
Heimatschutz/Fasz. Deutsche Heimat

13/11

Plakat

„Einladung zum 5. Maibaumtanz“, Wien,
Rathausplatz, dat. 4. 5. 1968,
H 44, B 60 cm

Wiener Stadt- und Landesbibliothek,
Plakatsammlung, Inv.Nr. P. 10.500

Der Maibaumtanz im Zentrum Wiens
hatte mit anderen Anlässen eine
durchaus zwiespältige Botschaft
gemein: Er konnte als Grußbotschaft
der Länder ebenso verstanden wer-
den wie als antimodern gerichtete
Verländlichung der Stadt.

13/12

Satzungen

„Bund der Arb. Gebirgstrachten und
Volkstänzervereine Österreichs, Gau
Wien“, 2 Doppelblätter u. 1 loses Blatt,
handschriftlich, Oktober 1926,
H 21, B 15 cm

Verein für Volkskunde, Wien, Archiv,
Fasz. Heimatgesellschaft

„Die Erhaltung, Pflege und Verbrei-
tung echter Gebirgstrachten, Sitten,
Bräuche und Volkstänze“ (§ 2:
Zweck des Gaus)

13/13

**Sozialdemokratisches Volks-
tänzen**

Einladung und Bestimmungen für das
„Preistanzen“ am 9. Oktober 1932 in

Wien, handschriftlich, 2 Doppelblätter u.
1 loses Blatt, H 21, B 17 cm

Verein für Volkskunde, Wien, Archiv,
Fasz. Heimatgesellschaft

13/14

Gäste-Buch

des sozialdemokratischen „Salzburger
Gebirgstrachten- Erhaltung- u. Schuh-
plattlervereins ‚D’Griabinga‘“, Lei-
neneinband, goldgeprägt mit metalle-
nem Vereinsabzeichen, Schnitt marmo-
riert, Vorsatzblatt bez.: „Treu dem alten
Brauch. Griabig san ma! 1. März 1914“,
H 35, B 27 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Inv.Nr. 60.981

Eine allzu eindeutig vorgenommene
Zuordnung von Volkstanz und Tracht
in ein nationales Gesinnungsumfeld
läßt sozialistische Heimataktivitäten
und Vereine gerade in den Industriestädten ungerechtfertigt leicht ver-
gessen. Tatsächlich waren diese bei
Arbeiterinnen und Arbeitern ausge-
sprochen populär. Die sozialistische
Parteiführung, allen voran Otto
Bauer, sah allerdings in „Volkskultur“
ein zu behebendes Defizit und
brachte sie mit Alkoholismus und
Wohnungselend in Verbindung.

13/15

Tanzprogramm

Hellbeiger Kunstledereinband mit Gold-
prägung: „Touren-Buch 1897“. Titelblatt
bez.: „III. Schuhplattler-Kirta beim
Weigl-Wirth z’Meidling 23. Januar
1897“, H 17, B 11 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Inv.Nr. 65.973

13/16

Mitgliedskarte

der „Alpinen Schuhplattlergesellschaft
‚D’Goaserer‘“, H 10, B 7 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Inv.Nr. 73.543

„Die Gesellschaft bezweckt die För-
derung der Geselligkeit. Sie sucht
dies zu erreichen durch gesellige
Zusammenkünfte, Unterhaltung, al-
pinen Tanz und Gesang.“ (Statuten)

13/17

Gruppenphoto

„Humanitäre Geselligkeits- u. Bauern-
theatergruppe ‚D’Ramsauer‘“ vor
Stammlokal in Wien-Favoriten mit
Vereinsschild und trachtlicher Kleidung,
Schwarzweißphotographie, schwarzer
Leistenrahmen, um 1930,
H 35, B 37 cm m.R.

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Photothek

13/18

Gruppenphoto

Schwarzweißphotographie, bez.: „Alp.
Trachten-Verein ‚D’Buachkogler z’Graz‘“,
um 1920, H 25 (24), B 31 (30) cm

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Photothek

13/19

Vereinsfahne

Avers: blauer Seidenrips mit Vereins-
abzeichen der „Alpinen Schuh-Plattler-
Gesellschaft D’Goaserer“, Ornamentik
und den Spruchbändern „Gegründet
1907“ und „Gsund san ma“; Revers:
weißer Seidenrips, gelber Samt, Bild mit
Trachtenpaar und Goldstickerei, bez.:
„Alp. Schuhplattler-Ges. D’Goaserer



13/24

Wien 1921", mit Goldfransen, Fahnenstiel: Oberteil mit zahlreichen Messingschildchen und darin eingravierten Namen, Fahnen Spitze aus Messing mit Edelweiß (verloren), Fahne H 145, B 115 cm, Stiel 310 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde
Inv.Nr. 73.505

13/20 Vereinsfahne

Doppelseitig Seidenrips, weiß und grün, reich bestickt, mit Goldfransen gesäumt, Avers und Revers mit den Emblemen der „Alpinen Gesellschaft ‚D'Schuhplattler' Wien. Vereinigung zur Erhaltung der Volkstracht in den deutschen Alpen. Gegründet 1894“, auf

Fahnenstiel Schildchen mit den Namen von Trachtenvereinen, H 150, B 150 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde
Inv.Nr. 65.901

13/21 Konvolut Fahnenbänder

von Schuhplattler- und Gebirgstrachten-Erhaltungsvereinen, Seide, Baumwolle und Samt, reich bestickt, teilweise Goldfadenstickerei, einige mit eingefärbten Photographien, um 1894 bis um 1980, Herkunft meist Wien, L 60-140, B 8-25 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Inv.Nr. 65.858 ff, 73.550 ff.

In markigen Sinnsprüchen, mit alpiner Ornamentik, mit kraftvoller Bild-

13/27



sprache erzählen die einzelnen Fahnen nicht nur die Geschichte des jeweiligen Vereines, in ihrer Anhäufung berichten sie gleichermaßen von einer fast alle Bevölkerungsschichten erreichenden Strömung. Ihre Datierung führt zu den vereinsmäßigen Ursprüngen im ausgehenden 19. Jahrhundert zurück. Denn der Moderne der Stadt wurde in Zeichen eine vergangene bäuerliche Welt entgegengehalten und in den urbanen Erhaltungsvereinen neu zusammengesetzt. Die eingesetzten Symbole des Almerischen – Tracht, Lederhose, Dirndkleid und Schnadahüpfel – sind zu verfestigten Inhalten des Österreichischen geworden.

13/22

Trinkhorn

Gewundenes Rinderhorn mit Vereinsabzeichen auf Metallmontierung, bez.: „Alp. Schuhpl. D'Iselberger Gesellsch. 1914“, Metalldeckel mit Hirschhornknopf, L 61 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Inv.Nr. 61.033

13/23

Tischzeichen

Holz, geschnitzt, teilweise gefaßt, tanzendes Trachtenpaar auf kubischem Sockel, Reifen mit erhabener Inschrift, bez.: „D'Iselberger“, Sockel mit Inschrift und graviertem Täfelchen, bez.: „G'sund san ma“, um 1950, H 35, B 34 cm



13/30.4

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Inv.Nr. 61.035

13/24

Tischzeichen

Holzfüßchen, gebunden, mit Alpenblumen bemalt, Holzständer bemalt, Faßböden bez.: „Gew. vom Tr. Ver. D'Goldenen Dachler d. Alp. Schuhpl. D'Iselberger Wien 8. 7. 1951“, H 25, B 15 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Inv.Nr. 61.036

13/25

Tischzeichen

Jägerhäuschen im traufseitigen Rundblockbau, Haselholzzweige, grüngestrichenes Blechdach mit Gaupen, Schornstein und roten Blechdachziegel, Ziergiebel mit Trophäe, darunter Vereinsabzeichen, bez.: „G.T.E.V. ‚D'G-

mütlichen Bauern“; Brettunterlage mit Holzzaun und Hahn aus Blech, um 1930,
H 38, L 51, B 28 cm m.U.

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Inv. Nr. 43.207

13/26

Tischzeichen

Runder, versilberter Blechsockel mit aufgenietetem Hirsch und Eichbaum aus Metallegierung, auf Stamm aufgesetzter Messingstab mit Vereinsabzeichen aus bemaltem Blech und Spruchbändern, bez.: „Alpine Schuhplattler-Gesellschaft D'Goaserer“ und „Gsund san ma Gmoatisch“, um 1935,
H 51 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Inv.Nr. 73.506

13/27

Erinnerungsbild

Photographie auf Karton, furnierter Leistenrahmen, Gruppenbild des „Alpinen Zither-Vereins ‚D’Traunseer, Wien““, 1937, H 54, B 49 cm m.R.

Österreichisches Museum für Volkskunde, Inv.Nr. 73.010

13/28

Erinnerungsurkunde

kolorierte Tuschzeichnung, furnierter Leistenrahmen, Trachtenpaar und alpiner Hintergrund, bez.: „Zur Erinnerung an die Verbrüderung von den Moosbacher Schuhplattlern aus Schwadorf mit den Jenbachtalern aus Wien, am 3. September 1950“, Herstellung A. Liedl, Graz, H 66, B 46 cm m.R.

Österreichisches Museum für Volkskunde, Inv.Nr. 73.014

13/29

Ehrendiplom

des „Gebirgstrachten-Erhaltungs- und Schuhplattlervereins ‚D’Jenbacher““, Farblichtdruck unter Glas, mit Holzrahmen, 1952, H 70, B 50 cm m.R.

Österreichisches Museum für Volkskunde, Inv.Nr. 73.012

13/30.1-5

Erinnerungstafeln von Trachtenvereinen

Österreichisches Museum für Volkskunde, Inv. Nr. 69.010, 73.011, 69.009, 69.010, 73.517

30.1 Holztafel mit Brandmalerei und farbigen Alpenblumenmotiven, bez.: „Treu dem guten alten Brauch. Zur Erinnerung an die Fahnenenthüllung Pfingsten

1955. G.T.E. Schuhpl. Verein ‚Almrösel-Mauer““, H 35, B 49 cm

30.2 Holztafel mit Brandmalerei, Ehrendiplom, dat. 1967, sign. Chr. Ackerl-Pilz, H 32, B 25 cm

30.3 Holztafel mit Brandmalerei und eingelassener Photographie, bez.: „D’Goaserer“, H. 35, B 49 cm, Photographie: H 8, B 13 cm

30.4 Holztafel mit Brandmalerei, bez.: „Treu dem guten alten Brauch. Zur Erinnerung an das 50jährige Bestandsjubiläum des S.T.V. ‚D’gmütlichen Bauern’ Wien, Pfingsten 1953. Die Festleitung“, H 36, B 49 cm

30.5 Holztafel mit Leistenrahmen, bemalt, dat. 1950, hergestellt von Christ. Ackerl-Pilz, „Erzeugung von Kunstgegenständen aller Art, Original-Holzbrand, Leder- und Glasmalereien in spezieller Ausführung für Bauernstuben, Reise- und Andenkenartikel“, Wien, H 35, B 49 cm m.R.

Der Bedarf an Erinnerungskultur zeigt nicht nur historisierende Vereinsbemühungen und runde Jubiläen, sondern legt auch die unüberwindbaren Schwierigkeiten der ländlich gestimmten Vereine offen. An sich recht geschlossen, hatte sich die mediale und touristische Massenkultur bereits in der fünfziger Jahren deren zentrale Symbole einverleibt. Was übrig blieb, war bestenfalls Folklore in der Großstadt, die ihr Weiterbestehen nur durch eine Verdichtung volkskultureller Zeichen erreichen konnte.

13/31 Zierteller

Holz, gedrechselt, brandbemalt, mit reicher Ornamentik, tanzendes Trachten-

paar, dat. 1951, D 30 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Inv.Nr. 61.044

13/32

Zierteller

Holz, gedrechselt, brandbemalt mit Trachtenpaar sowie Wiener und Innsbrucker Stadtwappen, bez.: „Zur Erinnerung an den Ehrenabend vom Patenverein ‚D'Schneetaler‘, 4. 7. 1950. Innsbruck“, D 35 cm

Derartige Erinnerungsstücke wurden von spezialisierten Werkstätten hergestellt und vertrieben. (Vgl. 13/30.5)

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Inv.Nr. 35.045

13/33.1-3

Beile für Holzhackertanz

Holz mit Blech verstärkt, bemalt, um 1960, L 48 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Inv.Nr. 69.028-69.030

13/34

Ankündigungstafel

Hartfaserplatte, beschichtet, bez.: „Bauerntheaterverein ‚D'Ramsauer‘. Jeden Samstag Vereinsabend mit Tanz. Einladung“ und „Trachtengruß ‚G'sund san ma! Die Vereinsleitung“, um 1950, H 70, B 50 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Inv.Nr. 69.005

Diese Ankündigungstafel hat ihren Zweck verloren, denn viele großstädtische Trachtenvereine lösten sich seit den späten sechziger Jahren auf. Ihre Vereinszeichen landeten nicht zufällig an einem Ort, der

gleichfalls mit musealisierten Lebenswelten des Ländlich-Österreichischen zu tun hat – dem „Österreichischen Museum für Volkskunde“ in Wien.

Lit.: Klaus Beitzl: Großstädtische Trachtenvereine des 19. und 20. Jahrhunderts. In: Günter Wiegelmann (Hg.): Kultureller Wandel im 19. und 20. Jahrhundert. Göttingen 1973, S.174-183.

13/35

Stoffmusterbuch

Schraubmappe mit Leinendeckeln, Aufschrift: „Franz M. RHOMBERG DORNBIRN“, und 27 Blättern zu je acht Mustern für bedruckte Baumwollstoffe, H 32, B 28 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde,
Inv.Nr. 62.498

Trachtenstoffe in guter Qualität gehörten zur Trachtenmode der dreißiger Jahre und prägten den hiesigen Farbenvorrat nachhaltig.

BAUERNTHEATERVEREIN „D'RAMSAUER“

JEDEN SAMSTAG VEREINSABEND

MIT TANZ

EINLADUNG

**MIT TRACHTENGRUSS
„GSUND SAN MA“!
DIE VEREINSLEITUNG.**

13/34

14. Kapitel

Ideale Bilder

Das Ästhetikrepertoire der Heimatschutzbewegung bestand aus harmonischen Kompositionen. Denn Bodenständigkeit in Fortsetzung trennte nicht zwischen Natur, Bauwesen und Mensch, sondern pflegte das zusammengehörig Scheinende und schuf sanfte Übergänge. Rhetorik und Bildsprache sind schlicht, haben zeittypische Argumentationsmuster und zeigen deutliche Gemeinsamkeiten mit anderen antimodernen Strömungen.

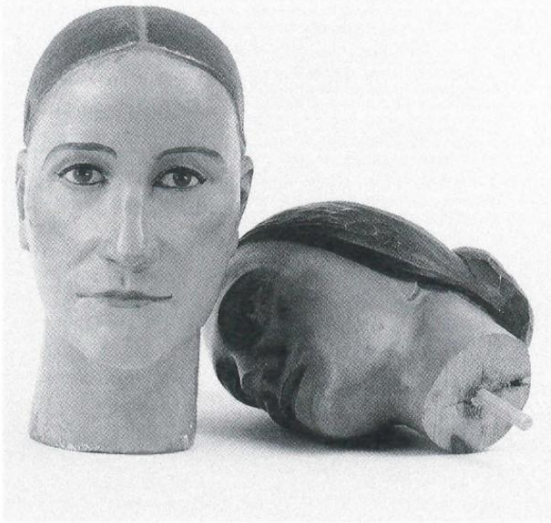
Was als Schönheit gesehen und ständig reproduziert wurde, war einfach legitimiert. Erdverbundenheit, Verwurzelung im Boden und Herkommen aus dem Volk bestimmten die Kombination von wenigen sich der Geschichte entziehenden Motiven: Volkstanz und Tracht fügten sich zum bäuerlichen Menschenschlag, Natur und Dorf ergaben landschaftsgebundenes Bauen, natürliche Materialien in kräftigen Farben führten zu lebensnahem Sein. Gesichter und Körper sind knorrig oder schemenhaft jugendlich lächelnd dargestellt.

Der derart zusammengestellte Motivschatz des Dauerhaften und Kräftigen konnte bruchlos – und quer durch die Zeitgeschichte – nutzbar gemacht werden. Der heimatliche Schönheitskonsens brach aber, als Alternativen durch Film, Konsum und Jugendkultur Verbreitung fanden und die erdigen Sujets zu Signets unter vielen machten.



NIEDER-ÖSTERREICH

14/8



14/3

14/1

Saltner

Bekleidete Figurine, Tracht eines Meraner Weinberghüters, Lederhose, Hosenträger, Gürtel, Weste, mit Federkopfschmuck und Halsschmuck, Kopf der Originalfigurine, um 1900, Pappmasché, bemalt, H max. ca. 210 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde, Inv.Nr. 25.172ff.

„Es war ein hübscher Gedanke, den Pförtnerdienst bei der Ausstellung durch einen Saltner, einen Weinberghüter aus Meran, in seiner ungemein malerischen Tracht versehen zu lassen“.

Lit.: Ein Rundgang durch die Ausstellung der „Deutschen Heimat“. In: Deutsche Heimat. Blatt für Heimatkunde, Heimatschutz und deutsches Kulturleben in Oesterreich 9 (1914), S. 87.

14/2.1-4

Wollverarbeitung in der Steiermark

Schwarzweißphotographien, kaschiert, Leistenrahmen, bez.: „Steffen Lichtbild“, Graz, 1942, H 105, B 75 cm

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz, Inv.Nr. 10.380, 10.382-10.384

2.1 Waschen der Schafe

2.2 Kartätschen der Wolle

2.3 Spinnen der Wolle

2.4 Verstricken der Wolle

Das Menschenbild der vierziger Jahre: Bilderserie zur Wollverarbeitung, wie sie im Steirischen Volkskundemuseum ausgestellt war.



14/5

14/3.1-3 Köpfe von Trachtenfigurinen

Alexander Silveri (geb. 1910), 1937/38,
Holz, geschnitzt und gefaßt

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz, s.n.

Für den 1938 eröffneten idealtypischen „Trachtensaal“ ‚seines‘ Museums beauftragte Viktor von Geramb die Bildhauer Alexander Silveri und Hans Mauracher mit der Gestaltung lebensnaher Figurinen, die freilich weniger von historischen Physiognomien als vom Menschenbild der dreißiger Jahre erzählen: deutsch, kernig, g’sund!

14/4.1-2 Trachtenfigurinen

Schwarzweißphotographien, aufgenommen im Atelier des Bildhauers Alexander Silveri, Graz 1937/38

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz, Photoarchiv

neum – Abteilung für Volkskunde, Graz, Photoarchiv

4.1 Gesamtansicht mit 12 Figurinen,
H 9, B 12 cm

4.2 Detailansicht mit 3 Figurinen und
Köpfen, H 24, B 18 cm

14/5 Führung durch den „Trachtensaal“

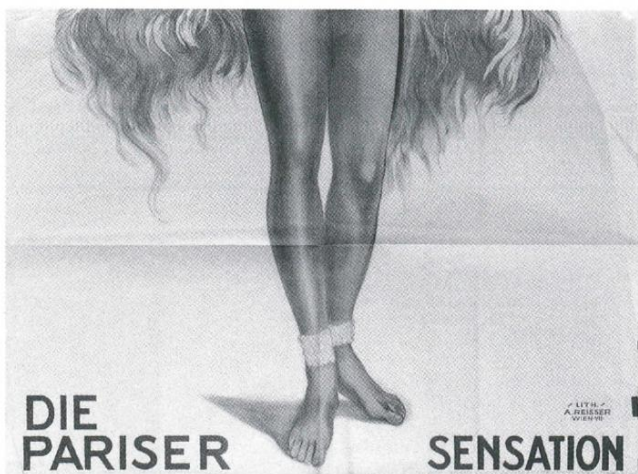
Schwarzweißphotographie, Ilse Steinhoff, Berlin 1938, Rs. bez.: „Trachtensaal während der Aufstellung 1938“, H 18,5, B 17,5 cm

Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum – Abteilung für Volkskunde, Graz, Photoarchiv

Viktor von Geramb führt junge Steirerinnen durch den 1938 eröffneten Trachtensaal; nur durch ein Vitrinenglas getrennt erscheinen die Fiktion altsteirischen Volkslebens und die neukreierte Volkskultur der dreißiger Jahre.

MONOPOL
ED. WERB. & CS
WIEN 10

PHOTOGRAPH
REIZER
ST. 100



**DIE
PARISER**

SENSATION

LEITH
ARBEISSET
WIEN

**Josefine
Baker**
in

**EIN RUTSCHER
NACH PARIS**

AB
19.
AUGUST
IN DEN
WIENER KINOS



14/7

14/6
Die Pariser Sensation:
Josefine Baker

Filmplakat, Lichtdruck, Wiener Erstaufführung „Ein Rutscher nach Paris“, um 1928, Entwurf: Plakatelier Georg Pollak, 3 Bögen, H 95, B 124 cm

Wiener Stadt- und Landesbibliothek,
 Plakatsammlung, Inv.Nr. P. 42.527

14/7
Wachauer Frühlingsfest

Plakat, Lichtdruck, durchgeführt vom „Fremdenverkehrsamt der N.Ö. Landesregierung“ im „Mai 1937“, Symbol der austrofaschistischen Kulturorganisation „Neues Leben“, H 96, B 62 cm

Wiener Stadt- und Landesbibliothek,
 Plakatsammlung, Inv.Nr. P. 9.737

Die lokale Tracht, der österreichische Fahnenpatriotismus sowie Maibrauch und christliche Schmuckzeichen sind – im Paar schablonenhaft ausgeführt – die Ideale des Ständestaates.

14/8

Volkstanz

Plakat, Farblichtdruck, gestaltet von A. Mitschek, 1953, H 85, B 66 cm

Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Plakatsammlung, Inv.Nr. P. 25.846

Mit wenigen Symbolen wird eine kräftige Bildsprache gewählt: Niederösterreich präsentiert sich als Kernland der Republik, das mit Geschichte und Volkstum auf eindeutige Erkennungszeichen verweisen kann.

14/9

Kinderideale

Mein erstes Lesebuch. Österreichische Stadtfibel, 1. Teil, herausgegeben von einer Lehrergemeinschaft, Graz/Wien 1946, 112 Seiten, Bilder von Christi Schwind

Schulmuseum Michelstetten, Asparn a.d. Zaya

In diesem Schulbuch wurde auf lustige und gesunde Kinder übersetzt, was heimatschützerische Gedankenwelt der Erwachsenen war: Die Mädchen mit Goldhaube, die Buben mit Steirerhütel sind von Landeswappen und typisch gewordenen Stadtsymbolen eingefaßt.

14/10

Meine Fibel

Josef Weyrich u. Josef Hübl: Das Lesebuch für unsere Schulanfänger nach der Ganzheitsmethode, Ausgabe A, Salzburg 1945, 160 Seiten, Einband und Bilder Anny Hoffmann

Schulmuseum Michelstetten, Asparn a.d. Zaya

„Unsere kleine Gemeinde“ ist nicht nur das vorletzte Kapitel vor Ferienbeginn, der Lesestoff steht auch für die wohlgeordnete kleine Welt des Ländlichen, das von Volksschule, Kaufmannshandlung, Kirche und Gasthaus samt ausgehängter rotweiß-roter Fahne begrenzt ist.

14/11

Ein Leben für Österreich

Wahlbroschüre für Theodor Körner. Wien 1953, 23 Seiten, Umschlag mit Photographie des Bundespräsidentenwahlkandidaten sowie den neun Wappen der Bundesländer, Schwarzweißdruck, österreichische Fahne in roter Farbe

Schulmuseum Michelstetten, Asparn a.d. Zaya

Der Symbolik des wiedererstandenen, leuchtenden Österreichs ist photographisch ein symbolischer Schulterschluß von Stadt und Land beigefügt. Der Wiener Kandidat steht neben einem gezeichneten Edelweiß- und Enzianstrauß vor alpinem Hintergrund inmitten von Trachtenträgern.

14/12

Ruf der Höhen

Ein Bild- und Wortbericht von Bergen und jungen Menschen. Karl Loven. Wien 1950, 159 Seiten, zahlr. Tiefdrucktafeln

Privatbesitz Wien

14/13

Österreichs Landwirtschaft

Der österreichische Bauer im Dienste des Wiederaufbaues. Wien 1956, 250 Seiten, zahlr. Abb.

Privatbesitz Wien

14/14.1-2

„Österreichische Volkstracht“

14.1 Briefmarkenserie, färbig auf weißem Briefmarkenpapier, lediglich Wertstufe 10-Schilling im Stichtiefdruckverfahren, 1958-60, künstlerische Entwürfe von Josef Seger, Stich von Hans Ranzoni d. J., Serie: H 2,7, B 2,2 cm, 10-Schilling-Wertmarke: H 3,7 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde, Inv.Nr. 108.600

„Die Mädchen- und Frauentrachten Österreichs, wie sie auf den Marken der Trachtenserie dargestellt sind, zeigen sich zum allergrößten Teil als Variationen über ein deutlich erkennbares Thema: nämlich über jenes den Körperformen angepaßte Hauptkleidungsstück, das als Leibkittel seit dem Hochmittelalter hier üblich ist und nur jeweils zeitlich-modische Umformungen nach Schnitt, Stoff und Farbe mitgemacht, seine Grundgestalt aber beibehalten hat. Sein Grundmotiv ist das formentreue Umschließen des Oberkörpers

und das freie Umfließen des Unterleibes und der Beine.“

Lit.: Leopold Schmidt: Die Trachten auf den einzelnen Wertstufen der Briefmarkenserie mit Darstellungen österreichischer Volkstrachten. Wien 1949.

14.2 Leopold Schmidt: Die Trachten auf den einzelnen Wertstufen der Briefmarkenserie mit Darstellungen österreichischer Volkstrachten. Wien 1949: geographische Zuordnung, Schwarzweißabbildung, H 30, B 21 cm

Österreichisches Museum für Volkskunde, Inv.Nr. 108.600

14/15

Osttiroler Bauer

Illy Kjær (1890-1960), Brustbild, Öl auf Leinwand, sign. u. dat. I. Kjær, 1931, H 90, B 75 cm m.R.

Österreichisches Museum für Volkskunde, Inv.Nr. 53.606

Frontal und mit knorrigem Gesicht malte die Egger-Lienz-Schülerin einen Osttiroler Bauer in seiner Tracht und mit breitkrepigem Hut: weniger ein Portrait als vielmehr ein Idealbild traditioneller Erdverbundenheit.

14/16

Hochhaus

Holz, Karton, bemalt, Modell des „Ersten Wiener Hochhauses“, Herrngasse (Architekten Siegfried Theiß und Hans Jaksch), 1932, Maßstab 1:100, H 114, B 100, L 151 cm

Technisches Museum Wien, Inv.Nr. 7.459

15. Kapitel

Österreichische Landschaft

Natur ist eine subjektive Sache. Zur Landschaft formt sie sich erst im Auge des Betrachters, durch Deutung und Interpretation. Ihre Anschauung ist geschichtlich, sie entwickelt sich und nutzt sich ab, sie kennt Moden und Antimoden.

Das Bild der Landschaft hat im Österreich des 20. Jahrhunderts mehrfach Verschiebungen erfahren, die zum einen mit der Reduzierung auf ein größtenteils von Gebirgen bestimmtes Staatsgebiet nach 1918 und zum anderen mit der Veränderung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnisse zusammenhängen. Mit der Ablösung der Donaumonarchie durch die Alpenrepublik haben neue Orte, Blicke und Kompositionen an Bedeutung gewonnen. Angelegte Bilder sind verdichtet und in den Rang von Ikonen erhoben worden.

Wie jedes andere Produkt bedarf auch Landschaft eines Signets, der Formung durch Texte und Bilder, um ihr Wiedererkennbarkeit und – je nach Lesart und Bedarf nationale oder regionale – Eigenart zu verleihen. Erst ihre Wiederholung kann Landschaften in den Stand eines Denkmals erheben, und erst die dichte Zusammenschau der vielbemühten ‚Vielgestaltigkeit‘ österreichischer Landschaft destillierte sie zur ‚typischen‘.

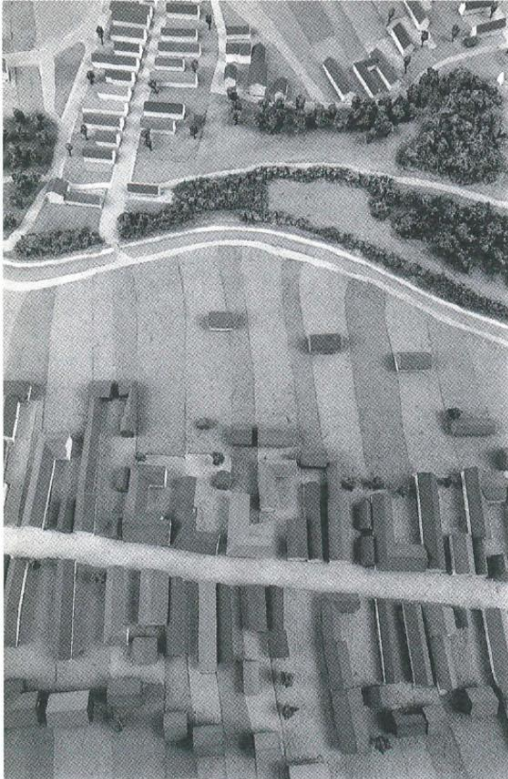
Die österreichischen Ideallandschaften des 20. Jahrhunderts sind auch die des Heimatschutzes: Das Bergdorf mit dem spitzen Kirchturm, das baumbestandene Sträßlein mit dem Wegkreuz, die Almwiese mit dem sonnenverbrannten Berghof, der Strom mit dem Stift, die waldbestandene Kuppe mit der mittelalterlichen Burg, der Wasserfall mit dem alten Steg. Doch der Weg von heimatschützerischer Naturästhetik

zum konsensfähigen Kanon österreichischer Landschaften ist ein indirekter. Als Harmonisierungsinstanz, die ein verträgliches Zusammen von ‚heimatlicher Natur‘ und ‚heimatlichem Menschenwerk‘ verfolgte, favorisierte sie stets die geformte, Spuren von Kultur und Geschichte tragende Landschaft.

Die Argumentationsweise, der spätromantischen Tradition entspringend, zielte auf die Synthese von sanften Vordergründen und erhabenen Kulissen, und die Ästhetik des Heimatschutzes bevorzugte, was selbst Schutz versprach und als sichere Bühne für Wir-Gefühle instrumentalisiert werden konnte. Wenn Landschaften noch immer Signale des Verbindenden sind, wenn langgestreckte Hügel gleich den Vierkant-hof, Flußwindungen gleich Rebhänge und blühende Bäume oder zaunbegrenzte Fluren gleich den malerischen Umgang aus den Österreich-Bildbänden der Nachkriegszeit mitdenken lassen, dann steckt dahinter nicht zuletzt die stets in eins fließende Propagierung von Versatzstücken der Volkskultur und ungestörter Naturschönheit.

Das ambivalente Verhältnis des Heimatschutzes zur Modernisierung ließ dabei auch Spielraum für die Sanktionierung neuer Landschaftsmoden. Die Alpenstraße mit der Natursteinbegrenzung oder die Flußverbauung mit Form- und Materialzitatzen aus der traditionellen Bauweise wurden zu würdigen Vertretern des schönen Österreich.

Lit.: Wolfgang Kos: Imagereservoir Landschaft. Landschaftsmoden und ideologische Gemütslagen seit 1945. In: Reinhard Sieder, Heinz Steinert, Emmerich Tálos (Hg.): Österreich 1945-1995. Gesellschaft, Politik, Kultur. Wien 1995, S. 599-624; Friedrich Achleitner: Die Ware Landschaft. Salzburg 1977.



15/1.3

15/1.1-3 Siedlungsmodelle

Holz, Gips, Modellbausand in versch. Farben, teilw. bez.: „Modell Oskar Chmelik, Modellbildhauer, Wien“, um 1950

Museum österreichischer Kultur, s.n.

1.1 Alpines Haufendorf Arzl, Bez. Imst, Tirol, L 56, B 35,5, H 7 cm

1.2 Teilansicht des Waldhufendorfes Oberrudersbach, Gem. Sonnberg, Bez. Urfahr, Oberösterreich, L 110, B 55, H 22 cm

1.3 Zeilendorf Weppersdorf, Bez. Oberpullendorf, Burgenland, L 95, B 75, H 8 cm

Österreichische Landschaft im Spiegel der Siedlungsformen: Der vielreproduzierte Inbegriff der Kulturlandschaft, der Unterscheidung schafft und Wiedererkennbarkeit garantiert.

15/2.1-3 „Österreichische Landschaft. Schulwandbilder aus Österreich“

Kupfertiefdruck nach Photographien von Walter Kramer, Verlag der Alpenland-Buchhandlung, Graz, um 1938 und 1940, H 98, B 68 cm

Schulmuseum Michelstetten, Asparn a.d. Zaya

2.1 Blatt 6, „Heiligenblut mit dem Großglockner“

2.2 Blatt 21, „Die Kanzelbahn. Mit Blick auf Villach und Mangart“

2.3 Blatt 33, „Großglockner-Hochalpenstraße. Kehren am Fuße der Freiwand mit Blick zum Großglockner“

Bereits in den dreißiger Jahren gehörten zur ‚österreichischen Landschaft‘ neben dem stillen Alpendorf auch die von Ingenieuren gebändigte Alpennatur und die technisierte



15/2.1

heiligenblut mit dem Großglockner

Landschaft: Seilbahnen und Alpenstraßen wurden so zu Fortschrittsymbolen und Zeichen nationalen Aufstiegs.

Lit.: Georg Rigele: Die Großglockner-Hochalpenstraße und die Wiener Höhenstraße. Phil.Diss.Univ.Wien 1993.

15/3

„Landschaften in Österreich“

Verzeichnis von Schulwandkarten, Typoskript, H 30, B 21 cm

Schulmuseum Michelstetten, Asparn a.d. Zaya

Das Verzeichnis der in den dreißiger bis sechziger Jahren gebräuchlichen Landschaftsbilder führt vor Augen, was in Österreichs Schulen der Präsentation und Vermittlung für Wert erachtet wurde: Neben den Landeshauptstädten, Stift Melk und der Altstadt von Steyr dominieren dabei

alpine Motive und großzügige Panoramen mit Seen und Bergen wie „Traunstein mit Traunsee und Traunstein“, „Zell am See mit Kitzsteinhorn“ und „Gosausee mit Dachstein“.

15/4.1-5

„Schönes Österreich“

Diapositivserie, herausgegeben von der Bundesstaatlichen Hauptstelle für Lichtbild und Bildungsfilm, Bilderauswahl und Beiheft von Dr. Josef Albrecht, Wien o.J. (um 1955), 124 Schwarzweißdias (unvollst.) in vier Kartonboxen, bez.: „US 1004 – Schönes Österreich“, L 12, B 6, H 5 cm

Bundesgymnasium Maroltingergasse, Wien, Lehrmittelsammlung

4.1 Bild 1 „Wien, Stephansdom“ bis Bild 31 „Wachau, Stift Melk“

4.2 Bild 32 „Melk, Stiftsbibliothek“ bis



15/4

Bild 62 „Gosaugletscher, Spalte“

4.3 Bild 63 „Hinterer Gosausee mit Dachstein“ bis Bild 89 „St. Christoph am Arlberg, Winterbild“

4.4 Bild 90 „Piz Buin, 3316m, Silvretta-gruppe, Vorarlberg“ bis Bild 124 „Neusiedler See“

4.5 Broschüre, Erläuterungen, 36 Seiten

Die Diaserie für den Unterrichtsgebrauch zeigt in der Art einer Rundreise durch Österreich den ganzen Kanon des Schönen in Natur, Kultur und Geschichte. Das einzige modern-städtische Bild zeigt einen Wiener Gemeindebau, während Österreichs Stimmungslandschaften Salzkammergut, Wachau oder Glocknergebiet gleich mehrere Dias vorbehalten bleiben.

15/5

Faltprospekt „Großglockner Hochalpenstraße“

Folder, mehrsprachig, Zweifarbtiefdruck, sign. H.C. Berann, bez.: „Offizieller Prospekt“, Darstellung eines Blicks aus dem offenen Wagen, Blick in Talabschluß, Rs. Panorama mit Legende, Salzburg um 1935/38, H 21, B 10 (40) cm

Privatbesitz Wien

Im Gebiet des Großglockners treffen sich mit der Alpenstraße und den

Kapruner Wasserkraftwerken gleich zwei der für Österreichs Gedächtnis bedeutsamsten, zwischen Natur und Technik angesiedelten Großbauten. Die 1935 eröffnete Hochalpenstraße war das zugkräftigste Aufstiegssymbol des österreichischen Ständestaates und hat bis weit in die Nachkriegszeit nichts von ihrer mythischen Anziehungskraft verloren.

15/6

Faltprospekt „Vorarlberg“

Folder, herausgegeben vom Landesfremdenverkehrs Verband Vorarlberg, Vierfarb- und Kupfertiefdruck, Titelblatt mit Landeswappen, Trachtenbläsern und Bregenzerwälder Bauernhaus, zahlr. Abbildungen, dat. 1939ff., H 21, B 10 (20) cm

Privatbesitz Wien

Der mit Graphik im flächig-farbigen Plakatstil der dreißiger Jahre und kräftig getönten, satten Tiefdruckbildern ausgestattete Prospekt zeigt alles, was ein Tourismusland um die Mitte des Jahrhunderts bieten mußte: Kraftwagen auf Bergstraßen, Trachtenmädchen, wettergegerbte Bergbauern, heroisch blickende Bergsteiger, kleinstädtisch-romantische Winkel und natürlich viel Gebirgs Panorama mit kontrastreichem Wolkenzug.

Doralberg

30 241



Überreicht durch:

C 411



Doralberg

Stempelausgaben vom LPK, Vorarlberg 1929 ff.
Öl- und Kopierdruck Kitz, Innsbruck.

Schutzgebühr 30 Pfg.

15/6

15/7 „Perinol. Ein Kraftquell der Österreichischen Wälder und Berge“

Plakat, Farblichtdruck, bez.: „Donnhofer
Werbung, A14.9.43“, um 1935,
2 Bögen, je H 65, B 87 cm

Wiener Stadt- und Landesbibliothek,
Plakatsammlung, Inv.Nr. P. 24.173/200

Österreichs Landschaft im Dienste
der Werbung für ein Badesalz der
dreißiger Jahre und als Garant des
naturhaft Gesunden: Durch die Let-
tern des Produkt-Schriftzuges eröff-
net sich ein panoramatischer Blick in
eine ideale waldreiche Gebirgsland-
schaft mit Solleitionen und Almwie-
sen.

15/8 „Licht und Kraft für Österreich“

Plakat zur Ausstellung im Bundesmini-
sterium für Energiewirtschaft und Elek-
trifizierung, Farblichtdruck, sign.
Ernegg, bez.: „Druck, Brüder Rosen-
baum, Wien“, 1949, H 122, B 88 cm

Wiener Stadt- und Landesbibliothek,
Plakatsammlung, Inv.Nr. P. 11.229

Die Landschaft des österreichischen
Wiederaufbaus. Ein kühner Hoch-
spannungsmast und die Limberg-
sperre am Mooserboden: „Kaprun –
welch ein überwältigendes Schau-
spiel der Arbeit! Seine Kulissen sind
die majestätischen Gebirgszüge der
Hohen Tauern, und die musikalische
Unterermalung besorgen Lawinen,



Sprengdetonationen und stürzendes Gestein. Inmitten einer Szenerie von ragenden Felswänden geht nach jahrelanger Arbeit eines der höchstgelegenen Großkraftwerke Europas seiner Vollendung entgegen.“ (Österreich. Schöpferisch – Schaffend – Feiernd. Wien 1953, S. 112)

15/9

„1. Internationale Ausstellung der Naturfreunde Photographen“

Plakat zur Ausstellung im Wiener Künstlerhaus, Farblichtdruck, sign. Harnisch, bez.: „Druck J. Weiner, Wien“, 1953, H 86, B 66 cm

Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Plakatsammlung, Inv.Nr. P. 11.138

Photographie und Alpinismus sind zwei nicht zu trennende Motoren österreichischer Naturanschauung dieses Jahrhunderts: In der Linse der Naturfreundephographen spiegelt sich eine Gebirgslanschaft mit schroffen Bergspitzen und dramatischem Wolkenzug.

15/10

„Postauto. Schnell – sicher – bequem!“

Plakat, Farblichtdruck, Wien um 1955, H 59, B 42 cm

Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Plakatsammlung, Inv.Nr. P. 25.692

Mit offenem Verdeck rauscht ein Postbus entlang des Mondsees durch die Landschaft des Salzkammergutes. Ein Mädchen winkt mit weißem Tuch.

15/11

„Reisebüro Zuklin“

Prospekt, Farblichtdruck, bez.: „Universum Schmidt“, Wien, um 1955, H 34, B 36 cm

Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Plakatsammlung, Inv.Nr. P. 24.398

Mit dem Autobus über den Glockner: In den fünfziger Jahren lernen die Österreicher nicht nur zu reisen, sondern auch die Landschaft neu wahrzunehmen. Ein Wiener Reisebüro bot als Ziele seiner „Autocar Urlaubsreisen“ an: „Großglockner Hochalpenstraße“, „Arlberg – Zugspitze“ und „Tauernpaß“.



15/12

„Österreichs Länder laden ein“

Plakat der Ausstellung des Österreichischen Verkehrsbüros in der Secession, Farblichtdruck, bez.: „Sozialtourismus“, „Bundesbahn“, „Post“, Wien 1946, H 34, B 36 cm

Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Plakatsammlung, Inv.Nr. P. 25.854

15/13

„Alpenrose-Express“

Plakat der Österreichischen Bundesbahnen, Farblichtdruck, bez.: „Atelier Harnich, Piller-Druck Wien“, 1961, H 101, B 63 cm

Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Plakatsammlung, Inv.Nr. P. 9.650

Alpennatur im Dienste der Tourismuswerbung: „London ab, 10.30, über Calais, Paris, Feldkirch, St. Anton, Innsbruck, Kitzbühel, Zell am See nach Schwarzach-St. Veit (an 12.25).“

15/14

Postbus

Modell eines österreichischen Postbus-

ses, Marke Gräf & Stift, Type V6BII, Metall, lackiert, Maßstab 1:10, L 80, B 25, H 31 cm

Technisches Museum Wien, Postmuseum, Inv.Nr. M 76

15/15.1-28

Briefmarkenserie „Landschaftsbilder“

Erstausgabetag: 24. November 1945, Rastertiefdruck, sign. A.C., unvollständig, nicht abgelöst, H 2,8, B 2,4 und H 3,3, B 2,7 cm

Privatbesitz Bregenz

15/16.1-4

Reisebildbände Österreich

16.1 An der Silvretta-Hochalpenstraße. Land und Leute, Geschichte und Technik. Richard Beitl. Dornbirn 1956, 80 Seiten, 37 Tafeln

„Wir wünschen allen Besuchern der Silvretta-Hochalpenstraße blauen Himmel und warmen Sonnenschein. Wir wünschen, daß die roten Alpenrosen ihnen zur Freude blühen, daß der Birkhahn ihnen über den Weg flattere, daß die Murmeltiere sich

1. INTERNATIONALE
AUSSTELLUNG
 DER
NATURFREUNDE
PHOTOGRAPHEN

26. MÄRZ - 18. APRIL IM KÜNSTLERHAUS
 WIEN I. KARLSPLATZ 5. EINTRITT S 1' - TÄGL. VON 9^h-18^h

15/9

melden mit fröhlichem Pfiff und daß der Steinadler vor beglückten Augen seine einsamen Kreise um die weißen Gipfel ziehe.“ (S. 46)

16.2 Österreichs Alpenstraßen. Vom Bodensee bis zum Wienerwald. Walther Flaig. Wien 1957 (mehrere Aufl.), 48 Seiten, 63 Farb- und Schwarzweißtafeln

„Die Alm-Romantik – hier ist sie noch lebendig, zuoberst im Fritzental hinter Filzmoos bei der hübschen Sennerin auf der Sulzenalm, wo die Zinnen der Bischofsmütze den Dolomitenvergleich so überzeugend dokumentieren.“ (Tafel 56)

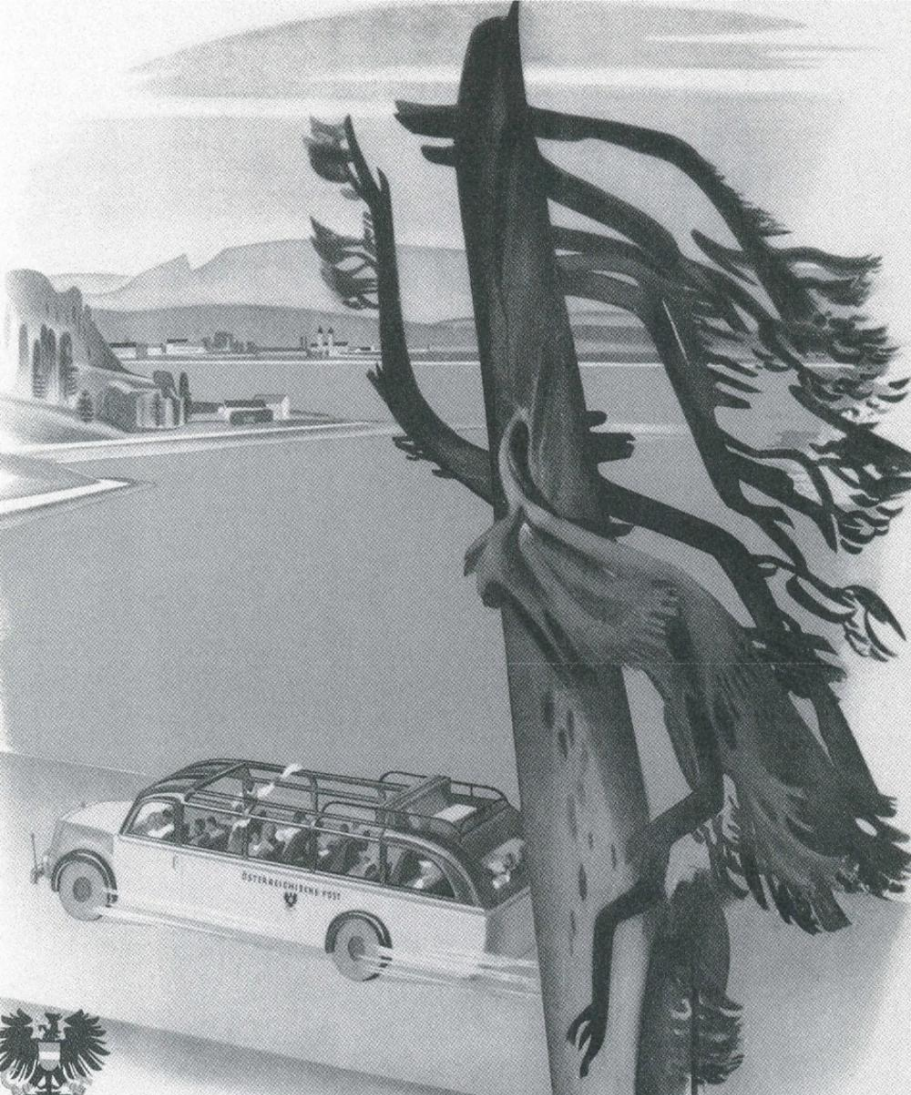
16.3 Österreich in 1000 Bildern. Robert Löbl. München 1967

„Von den Regionen des eis- und schneebedeckten Hochgebirges der Alpenländer bis zu den Ebenen des

Burgenlandes, wo sich melancholisch die Weite der Pußta ankündigt. Von der Waldeinsamkeit des Mühlviertels bis zu den lieblichen Tälern und Seen Kärntens. Flußtäler mit alten, schönen Städten wechseln ab mit einsamen Berggipfeln. Erlesene Kunstwerke und Baudenkmäler aus der reichen Geschichte Österreichs stehen neben Bildern von alten Bauernhäusern und modernen Siedlungsbauten.“ (Klappentext)

16.4 Österreich farbig. Maria Neusser-Hromatka. Innsbruck 1961, 127 Seiten, zahlr. Graphiken, Farb- und Schwarzweißtafeln

„Als Kind einer heiteren Landschaft liegt dem Österreicher das Leichte, das Graziöse, das Beschwingte.“ (S. 4)



POSTAUTO

Schnell-sicher-bequem!

256

15/10

16. Kapitel

Ein Stück Heimat

Per Schreiben wurden im September 2.333 österreichische Gemeinden (einschließlich der 15 Städte mit eigenem Statut, 158 Stadt- und 676 Marktgemeinden) aufgefordert, ihren Beitrag zur Ausstellung „Schönes Österreich“ zu leisten. Erbeten war „Typisches“: ein lokales Symbol, am Ort Alltägliches – eben ein Stück Heimat. Zugleich waren der Phantasie keine Grenzen gesetzt – von den raumbedingt auf eine maximale Größe von etwa dreißig Zentimeter beschränkten Ausmaßen einmal abgesehen.

Wie die Auswahl, lag auch die Kommentierung ganz in den Händen der Einsender. Allein durch sie und die Originalität des Beitrages konstruiert sich Bedeutung, denn die Art der Ausstellung nivelliert bewußt Unterschiede: Der Millionenstadt Wien steht nicht mehr Raum zur Verfügung als dem einen oder anderen 100-Seelendorf, den historischen Städten nicht mehr als jungen Industriegemeinden, die über den örtlichen Rahmen kaum Platz im österreichischen Gedächtnis gefunden haben. Bereits mit den ersten Einsendungen begann sich ein eindeutiges Schwergewicht bei den Symbolen der Geschichte und der traditionellen Kultur (bis hin zum Wappenteller und zum druckfrischen Heimatbuch) abzuzeichnen. Das mag zwar mit den durch den Betreff ‚Heimat‘ und den Ausstellungsort ‚Museum für Volkskunde‘ geschürten Erwartungshaltungen zusammenhängen, verweist aber doch auch auf die Tatsache, daß sich lokale Identität heute mehr denn je in überlieferten historischen und kulturellen Besonderheiten suchen und (er)finden läßt. Dies jedenfalls ist keine österreichische Spezialität, sondern verweist auf ein ubiquitäres Phänomen: den Hang zur geschichtlich motivierten Selbstdeutung.

Die Kollektion – eine alltagskulturelle Recherche – versteht sich als Momentaufnahme. Sie präsentiert in ihrer verwirrenden Vielfalt, in der gleichzeitigen Durchschnittlichkeit und Individualität der Einsendungen die scheinbar konsensfähigen Vorstellungen vom Österreichischen – Österreich-Bilder am Ende des 20. Jahrhunderts, Bilder von Österreich am Vorabend seines tausendsten Namenstages. Zugleich bildet die Sammlung ein Inventar alltäglicher Formen lokaler und regionaler Befindlichkeiten, und sie gibt – in ihrer Gesamtschau – mithin einen Einblick in kollektive Geschmackslagen und ästhetische Präferenzen, wie sie sich in der Selbstdarstellung des Staates auf der Ebene seiner kleinsten Verwaltungseinheiten spiegeln.



16/1, 2, 4, 7, 8, 16

16/1

A-9841 Winklern

Bez. Spittal a.d. Drau, Kärnten,
eingeg. am 28. Sept. 1995

Wachsmedaillon mit Gemeindewappen,
D ca. 16 cm; Tourismusprospekt

16/2

A-4625 Offenhausen

Bez. Wels-Land, Oberösterreich,
eingeg. am 29. Sept. 1995

Marktgemeinde Offenhausen, Ober-
österreich (Hg.): Heimattbuch Offenhaus-
sen. 1534 – 1984. Anlässlich der 450-
Jahr-Markterhebungsfeier. Neuaufl.
Offenhausen 1984

16/3

A-4222 Langenstein

St. Georgen a./G., Bez. Perg, Ober-
österreich, eingeg. am 2. Okt. 1995

Veranstaltungskalender der Gemeinde
Langenstein 1995, Offsetdruck, Abbil-
dungen, H 21, B 30 cm; Prospekt „Will-
kommen in Langenstein“

16/4

**A-4873 Frankenburg am Haus-
ruck**

Bez. Vöcklabruck, Oberösterreich,
eingeg. am 2. Okt. 1995

Gemeindewappen, Majolika, Baumwoll-
kordel, H 13, B 10 cm; dazu zwei Post-
karten und Folder „Das Frankenerger
Würfelspiel“, nebst Beschreibung des
Würfelspiels und Auszug aus dem
Wappenbrief

16/5

A-2201 Gerasdorf b. Wien

Bez. Wien-Umgebung, Niederöster-
reich, eingeg. am 2. Okt. 1995

Konvolut Gemeindegeschichten: „Der
Gemeindegeschichten“, „Vakuum-Kanalisa-
tion“, „Eröffnung der Volksschule“,
„Zu- und Umbau der Hauptschule“,
„Ortsplan“, „Marktgemeinde Gerasdorf.
40 Jahre eigenständige Gemeinde“

16/6

A-4893 Zell am Moos

Bez. Vöcklabruck, Oberösterreich,
eingeg. am 2. Okt. 1995

Collage mit Postkarte (Ansicht),
Gemeindewappen und „zwei Sagen
über die Entstehung des Irrsees“,
H 30, B 30 cm

16/7

A-9872 Millstatt

Bez. Spittal an der Drau, Kärnten,
eingeg. am 3. Okt. 1995

Matthias Maierbrugger: Die Geschichte
von Millstatt. Eigenverlag der Marktge-
meinde Millstatt, Millstatt 1989; Etui,
bez.: „Für 15jährige Treue. Marktge-
meinde Kurverwaltung Millstatt“, mit
Gedenkmünze und Abzeichen, bez.:
„Dem treuen Gast. Millstatt“; dazu
Werbefafel „Millstatt am See – erlebnis-
reich“, H 28, B 20 cm

16/8

A-4451 Garsten

Bez. Steyr-Land, Oberösterreich,
eingeg. am 3. Okt. 1995

Typoskript „Garsten einst und jetzt“, mit
Briefkopf der Gemeinde, dat. Septem-
ber 1994; H 30, B 21 cm; drei Prospek-
te: „Steyr-Umgebung“, „Schattleitens
Mühle. Wiedererrichtete Hausmühle
aus der Jahrhundertwende“, „Garstner
Advent“; dazu eine Postkarte „Histori-
sches Garsten“

16/9

A-4722 Steegen

Bez. Grieskirchen, Oberösterreich,
eingeg. am 3. Okt. 1995

Wimpel, dreieckig, gelb-grün, aufgenäh-

tes Gemeindewappen, bez. „Gemeinde-
Wappenverleihung 1989“, Kunstfaser,
H 19, B 15 cm; Festschrift der Gemein-
de Steegen. Hg.: Gemeinde Steegen,
Broschüre, dat. 1989; Aufkleber in Form
des Gemeindewappens, H 17, B 10 cm

16/11

A-4851 Gampern

Bez. Vöcklabruck, Oberösterreich,
eingeg. am 3. Okt. 1995

Farbphotographie, auf Rückseite bez.
„Gampern, OÖ. Das Bild zeigt einen
der drei berühmtesten Flügelaltäre
Oberösterreichs in der schönen spät-
gotischen Pfarrkirche Gampern“
H 17, B 13 cm

16/12

A-8132 Pernegg a.d. Mur

Bez. Bruck a.d. Mur, Steiermark,
eingeg. am 3. Okt. 1995

Drei Prospekte „Bärenschützenklamm“,
„Mixnitz Pernegg“, „Mixnitz-Bären-
schützenklamm Pernegg“; eine Werbe-
postkarte „Erlebnisfreibad Pernegg“

16/13

A-4751 Dorf a.d. Pram

Bez. Schärding, Oberösterreich,
eingeg. am 3. Okt. 1995

Dorfchronik, Computerausdruck auf
Karton, H 21, B 31 cm; Postkarte und
Farbphotographie, H 10, B 15 cm

16/14

A-4181 Oberneukirchen

Bez. Urfahr-Umgebung, Oberösterreich,
eingeg. am 3. Okt. 1995

Dorfchronik, Computerausdruck,
H 30, B 30 cm

16/15

A-8543 St. Martin im Sulmtal

Bez. Deutschlandsberg, Steiermark,
eingeg. am 3. Okt. 1995

Helmut Huber: Heimat St. Martin. Mit Beiträgen von Siegfried Hermann u.a. Entstanden unter Mitarbeit der Bevölkerung und der örtlichen Vereine. Eigenverlag St. Martin. 1994; Compact Disc „Heimat St. Martin. St. Martin im Sulmtal stellt sich musikalisch vor!"; Etui mit Gedenkmünze „750 Jahre St. Martin“; Prospekt „Ferienregion Sulmtal Koralpe“; 1 Postkarte mit frankiertem Briefkuvert, bez. „750 Jahre St. Martin i.S.“ und Rundstempel „III. Rang Jugendbriefmarkenausstellung St. Martin im Sulmtal“

16/16

A-2273 Hohenau an der March

Bez. Gänserndorf, Niederösterreich,
eingeg. am 3. Okt. 1995

Zuckerhut, D 11, H 29 cm; Flugbildaufnahme Ortsgebiet, Farbphotographie, H 3, B 19 cm; Farbphotographie mit Wahrzeichen Glockenturm, H 15, B 10 cm; 12 Computerschriftzüge „Marktgemeinde Hohenau an der March“

16/17

A-4866 Unterach am Attersee

Bez. Vöcklabruck, Oberösterreich,
eingeg. am 4. Okt. 1995

Alfred Mück, Franz Pölzleithner: Unterach am Attersee Chronik. Eigenverlag Unterach, 1990; zwei Farbdrucke nach einem Gemälde von Klimt und einer kolor. Photographie, H 22, B 21 cm

16/18

A-2620 Neunkirchen

Bez. Neunkirchen, Niederösterreich,
eingeg. am 4. Okt. 1995

Wachsmedaillon mit Gemeindewappen, D ca. 16 cm; Informationsbroschüre „Neunkirchen informiert“; Prospekte; Stadtplan

16/19

A-4204 Ottenschlag im Mühlkreis

Bez. Urfahr-Umgebung, Oberösterreich,
eingeg. am 4. Okt. 1995

zwei Postkarten; eine Wanderkarte

16/20

A-4203 Altenberg bei Linz

Bez. Urfahr-Umgebung, Oberösterreich,
eingeg. am 4. Okt. 1995

Porzellanteller mit Gemeindeansicht und Wappen, bez. „Altenberg bei Linz anno 1864“, D 20 cm

16/21

A-4675 Weibern

Bez. Grieskirchen, Oberösterreich,
eingeg. am 4. Okt. 1995

1200 Jahre Weibern. Festschrift zum Jubiläum 785-1985. Hg. von der Gemeinde Weibern, Eigenverlag.

16/22

A-3033 Altlangbach

Bez. St. Pölten, Niederösterreich,
eingeg. am 4. Okt. 1995

Wachsmedaillon mit Gemeindewappen, D 13 cm, Kordel; Ludwig Sackmayer: Altlangbacher Chronik. 2 Bände. Eigenverlag, 1981 u. 1984; Prospekt

16/23

A-4484 Kronsdorf

Bez. Linz-Land, Oberösterreich,
eingeg. am 5. Okt. 1995

Wachsmedaillon mit Gemeindewappen,
D 15 cm

16/24

A-2405 Bad Deutsch-Altenburg

Bez. Bruck a. d. Leitha, Niederösterreich,
eingeg. am 5. Okt. 1995

Archäologisches Museum Carnuntum,
Folder, Plakat und Poster

16/25

A-4322 Rechberg

Bez. Perg, Oberösterreich,
eingeg. am 5. Okt. 1995

Erholungsgebiet Rechberg, hg. von der
Gemeinde Rechberg; Gottfried Schindl-
bauer, Herbert Hiesmayr: Rechberger
Steinlehrpfad, Broschüre, hg. von der
Gemeinde Rechberg

16/26

A-9542 Afritz am See

Bez. Villach-Land, Kärnten,
eingeg. am 5. Okt. 1995

Prospekt; zwei Photos; Folder

16/27

A-8291 Burgau

Bez. Fürstenfeld, Steiermark,
eingeg. am 5. Okt. 1995

Ausstellungsfolder „Lafnitz-Burgau-
berg. Leben an einer der ältesten Grenzen
Europas“; Wanderkarte Burgau, Burg-
au-berg-Neudauberg; Postkarte; Kopie
eines Kupferstichs

16/28

A-3335 Weyer-Land

Bez. Steyr-Land, Oberösterreich,
eingeg. am 5. Okt. 1995

Tourismusprospekt Weyer, Gaflenz,
Kleinreifling, Unterlaussa; Folder Enns-
Museum Kastenreith

16/29

A-3424 Zeiselmauer

Bez. Tulln, Niederösterreich,
eingeg. am 5. Okt. 1995

Wappenblatt, Offsetdruck; zwei Farb-
photographien des römischen Lagers
von Zeiselmauer; Mitteilungen der
Großgemeinde Zeiselmauer, Nr. 11/1988
und Nr. 8/1989 (betr. römisches Lager)

16/30

A-5122 Überackern

Bez. Braunau a. Inn, Oberösterreich,
eingeg. am 5. Okt. 1995

Collage mit fünf Photographien (Ansicht
von Dorf und Schloß, Gemeindeleben,
Sonnenblumenfeld), Legende „Anmer-
kungen zur Geschichte“

16/31

A-4730 Waizenkirchen

Bez. Grieskirchen, Oberösterreich,
eingeg. am 5. Okt. 1995

Waizenkirchen. Vergangenheit und
Gegenwart. Herausgegeben von der
Marktgemeinde Waizenkirchen zur 400-
Jahr-Feier der Markterhebung. Mattighofen
1992, 335 Seiten, zahlr. Abb.

16/32

A-8783 Gaishorn am See

Bez. Liezen, Steiermark,
eingeg. am 5. Okt. 1995

Naturführer Gaishorn. Gaishorn 1986;
zwei Tourismusprospekte in Presse-
mappe

16/33

A-8184 Neintsch

Bez. Weiz, Steiermark,
eingeg. am 5. Okt. 1995

Führer: Angerer Heimatmuseum,
Rauchstubenhaus; zwei Postkarten
Wallfahrtsort Maria Heilbrunn; zwei
Prospekte Teichalm, Sommeralm

16/34

A-4322 Windhaag b. Perg

Bez. Perg Oberösterreich,
eingeg. am 5. Okt. 1995

Farbphotographie von Wilhem Burgho-
fer, bez.: „Typisches Landschaftsbild im
unteren Mühlviertel. Obstbaumwiese in
der Ortschaft Asching in der Gemeinde
Windhaag bei Perg“, H 20,5, B 30 cm

16/35

A-2803 Schwarzenbach

Bez. Wiener Neustadt, Niederösterreich,
eingeg. am 5. Okt. 1995

Urkeramiktopf, 1500 v.Chr., H 20, D 14
cm; 7 gebrannte Lehmstücke mit Ruten-
abdrücken für Verputz von Flechtwänden;
2 Grabungsphotographien; 4 Ansichtsk-
arten; Folder Historischer Wanderweg;
Photographie Keltenwachturm; Hand-
zettel Grabungsarbeiten

16/36

A-8010 Graz

Steiermark,
eingeg. am 5. Okt. 1995

Objekt „Sumpflüten“, Blumentopf,
weiß, mit Bild des Grazer Uhrturms,
Erde, Plastikblumen, D 17, H 25 cm;
Objektbeschriftung: „... wissen Sie
denn nicht, daß im Sumpf die schön-
sten Blüten wachsen?!“ Emil Breisach,
Präsident des forum stadtpark, 1970

16/37

A-3641 Aggsbach Markt

Bez. Krems, Niederösterreich,
eingeg. am 6. Okt. 1995

Statuette, Nachbildung der „Venus von
Willendorf“, H 11 cm; Verpackung, Kar-
ton, zylinderförmig, bez.: „Venus von
Willendorf / Anthropologische Gesell-
schaft in Wien“, D 6, H 16 cm, mit
Beschreibung und Expertise „Autori-
sierte Nachbildung der Anthropologi-
schen Gesellschaft in Wien unter Kon-
trolle der Prähistorischen Abteilung des
Naturhistorischen Museums Wien“; Pro-
spekt

16/38

A-9500 Villach

Kärnten,
eingeg. am 6. Okt. 1995

Wappen der Stadt Villach, Messing,
patiniert, D 8 cm; Etui, Samtimitat;
L 20, B 16, H 4 cm; Folder

16/39

A-9142 Globasnitz

Bez. Völkermarkt, Kärnten,
eingeg. am 6. Okt. 1995

Zwei Prospekte „Globasnitz Willkom-

men bei Freunden“, „Hemmaberg Antikenmuseum“

16/40

A-4283 Bad Zell

Bez. Freistadt, Oberösterreich, eingeg. am 9. Okt. 1995

Umschlag für Werbematerial, „Bad Zell, der kleine, feine Kurort“

16/41

A-2603 Felixdorf

Bez. Wiener Neustadt, Niederösterreich, eingeg. am 9. Okt. 1995

Wachssiegel mit Gemeindewappen, D 16 cm

16/42

A-4191 Vorderweißenbach

Bez. Urfahr-Umgebung, Oberösterreich, eingeg. am 9. Okt. 1995

Drei Blätter mit aufgeklebten Bildern aus Tourismusprospekten; vier Photographien: „Die Fotos sind typisch für die Mühlviertler Landschaft – intakte Natur“

16/43

A-2136 Laa an der Thaya

Bez. Mistelbach, Niederösterreich, eingeg. am 9. Okt. 1995

Folder Südmährer Heimatmuseum Thayaland; Postkarte; Folder Hotel zum Brüdertor; Folder Kutschenmuseum; Tourismusprospekt „Land an der Thaya. Das Tor nach Mähren, die Stadt der Begegnung“; Stadtplan; Informationsmaterial über das „Hubertus Bräu“

16/44

A-4840 Vöcklabruck

Bez. Vöcklabruck, Oberösterreich, eingeg. am 9. Okt. 1995

Zwei Darstellungen der Stadt, zwei Abbildungen der Stadttore, in Form eines Daches gestaltet

16/45

A-5122 Hochburg-Ach

Bez. Braunau a.I., Oberösterreich, eingeg. am 9. Okt. 1995

Tourismusprospekt

16/46

A-2263 Dürnkrut

Bez. Gänserndorf, Niederösterreich, eingeg. am 9. Okt. 1995

Gemeindewappen, Majolika; Tourismusprospekt Dürnkrut und Waidendorf

16/47

A-4204 Reichenau

Bez. Urfahr-Umgebung, Oberösterreich, eingeg. am 9. Okt. 1995

Zwei Tourismusprospekte (je 2); Folder Naturlehrschau-Schloßruine Reichenau; Wanderführer, Herta und Friedrich W. Stelzer: Hügelwanderung Reichenau, hg. vom Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein, Reichenau 1987 (4. Auflage), 120 Seiten

16/48

A-9344 Weitensfeld im Gurktal

Bez. St. Veit/Glan, Kärnten, eingeg. am 9. Okt. 1995

Tourismusprospekt; Informationsblatt zum „Weitensfelder Kranzeireiten“; Broschüre „Das Weitensfelder Kranzelrei-

ten“, hg. von der Marktgemeinde Weitenfeld-Flattnitz, o.J., 16 Seiten; Schwarzweißphotographie Kranzelreiten, H 30, B 30 cm

16/49

A-4170 Haslach an der Mühl

Bez. Rohrbach, Oberösterreich, eingeg. am 9. Okt. 1995

Heimatbuch „Webermarkt Haslach a.d. Mühl,“ o.J. (um 1990), 460 Seiten, zahlr. Abb.; Modell einer Flachsbrechl; Tourismusprospekt; div. Schriftzüge; Polaroidphotographie: Vorschlag zur Vitrinengestaltung

16/50

A-5280 Braunau am Inn

Bez. Braunau, Oberösterreich, eingeg. am 9. Okt. 1995

Sebastian Hiereth: Geschichte der Stadt Braunau, Bd. 1 u. 2, Braunau 1960 bzw. 1973, 96 bzw. 330 Seiten, zahlr. Abb.; Druck des Stadtsiegels mit Beschreibungsblatt; Wachsabdruck des Hans Steininger, Ratsherr in Braunau, H 28, B 15 cm; Pressemappe mit div. Informationen zu Braunau

16/51

A-3871 Brand-Nagelberg

Bez. Gmünd, Niederösterreich, eingeg. am 9. Okt. 1995

Festschrift „300 Jahre Marktgemeinde Brand-Nagelberg, 1667-1967“, 120 Seiten; Tourismusprospekt; Freundschaftsbecher mit Gemeindewappen (handbemalt), H 16, D 7,5 cm

16/52

A-3300 Amstetten

Bez. Amstetten, Niederösterreich, eingeg. am 10. Okt. 1995

Tourismusprospekt „Servus in Amstetten“; Tourismusprospekt „Servus in Ulmerfeld“, Hausmeining-Neufurth (je 3 Exemplare); div. Aufkleber „Servus in Amstetten“ und „1000 Jahre Ulmerfeld 995-1995“; Vase mit Stadtwappen, H 11,5, D 8,5 cm

16/53

A-4053 Haid

Bez. Linz-Land, Oberösterreich, eingeg. am 10. Okt. 1995

Beschreibung der Gemeinde (zwei Varianten); Blatt mit aufgeklebten Photographien (Büste Anton Bruckner, Pfarrkirche)

16/54

A-4552 Wartberg a.d.Krems

Bez. Krems, Oberösterreich, eingeg. am 10. Okt. 1995

Festschrift 900 Jahre Wartberg an der Krems. 1083-1983, Krems 1983, 103 Seiten, zahlr. Abb.

16/55

A-4752 Riedau

Bez. Schärding, Oberösterreich, eingeg. am 10. Okt. 1995

Postkarte (zwei Exemplare)

16/56

A-9565 Ebene Reichenau

Bez. Feldkirchen, Kärnten, eingeg. am 10. Okt. 1995

Tourismusprospekt „Reichenau, Poesie

der Natur, Kärntens geheimer Schatz in
den Nockbergen“

16/57

A-2320 Schwechat

Bez. Wien-Umgebung, Niederösterreich,
eingeg. am 10. Okt. 1995

Wachsgemeindewappen

16/58

A-4323 Hagenberg im Mühlkreis

Bez. Freistadt, Oberösterreich,
eingeg. am 10. Okt. 1995

Photomontage „Schloß Hagenberg –
Von der Ruine zum Zentrum für Wis-
senschaft, Verwaltung und Kultur“,
H 30, B 30 cm

16/59

A-2460 Bruck a.d. Leitha

Bez. Bruck a.d. Leitha, Niederösterreich,
eingeg. am 10. Okt. 1995

Kollage auf Kunststoffplatte,
H 30, B 30 cm

Redaktionsschluß 11. Okt. 1995; später
eingelangte Einsendungen werden an
anderer Stelle veröffentlicht.

Autocar Urlaubsreisen
GROSSGLOCKNER
HOCHALPEN-STRASSE
ARLBERG-ZUGSPITZE
TAUERNPASS
URLAUBSAUFENTHALTE

Prospekte gratis!

Reisebüro **ZUKLIN** U 26 - 2 - 53
U 26 - 1 - 75
WIEN 1, HERRENGASSE 6 (HOCHHAUS) 24400

REISEBÜRO UNIVERSAL WIRTSCHAFTS

15/11

